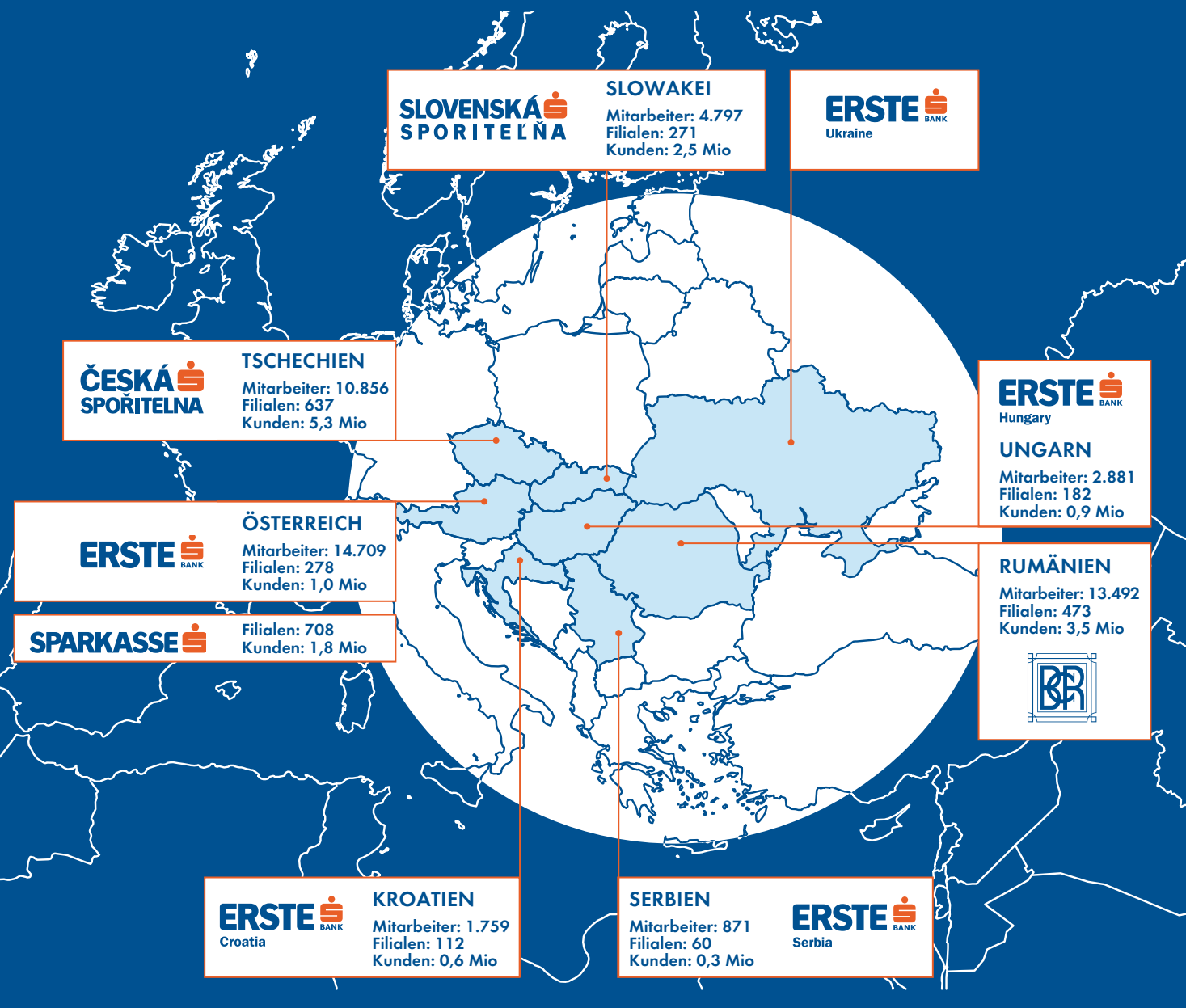


**ERSTE BANK**

**Die Bank für Zentral- und Osteuropa**

**Geschäftsbericht 2006**

# Umfassende Präsenz in Zentral- und Osteuropa



# Unternehmens- und Aktienkennzahlen\*

in EUR Mio (wenn nicht anders angegeben)	2002	2003	2004	2005	2006
<b>BILANZ</b>					
<b>Summe der Aktiva</b>	<b>121.222</b>	<b>128.575</b>	<b>139.812</b>	<b>152.681</b>	<b>181.703</b>
Forderungen an Kreditinstitute	15.492	13.140	15.684	16.858	16.616
Forderungen an Kunden	64.435	67.766	72.843	80.419	97.107
Risikovorsorgen	-2.983	-2.772	-2.804	-2.817	-3.133
Handelsaktiva und finanzielle Vermögenswerte	27.217	32.873	35.071	39.455	42.497
Sonstige Aktiva	17.061	17.568	19.018	18.766	28.616
<b>Summe der Passiva</b>	<b>121.222</b>	<b>128.575</b>	<b>139.812</b>	<b>152.681</b>	<b>181.703</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	26.425	25.704	28.551	33.911	37.688
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	61.308	64.839	68.213	72.793	90.849
Verbriefte Verbindlichkeiten inklusive Nachrangkapital	17.577	20.482	23.416	25.581	27.024
Sonstige Passiva, Rückstellungen	10.708	11.880	13.679	14.017	15.238
Eigenanteil am Kapital	2.481	2.791	3.424	4.065	7.979
Fremdanteil am Kapital	2.723	2.879	2.529	2.314	2.925
<b>Entwicklung der Eigenmittel</b>					
Risikogewichtete Aktiva gemäß § 22 BWG	60.257	62.188	65.384	75.078	94.129
Eigenmittel der Kreditinstitutsgruppe gemäß § 23 und § 24 BWG	6.983	7.009	7.286	8.611	10.111
Kernkapital (Tier 1)	3.800	3.912	4.377	5.112	6.185
Hybrides Kapital	469	605	711	900	1.250
Eigenmittelquote der Kreditinstitutsgruppe gemäß § 22 BWG (in %)	11,0	10,7	10,7	11,0	10,3
Kernkapitalquote (in %)	6,3	6,3	6,7	6,8	6,6
<b>Gewinn- und Verlustrechnung</b>					
Zinsüberschuss	2.463,0	2.586,8	2.660,3	2.794,2	3.189,3
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-406,4	-406,4	-406,2	-421,6	-439,1
Provisionsüberschuss	944,3	996,6	1.135,4	1.256,8	1.445,9
Handelsergebnis	167,4	214,6	216,5	241,7	277,9
Verwaltungsaufwand	-2.432,0	-2.460,8	-2.594,9	-2.670,0	-2.945,3
Betriebsergebnis	1.151,2	1.370,1	1.454,1	1.659,4	2.003,6
Jahresüberschuss vor Steuern	664,6	761,6	996,6	1.221,7	1.522,2
Konzernjahresüberschuss	255,2	353,3	520,8	716,7	932,2
<b>Operative Daten</b>					
Anzahl der Mitarbeiter	36.923	37.830	35.862	36.150	50.164
Anzahl der Geschäftsstellen	2.285	2.370	2.242	2.283	2.721
Anzahl der Kunden (in Mio)	10,6	11,9	11,9	12,4	15,9
<b>Kurse und Kennzahlen</b>					
Höchstkurs (EUR)	21,46	24,55	39,80	47,50	59,00
Tiefstkurs (EUR)	13,25	14,61	24,78	36,36	40,40
Schlusskurs (EUR)	16,04	24,49	39,30	47,05	58,10
Kurs-Gewinn-Verhältnis	15,0	16,6	18,2	16,0	19,7
Dividende/Aktie (EUR)	0,31	0,38	0,50	0,55	0,65
Ausschüttungsquote (in %)	29,1	25,8	23,2	18,7	22,0
Dividendenrendite (in %)	1,9	1,6	1,3	1,2	1,1
Buchwert/Aktie (EUR)	10,4	11,6	14,3	17,1	25,6
Kurs-Buchwert-Verhältnis	1,5	2,1	2,7	2,8	2,3
Gesamtaktionsrendite (GAR, in %)	9,5	54,6	62,0	21,0	24,7
Durchschnittl. GAR (seit Börsengang 1997, in %)	9,2	15,7	21,5	21,4	21,8
<b>Anzahl der Aktien</b>					
Im Umlauf befindliche Aktien	239.300.456	239.775.232	241.442.892	243.183.600	315.296.185
Durchschnittlich im Umlauf befindliche Aktien	215.769.476	237.845.836	238.576.585	240.145.648	300.272.502
Börsekaptalisierung (EUR Mrd)	3,8	5,9	9,5	11,4	18,3
Börsenumsatz (EUR Mrd)	2,9	2,0	2,7	4,3	8,4

\* ) Zahlen für 2005 adaptiert um die Auswirkungen des IAS 19 und in Vorbereitung auf die Anwendung des IFRS 7 ab 1. Jänner 2007. Detaillierterläuterungen dazu und auch zur neuen Eigenkapitalzuordnung befinden sich im Anhang bzw. wurden in einer eigenen Presseausendung vom 30. Jänner 2007 publiziert ([www.erstebank.com/ir](http://www.erstebank.com/ir)).

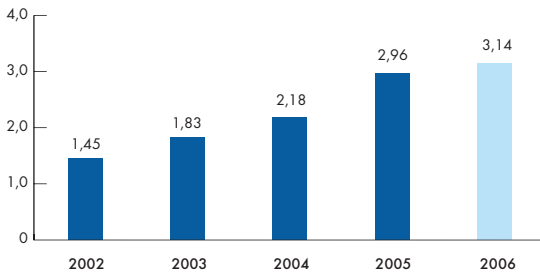
Werte adaptiert um Aktiensplit 1:4 vom 8. Juli 2004

Dividende für 2006 ist Vorschlag an die Hauptversammlung.

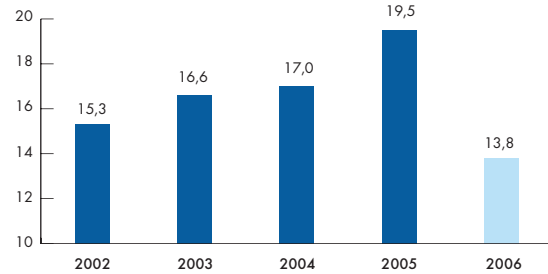
In Umlauf befindliche Aktien: Erste Bank-Aktien, die von Haftungsverbundsparkassen gehalten werden, wurden nicht in Abzug gebracht.

Aktienhandelsvolumen gemäß Wiener Börse, Einfachzählung.

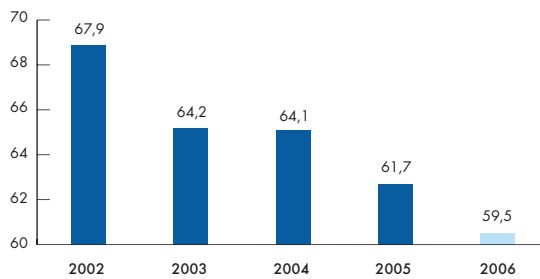
### Cash-Gewinn je Aktie in EUR



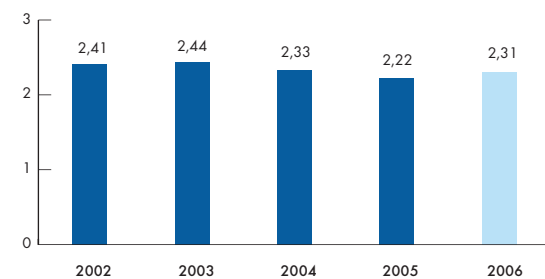
### Cash-Eigenkapitalverzinsung in %



### Kosten-Ertrags-Relation in %

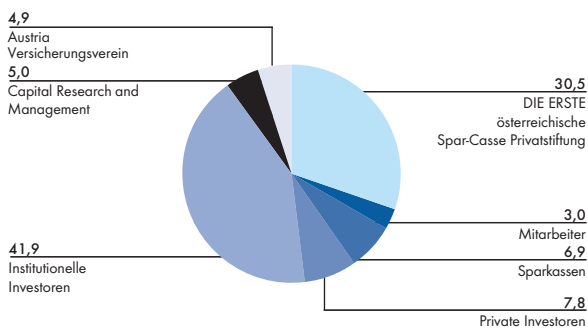


### Zinsspanne<sup>1)</sup> in %

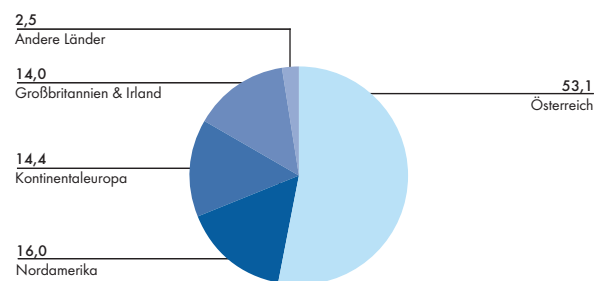


1) Auf Basis der durchschnittlichen zinstragenden Aktiva.

### Aktionärsstruktur zum 31. Dezember 2006 nach Investoren in %



### Aktionärsstruktur zum 31. Dezember 2006 nach Regionen in %



## INVESTOR RELATIONS

**ERSTE BANK**, Milchgasse 1, A-1010 Wien

Telefon: +43 (0) 501 00-176 93

Fax: +43 (0) 501 00-913 112

E-Mail: [investor.relations@erstebank.at](mailto:investor.relations@erstebank.at)

Internet: [www.erstebank.com/ir](http://www.erstebank.com/ir)

**Gabriele Werzer**

Telefon: +43 (0) 501 00-112 86

E-Mail: [gabriele.werzer@erstebank.at](mailto:gabriele.werzer@erstebank.at)

**Thomas Sommerauer**

Telefon: +43 (0) 501 00-173 26

E-Mail: [thomas.sommerauer@erstebank.at](mailto:thomas.sommerauer@erstebank.at)

## Ratings

### Fitch

Langfristig

Kurzfristig

Individual

A

F1

B/C

### Moody's Investors Service

Langfristig

Kurzfristig

Bank Financial Strength Rating

A1

P-1

C+

### Standard & Poor's

Kurzfristig

Langfristig

A-1

A

# Highlights

## CEE-Region holt weiter auf

- \_Rasanten Wirtschaftswachstum in der gesamten Region
- \_Starkes Retail- und KMU-Kreditwachstum in allen Märkten

## Tschechien auf Rekordkurs

- \_BIP legt zum zweiten Mal in Folge über 6% zu
- \_Wohnbaudarlehen als Wachstumsmotor

## BCR-Integration gestartet

- \_Anpassung an Gruppenstandards in vollem Gang
- \_Gewinnwachstum von 40% p. a. auf EUR-Basis geplant

## Zukauf in der Ukraine

- \_Bank Prestige ist Ausgangspunkt für weitere Expansion
- \_Netzwerk soll bis 2009 auf 400 Filialen erweitert werden

## Österreich weiter stark

- \_Marktposition im Wealth Management gehalten
- \_Starkes Einlagen- und Bauspargeschäft

## Neue Gruppenstruktur

- \_Umsetzung des zukunftsorientierten Führungsmodells
- \_Abspaltung des österreichischen Kernkundengeschäfts

# Inhalt

2	<b>Vorwort des Vorstands</b>
4	<b>Vorstand</b>
6	<b>Bericht des Aufsichtsrats</b>
8	<b>Aufsichtsrat</b>
10	<b>Corporate Governance</b>
13	<b>Corporate Social Responsibility</b>
19	<b>Erste Bank-Aktie</b>
23	<b>Strategie</b>
31	<b>Konzernlagebericht</b>
41	<b>Segmente</b>
41	Einleitung
42	Österreich
53	Zentral- und Osteuropa
73	Internationales Geschäft
75	Corporate Center
77	<b>Kreditrisiko</b>
89	<b>Konzernabschluss</b>
165	<b>Glossar</b>

# Vorwort des Vorstands

## Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

ich freue mich, Ihnen zum neunten Mal in Folge über Rekordergebnisse berichten zu können. Der Nettogewinn stieg 2006 um 30% und erreichte EUR 932 Mio, während die Kosten-Ertrags-Relation zum ersten Mal unter 60% lag. Auch die Risikokosten hatten wir bestens im Griff. Unser Erfolg unterstreicht einmal mehr die Vorzüge unserer Strategie, in Märkte mit langfristigen Wachstumschancen zu expandieren. Dazu passte die Erweiterung unseres Zentral- und Osteuropa-Portfolios um die Ukraine. 2006 schlossen wir auch die Übernahme der größten Bank Rumäniens, der Banca Comercială Română (BCR) ab. Für weitere operative Verbesserungen und größere strategische Flexibilität begannen wir zudem mit der Umsetzung einer neuen Konzernstruktur.

## Unser Heimmarkt wächst weiter

Die Höhepunkte des Jahres 2006 waren die erfolgreiche Übernahme der BCR sowie der Beginn eines umfassenden Integrations- und Entwicklungsprogramms, das bis Anfang 2008 abgeschlossen sein soll. Zusätzlich stellten wir neue Vorstandsmitglieder vor. Unsere ehrgeizigen finanziellen Ziele für die BCR sehen ein durchschnittliches Nettogewinnwachstum von 40% pro Jahr bis 2009 vor. Wir sind davon überzeugt, dass der rechtzeitige EU-Beitritt Rumäniens den wirtschaftlichen Aufholprozess des Landes zusätzlich beschleunigen und damit die Zielerreichung wesentlich unterstützen wird.

Hervorzuheben ist auch die Erweiterung unseres Heimmarkts in die Ukraine, das mit Ausnahme von Russland bevölkerungsreichste Land in Mittel- und Osteuropa (CEE). Mit der Bank Prestige erwarben wir einen Ausgangspunkt für die Entwicklung des ukrainischen Markts. Damit sind wir in beinahe allen größeren CEE-Märkten vertreten. Unser Heimmarkt umfasst eine zusammenhängende Region von 120 Mio Menschen und 15,9 Mio Kunden. Rund 80% unserer Kunden leben in schnell wachsenden Märkten der EU. Obwohl wir in der CEE-Region damit bereits sehr gut vertreten sind, werden wir in Zukunft sich bietende Chancen selektiv wahrnehmen.

Dabei werden wir uns wie bisher auf ein Gleichgewicht von Integration neu erworbener Vermögenswerte, Wachstum, Risikominimierung und Wertschaffung konzentrieren. Bei der Wahl von Markteintrittsstrategie oder Zielland werden wir jedoch flexibel

sein. Auf risikoreicheren Märkten werden wir unsere Investitionen auf ein Niveau beschränken, das es uns erlaubt, Chancen wahrzunehmen, aber Risiken zu begrenzen, wie wir es in der Ukraine und in Serbien getan haben. In Ländern, die von rascher EU-Integration profitieren, wie Rumänien, werden wir substanzielle Summen investieren. Auf Märkten, auf denen wir bereits präsent sind, werden wir Zusatzakquisitionen in Betracht ziehen. Unabhängig von Zeitpunkt und Umfang unseres nächsten Zukaufs werden wir an unseren finanziellen Akquisitionskriterien festhalten.

## Starke Wirtschaft untermauert Geschäftswachstum

Der gemeinsame Nenner unserer Märkte war die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums im Jahr 2006. Sie bereitete den Weg für starkes Kreditwachstum vor allem im Retailbereich. Bei den Retaildarlehen wiederum wuchsen die Wohnbaukredite weiterhin am stärksten.

Unser österreichisches Retailgeschäft kann als Folge des stärksten Wirtschaftswachstums seit sechs Jahren auf ein gutes Jahr zurückblicken. Der geringere Gewinnanstieg geht hauptsächlich auf den Basiseffekt und einen volatileren Aktienmarkt zurück. Insgesamt leistete das Österreichgeschäft einen wertvollen Beitrag zum Konzernergebnis und wird dies auch in Zukunft tun.

In Tschechien erreichte unser Geschäftswachstum ein neues Hoch. Aufgrund der Wiederaufnahme normaler Risikobevorsorgung schlug sich dieser Erfolg allerdings nicht entsprechend im Nettogewinn nieder. Die Wirtschaft wiederholte ihre Rekordleistung von 2005 und legte so den Grundstein für das starke Wachstum des Bankenmarkts. Wohnbaukredite waren weiter stark gefragt. Die Aussichten für 2007 bleiben positiv, zumal das Fehlen von Sondereffekten das Nettogewinnwachstum beschleunigen wird.

Die Entwicklung in der Slowakei war 2006 besser als erwartet, hauptsächlich unterstützt vom enormen Wirtschaftswachstum und starken Produktverkäufen. Folglich entwickelte sich unser Kreditwachstum fast so gut wie im Vorjahr. Dieser Trend war vor allem angesichts der Tilgung der letzten Tranche hochverzinslicher Anleihen, die zum Zeitpunkt der Privatisierung gewährt wurden, sehr hilfreich. Jetzt, da dieser Hemmschuh für die Profitabilität nicht länger besteht, sind die Aussichten für unser Geschäft in der Slowakei exzellent.

Während Ungarn 2006 mit wechselndem Glück kämpfte, erbrachte die Erste Bank Hungary eine gute Leistung. Zur Eindämmung des hohen Budgetdefizits führte die Regierung vorwiegend ertragsseitige Sparmaßnahmen ein. Dazu gehörten die Erhöhung der Körperschaftsteuer und eine spezielle Bankensteuer auf den Zinsertrag aus staatlich geförderten Hypotheken. Die geringere Bedeutung solcher Hypotheken und ein straffes Kostenmanagement werden auch 2007 für weiteres Gewinnwachstum sorgen.

Das Geschäft in Kroatien war vom Bemühen der Zentralbank beeinflusst, das Kreditwachstum, vor allem im Segment der Devisendarlehen, einzuschränken. Unter den gegebenen Umständen zeigte die Erste Bank Croatia dank Erschließung lokaler Finanzierungsquellen und einer Kapitalerhöhung eine gute Performance; eine höhere Rentabilität wird aber stark von der künftigen Zentralbankpolitik abhängen. Die Integration der vor kurzem angekündigten Übernahme von Diners Club Adriatic, der zweitgrößten Kreditkartengesellschaft des Landes, sollte jedoch Synergien ergeben und das Gewinnwachstum unterstützen.

Die Erste Bank Serbia musste ebenfalls gegen restriktive Maßnahmen der Zentralbank ankämpfen, vor allem im Bereich der Retaildarlehen. Dennoch erreichten wir wichtige Meilensteine auf unserem Weg zur Profitabilität. Die Transformation ist so gut wie abgeschlossen und das Programm zur Modernisierung der Filialen ist im Laufen. Wir erwarten davon für 2007 eine Verbesserung der Rentabilität.

### **Gut auf die Zukunft vorbereitet**

Ende 2006 trafen wir die strategische Entscheidung, unsere konzernweiten Effizienzbemühungen, die New Group Architecture (NGA), durch eine fundamentale Erneuerung unserer Konzernstruktur und des Governance-Modells zu vertiefen. Bis dato war es das Ziel des NGA-Programms, Synergien innerhalb der historisch gewachsenen Konzernstruktur zu schaffen; diese Struktur erwies sich angesichts unserer schnellen Expansion nach Zentral- und Osteuropa mangels Skalierbarkeit als zunehmend unpraktikabel.

Daher haben wir mit den Arbeiten zur Etablierung einer Holdinggesellschaft begonnen. Sie wird Konzernfunktionen, Infrastruktur und Geschäftsbereiche mit konzernweiten Aufgaben in sich ver-

einen, aber nicht mehr das österreichische Kernkundengeschäft. Letzteres wird in eine eigene Tochtergesellschaft ausgegliedert und denselben Status wie unsere CEE-Töchter haben. Für das Management des Österreichgeschäfts bedeutet das keine Ablenkung durch Konzernthemen mehr. Der neue Konzernvorstand dagegen kann sich auf strategische Themen konzentrieren und ausgewogen allen Geschäftsbereichen widmen. Die neue Struktur wird in einem zeitlich eng begrenzten, zweistufigen Prozess eingeführt: bis Juli 2007 werden alle erforderlichen Voraussetzungen für die neue Struktur innerhalb der bestehenden Rechtspersönlichkeit geschaffen; bis Juli 2008 soll das Österreichgeschäft dann endgültig abgespalten werden. Unsere Governance wird durch diesen Schritt effizienter und wir sind besser auf künftige Expansion und weiteres Geschäftswachstum eingestellt.

Unsere neue Struktur wird die Basis für künftiges Nettogewinnwachstum weiter festigen: Dieses soll sich bis 2009 bei durchschnittlich über 20% einpendeln. Nach der Übernahme der BCR haben wir unser Wachstumsziel für 2007 auf über 25% angehoben. Außerdem planen wir, unsere Kosten-Ertrags-Relation bis 2009 auf unter 55% zu drücken, während unsere Eigenkapitalrendite bis dahin zumindest 18%–20% erreichen soll. Diese ehrgeizigen Ziele sind Ausdruck unserer festen Überzeugung, dass sich unsere Märkte auf einem langfristigen Wachstumspfad befinden, auf dem 2006 nur ein weiterer Schritt war und der in Richtung überdurchschnittlicher, dauerhafter Ertragskraft führen wird.

Unser Erfolg im vergangenen Jahr wäre ohne den Einsatz unserer Mitarbeiter und die Unterstützung unserer Kunden und Investoren nicht möglich gewesen. Daher möchte ich ihnen und natürlich auch Vorstandskollegen Christian Coreth, der aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand treten musste, danken. Ich begrüße auch unsere neuen ukrainischen Kollegen, die – und davon bin ich überzeugt – schnell eine Kraft auf ihrem lokalen Markt werden, mit der man rechnen muss.



Andreas Treichl

# Vorstand



## ANDREAS TREICHL

Geboren 1952

Bestellt bis Juni 2012

Vorsitzender des Vorstands (seit Juli 1997)

Konzernkommunikation, Konzernpersonalmanagement, Strategische Konzernentwicklung, Generalsekretariat, Revision, Recht, Konzernmarketing, Investor Relations, Česká spořitelna

Nach dem Studium der Volkswirtschaft in Wien und Traineeprogrammen in den USA begann seine Karriere 1977 bei der Chase Manhattan Bank in New York. 1983 erstmals Eintritt in Die Erste oesterreichische Spar-Casse für drei Jahre. 1994 endgültiger Wechsel zur Erste Bank, zuerst als Mitglied des Vorstands, ab 1997 Vorsitzender des Vorstands.

## ELISABETH BLEYLEBEN-KOREN

Geboren 1948

Bestellt bis Juni 2012

Stellvertretende Vorsitzende des Vorstands (seit Mai 1999)

Sparkassen, Private Banking & Asset Management, Produktmanagement, Filialen Österreich, Kommerzkunden, Großkunden, Multichannel Management

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Wien 1973 Eintritt in Creditanstalt Bankverein. Wechsel zur Die Erste oesterreichische Spar-Casse erfolgte im Jahr 1977. Seit 1997 Mitglied des Vorstands.

## ERWIN ERASIM

Geboren 1945

Bestellt bis Juni 2007

Mitglied des Vorstands (seit Jänner 2001)

Group IT, Group Procurement, Zahlungsverkehr & Geschäftsabwicklung, Securities & Treasury Operation

Nach Führungspositionen bei mehreren österreichischen Banken, im Jahr 2001 Bestellung in den Vorstand der Erste Bank.





## FRANZ HOCHSTRASSER

Geboren 1963

Bestellt bis Juni 2012

Mitglied des Vorstands (seit Jänner 1999)

Group Large Corporates, Group Treasury, Research

Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Graz, 1992 Eintritt in die Girozentrale. Nach Führungspositionen im Investment Banking, Bestellung in den Vorstand der Erste Bank im Jahr 1999.



## BERNHARD SPALT

Geboren 1968

Bestellt bis Juni 2012

Mitglied des Vorstands (seit November 2006)

Credit Restructuring, Credit Risk Management Austria, Strategic Risk Management, Credit Risk Management International

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Wien, 1991 Eintritt in Die Erste oesterreichische Spar-Casse. Seit 2006 Mitglied des Vorstands der Erste Bank.

## REINHARD ORTNER

Geboren 1949

Bestellt bis Juni 2007

Mitglied des Vorstands (seit Juli 1984)

Konzernrechnungswesen, Planung und Controlling, Internationales Geschäft, Beteiligungen, Slovenská sporiteľ'ňa, Erste Bank Hungary, Erste Bank Croatia, Erste Bank Serbia, Erste Bank Malta

Nach Abschluss des Studiums der Wirtschaftswissenschaften in Wien Eintritt in Die Erste oesterreichische Spar-Casse im Jahr 1971.

Nach mehreren Führungspositionen in Rechnungswesen und Controlling seit 1984 Mitglied des Vorstands.



# Bericht des Aufsichtsrats



Heinz Kessler, Vorsitzender des Aufsichtsrats

## Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

im abgelaufenen Geschäftsjahr haben wir die uns nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben erfüllt. Wir haben den Vorstand bei der Leitung des Unternehmens regelmäßig beraten und die Geschäftsführung der Erste Bank überwacht. Der Vorstand berichtete uns mündlich und schriftlich regelmäßig, zeitnah und umfassend. Die Mitglieder des Vorstands haben in den Sitzungen des Aufsichtsrats über die Entwicklung in ihren Geschäftsbereichen berichtet. Zu einzelnen Tagesordnungspunkten wurden Experten geladen, die vertiefend Information erstattet haben. Aktuelle Einzelthemen und Entscheidungen wurden in Gesprächen zwischen den Vorsitzenden des Vorstands und des Aufsichtsrats erörtert. Darüber hinaus haben wir uns intensiv mit der geplanten Neustrukturierung der Erste Bank-Gruppe und mit der Nachfolgeplanung im Vorstand der Erste Bank auseinandergesetzt.

## Sitzungen des Aufsichtsrats

Im Geschäftsjahr 2006 fanden insgesamt sieben Aufsichtsratsitzungen statt. Alle Mitglieder waren an mindestens der Hälfte der Sitzungen anwesend.

Folgende wesentliche Sachverhalte wurden behandelt:

In der ersten Sitzung des Jahres am 15. März 2006 haben wir die Prüfungsberichte, den Lagebericht 2005, den Konzernabschluss 2005 und den Konzernlagebericht 2005 behandelt und zustimmend zur Kenntnis genommen. Entsprechend der Empfehlung des Prüfungsausschusses haben wir den Jahresabschluss 2005 festgestellt. Weiters haben wir den Vorschlag zur Gewinnverteilung für 2005 gebilligt.

Ferner wurden der Corporate Governance-Bericht besprochen, das Mitarbeiterbeteiligungsprogramm (ESOP) 2006 beschlossen und die Tagesordnung der Hauptversammlung 2006 zur Kenntnis genommen.

In mehreren Sitzungen wurde die Situation in den CEE-Bankentöchtern, insbesondere in Rumänien und Serbien, sowie die Pläne zum Erwerb der ukrainischen Bank Prestige besprochen. Weiters wurde der Erwerb von bis zu 8% Aktien der BCR von den Mitarbeitern der BCR im Wege eines Aktientauschs bzw. eines Barangebots genehmigt.

In der Sitzung am 24. Oktober 2006 wurde Mag. Bernhard Spalt, der Leiter des Strategischen Risikomanagements, mit Wirkung ab 1. November 2006 zum Mitglied des Vorstands bestellt. Er folgte Dr. Christian Coreth, der aus gesundheitlichen Gründen sein Vorstandsmandat zurückgelegt hat. Ich bedanke mich im Namen des gesamten Aufsichtsrats für seine Tätigkeit und den Einsatz im Dienste der Erste Bank. In dieser Sitzung wurden auch Pläne für eine neue Organisationsstruktur mit Bildung einer Holdinggesellschaft erörtert.

Die letzte ordentliche Sitzung des Geschäftsjahres fand am 13. Dezember 2006 statt. Wieder wurde die geplante neue Organisationsstruktur ausführlich diskutiert und die Schaffung der organisatorischen Voraussetzungen für den Aufbau einer operativen Holding bis Mitte 2007 beschlossen. Diese soll in ihrer endgültigen Struktur alle CEE-Bankbeteiligungen und die Beteiligung an einer neu zu schaffenden österreichischen Erste Bank halten.

Aufgrund des Ablaufs der Mandate aller Vorstandsmitglieder mit 30. Juni 2007 und in Vorbereitung der künftigen neuen Struktur hat sich der Aufsichtsrat in seiner Sitzung am 13. Dezember 2006 mit der Nachfolgeplanung im Vorstand auseinander gesetzt. Mag. Reinhard Ortner und Erwin Erasim haben erklärt, nach dem Ende ihrer Mandate am 30. Juni 2007 in den Ruhestand treten zu wollen.

Auf Vorschlag des Ausschusses für Vorstandsangelegenheiten hat der Aufsichtsrat die Vorstandsmitglieder Mag. Andreas Treichl, Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren, Dr. Franz Hochstrasser, Mag. Bernhard Spalt wiederbestellt und Dr. Thomas Uher, Peter Kisbenedek, Herbert Juranek und Dr. Peter Bosek neu zu Mitgliedern des Vorstands mit Wirkung vom 1. Juli 2007 bis 30. Juni 2012 bestellt. Mag. Andreas Treichl wurde wieder zum Vorsitzenden des Vorstands ernannt.

In dieser Sitzung wurde auch der Gesamtinvestitionsplan 2007 genehmigt.

#### **Ausschüsse des Aufsichtsrats**

Der Ausschuss für Vorstandsangelegenheiten hat die Auszahlung der Jahresboni des Vorstands entsprechend den vereinbarten Parametern beschlossen. Er hat ausführlich über die Nachfolgeplanung im Vorstand der Erste Bank beraten und einen Vorschlag für die Zusammensetzung des Vorstands ab 1. Juli 2007 für den Aufsichtsrat erstellt.

Im Prüfungsausschuss wurde am 15. März 2006 die Schlussbesprechung durchgeführt. In dieser Sitzung wurden der Jahresabschluss und Lagebericht sowie der Konzernabschluss und -lagebericht besprochen, dem Aufsichtsrat die Feststellung des Jahresabschlusses empfohlen und der Vorschlag für die Gewinnverteilung zur Kenntnis genommen. Es wurde weiters der Vorschlag erstattet, an die Hauptversammlung den Antrag zu stellen, die Ernst & Young Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mbH als zusätzlichen Abschlussprüfer für das Geschäftsjahr 2007 zu bestellen. Dem Prüfungsausschuss wurde der Revisionsplan 2006 berichtet. In seiner Sitzung am 13. Dezember 2006 wurde ihm über das Ergebnis der Vorprüfung und über die Umsetzung des Corporate Governance-Kodex in der Erste Bank berichtet.

Der Risikomanagementausschuss hat sich in seinen 24 Sitzungen unter anderem mit der Einführung von Basel II im Erste Bank-Konzern befasst und die über dem Pouvoir des Vorstands gelegenen Veranlagungen und Großveranlagungen behandelt.

Der Strategieausschuss hat in mehreren Sitzungen im ersten Quartal 2006 die Durchführungsbeschlüsse zur Kapitalerhöhung getroffen. Ihm wurde der jährliche Beteiligungsbericht erstattet. Im zweiten Halbjahr waren unter anderem der geplante Erwerb der ukrainischen Bank Prestige und die neue Holdingstruktur Thema.

#### **Jahresabschluss**

Der Jahresabschluss mit Lagebericht sowie der Konzernabschluss und der Konzernlagebericht für das Jahr 2006 sind vom Sparkassen-Prüfungsverband als gesetzlich vorgesehenem Prüfer sowie von der zum zusätzlichen Abschlussprüfer gewählten Deloitte Wirtschaftsprüfungs GmbH geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsbericht versehen worden. Vertreter der beiden Prüfer haben an der Bilanzsitzung des Aufsichtsrats teilgenommen und Erläuterungen gegeben. Wir haben uns dem Ergebnis dieser Prüfungen angeschlossen und uns mit dem Vorschlag zur Gewinnverteilung einverstanden erklärt. Der vom Vorstand aufgestellte Jahresabschluss wurde von uns gebilligt, sodass er damit gemäß § 125 Abs. 2 Aktiengesetz als festgestellt gilt. Der Konzernabschluss und der Konzernlagebericht wurden geprüft und zustimmend zur Kenntnis genommen.

#### **Personalia**

Herr Dipl.-Ing. Werner Hutschinski, der seit 1993 im Aufsichtsrat der Erste Bank vertreten war, ist am Tag der 13. ordentlichen Hauptversammlung per 19. Mai 2006 ausgeschieden. Ich bedanke mich im Namen des gesamten Aufsichtsrats ausdrücklich für seinen langjährigen Einsatz. Die 13. ordentliche Hauptversammlung hat als neues Mitglied Frau Dr. Gabriele Zuna-Kratky in den Aufsichtsrat gewählt.

Der Aufsichtsrat dankt dem Vorstand sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Erste Bank für ihren großen persönlichen Einsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Für den Aufsichtsrat



Dr. Heinz Kessler  
Präsident

Wien, im März 2007

# Aufsichtsrat

## **DR. HEINZ KESSLER**

**Vorsitzender (Präsident)**

**Mandatsdauer: 26. Mai 1998 - Hauptversammlung 2007**

**Generaldirektor i. R.**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Vorsitzender Stv. Austria Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit  
Privatstiftung

Mitglied DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung

Vorsitzender Stv. Duropack Aktiengesellschaft

Vorsitzender Nettingsdorfer Papierfabrik Management AG

Vorsitzender Stv. Rath Aktiengesellschaft

Vorsitzender Reform-Werke Bauer & Co Gesellschaft m.b.H.

Vorsitzender Reform-Werke Bauer & Co Holding Aktiengesellschaft

Vorsitzender Stv. UNIQA Versicherungen AG

Funktionen in Unternehmen der Sparkassengruppe

## **O. UNIV.-PROF. DR. GEORG WINCKLER**

**1. Vorsitzender-Stellvertreter**

**Mandatsdauer: 27. April 1993 - Hauptversammlung 2010**

**Rektor der Universität Wien**

**Prof. für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wien**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied Austria Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit Privatstiftung

Vorsitzender Stv. INiTS Universitäres Gründerservice Wien GmbH

Mitglied Innovationszentrum Universität Wien GmbH

Mitglied UNIQA Versicherungen AG

Funktionen in Unternehmen der Sparkassengruppe

## **DR. THERESA JORDIS**

**2. Vorsitzende-Stellvertreterin**

**Mandatsdauer: 26. Mai 1998 - Hauptversammlung 2008**

**Rechtsanwältin**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied Generali Holding Vienna AG

Vorsitzende Miba Aktiengesellschaft

Vorsitzende Mitterbauer Beteiligungs-Aktiengesellschaft

Vorsitzende Prinzhorn Holding GmbH

Vorsitzende Wolford Aktiengesellschaft

## **MAG. BETTINA BREITENEDER**

**Mandatsdauer: 4. Mai 2004 - Hauptversammlung 2009**

**Unternehmerin**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied ZS Einkaufszentren Errichtungs- und Vermietungs-  
Aktiengesellschaft

## **KOMM.-RAT DKFM. ELISABETH GÜRTLER**

**Mandatsdauer: 26. Mai 1998 - Hauptversammlung 2010**

**Unternehmerin**

Vorstandsmitglied des Österreichischen Hotelverbandes

Mitglied Generalrat Oesterreichische Nationalbank

## **MAG. JAN HOMAN**

**Mandatsdauer: 4. Mai 2004 - Hauptversammlung 2009**

**Generaldirektor der Teich AG**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied Allianz Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft

## **KOMM.-RAT BAURAT H. C.**

**DIPL.-ING. WERNER HUTSCHINSKI**

**Mandatsdauer: bis 19. Mai 2006**

**Geschäftsführer i. R.**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Vorsitzender Stv. VAV Versicherungs-Aktiengesellschaft

Funktionen in Unternehmen der Sparkassengruppe

## **KOMM.-RAT JOSEF KASSLER**

**Mandatsdauer: 11. Mai 2000 - Hauptversammlung 2007**

**Generaldirektor i. R.**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied „Messe Center Graz“ Betriebsgesellschaft m.b.H.

Mitglied ÖWGES Gemeinnützige Wohnbaugesellschaft m.b.H.

### **DIPL.-ING. DKFM. LARS-OLOF ÖDLUND**

**Mandatsdauer: 7. Mai 2002 - Hauptversammlung 2007**

#### **Berater**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Vorsitzender Baltic Rim Fund

Vorsitzender EntreprenadMaskinSpecialisten i Sthlm AB

Vorsitzender Eurotema AB

Vorsitzender e Builder AB

Vorsitzender Litorina Capital Management AB

Vorsitzender Scandi Tech Holding AB

### **MAG. DR. WILHELM G. RASINGER**

**Mandatsdauer: 11. Mai 2005 - Hauptversammlung 2010**

#### **Berater**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied CEE Immobilien Development AG

Mitglied Wienerberger AG

### **DIPL.-ING. MAG. FRIEDRICH RÖDLER**

**Mandatsdauer: 4. Mai 2004 - Hauptversammlung 2009**

**Wirtschaftsprüfer und Steuerberater**

### **DR. HUBERT SINGER**

**Mandatsdauer: 11. Mai 2000 - Hauptversammlung 2008**

**Generaldirektor der Dornbirner Sparkasse Bank AG**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Vorsitzender Stv. Dornbirner Seilbahn Gesellschaft m.b.H.

Funktionen in Unternehmen der Sparkassengruppe

### **HR DR. GABRIELE ZUNA-KRATKY**

**Mandatsdauer: 19. Mai 2006 - Hauptversammlung 2011**

**Direktorin des Technischen Museums Wien**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied Museumsquartier-Errichtungs- und Betriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung

## Vom Betriebsrat entsandt:

### **GÜNTER BENISCHEK**

**Vorsitzender des Zentralbetriebsrats**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung

### **ERIKA HEGMALA**

**Vorsitzende-Stellvertreterin des Zentralbetriebsrats**

Weitere Aufsichtsrats-Mandate:

Mitglied VBV-Pensionskasse

### **ILSE FETIK**

**Mitglied des Zentralbetriebsrats**

### **DKFM. JOACHIM HÄRTEL**

**Mitglied des Zentralbetriebsrats**

### **MAG. CHRISTIAN HAVELKA**

**Mitglied des Zentralbetriebsrats**

### **MAG. ANTON JANKU**

**Mitglied des Zentralbetriebsrats**

# Corporate Governance

## GRUNDPRINZIPIEN

### Österreichischer Corporate Governance-Kodex

Anfang Oktober 2002 wurde vom Österreichischen Arbeitskreis für Corporate Governance ein Österreichischer Corporate Governance-Kodex präsentiert. Dieser versteht sich als freiwillige Selbstverpflichtung und geht über die gesetzlichen Anforderungen an eine Aktiengesellschaft hinaus. Sein Ziel ist eine verantwortungsvolle, auf langfristige Wertschöpfung ausgerichtete Unternehmensführung und -kontrolle, die sämtliche Rechte und Pflichten aller Anspruchsgruppen (Stakeholder) – Management, Aufsichtsrat, Kunden, Mitarbeiter, Aktionäre und sonstige Öffentlichkeit – sowie deren Verhältnis untereinander regelt. Mit dem Kodex soll ein hohes Maß an Transparenz für alle Anspruchsgruppen garantiert werden. Der vollständige Originaltext des Kodex ist unter [www.corporate-governance.at](http://www.corporate-governance.at) abrufbar.

Der Österreichische Arbeitskreis für Corporate Governance hat im Jahr 2005 Änderungen zum Kodex erarbeitet. Mit ihnen wurden die Kernbereiche der EU-Empfehlungen zu den Aufgaben der Aufsichtsräte und der Vergütung der Direktoren umgesetzt und die notwendigen Anpassungen aufgrund des Gesellschaftsrechtsänderungsgesetzes 2005 vorgenommen. Diese neue Fassung des Österreichischen Corporate Governance-Kodex gilt für Geschäftsjahre, die ab dem 1. Jänner 2006 beginnen.

### Klares Bekenntnis und externe Evaluierung

Die Erste Bank hat im Geschäftsjahr 2006 sämtliche L-Regeln („Legal Requirement“) und R-Regeln („Recommendation“) und fast alle der unter „Comply or Explain“ enthaltenen Bestimmungen (C-Regeln) erfüllt. Abweichungen werden auf der Website der Erste Bank ([www.erstebank.com/ir](http://www.erstebank.com/ir)) dargestellt und begründet.

Die Erste Bank hat im Frühjahr 2006 eine freiwillige externe Evaluierung der Einhaltung des Kodex im Geschäftsjahr 2005 vornehmen lassen. Diese kam zum Ergebnis, dass die Erste Bank die Regeln 73–79 des Kodex einhält. Die Evaluierung ist auf der Website der Erste Bank ([www.erstebank.com/ir](http://www.erstebank.com/ir)) einsehbar.

### Eine Aktie – eine Stimme

Die Erste Bank ist an der Wiener und Prager Börse gelistet und hat per Ende 2006 315,3 Mio Stammaktien ausgegeben. Es existieren keine Vorzugsaktien oder Einschränkungen für die Stammaktien. Die Erste Bank hat mit DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung einen langfristig orientierten Kernaktionär, der einen Anteil von 30,6% hält. Der einzige andere Aktionär, der seit 18. März 2006 über 5% der Aktien hält, ist Capital International. Die Aktiönärsstruktur ist im Umschlag dargestellt.

### Compliance

Verantwortlich für alle Compliance-Maßnahmen in der Erste Bank ist das Group Compliance Office, welches als Stabsstelle direkt an den Vorstandsvorsitzenden berichtet. Die Compliance-Regeln der Erste Bank basieren neben den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, wie Börsengesetz und Wertpapieraufsichtsgesetz, auf dem Standard Compliance Code der österreichischen Kreditwirtschaft sowie internationalen Usancen und Standards. Interessenkonflikte zwischen unseren Kunden, der Erste Bank und Mitarbeitern werden durch klare Bestimmungen betreffend Chinese Walls, Regelungen für Mitarbeitergeschäfte und Research-Disclaimer geregelt.

### Directors Dealings

Gemäß Emittenten-Compliance-Verordnung der Finanzmarktaufsicht (FMA) werden die Eigengeschäfte der Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats (Directors Dealings) auf der Website der Erste Bank ([www.erstebank.com/ir](http://www.erstebank.com/ir)) und der FMA veröffentlicht.

### Risikomanagement

Die Erste Bank verfolgt eine Risikopolitik, die sich an der Optimierung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Risiko und Rendite orientiert, mit dem Ziel, eine anhaltend hohe Eigenkapitalverzinsung zu erwirtschaften. Ein detaillierter Bericht zu Risikopolitik, Risikomanagement-Strategie und -Organisation, sowie eine ausführliche Diskussion der einzelnen Risikokategorien ist im Anhang ab Seite 141 zu finden. Zusätzlich erfolgt eine detaillierte Analyse des Kreditrisikos, gegliedert nach Branchen, Geografie und Segmenten in einem separaten Kapitel ab Seite 77.

## VORSTAND

Der Vorstand der Erste Bank leitet die Gesellschaft in eigener Verantwortung. Er hat das Wohl des Unternehmens zu verfolgen und die Interessen der Aktionäre und der Mitarbeiter zu berücksichtigen. Der Vorstand entwickelt die strategische Ausrichtung des Unternehmens und stimmt diese mit dem Aufsichtsrat ab. Er gewährleistet ein wirksames Risikomanagement und Risikocontrolling. Der Vorstand fasst seine Beschlüsse unter Beachtung aller relevanten Rechtsvorschriften, den Bestimmungen der Satzung und seiner Geschäftsordnung.

Die Zusammensetzung des Vorstands sowie Informationen zu den Vorstandsmitgliedern finden Sie ab Seite 4.

### Das Group Steering Committee

Zusätzlich zum Vorstand gibt es seit 2003 das Group Steering Committee („GSC“). Es stellt das höchste Abstimmungsgremium der Gruppe dar. Das GSC setzt sich aus dem Vorstand der Erste Bank AG sowie den Vorstandsvorsitzenden der Česká spořitelna, Slovenská sporiteľňa, BCR, Erste Bank Hungary und Erste Bank Croatia zusammen.

Das GSC tagt alle sechs Wochen. Für jeweils zwei Tage befasst es sich mit länderübergreifenden und gruppenrelevanten Themen und Projekten. Die Treffen finden abwechselnd in Wien und in den zentraleuropäischen Sitzen der Tochtergesellschaften statt. Da das GSC keine formale Entscheidungsbefugnis hat, werden die getroffenen Entscheidungen durch Beschlüsse der lokalen Vorstände umgesetzt.

### Vergütung des Vorstands

Die Gesamtbezüge des Vorstands sind im Sinne einer größtmöglichen Angleichung an die Aktionärsinteressen gestaltet und im Anhang auf Seite 111 detailliert dargestellt. Sie setzen sich aus einem fixen Grundgehalt, einem erfolgsabhängigen Bonus, sonstigen Bezügen und Aktienoptionen zusammen. Kriterien für die Erfolgsbeteiligung des Vorstands sind die Eigenkapitalverzinsung und die Höhe der Dividendenzahlung, bezogen auf das Nominale.

Der maximale Bonus beträgt 117% des Jahresbruttogehalts und gelangt zur Auszahlung, wenn die Dividende zumindest 20% des Stammkapitals erreicht und gleichzeitig die Eigenkapitalverzinsung bei zumindest 16% liegt. Die Eigenkapitalverzinsung ist ebenso

das entscheidende Kriterium für die Ausübung der Aktienoptionen. Bei Erreichung einer Eigenkapitalverzinsung von zumindest 17% können die im Berichtsjahr zugeteilten Optionen ausgeübt werden. Das Verhältnis der fixen Geldbezüge zu den gesamten Geldbezügen des Vorstands betrug im Berichtsjahr 47,3%.

Weiters nehmen die Mitglieder des Vorstands nach den gleichen Grundsätzen wie die Mitarbeiter an der beitragsorientierten Betriebspensionsregelung der Erste Bank teil. Die Beitragshöhe ist so bemessen, dass bei entsprechender Performance der Pensionskasse bei Pensionsantritt mit dem 65. Lebensjahr eine angemessene Versorgung gewährleistet ist. Wird die Bestellung zum Mitglied des Vorstands vor diesem Zeitpunkt aus Gründen, die nicht in der Person des Vorstandsmitglieds liegen, beendet, so sind für einzelne Vorstandsmitglieder entsprechende Ausgleichszahlungen an die Pensionskasse vorgesehen.

Auch im Bereich der Anwartschaften und Ansprüche des Vorstands im Falle der Beendigung der Funktion gelten die üblichen gesetzlichen Abfertigungsbedingungen des § 23 Angestelltengesetz, sofern der Anstellungsvertrag vor dem 1. Jänner 2003 begründet wurde.

## AUFSICHTSRAT

Der Aufsichtsrat berät den Vorstand bei dessen strategischen Planungen und Vorhaben. Er entscheidet die vom Gesetz, von der Satzung und seiner Geschäftsordnung vorgesehenen Angelegenheiten mit. Der Aufsichtsrat hat die Aufgabe, den Vorstand bei der Leitung des Unternehmens zu überwachen.

Die Zusammensetzung des Aufsichtsrats sowie die weiteren Mandate und Funktionen der einzelnen Aufsichtsratsmitglieder sind ab Seite 8 dargestellt. Details zur Vergütung des Aufsichtsrats sind im Anhang auf Seite 112 zu finden.

### Unabhängigkeit der Aufsichtsratsmitglieder

Der Aufsichtsrat der Erste Bank hat im März 2006 die Implementierung des novellierten Corporate Governance-Kodex beschlossen und in diesem Zusammenhang die im Anhang 1 des Kodex angeführten Leitlinien als Unabhängigkeitskriterien definiert. Basierend auf diesen Kriterien haben sich alle Aufsichtsratsmitglieder für unabhängig erklärt.

## **Ausschüsse des Aufsichtsrats**

Der Aufsichtsrat hat einen Risikomanagementausschuss, einen Strategieausschuss, einen Prüfungsausschuss sowie einen Ausschuss für Vorstandsangelegenheiten gebildet.

Der Risikomanagementausschuss entscheidet über Kredite, Veranlagungen und Großveranlagungen, die über dem Pouvoir des Vorstands liegen. Er kann im Rahmen der gesetzlichen Zulässigkeit und der ihm zugewiesenen Befugnisse Vorausermächtigungen erteilen. Dem Risikomanagementausschuss obliegt weiters die Überwachung des Risikomanagements der Erste Bank. Er setzt sich wie folgt zusammen:

\_Vors.: WP/StB Dipl.-Ing. Mag. Friedrich RÖDLER  
\_Präs. GD i. R. Dr. Heinz KESSLER  
\_Vizepräs. Rektor o. Univ.-Prof. Dr. Georg WINCKLER  
\_Vizepräs. RA Dr. Theresa JORDIS  
\_Mag. Bettina BREITENEDER  
\_Komm.-Rat Dkfm. Elisabeth GÜRTLER  
\_Dkfm. Joachim HÄRTEL  
\_Erika HEGMALA  
\_Mag. Anton JANKU  
Ersatzmitglieder: GD Mag. Jan HOMAN, Mag. Dr. Wilhelm RASINGER

Dem Strategieausschuss obliegen hinsichtlich der strategischen Ausrichtung insbesondere die Budgetüberprüfung, die Kenntnisnahme der Berichte der einzelnen Geschäftsfelder und der Berichte zur Geschäftsentwicklung, die Festlegung der Investitionspolitik sowie die Festlegung strategischer Schwerpunkte der Gesellschaft. Weiters ist der Strategieausschuss für die Überwachung des Beteiligungsgeschäfts der Gesellschaft zuständig. Er setzt sich wie folgt zusammen:

\_Vors.: Präs. GD i. R. Dr. Heinz KESSLER  
\_Vizepräs. Rektor o. Univ.-Prof. Dr. Georg WINCKLER  
\_Vizepräs. RA Dr. Theresa JORDIS  
\_GD Mag. Jan HOMAN  
\_GD i. R. Komm.-Rat Josef KASSLER  
\_HR Dir. Dr. Gabriele ZUNA-KRATKY  
\_Günter BENISCHEK  
\_Ilse FETIK  
\_Mag. Christian HAVELKA  
Ersatzmitglied: Mag. Dr. Wilhelm RASINGER

Der Prüfungsausschuss ist insbesondere für die Prüfung und Vorbereitung der Feststellung des Jahresabschlusses, des Vorschlags für die Gewinnverteilung und des Lageberichts sowie für die Prüfung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts und zur Erstattung eines Vorschlags für die Auswahl von Abschlussprüfern an den Aufsichtsrat zuständig. Er nimmt den Revisionsplan der internen Revision zur Kenntnis und erhält Informationen über Effizienz und Effektivität des internen Kontrollsystems und der internen Revision sowie zur Funktionsfähigkeit des Risikomanagementsystems. Der Prüfungsausschuss setzt sich wie folgt zusammen:

\_Vors.: Präs. GD i. R. Dr. Heinz KESSLER  
\_Vizepräs. Rektor o. Univ.-Prof. Dr. Georg WINCKLER  
\_Vizepräs. RA Dr. Theresa JORDIS  
\_GD Mag. Jan HOMAN  
\_Mag. Dr. Wilhelm RASINGER  
\_WP/StB Dipl.-Ing. Mag. Friedrich RÖDLER  
\_Günter BENISCHEK  
\_Dkfm. Joachim HÄRTEL  
\_Erika HEGMALA  
Ersatzmitglied: Mag. Bettina BREITENEDER

Der Ausschuss für Vorstandsangelegenheiten behandelt und entscheidet über die Beziehungen zwischen der Gesellschaft und den Mitgliedern des Vorstands und setzt sich wie folgt zusammen:

\_Vors.: Präs. GD i. R. Dr. Heinz KESSLER  
\_Vizepräs. Rektor o. Univ.-Prof. Dr. Georg WINCKLER  
\_Vizepräs. RA Dr. Theresa JORDIS

## **BILANZIERUNG UND WIRTSCHAFTSPRÜFER**

Die Geschäftsjahre 1998 bis 2006 der Erste Bank wurden vom Sparkassen-Prüfungsverband als gesetzlich festgelegtem Prüfer sowie der Deloitte Wirtschaftsprüfung GmbH als von der Hauptversammlung bestelltem zusätzlichem Prüfer geprüft. In Berücksichtigung internationaler Gepflogenheiten für börsennotierte Gesellschaften wurde der Hauptversammlung im Jahr 2006 nach ausführlicher Beratung vom Prüfungsausschuss und vom Aufsichtsrat vorgeschlagen, neben dem Sparkassen-Prüfungsverband als gesetzlich festgelegtem Prüfer die Ernst & Young Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mbH zum zusätzlichen Abschlussprüfer für die Prüfung von Jahresabschluss, Lagebericht, Konzernabschluss und Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr 2007 zu bestellen. Die Hauptversammlung hat am 19. Mai 2006 diesen Antrag genehmigt.



# Corporate Social Responsibility

## EINLEITUNG

Auch 2006 bewegte sich die Erste Bank erfolgreich im Spannungsfeld der Anspruchsgruppen. Gesellschaftlich verantwortungsvolles Handeln, ein seit der Gründung der Bank im Jahr 1819 fest verankerter Grundsatz, blieb auch weiterhin integraler Bestandteil der Unternehmensphilosophie.

Wie stark dieser Grundsatz verwurzelt ist, zeigte sich bei der Verleihung des CSR-AUSTRIA-AWARDS durch das Center For Corporate Citizenship gemeinsam mit dem Bundesministerium für soziale Sicherheit. Die Erste Bank erreichte den ersten Platz im Ranking der 100 größten Unternehmen Österreichs und bewies damit einmal mehr ihre nationale Führerschaft auch bei gelebter gesellschaftlicher Verantwortung.

## UPDATE – CSR-PROGRAMM

Wie schon 2005 begonnen, ist es weiterhin das Ziel der CSR-Berichterstattung, die hohe Transparenz in Sachen Ökonomie auf die Bereiche Ökologie und Soziales auszuweiten, um so den Fortschritt im Bereich CSR zu dokumentieren. Der im Geschäftsbericht 2005 dargestellte Aktionsplan ist als Mehrjahresplan zu verstehen. Mit einigen Aktivitäten wurde bereits 2006 begonnen, z. B.:

- \_verstärkte Kooperation mit Schulen
- \_Umfrage zur Kundenzufriedenheit (erstmalig veröffentlicht)
- \_Umweltauditierung (mit den Kennzahlen 2005, die den größten Teil der Erste Bank AG erfassen).

Die ebenfalls für 2006 geplante konzernweite Umfrage zur Mitarbeiterzufriedenheit wurde auf Herbst 2007 verschoben, um die Auswirkungen der Änderung der Gruppenstruktur zu berücksichtigen. Die restlichen Aktivitäten, wie z. B. die Integration der CEE-Töchter in den CSR-Prozess, sind Teil dieses Mehrjahresplans, der für den weiteren CSR-Entwicklungsprozess der Erste Bank die Basis bilden wird.

## KUNDEN

Kundenzufriedenheit ist einer der entscheidenden Erfolgsfaktoren für die Erste Bank. In engem Zusammenhang damit steht die Ent-

wicklung relevanter Produkte, die laufende Unterstützung bei der finanziellen Lebensplanung, sowie die gezielte Aufklärung im Umgang mit Geld.

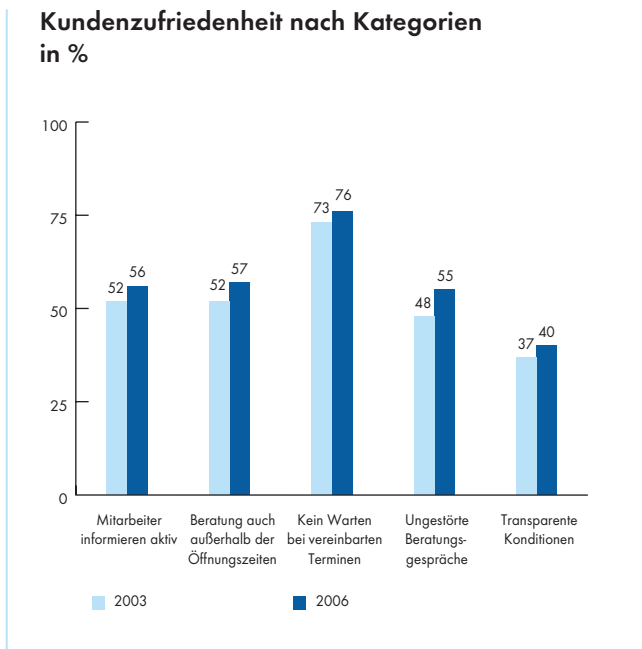
Die Arbeit mit Jugendlichen stand auch 2006 wieder im Vordergrund. Neben der Rolle als Aufklärer und Unterstützer beim Einstieg ins Geldleben wurde auch ein passendes Produktangebot entwickelt. So wurde zwar ein kostenloses Zahlungsverkehrskonto angeboten, allerdings ohne Überziehungsmöglichkeit, damit Jugendliche nicht mehr Geld ausgeben, als ihnen tatsächlich am Konto zur Verfügung steht. Außerdem wurde ein Pilotprojekt lanciert, bei dem Jugendliche eine Woche in die Bank eingeladen wurden, um ein gemeinsames Jugendkonzept zu erarbeiten. Die Erkenntnisse aus diesem Projekt bilden die Basis für die geplante weitere Kooperation mit Schulen, in der die Anliegen der Jugend nicht als Kunden, sondern als Menschen weiterverfolgt bzw. ausgebaut werden sollen.

Im Bereich Kommerzkunden wurde im letzten Jahr die Unterstützung von Gründern fortgesetzt. Die Finanzierung von Jungunternehmern bedeutet vor allem in einer von Klein- und Mittelbetrieben geprägten Volkswirtschaft aktive Übernahme sozialer Verantwortung. Konkrete Maßnahmen reichten von Beratungs- und Weiterbildungsangeboten im Rahmen der GO-Gründerakademie bis zu Businessplan-Wettbewerben.

Auch im Privatkundengeschäft wurde bei der Produktentwicklung auf hohen Kundennutzen geachtet. Der Schwerpunkt lag beim weiteren Ausbau der Vorsorge-Produktpalette. Neben der Mitarbeit bei Informationsveranstaltungen zu diesem Thema gemeinsam mit dem „Österreichischen Hilfswerk“ wurde auch das Fonds-Produktangebot um ethische Fonds erweitert. Besonders innovativ ist die Zusammenarbeit mit dem World Wildlife Fund (WWF) beim ESPA WWF STOCK UMWELT-Fonds. Dieser investiert nur in Unternehmen, die ausschließlich oder überwiegend im Umweltbereich tätig sind. Ein Teil der Einnahmen aus diesem Fonds kommt dem Wasserschutzprogramm des WWF in Österreich zugute. Die Erträge des Kunden werden nicht geschmälert, da die Erste-Sparinvest auf einen Teil ihrer Einnahmen zugunsten der Natur verzichtet. Das Gesamtvolumen an ethischer Veranlagung konnte damit per Ende 2006 auf EUR 1,3 Mrd erhöht werden, was einem Anteil von 4,5% am Gesamtveranlagungsvolumen und einem Marktanteil von mehr als 60% im Segment der ökologischen bzw. ethischen Fonds entspricht.

Außerdem unterstützte die Erste Bank den Vertrieb eines Microfinance-Fonds und erarbeitete Möglichkeiten, um diese Anlageprodukte 2007 auch seinen ethisch orientierten Privatkunden anbieten zu können.

Eine Mitte 2006 zum zweiten Mal österreichweit durchgeführte Studie belegt, dass diese gezielten Maßnahmen, vor allem aber auch die konstant hohe Qualität der regulären Kundenbetreuung zu steigenden Zufriedenheitswerten bei den Kunden in allen Kategorien führten. Die Ergebnisse dieser Studie basieren auf den Antworten von rund 15 Tsd Privatkunden. Während sich die Globalzufriedenheit von 53% im Jahr 2003 auf 55% im Jahr 2006 verbesserte, zeigt die folgende Grafik die Verbesserungen in einzelnen ausgewählten Bereichen:



Regelmäßige Kundenzufriedenheitsumfragen finden auch bei den Töchtern in Zentral- und Osteuropa statt und stellen dort einen wichtigen Bestandteil bei der Mitarbeitermotivation und -entlohnung dar.

## ZIVILGESELLSCHAFT

Die Erste Bank leistete auch im Jahr 2006 einen substanziellen Beitrag zur Entwicklung der Zivilgesellschaft, unter anderem durch die Förderung sozial benachteiligter Gruppen sowie durch eine Vielzahl von Initiativen im Bereich Bildung, Kunst und Sport. Die meisten dieser Initiativen hatten einen starken Zentral- und Osteuropabezug und förderten somit das Verständnis und die Integration zwischen den Kulturen und Ländern, in welchen die Erste Bank tätig ist.

„Kontakt. Das Programm für Kunst und Zivilgesellschaft der Erste Bank-Gruppe“ bildet bereits seit 2004 den Rahmen für alle sozialen und kulturellen Initiativen und Aktivitäten. Unter diesem Dach werden jedes Jahr Projekte lanciert mit dem Ziel, die Menschen der Region Zentral- und Osteuropa zusammenzubringen und gemeinsam an neuen Ideen und Perspektiven zu arbeiten.

Der wichtigste Eckpfeiler im sozialen Bereich war auch 2006 wieder die Fortführung der langjährigen Partnerschaft mit der Caritas. Sie soll die Härten des wirtschaftlichen Transformationsprozesses in Zentral- und Osteuropa vor allem für die Kinder der Region abfedern. Aber auch in Österreich hatte die Armutsbekämpfung oberste Priorität. Als Erfolge des Jahres 2006 konnten die Umsetzung der folgenden Projekte verbucht werden:

- \_Etablierung eines heilpädagogischen Kindergartens und einer sonderpädagogischen Schulklasse in Rumänien. Damit erhalten 21 Kinder zum ersten Mal behindertengerechte Unterstützung und Betreuung.
- \_Unterstützung der Aktion „Menschen in Not“ in Österreich mit dem Ziel, das Schicksal von knapp einer halben Million armutsgefährdeter Menschen zu lindern.
- \_Unterstützung der Jugendplattform „youngCaritas.at“; diese macht die Arbeit der Caritas für junge Menschen erlebbar und ermöglicht konkrete Erfahrungen mit sozialer Arbeit.

In diesem Zusammenhang ist auch die Gründung der „Die Zweite Wiener Vereins-Sparcasse“ durch „DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung“ zu sehen. Sie gibt Menschen, die aus verschiedensten Gründen kein reguläres Konto mehr bekommen, Zugang zu einfachen Finanzdienstleistungen. Damit ermöglicht sie Betroffenen durch ein Konto ohne Überziehungsmöglichkeit den Weg zurück in eine geordnete Existenz. Diese Zweite Sparcasse wurde von Mitarbeitern und Experten der Erste Bank im Auftrag

der Stiftung entwickelt. Betrieben wird sie in Kooperation mit Schuldnerberatungen und Caritas durch ehrenamtlich tätige Mitarbeiter der Erste Bank.

Im Bereich Kunst wurden, wie auch schon in den vergangenen Jahren, eine Reihe von Projekten unterstützt, u. a.:

- \_VIENNAFAIR, die einzige Messe für zeitgenössische Kunst aus Zentral- und Osteuropa. Es konnte eine rege Beteiligung von 12 Galerien aus der Region erzielt werden.
- \_Das regional angelegte „Vienna Mozart Music Film Festival“. An der Veranstaltung beteiligten sich die Städte Brünn, Belgrad, Bukarest, Prag, Zagreb und Bratislava.
- \_Partnerschaft mit der Secession. Durch die Zusammenarbeit werden sowohl Veranstaltungen und Publikationen ermöglicht als auch durch Führungen den Mitarbeitern der Erste Bank Kunst näher gebracht.
- \_Kontakt. Etablierung einer anspruchsvollen Sammlung zeitgenössischer Kunst aus Zentral- und Osteuropa. 2006 wurde diese Sammlung zum ersten Mal in Wien und Bratislava präsentiert.

Im Bereich Bildung, Wissenschaft und Sport förderte die Erste Bank auch 2006 wieder die Forschungstätigkeit von Ärzten mit einem Forschungsförderungspreis von EUR 7.500. In Rumänien wurde gemeinsam mit der Wirtschaftsuniversität Wien und der OMV ein Executive MBA-Programm etabliert. 2006 wurden neuerlich Stipendien vergeben, u. a. mit der Tageszeitung „Die Presse“ ein Studienplatz für das Postgraduate-Studium „Internationales Steuerrecht“. Die Sportsponsoringaktivitäten fokussierten sich auch 2006 auf die Schülerligen im Fußball und Volleyball, sowie auf die Rolle als Hauptsponsor der Eishockeyliga.

## MITARBEITER

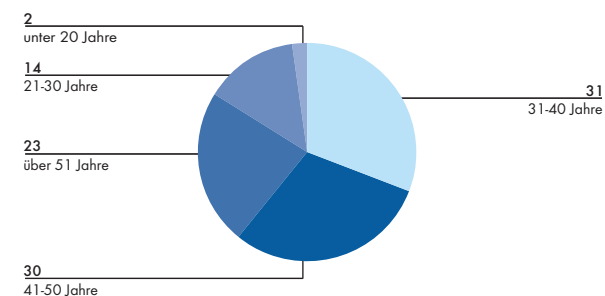
Die Erste Bank ist einer der größten Arbeitgeber in Zentral- und Osteuropa. Durch die weitere Expansion vor allem nach Rumänien, aber auch in die Ukraine, erhöhte sich die Mitarbeiterzahl 2006 um ein gutes Drittel, von 36.150 auf 50.164. Rund 70% der Mitarbeiter arbeiteten Ende 2006 außerhalb Österreichs, mit besonderen Schwerpunkten in Tschechien und Rumänien.

## Personalstrategie

Die Einbeziehung der Mitarbeiter ist ein wesentlicher Bestandteil der Unternehmenskultur der Erste Bank. Dies manifestiert sich in umfangreichen, regelmäßig durchgeführten Mitarbeiterumfragen, deren Ergebnisse von externen Beratern analysiert und vom Management bei seinen Entscheidungen berücksichtigt werden. Die jüngste Umfrage erfolgte im ersten Halbjahr 2003. Auch in den Tochtergesellschaften in Zentral- und Osteuropa werden mittlerweile Mitarbeiterumfragen abgehalten. Es ist geplant, im Herbst 2007 eine neuerliche Mitarbeiterumfrage in enger Zusammenarbeit mit dem europäischen Betriebsrat durchzuführen, die erstmals die gesamte Gruppe umfassen wird.

Die Wertschätzung ihrer Mitarbeiter durch die Erste Bank ist in der Anfang 2004 unterzeichneten Mitarbeiter-Charta festgehalten. Die Charta dokumentiert die Mitarbeiter-orientierten Werthaltungen sowie die Ziele von Management und Mitarbeitern. Darüber hinaus soll das gemeinsame Gestalten in der Erste Bank in den Vordergrund gestellt werden, um mit den sich wandelnden Marktbedingungen Schritt zu halten. Im Jahr 2006 wurde mit der Evaluierung dieser Mitarbeiter-Charta begonnen, deren Ergebnis 2007 vorliegen wird.

**Lebensalterstruktur  
in %**



Bei den konkreten strategischen Maßnahmen des Jahres 2006 stand weiterhin die Anpassung an die zukünftig erwarteten demografischen Veränderungen im Konzern im Mittelpunkt. Vor dem Hintergrund einer zunehmend älteren Belegschaft bündelt das Projekt LIFETIME in diesem Bereich die Aktivitäten mit dem Ziel, allen Generationen altersadäquate Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten.

Weitere strategische Schwerpunkte des Jahres 2006 waren der Abschluss des Top Executive Development (TED)-Programms und die sehr erfolgreiche Fortführung der Mitarbeiterbeteiligung am Unternehmenserfolg.

### Erfolge bei LIFETIME

Auf dem Weg zum 3-Generationen-Unternehmen wurden vor allem in den Bereichen Gesundheit, Unternehmens- und Führungskultur, Ausbildung sowie „Junge Mitarbeiter“ Fortschritte gemacht. Die wichtigsten im Jahr 2006 umgesetzten Maßnahmen im Projekt LIFETIME inkludieren:

- \_Angebot von EDV-Nachschulungen für die Zielgruppe 50+
- \_Einführung eines neuen Gleitpensionsmodells
- \_Sensibilisierung der Führungskräfte für Alkohol-, Mobbing- und Burn-out-Probleme
- \_intensivere Schulbetreuung, um attraktiver für junge Mitarbeiter zu sein.
- \_Intensivierung der Persönlichkeitsentwicklung

### Top Executive Development (TED)-Programm

Die Förderung zukünftiger Top-Manager steht im Mittelpunkt des TED-Programms. In periodischen Abständen werden aus allen Managern der Gruppe jene ausgewählt, die für Top-Management-Aufgaben geeignet erscheinen und die besonders gefördert werden sollen. Innerhalb von 12–14 Monaten absolvieren die Teilnehmer 5–6 Module zu jeweils 3–5 Tagen. Bei diesen werden die Entwicklung und Ausweitung der Management- und Führungsfähigkeiten gefördert, sowie der grenzüberschreitende und bereichsübergreifende Aufbau von Netzwerken.

Die erste Gruppe von 21 jungen Managern aus fünf Ländern hat im Jahr 2006 das Programm abgeschlossen. In Zukunft wird das TED-Programm als Prototyp für weitere Programme dieser Art dienen.

### Beteiligung der Mitarbeiter am Unternehmenserfolg

Die Beteiligung der Mitarbeiter erfolgt auf drei Ebenen: über das Mitarbeiterbeteiligungsprogramm, das den Mitarbeitern der Erste Bank jedes Jahr den begünstigten Erwerb von Erste Bank-Aktien ermöglicht, das Management-Options-Programm, welches dem Management und Leistungsträgern zusätzliche Anreize bieten soll, und eine jährliche Erfolgsbeteiligung im Ausmaß von 2% des geplanten Ergebnisses für alle Mitarbeiter, ausgenommen Top-

Management der Gruppe und der Töchter, zusätzlich zum Grundgehalt und zum individuellen, leistungsabhängigen Bonus. Im Jahr 2006 wurden aus letzterem Titel EUR 12,4 Mio an Mitarbeiter ausgeschüttet.

Diese dritte Säule des Gehaltssystems der Erste Bank wird weiter forciert, um die Wichtigkeit des Beitrags jedes einzelnen Mitarbeiters zum Erfolg der Gruppe zu unterstreichen. Dieser Erfolg kommt somit allen Mitarbeitern zugute. Diese in Zentral- und Osteuropa einzigartige Mitarbeiterbeteiligung erzielt einen fairen Interessenausgleich zwischen Aktionären und Mitarbeitern.

### Attraktiver Arbeitgeber

Die Attraktivität der Erste Bank als Arbeitgeber kommt nicht nur durch wiederholte Auszeichnungen zum Ausdruck, sondern vor allem durch positive Mitarbeiter-Kennzahlen. Auf Basis der Daten für Österreich lag zum Beispiel die Zahl der Krankenstandstage mit 7,9 Tagen pro Jahr erheblich unter dem Branchenschnitt. Auch bei der Fluktuation stand das Jahr 2006 im Zeichen der Stabilität. Lag der Prozentsatz der Austritte in Österreich im Jahr 2005 bei 4,5%, so war dieser Wert 2006 mit 4,8% nur leicht höher.

### Kennzahlen – Mitarbeiter (Österreich, ohne Sparkassen)

	2006	2005	2004
Fluktuation	4,8%	4,5%	4,6%
Krankheitstage/Jahr	7,9	8,2	8,0
Schulungstage/Jahr	2,6	2,6	2,8
Frauenanteil an Führungspositionen	23,1%	24,3%	23,0%
Anteil an Teilzeitmitarbeitern	22,8%	23,4%	23,9%
Frauenanteil an Teilzeitmitarbeitern	86,4%	86,8%	85,8%

### Corporate Volunteering

Seit Anfang 2006 engagierte sich die Erste Bank im Projekt „Vernetzte Welten“. Drei NGO-Projekte wurden mit Unterstützung der Erste Bank betrieben; von diesen wurden zwei Projekte bereits erfolgreich abgeschlossen.

Die Erste Bank leistet ihren Beitrag dadurch, dass sie den auf die Projektdauer (drei bis sechs Monate) entfallenden Personalaufwand für maximal sechs Mitarbeiter nicht an die NGOs weiterverrechnet – es handelt sich also um eine so genannte „lebende Subvention“. Die beteiligten NGO-Partnerorganisationen (Caritas, Rotes Kreuz, SOS-Kinderdorf und andere) bieten den Mitarbeitern der Erste Bank die Chance, zeitlich befristete Verantwortung für das Management von innovativen Projekten in NGOs zu übernehmen.

Dadurch wird es den Mitarbeitern möglich, Einblick und Verständnis für die Anliegen und Arbeit von sozialen Organisationen zu bekommen, neuartige Projektmanagement-Erfahrungen zu sammeln, das Lernen voneinander zu verstärken, inhaltliche und persönliche Brücken zu bauen, aktive soziale Verantwortung zu übernehmen und so ihre soziale Kompetenz weiterzuentwickeln.

## UMWELT

Wesentliche Fortschritte wurden auch im Bereich Umwelt erzielt. In Österreich nahm die Erste Bank am Ökoprofit Projekt 2006 teil. Im Rahmen dieses Projekts wurden relevante Umweltdaten für 2005 erhoben, Umweltmaßnahmen für 2006 umgesetzt und bewertet sowie für 2007 und 2008 geplant.

### Kennzahlen – Umwelt\*

	2005
Flugkilometer (km/Mitarbeiter)	938,0
CO <sub>2</sub> (t/Mitarbeiter)	2,7
Wasserverbrauch (l/Mitarbeiter)	15.586,0
Papierverbrauch (kg/Mitarbeiter)	55,9
Energieverbrauch (kWh/Mitarbeiter)	332,3
Abfall (kg/Mitarbeiter)	279,5

\*) Die Angaben zu Flugkilometer und CO<sub>2</sub>-Verbrauch wurden auf Basis der Daten der Erste Bank AG in Österreich bzw. 4.330 Mitarbeitern berechnet. Die übrigen Daten basieren nur auf den Zentralgebäuden der Erste Bank AG in Österreich oder 54.723m<sup>2</sup> bzw. 2.360 Mitarbeitern.

Zu den im Jahr 2006 implementierten Umweltmaßnahmen zählen die Einführung von Umweltcontrolling-Werkzeugen, die Etablierung eines neuen energieschonenden Beleuchtungskonzepts und die Planung einer Kampagne zur Optimierung der Abfallwirtschaft (Reduktion des Restmülls um 50%).

Für die Jahre 2007 und 2008 ist die Umsetzung der Kampagne zur Optimierung der Abfallwirtschaft geplant, die Umsetzung eines neuen umweltfreundlichen Druckerkonzepts und die Beurteilung der Gesamtenergieeffizienz in den 2006 auditierten zentralen Gebäuden, sowie eine Pilotierung der Umstellung auf erdgasbetriebene PKW für Technikerfahrzeuge. Eine weitere Umweltauditierung und -zertifizierung ist angedacht, aber noch nicht beschlossen.

Ebenfalls im Zuge des Projekts wurde eine Umweltpolitik entworfen, die sich derzeit im Abstimmungsprozess mit dem Vorstand befindet. Weiters wurde eine Rechtsdatenbank mit einem Umweltrightsregister sowie ein Abfallrechtsregister angelegt.

Die Erfolge bzw. Erfahrungen aus diesen Maßnahmen werden regelmäßig an die CEE-Töchter kommuniziert, um Bewusstsein für das Thema Umwelt zu generieren und sie in der Folge zu ähnlichen Projekten anzuregen. Außerdem werden zukünftige Maßnahmen nach den Grundlagen der europäischen Normen und Richtlinien geplant bzw. auf deren möglichen Einsatz auch in den Nicht-EU-Ländern hingewiesen.

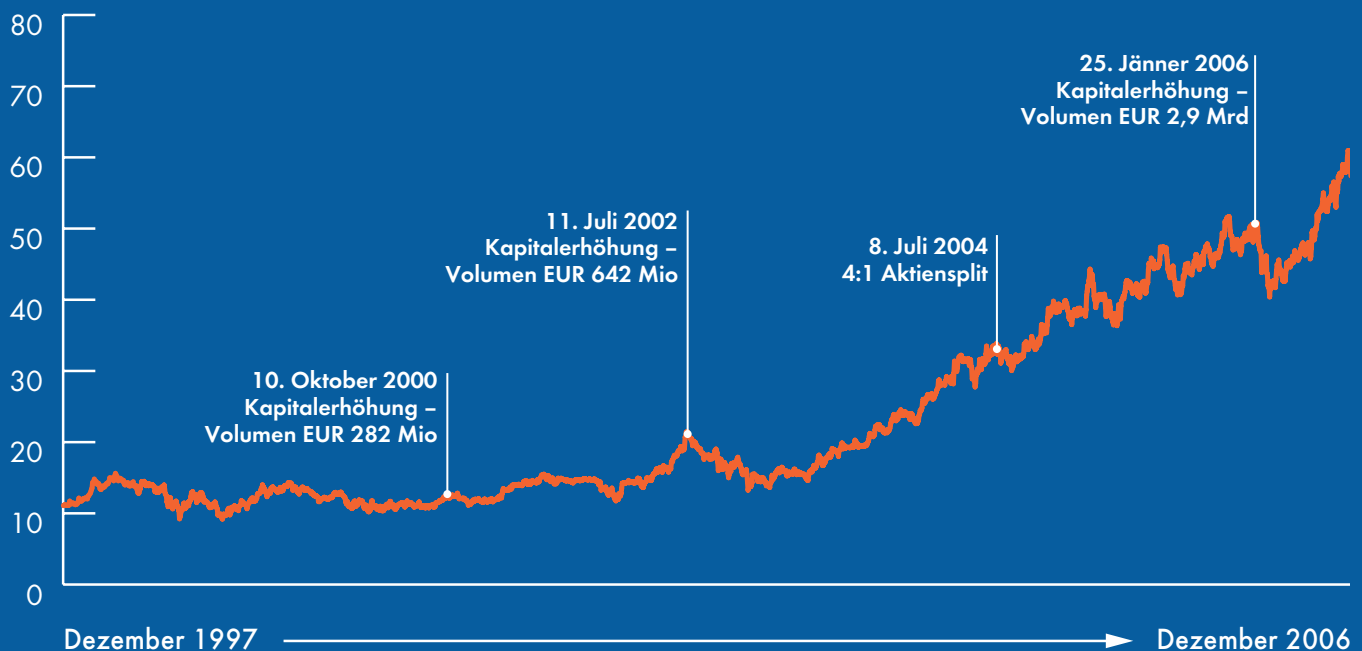
### Gruppenweites Beschaffungswesen

Die Procurement Services Company (s-proserv) wurde als neue zentralisierte Gruppeneinheit für Aktivitäten im Bereich Procurement und Facility Management gegründet und wird ihre Aktivitäten mit 1. Jänner 2007 aufnehmen. Neben höchster Servicequalität und optimaler Kostennutzung wird sie den Aufbau eines gruppenweiten Supply Chain-Managements ermöglichen, an dessen ethischen Richtlinien bereits gearbeitet wird.

# Aktienkurs auf Rekordniveau

Die Erste Bank-Aktie stieg 2006 stärker als wichtige Indizes

## Kursverlauf der Erste Bank-Aktie in EUR



**0,65** Dividende in EUR  
Dividenden-Vorschlag um 18% höher

Ausschüttungsquote  
steigt von 18,7% auf  
**22%** an

# Erste Bank-Aktie

Die Aktie der Erste Bank konnte mit dem Erreichen neuer Allzeithochs die Performance aus dem Vorjahr übertreffen. Entscheidend für den positiven Kurstrend war neben der Fortsetzung des Wachstumskurses mit einem neuerlichen Rekordergebnis vor allem die Akquisition der rumänischen Banca Comercială Română (BCR). Durch diesen weiteren Expansionsschritt und die Ausweitung der Kundenbasis auf über 15 Mio Menschen bekräftigte die Erste Bank ihre führende Rolle als Retailbank in Zentral- und Osteuropa.

## ENTWICKLUNG DER BÖRSENINDIZES

### Zinspolitik im Fokus der internationalen Investoren

Im vierten Jahr der seit 2003 anhaltenden Hausse an den Aktienmärkten verzeichneten nahezu alle wesentlichen internationalen Börsen zweistellige Zuwächse, wobei einige Indizes neue Fünf-Jahres-Höchststände bzw. Allzeithochs erreichten. In den USA erklimmte der Dow Jones Industrial Index ein neues Rekordhoch mit einem Anstieg von 16,3%. Die anderen bedeutenderen US-Indizes, Standard & Poor's 500 und Nasdaq, konnten das abgelaufene Jahr mit einem Zuwachs von 13,6% bzw. 9,5% beenden. Während der europäische Eurotop 300 Index 16,3% im Jahresvergleich zulegen, stiegen der spanische IBEX um 31,8%, der deutsche DAX-Index um 22,0% und der österreichische ATX um 21,7%. Der britische FTSE 100 konnte lediglich um 10,7% zulegen, die Börsen in Zürich, Paris, Rom und Amsterdam stiegen ähnlich stark wie der Eurotop 300 Index. Eher enttäuschend war mit einem Plus von 6,9% hingegen die Performance des japanischen Nikkei-Index. Einen Rekordzuwachs von 34,2% verzeichnete jedoch der Hang-Seng-Index in Hongkong.

Bestimmendes Thema an den Börsen war im abgelaufenen Jahr die Zinspolitik der Notenbanken vor dem Hintergrund weiter steigender Energie- und Rohstoffpreise sowie deren Auswirkung auf Inflation und Konjunktur. Die Europäische Zentralbank hat im abgelaufenen Jahr insgesamt sechsmal den Leitzinssatz auf derzeit 3,5% erhöht. Die US-Notenbank hat den Schlüsselzins, der bei 5,25% liegt, seit August nach 17 Steigerungen in Folge nicht mehr angehoben. Für Volatilität in den ersten drei Quartalen des Jahres 2006 sorgten negative Impulse, ausgelöst vom neuen Rekordhoch des Rohölpreises und Unsicherheiten über die Zinspolitik der europäischen und amerikanischen Zentralbanken. Diese wurden jedoch durch positive Konjunktur- und Unternehmensnachrichten über-

kompensiert. Zu weiter steigenden Kursen und neuen Höchstständen der Indizes führten ab Oktober trotz eines anhaltend starken Euro rückläufige Rohölnotierungen sowie eine sehr erfolgreiche Berichtssaison. Sowohl in den USA als auch in Europa lagen die Ergebnisse für das dritte Quartal über den Erwartungen. Anzeichen einer sich abschwächenden Konjunkturdynamik in den USA und damit einhergehend Spekulationen über Zinssenkungen durch die amerikanische Notenbank sorgten für weitere Impulse.

### Rekordlaune am Bankensektor

Der DJ Euro Stoxx Bank Index konnte seinen Aufwärtstrend im Jahr 2006 fortsetzen. Der europäische Bankenindex verzeichnete mit einem Anstieg auf ein Allzeithoch von 446,9 Punkten einen Zuwachs von 22,5%. Belastungen im Zusammenhang mit der Zinspolitik der Notenbanken konnten durch die positiven Impulse der über den Erwartungen liegenden Finanzzahlen der ersten drei Quartale des Jahres 2006 mehr als abgefedert werden. Des Weiteren profitierte der europäische Bankensektor von zahlreichen Bankfusionen und Übernahmeangeboten. Im Blickpunkt standen mehrere Akquisitionen in Zentral- und Osteuropa sowie die Transaktion mit dem größten Volumen, die Fusion der italienischen Intesa mit Sanpaolo Imi zu einer der zehn größten Banken Europas.

### ATX erreicht neue Allzeithochs

Mit einem Anstieg von 21,7% auf 4.463,5 Punkte beendete der Austrian Traded Index (ATX) das Jahr 2006 mit einem neuen Allzeithoch. Damit hat sich der heimische Index das dritte Jahr in Folge stärker als die gesamteuropäischen Indizes entwickelt, konnte jedoch die dynamische Performance der beiden Vorjahre, in denen Kurszuwächse von mehr als 50% registriert wurden, nicht ganz fortsetzen. Ausschlaggebend für die überdurchschnittliche Entwicklung der Wiener Börse war unter anderem das Wachstumspotenzial vieler österreichischer Unternehmen in Zentral- und Osteuropa. Zusätzliche Impulse erhielt die Wiener Börse durch den Rekordzufluss von Kapital aus den insgesamt sechs Börsengängen und den Kapitalerhöhungen bereits notierender Konzerne im abgelaufenen Jahr. Am 19. Februar 2007 erreichte der ATX seinen bisher höchsten Stand bei 4.611,8 Punkten.

## ENTWICKLUNG DER ERSTE BANK-AKTIE

### Aktienkurs auf Rekordniveau

Auch im abgelaufenen Jahr konnte die Erste Bank-Aktie ihren Aufwärtstrend fortsetzen. Mit einem Kurs zum Jahresende 2006 von EUR 58,1 verzeichnete die Aktie der Erste Bank einen Anstieg von 23,5% und übertraf damit sowohl den Austrian Traded Index (ATX) als auch den DJ Euro Stoxx Bank Index. Nach der erfolgreichen Kapitalerhöhung im Jänner 2006 erreichte die Erste Bank-Aktie neue Rekordwerte, musste jedoch im zweiten Quartal bedingt durch Einbußen an den internationalen Börsen und massiven Verkäufen an den Emerging Markets einen im Vergleich zum europäischen Bankenindex überproportionalen Kursrückgang hinnehmen. Am 13. Juni 2006 verzeichnete die Erste Bank-Aktie ihren tiefsten Schlusskurs seit Jahresbeginn bei EUR 40,4. In weiterer Folge konnte die Erste Bank-Aktie bereits im Vorfeld des Kapitalmarkttags 2006, der Anfang Oktober in Bukarest stattfand, aufgrund positiver Analystenkommentare Kurszuwächse verbuchen. Die Bekräftigung der Wachstumsziele, der Abschluss der BCR-Akquisition am 12. Oktober 2006 und das positive Feedback der Analysten führten zu weiteren deutlichen Kurssteigerungen. Der höchste Schlusskurs des Jahres 2006 lag bei EUR 59,0 am 15. Dezember 2006. In den ersten zwei Monaten 2007 setzte sich der Trend mit dem Erreichen eines neuen Allzeithochs bei EUR 60,99 am 2. Februar 2007 fort.

### Handelsvolumen und Marktkapitalisierung

Durch den Wertzuwachs der Aktie und die Erhöhung der Aktienanzahl aufgrund der im Jänner des abgelaufenen Jahres durchgeführten Kapitalerhöhung sowie aus den Mitarbeiterbeteiligungsprogrammen konnte sowohl das Handelsvolumen als auch die Marktkapitalisierung deutlich ausgeweitet werden. Im Schnitt wurden an der Wiener Börse im Jahr 2006 pro Tag rund 703.339 Erste Bank-Aktien gehandelt. Das entspricht einer Steigerung des durchschnittlich gehandelten täglichen Volumens um mehr als 64%. Das Handelsvolumen an der Prager Börse (PSE), an der die Aktie der Erste Bank seit Oktober 2002 notiert, weitete sich im Vergleich zum Vorjahr um 18% aus und erreichte rund 180.421 Aktien pro Tag. Die Marktkapitalisierung der Erste Bank stieg zum Jahresultimo 2006 auf einen Rekordwert von EUR 18,3 Mrd nach EUR 11,4 Mrd per 31. Dezember 2005.

## Performance der Erste Bank-Aktie im Vergleich\*

in %	Erste Bank-Aktie	ATX	DJ Euro Stoxx Bank Index
Seit IPO (Dez. 1997)	424,2	242,1	–
Seit SPO (Sept. 2000)	394,5	282,0	27,1
Seit SPO (Juli 2002)	233,4	266,0	77,8
2006	23,5	21,7	22,5
Seit SPO (Jän. 2006)	29,1	14,6	17,9

\*) IPO ... Initial Public Offering/Börseneinführung, SPO ... Secondary Public Offering/Kapitalerhöhung.

## DIVIDENDENPOLITIK & WACHSTUMSZIELE

Die Erste Bank ist ein stark wachsendes Unternehmen und hat in den vergangenen Jahren mehrere Akquisitionen in der Region Zentral- und Osteuropa erfolgreich abgeschlossen. Um auch in den folgenden Jahren eine ausreichende Basis für die Expansion in dieser Region zu schaffen, hat sich der Vorstand der Erste Bank entschlossen, keine fixe Ausschüttungsquote zu bestimmen. Stattdessen wird bei Erreichen der Unternehmensziele die jährliche Dividende um zumindest 10% im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Kernkapitalquote etwa zwischen 6,5% und 7% beträgt. Im Falle des Anstiegs der Kernkapitalquote auf über 7% kann es zu einer Anpassung der Dividendenpolitik kommen, sodass die Dividende je Aktie auch weit mehr als 10,0% über der des Vorjahrs liegen kann.

### Starker Anstieg der Ausschüttungsquote

Der ordentlichen Hauptversammlung am 31. Mai 2007 wird die Ausschüttung einer Dividende von EUR 0,65 je Aktie vorgeschlagen. Die neuerliche Erhöhung der Dividende um gut 18% und die stark gestiegene Zahl der im Umlauf befindlichen Aktien infolge der im Jänner 2006 durchgeführten Kapitalerhöhung ist für den signifikanten Anstieg der Ausschüttungsquote von 18,7% auf 22,0% verantwortlich.

### Attraktive und langfristige Wachstumsziele

Die Erste Bank bietet Investoren langfristige und stabile Wachstumsperspektiven. Das Wachstumsziel für die Jahre 2006 bis 2009 sieht eine jährliche durchschnittliche Steigerung des Konzernüberschusses nach Steuern und Fremddanteilen von über 20% vor. Die



Zielgröße für die Kosten-Ertrags-Relation im Jahr 2009 liegt bei unter 55%, die Eigenkapitalverzinsung sollte in diesem Jahr zwischen 18% und 20% liegen. Für das Geschäftsjahr 2007 ist eine Steigerung des Konzernüberschusses von mindestens 25% geplant.

## INVESTOR RELATIONS

Schwerpunkt der Investor Relations (IR)-Tätigkeit bildete auch 2006 wieder die Verbreiterung der Investorenbasis und die weitere Bekanntmachung der Equity Story der Erste Bank. Highlights des Jahres waren jeweils zwei vierzehntägige Roadshows und der 4. Internationale Kapitalmarkttag.

Im Jänner 2006 besuchte das Management im Zuge der sehr erfolgreichen Kapitalerhöhung für die BCR-Akquisition – es wurden 64.848.960 neue Aktien zu einem Ausgabekurs von EUR 45 emittiert – Investoren in den USA und Europa. Im November wurden im Zuge der regulären Herbstroadshow die USA, Europa und die Golfregion bereist. Im Schnitt wurden bei diesen Veranstaltungen 78 Termine in 16 Städten absolviert.

Am 9. Oktober 2006 fand der 4. Internationale Kapitalmarkttag der Erste Bank in Bukarest statt. Unter Rekordbeteiligung von mehr als 70 anwesenden institutionellen Investoren und Analysten informierte das Management ausführlich über das Schwerpunktthema „Banca Comercială Română (BCR)“. Weitere Programmpunkte waren Updates der Entwicklungen und Aussichten in den Märkten der Erste Bank sowie der Fortschritt des Effizienzsteigerungsprogramms „New Group Architecture“. Reges Interesse verzeichnete auch die Live-Übertragung des Kapitalmarkttags im Internet mit 820 Zugriffen am Tag der Veranstaltung.

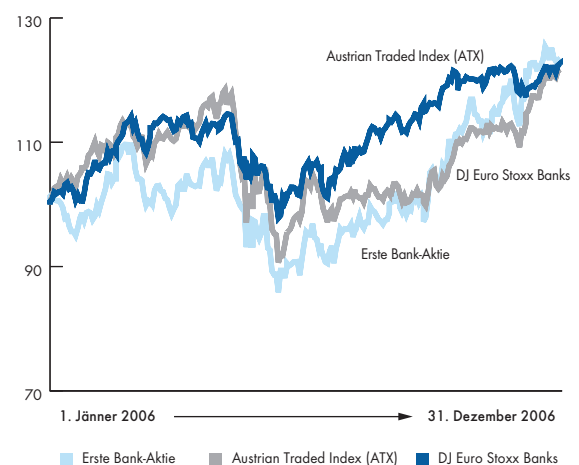
Auch im abgelaufenen Jahr konnte das Management auf Einladung großer internationaler Investmenthäuser, wie HSBC, Société Générale, UBS, Citigroup, Goldman Sachs, Morgan Stanley, ING oder Merrill Lynch, im Rahmen von zahlreichen Bankenkonferenzen eine Vielzahl von Investorenterminen wahrnehmen. Anlässlich der von Wiener Börse, Erste Bank und anderen österreichischen Banken gemeinsam veranstalteten Roadshows in London, Edinburgh, Genf und Stockholm wurden Strategie und Ausrichtung der Erste Bank vor internationalen Investoren präsentiert sowie zahlreiche Einzelgespräche geführt.

Insgesamt wurden im abgelaufenen Jahr 516 Einzel- oder Gruppentermine mit österreichischen und internationalen Investoren vom Management und IR-Team der Erste Bank wahrgenommen. (2005: 289 Termine). Der starke Anstieg ist vor allem auf erhöhte Roadshow-Aktivitäten zurückzuführen.

Bereits zum siebenten Mal in Folge veranstaltete die Erste Bank am 18. April 2006 einen Internet-Chat, bei dem Retailinvestoren und Interessenten die Möglichkeit hatten, direkt mit dem Vorsitzenden des Vorstands, Andreas Treichl, zu kommunizieren.

Auch im abgelaufenen Jahr wurde das rege Interesse an der Erste Bank-Aktie durch die Neuaufnahme der Analyse durch einige Investmenthäuser dokumentiert. Im Jahr 2006 publizierten insgesamt 24 Brokerhäuser Analysen zur Erste Bank.

### Kursverlauf der Erste Bank-Aktie und wichtiger Indizes indexiert

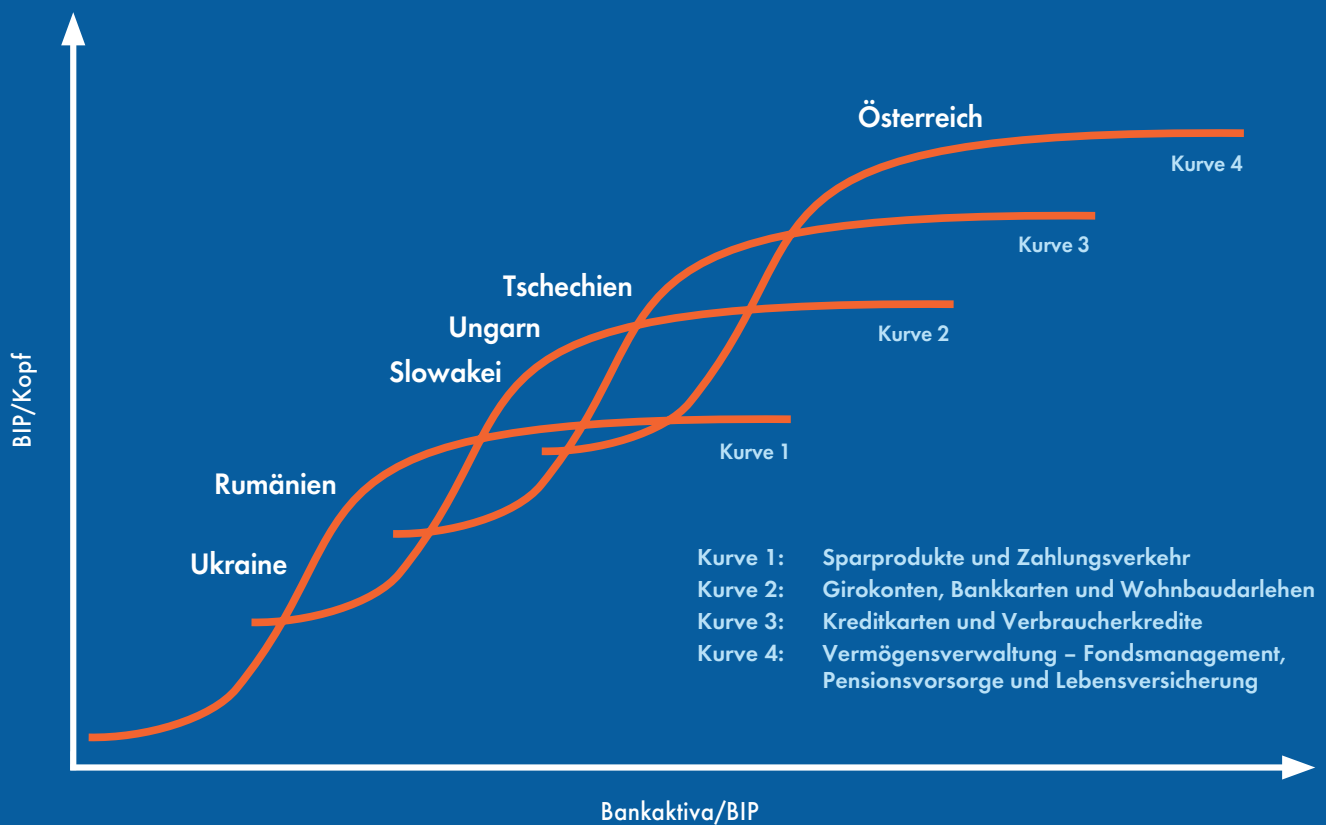


### Analysen zur Erste Bank-Aktie

\_Bear Stearns \_CA IB \_Cazenove \_Citigroup \_Credit Suisse  
 \_Deutsche Bank \_Dresdner Kleinwort \_Execution  
 \_Fox-Pitt, Kelton \_Goldman Sachs \_HSBC \_ING \_JP Morgan  
 \_KBC Securities \_Keefe, Bruyette & Woods \_Merrill Lynch  
 \_Morgan Stanley \_Raiffeisen Centrobank \_Redburn  
 \_Sal. Oppenheim \_Société Générale \_UBS \_WestLB \_Wood

# Stabiles, langfristiges Wachstum

Unsere Märkte befinden sich auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen



**94%** unserer Kunden leben in der EU

# Strategie

## Strategie konsequent weiterverfolgt

Im Jahr 2006 haben wir jene Strategie, mit der wir seit Jahren gut gefahren sind und die seit nunmehr fast zehn Jahren Bestand hat, konsequent weiterverfolgt. Im Wesentlichen haben wir an unserem Ziel festgehalten, das Retail- und Fondsmanagementgeschäft in Zentral- und Osteuropa möglichst effizient auszubauen. Das Jahr 2006 unterstrich einmal mehr, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden: Unsere Märkte bewegten sich am langfristigen Wachstumspfad voran und wir profitierten als Schlüsselinvestor in der Region stark davon. Darüber hinaus hat sich unser Risiko-Rendite-Profil dank der schnellen europäischen Integration dahingehend weiter verbessert, dass jetzt die große Mehrheit unserer Kunden in schnell wachsenden Ländern der EU lebt.

Gesamthaft betrachtet, ruht unsere Strategie auf drei Eckpfeilern: Der Geschäftsfokus definiert die Entwicklung unseres Privatkunden und KMUs umfassenden Retailgeschäfts als unsere Hauptaktivität, der geografische Fokus legt die Region Zentral- und Osteuropa als unseren Heimmarkt fest; und der Effizienzfokus agiert quasi als Bindeglied zwischen den beiden vorgenannten Eckpfeilern und zielt auf maximale Effizienz sowohl im operativen Geschäft als auch bei der Expansion ab. Aufgrund der rasanten Entwicklung der Gruppe erweiterten wir 2006 unseren Effizienzfokus um die Anpassung der Gruppenstruktur und damit des Governance-Modells.



### Geschäftsfokus: Retail Banking

Eine klar definierte geschäftliche Fokussierung bildet den Kern aller Aktivitäten der Erste Bank. Wir betreuen insgesamt 15,9 Mio Kunden in acht Kernmärkten und betreiben rund 2.700 Filialen. Ebenso

nutzen wir alternative Vertriebskanäle wie Internet- und Telefonbanking. Auch wenn wir vielfältige Aktivitäten außerhalb des Retail Banking betreiben, so ist das Privatkundengeschäft doch unsere Kernkompetenz.

In gewisser Hinsicht ist die starke Fokussierung auf das Retailgeschäft auch geschichtlich bedingt. Im Jahr 1819 stifteten wohlhabende Bürger Wiens einen Fonds zur Gründung unseres Vorgängerinstituts, einer Sparkasse. Ihr Bestreben war es, weiten Kreisen der Bevölkerung den Zugang zu elementaren Bankdienstleistungen zu ermöglichen. Dieses Ziel ist heute noch so gültig wie vor knapp 190 Jahren, insbesondere vor dem Hintergrund unserer Aktivitäten in der CEE-Region.

Im heutigen Umfeld ist das Retailgeschäft für die Erste Bank attraktiv, weil wir uns auf ein vorteilhaftes Geschäftsmodell mit einem umfassenden, breiten Produktportfolio stützen können, und weil wir gleichzeitig die Gelegenheit haben, in unterschiedlich entwickelten Märkten zu agieren.

Unser Geschäftsmodell weist eine ganze Reihe günstiger Parameter auf, zu denen beispielsweise eine geringere Volatilität als im Firmenkundengeschäft oder im Investmentbanking gehört. Als Konsequenz daraus können wir ein starkes und stabiles Gewinnwachstum, ein über Jahre hinweg nahezu unverändertes Niveau bei den Risikokosten sowie einen geringeren Kapitalbedarf vorweisen. Ein weiterer positiver Faktor ist die Langfristigkeit unseres Wachstumspfad, die wiederum aus dem unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsgrad unserer Märkte resultiert.

Österreich ist ein reifer und stabiler Bankenmarkt, Tschechien, Ungarn, die Slowakei und Kroatien befinden sich in einem fortgeschrittenen Transformationsprozess, während Rumänien, Serbien und die Ukraine aufstrebende Bankenmärkte sind. Das bedeutet, dass wir auf unser in reifen Märkten gewonnenes Produktwissen aufbauend selektiv jene Produkte in den weniger entwickelten Ländern anbieten, die am besten die Bedürfnisse unserer Kunden befriedigen.

### Geografischer Fokus: Zentral- und Osteuropa

Wir haben in den späten 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts erkannt, dass unsere langfristige Zukunft als unabhängige Bank sehr stark vom Auffinden neuer Märkte außerhalb Österreichs abhängig ist. Da zu jener Zeit die Wachstumsmöglichkeiten sehr begrenzt waren, konnte man grundlegende Gewinnsteigerungen lediglich durch

wiederholte Kostensenkungsmaßnahmen erreichen. Wir haben uns daher damals zu einem langfristigen Engagement in unseren zentral- und osteuropäischen Nachbarländern, vor allem in Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Kroatien und Slowenien entschlossen. Die Erste Bank definierte einen erweiterten Heimmarkt mit 40 Mio Menschen und hatte die klare Absicht, über ausgewählte Akquisitionen Zugang zu diesen Märkten zu finden. In Österreich haben wir die engere Integration mit dem Sparkassensektor gesucht. Wir wollten so Skaleneffekte erzielen, den Kunden einen Mehrwert bieten und effizienter arbeiten.

Die Erste Bank hat seit dieser Zeit ihre ursprünglichen Ziele weit übertroffen. Unser Heimmarkt besteht nun aus einer zusammenhängenden Region mit fast 120 Mio Einwohnern, und wir haben mehr als zehn Banken in Zentral- und Osteuropa gekauft und erfolgreich integriert. In Österreich ist uns mit der Etablierung des Haftungsverbunds eine engere Zusammenarbeit mit den Sparkassen gelungen. Diese Vereinbarung bildet die Basis für eine weitreichende Kooperation zwischen der Erste Bank und den Sparkassen. Sie beinhaltet Aspekte wie gemeinsame Back Office-Strukturen sowie gemeinsame Anstrengungen im Marketing und in der Produktentwicklung.

Unsere Expansion nach Zentral- und Osteuropa hat reichlich Früchte getragen. Aktionäre konnten sich eines anhaltend starken Gewinnwachstums erfreuen. Unsere Kunden haben in mehr Ländern als je zuvor Zugang zu unseren umfassenden Dienstleistungen, und für unsere Beschäftigten gibt es vielfältigere Entwicklungschancen denn je. Als Konsequenz daraus werden wir auf unserem so erfolgreichen Wachstumspfad weiter voranschreiten und die Expansion in der CEE-Region fortsetzen, sofern sich passende Gelegenheiten bieten.

#### **Effizienzfokus: Synergien und verbessertes Governance-Modell**

Unser Bestreben, auf allen Konzernebenen effizienter zu arbeiten, ist ein direktes Ergebnis unserer Expansion und der damit einhergehenden Erkenntnis, dass eine Vielzahl von Aufgaben auf einer konzernweit standardisierten Grundlage effizienter zu bewältigen ist. Die Anstrengungen in Vertrieb und Marketing dagegen lassen sich am besten auf lokaler Basis umsetzen. Anders ausgedrückt heißt das auch: Wir möchten aus einer schon jetzt sehr erfolgreichen Gruppe von Banken eine noch schlagkräftigere Bankengruppe schaffen.

Bis spät ins Jahr 2006 verkörperte das New Group Architecture (NGA)-Programm, unsere wichtigste Effizienz-Initiative, dieses Bestreben. Sie beinhaltet ein festgelegtes Spektrum an Projekten und hebt Synergien aus der bestehenden Gruppenstruktur, ohne jedoch in letztere einzugreifen. Die Weiterentwicklung des Unternehmensführungsmodells war daher der logische nächste Schritt, um erhöhte strategische Flexibilität und zusätzliche Effizienzen zu ermöglichen.

Ende 2006 haben wir daher mit dem Aufbau einer Holdinggesellschaft begonnen, die zentrale Gruppenfunktionen, Infrastruktur und operative Geschäftsfelder, allerdings nicht mehr das österreichische Kernkundengeschäft in sich vereint. Letzteres wird in eine eigene Tochtergesellschaft ausgegliedert und denselben Status wie unsere CEE-Töchter haben. Für das Management des Österreichgeschäfts bedeutet das keine Ablenkung durch Konzernthemen mehr. Der neue Konzernvorstand dagegen kann sich auf strategische Themen konzentrieren und ausgewogen allen Geschäftsbereichen widmen. Auch kann er sich auf die Weiterentwicklung des Geschäfts sowie die Umsetzung eines systematischen Ansatzes zu Aufbau und Entwicklung von Schlüsselpersonal fokussieren.

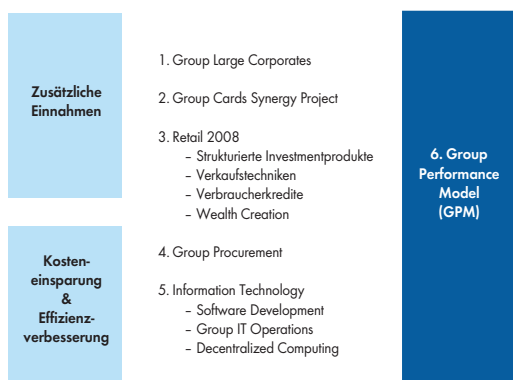
Die neue Struktur wird in einem zeitlich eng begrenzten Prozess eingeführt: Bis Juli 2007 werden alle erforderlichen Voraussetzungen für die neue Struktur innerhalb der bestehenden Rechtspersönlichkeit geschaffen; bis Juli 2008 soll das Österreichgeschäft dann endgültig abgespaltet werden. Unser Führungsmodell wird durch diesen mutigen Schritt effizienter, und wir sind besser auf künftige Expansion und weiteres Geschäftswachstum eingestellt.

Während die Neuordnung des Führungsmodells von zentraler Bedeutung für zukünftige Effizienz sein wird, hat das New Group Architecture (NGA)-Programm, das 2006 im dritten Jahr lief, die gesteckten Ziele erreicht. Auch haben wir die NGA-Initiative um ein Projekt zur Vermögensbildung erweitert. Die übrigen Projektschritten wie geplant voran, wie in den nachfolgenden Absätzen zusammengefasst.

Die Gründung der Geschäftseinheit „Group Large Corporates“ zielt auf einen konzernweit einheitlichen Ansatz gegenüber unseren großen Firmenkunden ab. Durch eine bessere Integration der Bereiche Treasury, Kapitalmärkte und anderer Aktivitäten des Investmentbanking wollen wir zum bevorzugten Partner für alle Finanzierungsbedürfnisse unserer großen Firmenkunden werden.

Das Geschäftsfeld ist seit 2006 operativ aktiv und mittlerweile gut eingeführt. Der Service für die Zielkunden wurde dank eines modernisierten Leistungsportfolios und effizienterer Prozesse erheblich verbessert.

### NGA hebt Synergiepotenziale in der gesamten Gruppe



Das Projekt „Group Cards Synergy“ befasst sich mit dem Kartengeschäft. Dieses umfasst im weiteren Sinne Bankkarten, Kreditkarten sowie die Einrichtung von POS-Systemen und Geldautomaten. Das Ziel der Erste Bank ist es, gemessen an der Zahl sowohl der Karten wie auch der Nutzungshäufigkeit zum führenden Anbieter zu werden. Zu den Projektergebnissen 2006 zählen die Einrichtung eines gruppenweiten Koordinationsteams, das mit Abstimmung und Harmonisierung der Abwicklung beauftragt ist. Auch führten wir Kreditkarten mit Teilzahlungsfunktion in Österreich und der Slowakei ein und haben eine Österreich-Lizenz zur Ausgabe eigener VISA-Karten sowie die zweitgrößte kroatische Kreditkartengesellschaft, Diners Club Croatia, erworben.

„Retail 2008“ ist eine Initiative, die den Wissenstransfer innerhalb der Gruppe, vor allem im Bereich des Retail Banking, fördert. Ziel ist, „Best Practices“ im gesamten Konzern zu verbreiten. Das Projekt „Verkaufstechniken“ wurde in der gesamten Gruppe umgesetzt und führte zu positiven Rückmeldungen sowohl von Filialmitarbeitern als auch Kunden. Darüber hinaus wurde eine neue schlagkräftige Initiative zur Vermögensbildung gestartet, die eine Stärkung

der Produktpositionierung, des Geschäftsgangs und auch bei den Provisionseinnahmen bringen soll.

Zu den wichtigsten Zielen des Projekts „Group Procurement“ gehören die konzernweite Erfassung von Informationen zu Verwaltungsausgaben und Investitionen außerhalb des Personalbereichs, die Bündelung der Beschaffungsvolumina sowie die Identifizierung potenzieller Einsparmöglichkeiten durch ein verbessertes Nachfragemanagement und durch Standardisierungen. Im Jahr 2006 wurden folgende Ergebnisse erzielt: Mit der s Procurement Services GmbH wurde eine gruppenweite Beschaffungsgesellschaft gegründet, die als zentrale Serviceeinheit für Beschaffung und Gebäudemanagement agiert. Darüber hinaus haben wir uns zur Auslagerung der administrativen Beschaffungsfunktionen, wie z. B. Bestellwesen oder Kreditorenbuchhaltung, an Accenture entschlossen.

Das Projekt „Information Technology“ soll zu beträchtlichen Kostensenkungen und einer verbesserten Effizienz führen. Im Fokus stehen dabei unter anderem ein effizienteres Nachfragemanagement, ein einheitlicher IT-Plan sowie die Bündelung von Aufgaben der Softwareentwicklung und die Vereinheitlichung des Desktop-Managements und des dezentralen Gerätemanagements. Die Meilensteine des Jahres 2006 waren die Gründung einer gruppenweiten IT-Gesellschaft, die für eine Konsolidierung der vorhandenen Daten und der Datenzentren sorgen soll. Auch wurde ein neues Kernbankensystem festgelegt, das schrittweise implementiert wird.

Das „Group Performance Model (GPM)“ ist das strategische Rückgrat des NGA-Programms. Es standardisiert Finanz- und Controlling-Definitionen und -Prozesse, um so alle operativen Einheiten vergleichbar zu machen. Konkret ausgedrückt schafft das GPM einheitliche Standards, was die Zuteilung und Anrechnung von Kosten und Erlösen betrifft. Darüber hinaus legt das GPM wichtige Indikatoren zur Ergebnismessung sowie Controlling-Werkzeuge für Benchmarking-Zwecke fest. Dementsprechend war die durch das GPM geschaffene erhöhte Transparenz bei der Performance-Messung der zentrale Katalysator für die Einrichtung kompatibler Managementstrukturen. Dies wird durch die Aufteilung in Holdingfunktionen und operative Geschäftsfelder, im besonderen in Österreich, erreicht.

Alles in allem sind wir zuversichtlich, den erwarteten positiven, jährlichen Vor-Steuer-Ergebnisbeitrag von EUR 270 Mio ab 2008, wie am Kapitalmarkttag 2006 kommuniziert, zu erreichen.

## WACHSTUMSTREIBER

Unsere Investoren fragen uns immer wieder, woher das künftige Wachstum kommen wird. Da Wachstum nicht nur ein wesentlicher Teil unserer Equity Story, sondern auch von strategischer Bedeutung für unser Geschäftsmodell ist, stellen wir kurz die langfristigen Entwicklungsmuster in unseren Märkten dar. Ebenso erläutern wir die drei wichtigsten Bestimmungsfaktoren des künftigen Wachstums: Kreditwachstum, Vermögensverwaltung und regionale Expansion.

### Wachstumsmuster

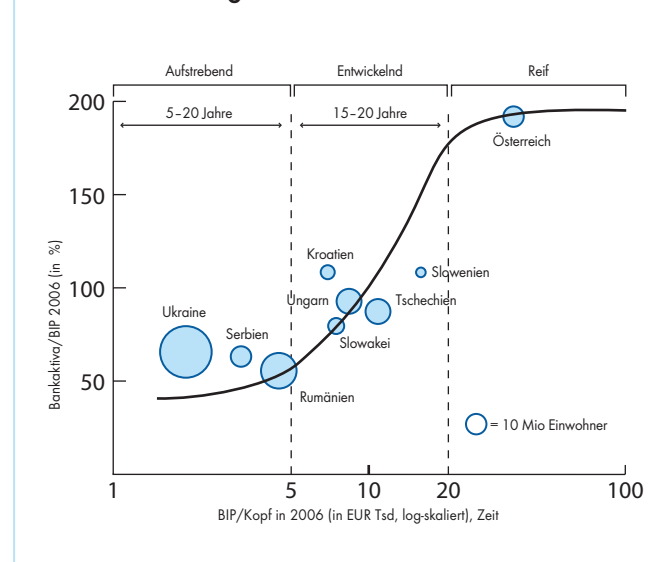
Der Erfolg unseres Geschäftsmodells basiert auf einem einzigartigen Wachstumsprofil, das sich über die nächsten 20 bis 30 Jahre erstreckt und eng an den wirtschaftlichen Aufholprozess in Zentral- und Osteuropa geknüpft ist. Die Stärke dieses Modells leitet sich aus der Tatsache ab, dass sich unsere Märkte auf unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsstufen befinden. Wir haben sie deshalb, wie nebenstehende Abbildung darstellt, in drei Gruppen eingeteilt: aufstrebende, sich entwickelnde und reife Märkte.

Die aufstrebenden Märkte sind charakterisiert durch ein Pro-Kopf-BIP (Bruttoinlandsprodukt) von unter EUR 5.000 und eine an den Bankaktiva gemessene Marktdurchdringung von ungefähr 50% oder weniger. Je nach dem wirtschaftlichen Entwicklungsgrad zu Beginn der Transformation schätzen wir die Dauer dieser Phase auf zwischen 5 und 20 Jahre. Innerhalb unseres Geschäftssportfolios operieren die Erste Bank Serbia, die Banca Comercială Română und die Erste Bank Ukraine, unsere serbischen, rumänischen und ukrainischen Tochtergesellschaften, in solchen Märkten. Das Wachstum ist auf dieser Entwicklungsstufe meistens von einfachen Bankprodukten wie Spareinlagen, Zahlungsverkehr sowie Girokonten und Bankkarten getrieben. Während Kredite an private Haushalte angesichts der niedrigen Einkommen in diesen Ländern eine eher unbedeutende Rolle spielen, ist die Zunahme bei der Bankverbindungsichte typischerweise eine signifikante Wachstumsquelle für das Bankgeschäft.

In den sich entwickelnden Märkten liegt die BIP/Einwohner-Relation zwischen EUR 5.000 und EUR 20.000 und die an den Bankaktiva gemessene Marktdurchdringung zwischen geschätzten 60% und 140%. Wir gehen davon aus, dass diese Phase mindestens 15 bis 20 Jahre dauert. Während dieser Periode gewinnt das Kreditgeschäft mit Privatkunden stark an Bedeutung, und die im Transformations-

prozess befindlichen Länder erreichen ein Wohlstandsniveau, das die Einführung anspruchsvollerer Bankprodukte wie Hypothekendarlehen, Kreditkarten, Verbraucherkredite oder von Produkten der Vermögensverwaltung ermöglicht. Zu dieser Gruppe von Märkten gehören unsere zentraleuropäischen Aktivitäten in Tschechien, der Slowakei sowie in Ungarn und Kroatien.

### Bankentwicklungsstufen in Transformationsländern



Quelle: Lokale Zentralbanken, Eurostat, Erste Bank.

Reife Märkte sind durch eine BIP/Einwohner-Relation von über EUR 20.000 und eine an den Bankaktiva gemessene Marktdurchdringung von mehr als 150% definiert. Tendenziell bieten diese Märkte nur selektive Wachstumschancen und typischerweise lediglich Zuwachsraten, die der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts entsprechen. Aus unserer Sicht ist es jedoch sinnvoll, in solchen Märkten aktiv zu sein, da wir auf unseren dortigen Erfahrungen aufbauend Wissen in weniger entwickelte Märkte transferieren können. Je nach ihrer Marktstruktur sind diese Länder entweder sehr profitabel wie Großbritannien und Spanien oder eher weniger wie Österreich und Deutschland. Einer der entscheidenden Faktoren für die Profitabilität eines Markts ist der Grad der Aktionärsorientierung der Banken.

## Kreditwachstum

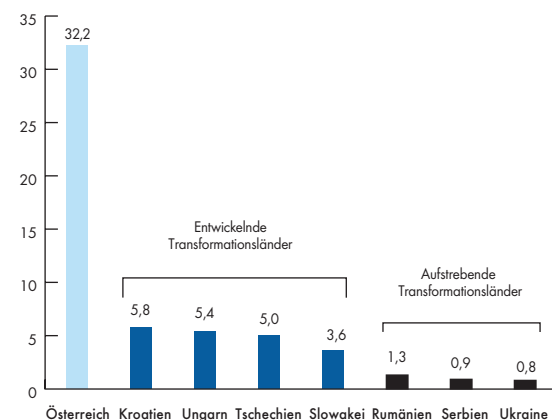
In vielen Ländern, in denen wir operativ tätig sind, waren Ausleihungen im Retailbereich noch bis vor wenigen Jahren nicht existent. Das lag zum einen an den hohen nominellen wie realen Zinsen, zum anderen erlaubten die verfügbaren Einkommen keine weitreichende Kreditvergabe an Haushalte. Drittens fehlte wegen des hohen Staatsanteils ein gesundes Wettbewerbsumfeld. All dies hat sich in den letzten Jahren geändert. In den sich entwickelnden Transformationsländern befinden sich die Zinsen im Konvergenzprozess oder sind bereits auf Euro-Niveau konvergiert. Die verfügbaren Einkommen sind vor dem Hintergrund des wachsenden Bruttoinlandsprodukts stark gestiegen; auch die meisten staatlichen Banken wurden an strategische Investoren verkauft, die für Produktinnovationen und Wettbewerb gesorgt haben. Diese Kombination unterstützt die aktuellen Wachstumstrends und wird auch das künftige Wachstum beflügeln.

Um den Entwicklungsgrad und damit das Potenzial für Kreditwachstum eines Bankenmarkts einzuschätzen, werden üblicherweise diverse Intermediationskennzahlen herangezogen. Dazu gehören Relationen wie Kundenkredite/BIP, Haushaltskredite/BIP und Wohnbaudarlehen/BIP. Bei Ländern mit stark abweichenden Pro-Kopf-BIPs werden dadurch jedoch die tatsächlichen Chancen unterschätzt, da der Einfluss des BIP-Wachstums selbst nicht ausreichend berücksichtigt wird. Die Annahme beispielsweise, dass die sich entwickelnden Transformationsländer bei Marktdurchdringungen mit Kundenkrediten von 40% bis 60% des BIP bereits ziemlich gut entwickelt sind und deshalb, verglichen mit reifen Volkswirtschaften wie Österreich und einer Intermediationsrate von über 100%, nur entsprechend begrenzte zusätzliche Wachstumschancen bieten, lässt folgenden Zusammenhang außer Acht: Die treibende Kraft hinter dem Kreditwachstum ist allen voran das BIP-Wachstumsdifferenzial. Konsequenterweise sind wir deshalb der Meinung, dass die absoluten Pro-Kopf-Zahlen die Wachstumschancen fairer widerspiegeln als die relativen Kennziffern.

Die folgende Abbildung zeigt den enormen Abstand, der sogar noch heute zwischen den reifen und sich entwickelnden Volkswirtschaften einerseits sowie den sich entwickelnden und aufstrebenden Märkten andererseits besteht. Länder wie Ungarn und Tschechien sind ebenso wie Kroatien und die Slowakei noch Jahre davon entfernt, bei den Krediten je Einwohner ein mit Österreich oder gar Westeuropa vergleichbares Niveau zu erreichen. Der Kontrast zu

den Ländern, in die wir in den Jahren 2005 und 2006 eingestiegen sind, nämlich Rumänien, Serbien und die Ukraine, ist sogar noch stärker. Im Vergleich zu den sich entwickelnden Volkswirtschaften sind dort die Niveaus der privaten Verschuldung kaum registrierbar. Wir glauben deshalb, dass die Kreditausweitung einem langfristigen Wachstumstrend folgt und kein kurzfristiger Prozess ist, der sein Hoch bereits überschritten hat.

### Kundenkredite/Kopf in CEE (2006) in EUR Tsd



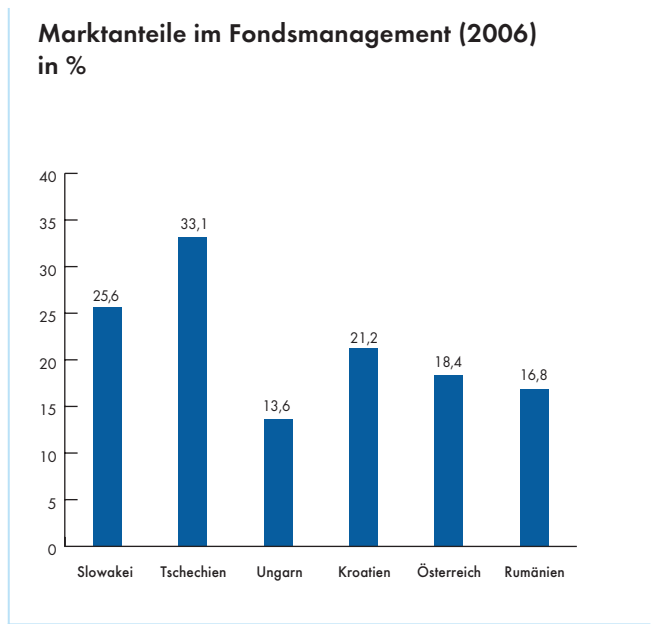
Quelle: Lokale Zentralbanken, Eurostat.

Im Rahmen des allgemeinen Wachstumstrends bei den Krediten werden wir insbesondere von unserem Fokus auf das Privatkundengeschäft profitieren. Denn das Geschäft mit Retailkrediten und speziell mit Wohnbaudarlehen hat in fast allen unseren Märkten gerade erst begonnen. Ein typisches Beispiel dafür ist die Marktdurchdringung mit Wohnbaudarlehen. Sie liegt in den meisten unserer Märkte bei etwa 12% des Bruttoinlandsprodukts; in Rumänien, Serbien oder der Ukraine steht diese Kennzahl noch weit darunter. Selbst in Österreich eröffnen sich bei einem Stand von 23% noch Wachstumsspielräume. In der EU dagegen hat diese Kennziffer nach Schätzungen im Jahr 2006 bereits 48% erreicht.

## Vermögensverwaltung

Das Kreditwachstum des privaten Sektors und hier speziell bei den Retailkrediten wird der Wachstumsmotor in der unmittelbaren Zu-

kunft sein. Die Vermögensverwaltung dagegen, zu der unser Private Banking, das Fondsmanagement und das Geschäft mit Lebensversicherungen gehören, wird sich zum Wachstumstreiber entwickeln, sobald unsere Märkte wohlhabender werden. Obwohl wir nicht genau wissen, wann dies der Fall sein wird, so sind wir doch schon jetzt hervorragend positioniert, um von einer solchen Entwicklung zu profitieren. Wir dominieren in unseren bestehenden zentral- und osteuropäischen Märkten das Fondsmanagement mit einem Marktanteil von 23%; darüber hinaus können wir auf unsere Erfahrung in Österreich aufbauen: Wir sind Marktführer bei den Retailfonds und belegen gleichzeitig mit einem Marktanteil von 18% den zweiten Gesamtrang. Bei den Lebensversicherungen sind wir unter den führenden Unternehmen Österreichs, doch auch in allen anderen Märkten haben wir uns in diesem Geschäft eine starke Ausgangsposition geschaffen.

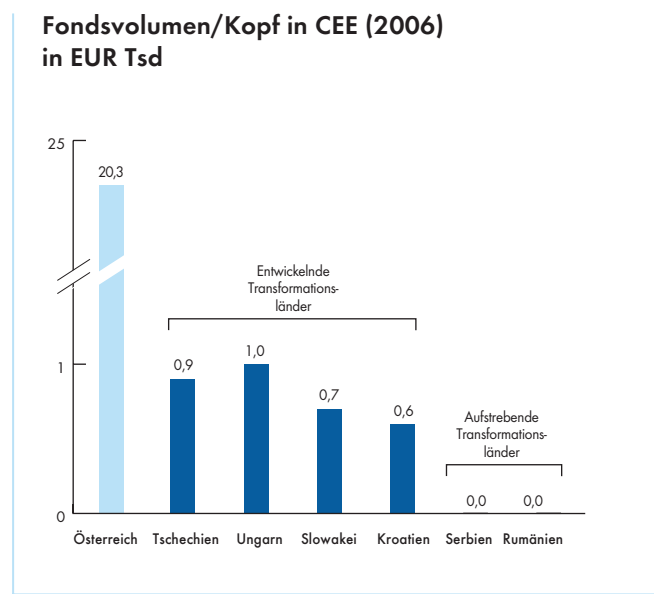


Quelle: Erste-Sparinvest.

Die Wachstumsdynamik im Fondsmanagement unterscheidet sich, wie erwähnt, fundamental von jener bei den Standardprodukten des Bankgeschäfts, da es zu bedeutendem Wachstum typischerweise erst in einer späteren Phase der wirtschaftlichen Entwicklung kommt. Ausgehend von historischen Erfahrungen in Ländern

wie Spanien oder Österreich rechnen wir mit dem Erreichen einer kritischen Masse im Fondsmanagement, sobald das nominelle BIP je Einwohner die Grenze von etwa EUR 10.000 überschritten hat. Einer unserer wichtigsten Märkte, nämlich Tschechien, hat diesen Wert 2006 erstmals überschritten. Viele unserer anderen zentral- und osteuropäischen Märkte nähern sich bereits schnell dieser Schwelle. Unserer Meinung nach sind ab diesem Punkt die Grundbedürfnisse des Konsums erfüllt, und die Menschen beginnen damit, sich für die Zukunftsvorsorge zu interessieren.

Der Unterschied zwischen den reifen und sich entwickelnden Märkten einerseits sowie den aufstrebenden und sich entwickelnden Transformationsländern auf der anderen Seite ist dementsprechend deutlicher als im Kreditbereich. Wie die untenstehende Darstellung zeigt, lag das Pro-Kopf-Fondsvolumen zum Jahresende 2006 in Österreich bei EUR 20.300. In Ungarn und in Tschechien betrug diese Kennzahl EUR 1.000 bzw. EUR 900. In Rumänien ist die Vermögensverwaltung noch in einem sehr frühen Entwicklungsstadium. Das Wachstum erreichte 2006 zwar 100%, allerdings stand das verwaltete Volumen erst bei EUR 187 Mio, was EUR 9 pro Kopf entspricht. In Serbien fehlte zum Jahresende 2006 noch die gesetzliche Infrastruktur für das Fondsmanagement, und dementsprechend liegt dort das gesamte Wachstum noch in der Zukunft.



Quelle: Lokale Fondsmanagement-Verbände, Eurostat.



Das Potenzial in der Vermögensverwaltung lässt sich am besten an einem beeindruckenden Beispiel festmachen. Ende 2006 verwalteten wir in Österreich, einem Markt mit 8,3 Mio Einwohnern, ein Vermögen von EUR 30,7 Mrd. In den sich entwickelnden CEE-Ländern Ungarn, Tschechien, der Slowakei und Kroatien, die zusammen etwas mehr als 30 Mio Einwohner haben, waren es hingegen nur EUR 6,2 Mrd. Während das verwaltete Vermögen in Österreich im Jahr 2006 um 10% stieg, lag das Wachstum in der oben genannten Region bei 26%. In der Vergangenheit war das Wachstumsdifferenzial sogar noch höher, was den Schluss nahe legt, dass die entwickelteren CEE-Länder innerhalb von 10 Jahren auf 50% des österreichischen Niveaus aufschließen könnten.

### Regionale Expansion

Die regionale Expansion war in der Vergangenheit ein bedeutender Wachstumstreiber und wird auch in Zukunft eine wichtige Wachstumsquelle darstellen. Akquisitionen spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle in unserem Geschäftsmodell. Zukäufe waren bislang der bevorzugte Weg, auf dem die Erste Bank ihre zentral- und osteuropäische Expansionsstrategie umgesetzt hat. Wir haben seit 1997 mehr als zehn Banken erworben, rund EUR 7 Mrd in Zentral- und Osteuropa investiert und dadurch aktiv zur wirtschaftlichen Erneuerung dieser Region beigetragen.

Bei unseren Akquisitionen wählen wir einen flexiblen Ansatz, der ein Gleichgewicht zwischen Risiko und Rendite sicherstellt. In Märkten mit höheren politischen und wirtschaftlichen Risiken, typischerweise Länder, die nicht auf einen baldigen EU-Beitritt hoffen können, beschränken wir unsere Investitionen auf ein Niveau, das die Risiken begrenzt, aber uns erlaubt, die sich bietenden Chancen wahrzunehmen. Beispielhaft seien hier nur unsere Engagements in der Ukraine und in Serbien erwähnt. Gemäß unserer Einschätzung zum Zeitpunkt des Markteintritts bauen wir in der Ukraine unser Geschäft von null an auf, während wir in Serbien nur eine regionale im Gegensatz zu einer landesweiten Präsenz etabliert haben. In Ländern, die von rascher EU-Integration profitieren, sind wir bereit, substantielle Summen zu investieren.

Unabhängig von unserer Markteintrittsstrategie richten wir uns nach klar definierten Prinzipien, wenn wir eine Bank kaufen. Erstens wollen wir innerhalb der EU immer eine Bank mit einer führenden Marktstellung erwerben oder – falls dies nicht möglich ist – ein Institut, das nach unserer Einschätzung einen an den Kunden und/oder den Retailprodukten gemessenen Marktanteil von 15%

bis 20% erreichen kann – sei es durch weitere Zukäufe oder durch organisches Wachstum. Außerhalb der EU müssen wir zumindest so stark vertreten sein, dass wir die vorgenannten Marktanteile erreichen können. Zweitens muss jede Bank zu unserem bestehenden Geschäftsstellennetz passen und unseren Kunden Nutzen bringen. Drittens streben wir nur Mehrheitsbeteiligungen an, um das akquirierte Unternehmen nach unseren Vorstellungen lenken zu können. Und zuletzt richten wir uns bei Zukäufen nach den folgenden finanziellen Kriterien:

- Eine Eigenkapitalverzinsung von mindestens 20% im dritten Jahr nach Abschluss der Akquisition. Historisch gesehen haben wir dieses Ziel stets erreicht.**
- Eine Kapitalrendite (Return on Investment) in Höhe von 10% im dritten Jahr nach Abschluss der Akquisition. Diese Messzahl ist für uns wichtig, da sie die Auswirkung des Firmenwerts enthält. Historisch gesehen konnten wir stets ROI-Werte zwischen 12% und 15% erreichen.**
- Zusätzlich soll jede Akquisition ab dem dritten Jahr nach Abschluss derselben für bestehende Aktionäre gewinnsteigernd sein.**

Was unsere Akquisitionspolitik besonders auszeichnet, ist jedoch die zügige Integration nach dem Kauf. Der Restrukturierungs- und Integrationsprozess beginnt typischerweise am Tag nach der Unterzeichnung. Dank einer ausdrücklichen Vereinbarung haben die Experten der Erste Bank unverzüglich Zutritt zu dem erworbenen Institut, sodass sie sich mit dem Tagesgeschäft frühzeitig vertraut machen können. Nach dem Abschluss der Transaktion setzt ein multinationales Spezialistenteam unter Leitung eines hochrangigen Erste Bank-Managers ein erprobtes Transformationsprogramm um. Dies dauert typischerweise nicht länger als 18 Monate und deckt alle wesentlichen Aspekte des Geschäfts ab. Sensible Bereiche wie etwa das Risikomanagement werden in Zusammenarbeit mit der bestehenden Belegschaft vorrangig an die Konzernstandards angepasst.

Dank unseres hoch entwickelten regionalen Know-hows und unserer Erfolgsgeschichte bei Übernahmen werden wir den Ausbau unserer regionalen Präsenz weiterhin vorantreiben. Wir werden dies sowohl durch vorsichtig ausgewählte – und zum bestehenden Netzwerk passende – Zukäufe als auch durch organisches Wachstum verwirklichen.

# Betriebsergebnis steigt um 21%

in EUR Mio	2006	2005	Vdg.
<b>BILANZ</b>			
Summe der Aktiva	181.703	152.681	19,0%
Forderungen an Kreditinstitute	16.616	16.858	-1,4%
Forderungen an Kunden	97.107	80.419	20,8%
Risikovorsorgen	-3.133	-2.817	11,2%
Handelsaktiva und finanzielle Vermögenswerte	42.497	39.455	7,7%
Sonstige Aktiva	28.616	18.766	52,5%
Summe der Passiva	181.703	152.681	19,0%
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	37.688	33.911	11,1%
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	90.849	72.793	24,8%
Verbriefte Verbindlichkeiten inklusive Nachrangkapital	27.024	25.581	5,6%
Sonstige Passiva, Rückstellungen	15.238	14.017	8,7%
Eigenanteil am Kapital	7.979	4.065	96,3%
Fremdanteil am Kapital	2.925	2.314	26,4%
<b>GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG</b>			
Zinsüberschuss	3.189,3	2.794,2	14,1%
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-439,1	-421,6	4,2%
Provisionsüberschuss	1.445,9	1.256,8	15,0%
Handelsergebnis	277,9	241,7	15,0%
Verwaltungsaufwand	-2.945,3	-2.670,0	10,3%
Betriebsergebnis	2.003,6	1.659,4	20,7%
Jahresüberschuss vor Steuern	1.522,2	1.221,7	24,6%
Konzernjahresüberschuss	932,2	716,7	30,1%

# 59,5%

**Kosten-Ertrags-Relation**  
erstmals unter 60%

# Konzernlagebericht

## ZUSAMMENFASSUNG DER WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG DES ERSTE BANK-KONZERNS 2006

### Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren im abgelaufenen Jahr wesentlich von der Zinspolitik der Notenbanken vor dem Hintergrund weiter steigender Energie- und Rohstoffpreise sowie deren Auswirkung auf Inflation und Konjunktur geprägt. An den Börsen verzeichneten nahezu alle wesentlichen internationalen Börsen – mit Ausnahme Japans – zweistellige Zuwächse.

In Österreich war im Jahre 2006 ein sehr positives ökonomisches Umfeld gegeben. Die Wirtschaft bewegte sich erneut auf Wachstumskurs und lag dabei zum fünften Mal in Folge über den Zuwachsraten der Eurozone. Das reale Wachstum des Bruttoinlandsprodukts lag 2006 bei geschätzten 3,1%.

In den Märkten Zentral- und Osteuropas war das Wachstum jedoch in den für die Erste Bank wichtigsten Märkten Tschechien, Rumänien, Slowakei, Ungarn und Kroatien mit 4% bis fast 8% noch wesentlich höher. Mit Ausnahme von Ungarn und Kroatien kam es auch zu einer deutlichen Festigung der lokalen Währungen gegenüber dem Euro.

Die Europäische Zentralbank hat im abgelaufenen Jahr insgesamt sechsmal in kleinen Schritten den Leitzins auf derzeit 3,5% erhöht. Die US-Notenbank hat den Schlüsselsatz, der bei 5,25% liegt, seit August nach 17 Steigerungen in Folge nicht mehr angehoben. In den zentraleuropäischen Ländern waren unterschiedliche Entwicklungen im Hinblick auf die Zinssätze zu beobachten.

### Geschäftsverlauf der Erste Bank-Gruppe

Die Erste Bank Serbia ist seit 9. August 2005 und die Banca Comercială Română (BCR) seit 12. Oktober 2006 (jeweils Datum des Closings) im Konzernabschluss enthalten, wodurch es zu Verzerrungen bei angeführten Veränderungsraten kommt. Die Auswirkungen aus der Einbeziehung der Erste Bank Serbia sind nur gering, bei der BCR zeigen sie sich doch wesentlich. Deshalb werden bei den Veränderungsraten auch die Werte ohne BCR-Effekte angeführt.

Nach der Neufassung des Standards IAS 19 (Leistungen an Arbeitnehmer) können nun versicherungsmathematische Gewinne und

Verluste bei der Berechnung langfristiger Personalrückstellungen erfolgsneutral mit dem Kapital verrechnet werden. Die Erste Bank hat 2006 von diesem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Ab 1. Jänner 2007 ist die Umsetzung des Standards IFRS 7 (Angaben zu Finanzinstrumenten) verpflichtend. In Vorbereitung darauf hat die Erste Bank-Gruppe mit der Bilanzerstellung 2006 deshalb ihre Bilanz- und GuV-Darstellung stärker detailliert. Weiters wurde, wie bereits am Capital Markets Day 2006 in Bukarest angekündigt, parallel zur Einbeziehung der BCR in den Konzernabschluss eine neue Eigenkapitalallokation in der Segmentberichterstattung eingeführt.

Alle angeführten Vorjahreswerte sowie die Veränderungsraten beziehen sich auf die entsprechend diesen Änderungen adaptierten Vergleichswerte. Details zu diesen Umstellungen wurden in einer Aussendung am 30. Jänner 2007 dargestellt, die auf der Website der Erste Bank ([www.erstebank.com/ir](http://www.erstebank.com/ir)) zu finden ist.

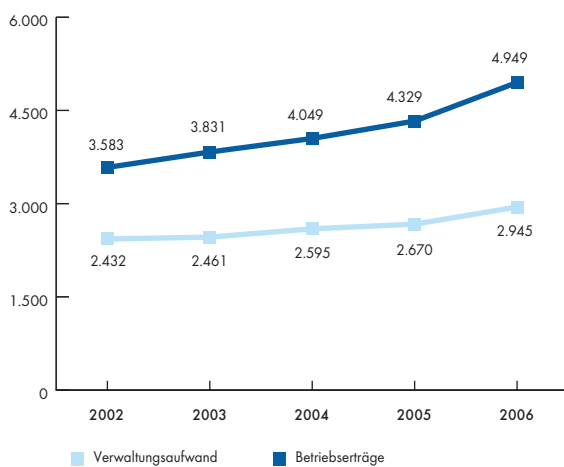
Die Erste Bank konnte auch 2006 die hervorragende Entwicklung der letzten Jahre fortsetzen. Obwohl im Jahre 2006 erst ein geringer Ergebnisbeitrag aus der BCR enthalten war, konnte mit einem **Konzernüberschuss nach Steuern und Fremdartteilen** von EUR 932,2 Mio (ohne BCR EUR 904,8 Mio) wiederum ein Rekordergebnis erzielt werden.

Die **Betriebserträge** stiegen mit 14,3% (ohne BCR 9,7%) deutlich stärker als der **Verwaltungsaufwand** mit 10,3% (ohne BCR 6,3%), sodass sich das **Betriebsergebnis** als Saldo aus diesen Größen um 20,7% (ohne BCR 15,3%) von EUR 1.659,4 Mio auf EUR 2.003,6 Mio verbesserte.

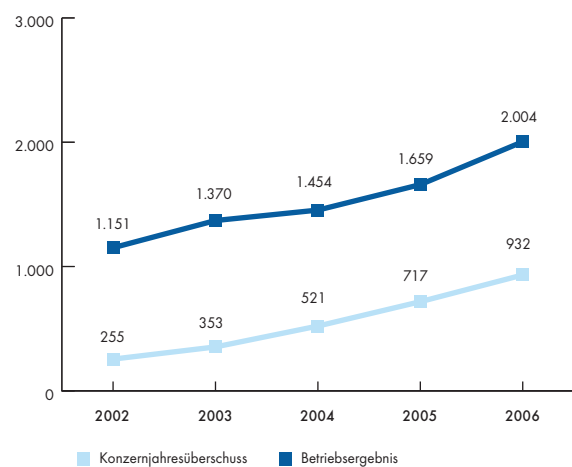
Dabei ist auf der Ertragsseite bei Eliminierung der Effekte durch die erstmalige Einbeziehung der BCR insbesondere die sehr positive Entwicklung des Zinsüberschusses (+9,4%) und des Provisionüberschusses (+11,5%) hervorzuheben. Aufgrund der marktbedingten Auswirkungen aus dem Wertpapiergeschäft war der Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft leicht rückläufig.

Die **Kosten-Ertrags-Relation** verbesserte sich von 61,7% auf 59,5%.

### Entwicklung Betriebserträge und Verwaltungsaufwand in EUR Mio



### Entwicklung Betriebsergebnis und Konzernjahresüberschuss in EUR Mio



Der Bedarf an **Kreditvorsorgen** erhöhte sich nur moderat um 4,2% (ohne BCR +2,2%) von EUR 421,6 Mio auf EUR 439,1 Mio.

Der Gesamtsaldo aus **sonstigem betrieblichen Erfolg** sowie den **Ergebnissen aus** den verschiedenen Kategorien an **Finanzvermögen** verschlechterte sich von EUR -16,1 Mio im Vorjahr auf nunmehr EUR -42,3 Mio (ohne BCR lag das Ergebnis mit EUR -12,7 Mio geringfügig besser als 2005).

Daraus resultierte ein **Jahresüberschuss vor Steuern** von EUR 1.522,2 Mio, der um 24,6% (ohne BCR 20,2%) über dem Vorjahreswert von EUR 1.221,7 Mio lag.

Die durchschnittliche Mitarbeiterzahl im Erste Bank-Konzern betrug im abgelaufenen Jahr 40.032. Die BCR wurde hier nur für das 4. Quartal einbezogen (Vorjahr: 36.643 Mitarbeiter – siehe dazu die Angaben im Anhang). Setzt man diese Zahl in Relation zum Jahresüberschuss vor Steuern, erhält man als Mitarbeiterproduktivität einen gegenüber dem Vorjahr deutlich verbesserten Wert von rd. EUR 38 Tsd (Vorjahr EUR 33 Tsd) Überschuss vor Steuern pro Mitarbeiter.

Der **Konzernjahresüberschuss** nach Steuern und Fremdartteilen stieg von EUR 716,7 Mio um 30,1% (ohne BCR 26,2%) auf EUR 932,2 Mio (ohne BCR EUR 904,8 Mio).

Die im Zuge der Akquisition der BCR 2006 durchgeführten Kapitalerhöhungen führten erwartungsgemäß zu einem Rückgang der **Eigenkapitalverzinsung** von 19,5% auf 13,7%.

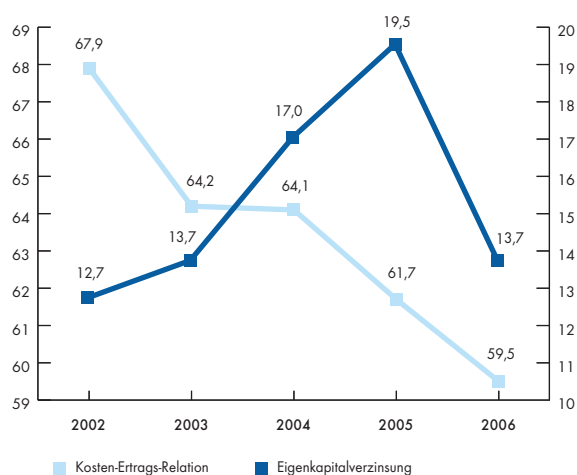
Der **Gewinn je Aktie** erhöhte sich von EUR 2,98 im Vorjahr auf nunmehr EUR 3,10 (bezogen auf den 2006 aufgrund der Kapitalerhöhungen deutlich höheren Durchschnittsstand an ausgegebenen Aktien).

Die **Bilanzsumme** stieg im Jahr 2006 um 19,0% auf EUR 181,7 Mrd (ohne BCR +8,4%). Dabei stiegen die **Forderungen an Kunden** um 20,8% auf EUR 97,1 Mrd (ohne BCR +11,3%), die **Verbindlichkeiten gegenüber Kunden** um 24,8% auf EUR 90,8 Mrd (ohne BCR +14,8%).

Per 31. Dezember 2006 betrieb die Erste Bank-Gruppe in Österreich 986 Bankstellen (einschließlich jener der Haftungsverbundsparkassen) und in Zentral- und Osteuropa 1.735.

Die **Kernkapitalquote** lt. BWG lag zum Jahresende 2006 bei 6,6% (Vorjahr: 6,8%), die **Eigenmittelquote** bei 10,3% (Vorjahr 11,0%) und damit weiterhin deutlich über der gesetzlichen Mindestquote von 8%.

## Ergebniskennzahlen in %



### Dividende

Der Vorstand wird der Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 2006 eine Dividende von EUR 0,65 je Aktie vorschlagen. Dies bedeutet eine Erhöhung um 18,2% gegenüber dem Vorjahr (EUR 0,55). Alle im Jahre 2006 ausgegebenen neuen Aktien sind für das gesamte Geschäftsjahr 2006 dividendenberechtigt.

### Ausblick

Im Jänner 2007 hat die Erste Bank einen Kaufvertrag über den Erwerb von 100% an **Diners Club Adriatic d.d. Croatia** (DCA), einer der führenden kroatischen Kreditkartengesellschaften, unterzeichnet. Der endgültige Kaufpreis wird sich vom Gewinn des Geschäftsjahres 2006 ableiten, wird jedoch EUR 153 Mio nicht übersteigen. Der endgültige Abschluss der Transaktion bedingt noch die Genehmigungen der Aufsichtsbehörden in Kroatien und Österreich.

Am 24. Jänner 2007 fand der Abschluss (Closing) zum Erwerb von 100% der **Bank Prestige, Ukraine** statt. Für diese Transaktion war der Kaufvertrag im Dezember 2006 unterzeichnet worden.

Die Erste Bank-Gruppe hat sich gemäß Bescheid der österreichischen Finanzmarktaufsicht vom 31. Jänner 2007 für die Anwendung fortgeschrittener Ansätze gemäß **Basel II** bei der Berechnung der Solvabilität qualifiziert.

Ab 2007 wird daher im Bereich des Kreditrisikos für Österreich und Tschechien im Retail-Segment der Advanced IRB Approach, in den anderen Basel-Segmenten der Foundation IRB Approach angewandt. Die Marktrisiken werden schon bisher durch ein internes Modell abgedeckt, das von der österreichischen Aufsichtsbehörde genehmigt ist. Das operationale Risiko wird 2007 mittels Basisindikator-Ansatz gemessen.

Für das **Jahr 2007** erwartet die Erste Bank eine **Fortsetzung der positiven Geschäftsentwicklung**. Durch den Erwerb der BCR im 4. Quartal 2006 sowie der Prestige Bank im Jänner 2007 ist eine Verstärkung der Wachstumsdynamik zu erwarten.

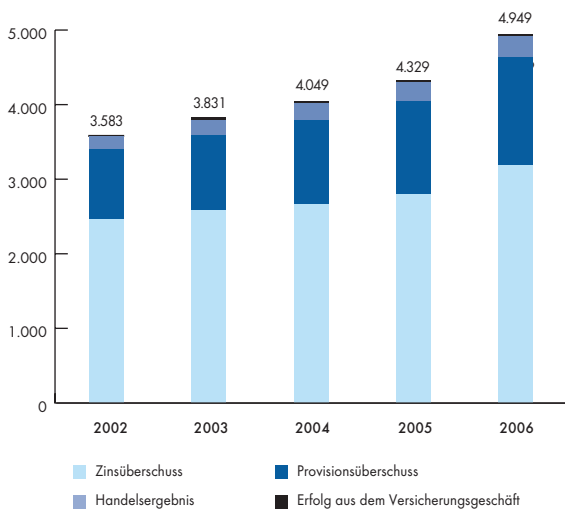
Auch die in Umsetzung befindlichen **Gruppensynergieprojekte** (gruppenweiter Einkauf, Verfeinerung der Controllingsysteme, Zentralisierung der EDV-Entwicklungen, laufende Serviceverbesserungen für Kunden) sollten für die Erste Bank positive Ergebnisbeiträge in der Zukunft bringen.

Die Erste Bank-Gruppe hat sich als Ziel gesetzt, in der **Periode 2005 bis 2009** eine durchschnittliche Steigerung des Konzernüberschusses nach Steuern und Fremdanteilen von über 20% p. a. zu erreichen.

Für das Jahr 2007 wurde der Zielwert unter Einbeziehung der BCR auf 25% angesetzt. Die Zielgröße für die Kosten-Ertrags-Relation im Jahre 2009 liegt bei unter 55%. Aufgrund der starken Ausweitung des Eigenkapitals im Zuge der im Jahre 2006 durchgeführten Kapitalerhöhungen ist die Eigenkapitalverzinsung im Berichtsjahr erwartungsgemäß abgesunken. Sie wird aber in den Folgejahren wieder ansteigen und im Jahre 2009 bei 18–20% liegen.

## ANALYSE DES GESCHÄFTSVERLAUFS

### Struktur/Entwicklung Betriebserträge in EUR Mio



### Zinsüberschuss

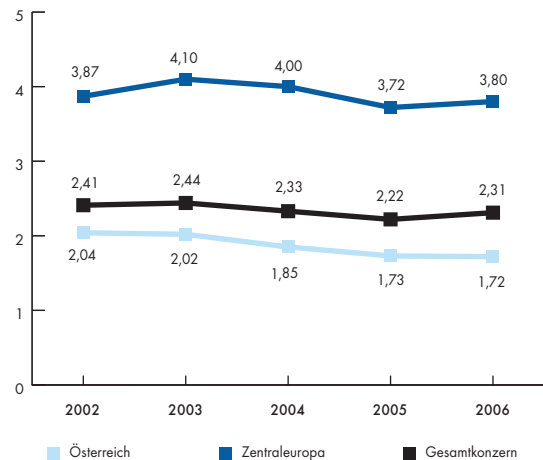
Der Zinsüberschuss als wichtigste Ertragsgröße konnte im Jahr 2006 überdurchschnittlich von EUR 2.794,2 Mio um 14,1% auf EUR 3.189,3 Mio gesteigert werden. Auch ohne Einbeziehung der BCR war der Anstieg mit 9,4% auf EUR 3.058,3 Mio sehr zufrieden stellend.

Neben zusätzlichen Erträgen aus der Veranlagung der im Jänner 2006 durchgeführten Kapitalerhöhung bis zum Closing der BCR-Transaktion im Oktober wirkte sich der im laufenden Jahr zu beobachtende steigende Zinstrend im Retailgeschäft in der gesamten Gruppe positiv aus. Zu diesem guten Ergebnis trugen aber vor allem die zentral- und osteuropäischen Tochtergesellschaften durch eine starke Kreditausweitung bei. So erhöhte sich dort das Kundenkreditvolumen – ohne BCR – um 27,4%.

Die Zinsspanne – der Vorjahreswert wurde aufgrund einer Änderung in der Berechnungsbasis zur Wahrung der Vergleichbarkeit adaptiert – stieg von 2,22% auf 2,31%, wobei 6 Basispunkte des Anstiegs aus der erstmaligen Einbeziehung der BCR resultieren. Sowohl die durchschnittliche Spanne im Inlandsgeschäft mit rd. 1,7%

als auch jene in CEE (ohne BCR) mit rd. 3,7% haben sich dabei kaum verändert.

### Zinsspanne in %



### Provisionsüberschuss

Auch der Provisionsüberschuss konnte im Berichtsjahr wesentlich von EUR 1.256,8 Mio um 15% auf EUR 1.445,9 Mio gesteigert werden (ohne BCR +11,5% auf EUR 1.401,1 Mio).

Überdurchschnittliche Anstiege waren dabei sowohl im Inlandsgeschäft, vor allem aber in den CEE-Tochtergesellschaften zu verzeichnen. Besonders zufrieden stellend war die Entwicklung im Kredit- und Wertpapiergeschäft (+18,1% bzw. +15,9%) sowie im Zahlungsverkehr (+13,4%).

### Handelsergebnis

Insgesamt erhöhte sich das Handelsergebnis um 15% von EUR 241,7 Mio auf EUR 277,9 Mio. Im Devisen- und Valutengeschäft gab es dabei einen überdurchschnittlichen Anstieg um 19,8%, insbesondere bei den CEE-Tochtergesellschaften.

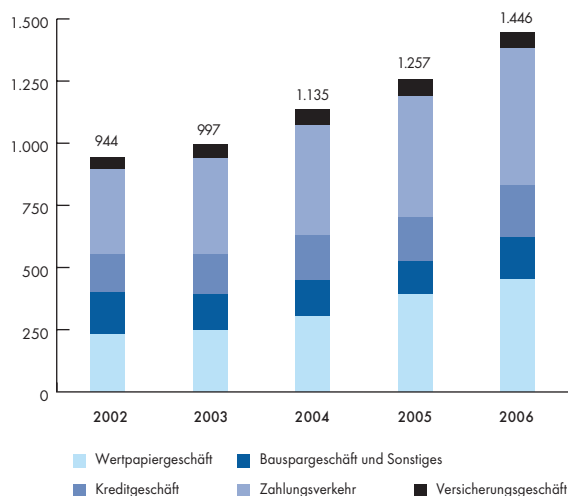
### Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft

Im Vorjahr kam es aufgrund ausnehmend hoher Erträge aus Wertpapierbewertungen und Verkäufen zu einem über dem Durchschnitt liegenden Ergebnis im Versicherungsgeschäft. Dieses konnte im

Berichtsjahr aufgrund des Anstiegs des Zinsniveaus erwartungsgemäß nicht wiederholt werden.

Bei Eliminierung der BCR war daher ein leichter Rückgang um 11,6% auf EUR 32,4 Mio zu verzeichnen. Einschließlich BCR blieb das Ergebnis mit EUR 35,8 Mio fast unverändert.

### Struktur/Entwicklung Provisionsüberschuss in EUR Mio

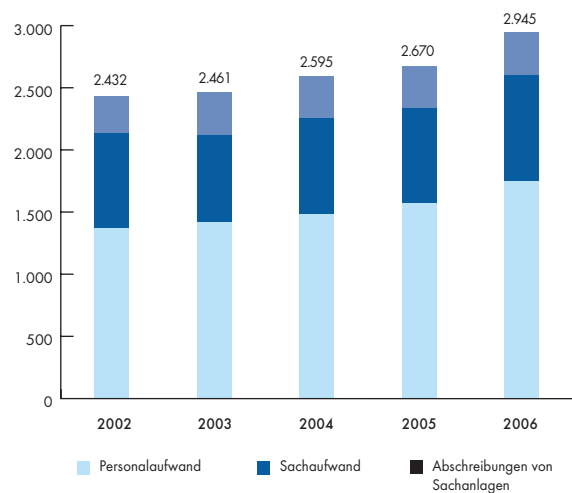


### Verwaltungsaufwand

Der **Verwaltungsaufwand** insgesamt erhöhte sich von EUR 2.670,0 Mio um 10,3% auf EUR 2.945,3 Mio bzw. ohne BCR um 6,3% auf EUR 2.838,0 Mio. Während der Anstieg in Österreich (inkl. Corporate Center und Internationales Geschäft) mit +2,3% sehr moderat ausfiel, war in CEE eine Erhöhung um 24,0% (ohne BCR 13,1%) zu verzeichnen.

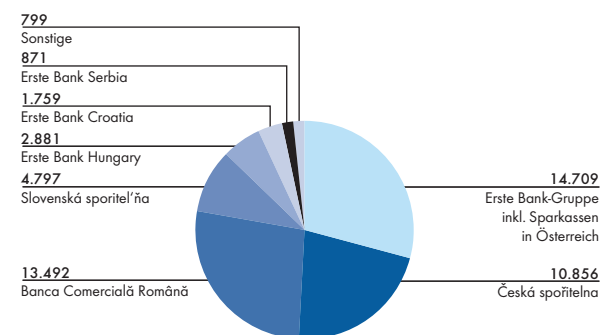
Der **Personalaufwand** stieg dabei um 11,0% von EUR 1.576,5 Mio auf EUR 1.750,5 Mio bzw. ohne BCR um 6,9% auf EUR 1.685,8 Mio. Neben Gehaltsanpassungen an das Marktniveau in einigen zentral-europäischen Tochtergesellschaften sowie der Erweiterung des Filialnetzes in Ungarn und Kroatien wirkte sich auch der Ausbau der leistungs- und ergebnisabhängigen Gehaltsbestandteile erhöhend aus. Auch hier war der Anstieg in Zentraleuropa um 27,7% auf EUR 576,7 Mio (ohne BCR +13,4%) deutlich stärker als im restlichen Konzern (+4,3% auf EUR 1.173,8 Mio).

### Struktur/Entwicklung Verwaltungsaufwand in EUR Mio



Auch bei Eliminierung der BCR war eine leichte Erhöhung des **Personalstands** um 1,4% zu verzeichnen. Einschließlich BCR erhöhte sich die Anzahl der Mitarbeiter im Jahre 2006 um 38,8% auf 50.164 Personen.

### Mitarbeiterstand zum 31. Dezember 2006



Zu berücksichtigen ist eine wesentliche Erweiterung und Optimierung der Filialnetze in Ungarn und Kroatien. In Ungarn wurden zudem aufgrund einer Gesetzesänderung zusätzlich 100 Werkvertragsmitarbeiter in den Personalstand der Bank übernommen.

Weitere 67 Mitarbeiter waren zum Jahresende 2006 (Vorjahr: 63 Mitarbeiter) in konsolidierten bankfremden Tochterunternehmen (vor allem der Hotel- und Freizeitbranche) tätig.

Eine Erhöhung um 11,7% von EUR 759,0 Mio auf EUR 848,2 Mio war beim **Sachaufwand** zu verzeichnen (ohne BCR +7,8% auf EUR 818,0 Mio).

Während sich der Sachaufwand in Zentraleuropa um 23,9% (ohne BCR 15,9%) erhöhte, blieb er im restlichen Konzern unverändert. Sehr günstig entwickelte sich dabei der EDV-Aufwand, der auch inkl. BCR unverändert blieb. Stärkere Anstiege waren beim Raum- und Büroaufwand sowie beim Marketingaufwand zu verzeichnen.

Nur geringfügig um 3,6% von EUR 334,5 Mio auf EUR 346,6 Mio gestiegen sind die **Abschreibungen auf Sachanlagen**. Bei Eliminierung der BCR blieben sie unverändert. Diese positive Entwicklung resultiert aus dem Inland, wo ein Rückgang um 6,4% zu verzeichnen war. Das ist vor allem auf die restriktive Vorgangsweise bei Investitionen in den letzten Jahren zurückzuführen. In Zentraleuropa war ein Anstieg um 13,8% (bzw. ohne BCR 6,3%) zu beobachten.

### **Betriebsergebnis**

Die **Betriebserträge** konnten insgesamt um 14,3% von EUR 4.329,4 Mio auf EUR 4.948,9 Mio gesteigert werden (ohne BCR +9,7%). Da sie damit deutlich stärker wuchsen als der **Verwaltungsaufwand** (+10,3% von EUR 2.670,0 Mio auf EUR 2.945,3 Mio, ohne BCR +6,3%), erhöhte sich das Betriebsergebnis als Saldogröße um 20,7% von EUR 1.659,4 Mio auf EUR 2.003,6 Mio (ohne BCR +15,3%).

### **Risikovorsorgen**

Der Bedarf für Risikovorsorgen im Kreditgeschäft erhöhte sich nur moderat um 4,2% von EUR 421,6 Mio auf EUR 439,1 Mio. Deutlich gesunken ist aufgrund der hervorragenden Portfolioqualität das Dotierungserfordernis im internationalen Geschäft. Auch die Direktabschreibungen waren deutlich niedriger als im Vorjahr. In Zentral- und Osteuropa resultierte ein gestiegener Bedarf aus der hohen Ausweitung der Kreditvolumina. Bei der Česká spořitelna war der Bedarf 2005 aufgrund der letztmaligen Auflösung einer Pauschalvorsorge atypisch niedrig.

Nicht hier enthalten sind die im Zinsergebnis erfassten Veränderungen bei Wertberichtigungen aus Zinsforderungen. Die Zuführungen und Auflösungen sonstiger Risikovorsorgen, die nicht das Kreditgeschäft betreffen, sind in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg enthalten. Bezogen auf die Kundenforderungen im Jahresdurchschnitt lag der Bedarf 2006 bei 0,50% (Vorjahr: 0,55%).

Hinsichtlich der Erläuterung der Finanzrisiken in der Erste Bank sowie der Ziele und Methoden im Risikomanagement verweisen wir auf den ausführlichen Risikobericht im Anhang (Notes).

### **Sonstiger betrieblicher Erfolg**

Der Saldo des sonstigen betrieblichen Erfolgs verschlechterte sich von EUR -73,2 Mio im Vorjahr auf nunmehr EUR -144,0 Mio (bzw. EUR -113,8 Mio ohne BCR). Laut IFRS-Regelungen ist bei Akquisitionen nunmehr verpflichtend das immaterielle Wirtschaftsgut „Wert der Kundenbeziehungen“, welches mit dem Kauf der BCR erworben wurde, anzusetzen. Dafür wurde im Jahre 2006 erstmals eine lineare Abschreibung von EUR 18 Mio vorgenommen. Ebenfalls gestiegen (von EUR 21,5 Mio auf EUR 38,6 Mio) sind hier enthaltene Risikovorsorgen außerhalb des Kreditgeschäfts. Mit EUR 29,5 Mio niedriger als im Vorjahr (EUR 42,6 Mio) waren die Zahlungen in die Einlagensicherung in CEE, v. a. wegen gesetzlicher Änderungen in der Slowakei.

### **Ergebnisse aus finanziellen Vermögenswerten**

Während die **Ergebnisse aus finanziellen Vermögenswerten** beim **Fair Value-Portefeuille** und **Held to Maturity-Portefeuille** unwesentlich waren, ergab sich beim **Available for Sale-Portefeuille** ein positives Ergebnis von EUR 100,0 Mio, welches deutlich über jenem des Vorjahrs von EUR 44,2 Mio lag. Darin enthalten war im Jahr 2006 ein Gewinn aus dem Verkauf einer Minderheitsbeteiligung im Ausmaß von rd. EUR 32 Mio.

### **Jahresüberschuss vor Steuern**

Der Jahresüberschuss vor Steuern erreichte einen Wert von EUR 1.522,2 Mio und lag damit um 24,6% über jenem des Vorjahrs von EUR 1.221,7 Mio (ohne BCR +20,2% auf EUR 1.469,0 Mio).



## Steuerliche Situation

Der Großteil der wichtigsten inländischen Tochtergesellschaften (insbesondere s Bausparkasse, Immorent, Erste-Sparinvest KAG, s Versicherung und Salzburger Sparkasse) ist entsprechend der derzeit geltenden Gruppenbesteuerungsregelungen steuerlich mit der Erste Bank AG in eine Unternehmensgruppe gemäß § 9 des österreichischen Körperschaftssteuergesetzes einbezogen und unterliegt dort einer Gruppenbesteuerung.

Für diese Gewinngemeinschaft ergab sich im Jahr 2006 keine laufende Belastung durch die österreichische Körperschaftsteuer. Grund dafür waren bestehende Verlustvorträge, hohe steuerfreie Erträge sowie die Anrechnungsmöglichkeit von – insbesondere ausländischen – Kapitalertragsteuern. Daher betreffen die unter der Position Steuern vom Einkommen ausgewiesenen Beträge vor allem ausländische ertragsabhängige Steuern sowie die gemäß IFRS vorzunehmenden aktiven und passiven Abgrenzungen latenter Steuern und Steuerleistungen kleinerer österreichischer Tochtergesellschaften und diverser Haftungsverbundsparkassen.

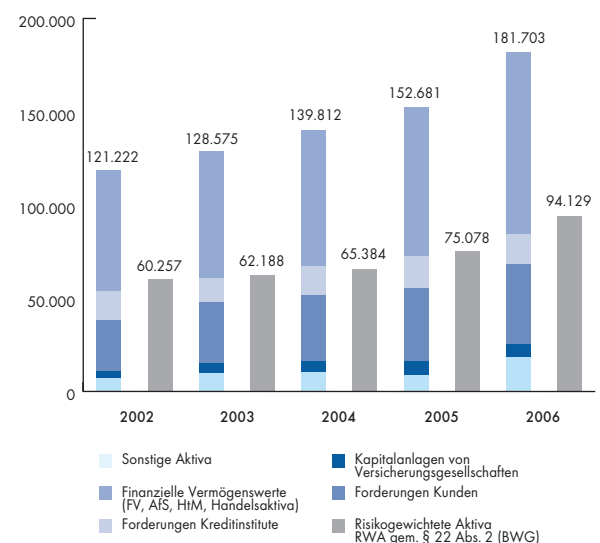
Im Jahre 2006 ist im gesamten ausgewiesenen Aufwandssaldo von EUR 339,8 Mio (Vorjahr: EUR 301,7 Mio) ein latenter Steueraufwand von EUR 82,7 Mio (Vorjahr EUR 23,8 Mio) enthalten.

Die ausgewiesene Steuerquote der Erste Bank-Gruppe liegt 2006 erwartungsgemäß bei rund 22,3% (Vorjahr 24,7%). Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr resultiert u. a. aus einer Senkung des Steuersatzes in Tschechien von 26% auf 24%. Weiters wirkt sich die Einbeziehung der BCR aufgrund des niedrigen rumänischen Steuersatzes von 16% dämpfend aus.

## Bilanzentwicklung

Die **Bilanzsumme** des Erste Bank-Konzerns erhöhte sich im Geschäftsjahr 2006 um 19,0% auf EUR 181,7 Mrd (ohne BCR +8,4% auf EUR 165,5 Mrd).

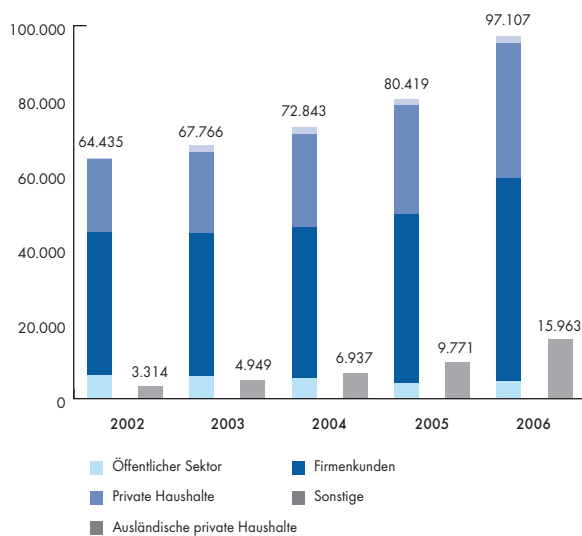
### Entwicklung der Bilanzstruktur/Bilanzaktiva in EUR Mio



Aktivseitig konnten dabei die **Forderungen an Kunden** um 20,8% auf EUR 97,1 Mrd (ohne BCR +11,3% auf EUR 89,5 Mrd) ausgeweitet werden. Im Österreichgeschäft war dabei nur ein moderates Wachstum um 3,9% zu verzeichnen. Bei den CEE-Kunden lag die Zuwachsrate mit 68,2% deutlich höher, was jedoch teilweise auf die Einbeziehung der BCR zurückzuführen war. Insgesamt lag die Steigerungsrate bei Kundenforderungen in CEE – ohne BCR – bei rd. 27,4%, wobei sich das Privatkundengeschäft um 34,9% erhöhte.

Die **risikogewichteten Aktiva (RWA)** gemäß § 22 Abs. 2 BWG verzeichneten demgemäß ebenfalls einen überdurchschnittlichen Anstieg um EUR 19,1 Mrd bzw. 25,4% auf EUR 94,1 Mrd (ohne BCR EUR +11,1 Mrd bzw. 14,7%).

### Struktur/Entwicklung Forderungen an Kunden in EUR Mio



Der Stand der **Risikovorsorgen** hat sich aufgrund der erstmaligen Einbeziehung der BCR um EUR 0,3 Mrd bzw. 11,2% auf EUR 3,1 Mrd erhöht. Klammert man den BCR-Effekt aus, wurden die Zuführungen im Jahr 2006 durch Auflösungen und Verbrauch kompensiert, sodass sich der Stand per 31. Dezember 2006 gegenüber dem Vorjahr kaum veränderte.

Die Handelsaktiva stiegen überdurchschnittlich um 14,0% von EUR 5,4 Mrd auf EUR 6,2 Mrd, und zwar überwiegend bei börsennotierten Schuldverschreibungen.

Die **Veranlagungen in finanziellen Vermögenswerten** (Fair Value-, Held to Maturity- und Available for Sale-Portefeuille) erhöhten sich insgesamt um 6,7% auf EUR 36,3 Mrd (ohne BCR +5,5% auf EUR 35,9 Mrd). Auch hier erfolgte der Aufbau in erster Linie bei börsennotierten Schuldverschreibungen.

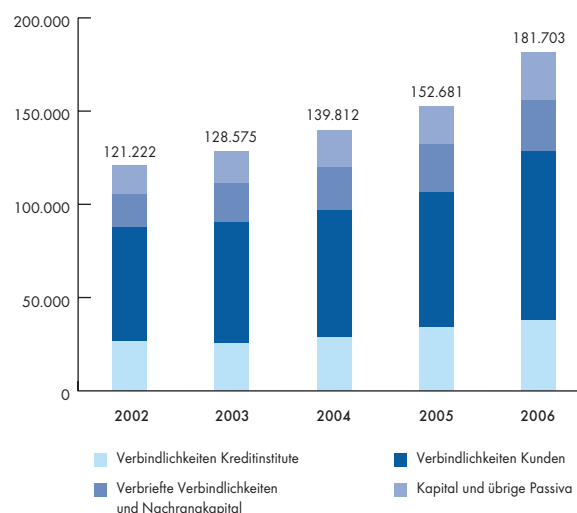
Die **Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften** erhöhten sich um 3,7% auf EUR 7,3 Mrd (ohne BCR +3,0%).

Stark gestiegen von EUR 1,9 Mrd auf EUR 6,1 Mrd sind die **immateriellen Vermögenswerte**. Dies ist auf den neu hinzugekommenen Firmenwert aus der Akquisition der BCR sowie den gemäß IFRS-

Regelungen in diesem Zusammenhang anzusetzenden Werten für Kundenbeziehungen und die Marke BCR zurückzuführen.

Aktivseitig verringerten sich die **Forderungen an Kreditinstitute** um 1,4% auf EUR 16,6 Mrd (ohne BCR +0,8% auf EUR 17,0 Mrd), passivseitig war bei **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten** ein Anstieg um 11,1% auf EUR 37,7 Mrd zu verzeichnen (ohne BCR -7,3% auf EUR 31,4 Mrd).

### Bilanzstruktur/Bilanzpassiva in EUR Mio



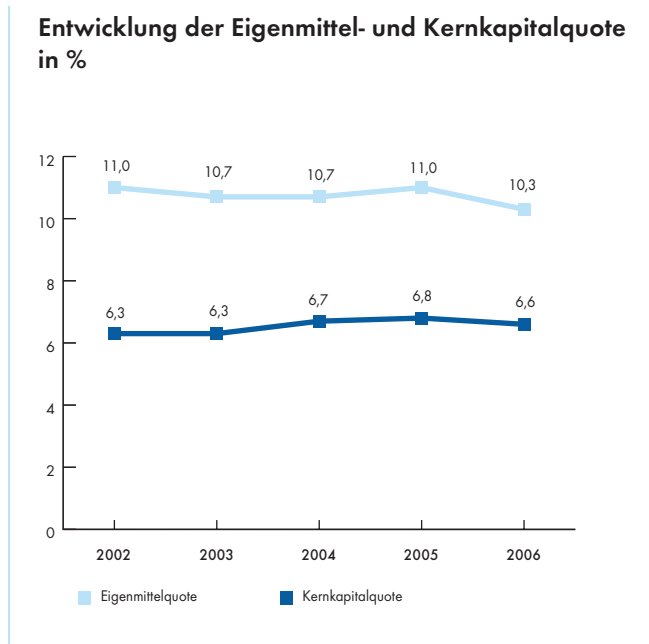
Sehr stark gestiegen um 24,8% auf EUR 90,8 Mrd sind die **Kundenverbindlichkeiten** (ohne BCR +14,8% auf EUR 83,6 Mrd). Dabei war bei Inlandskunden ein Zuwachs um 6,5% auf EUR 45,5 Mrd zu verzeichnen. Die Einlagen ausländischer Kunden stiegen um 50,8% auf EUR 45,4 Mrd.

Der Stand an Einlagen von Privatkunden in Zentral- und Osteuropa erhöhte sich dabei – ohne BCR – um 20,8%.

Die gesamte Refinanzierung über **eigene Emissionen** erhöhte sich um 5,6% auf EUR 27,0 Mrd (ohne BCR +0,8% auf EUR 25,8 Mrd). Hier war besonders bei nachrangigen Emissionen ein überdurchschnittlicher Anstieg um 21,4% auf EUR 5,2 Mrd zu verzeichnen.

Zurückzuführen ist dieser teilweise auf die Veränderung beim hybriden auf das Kernkapital gemäß BWG anrechenbaren Kapital. Dieses erhöhte sich per Saldo 2006 von EUR 900 Mio auf EUR 1.250 Mio.

Durch **Kapitalerhöhungen** – vor allem zur Finanzierung des Erwerbs der BCR – sowie den laufenden Jahresgewinn erhöhte sich das Kapital um 70,9% auf EUR 10,9 Mrd. Der Eigenanteil am Kapital (Shareholders' Equity) stieg dabei sogar um 96,4% auf EUR 8,0 Mrd.

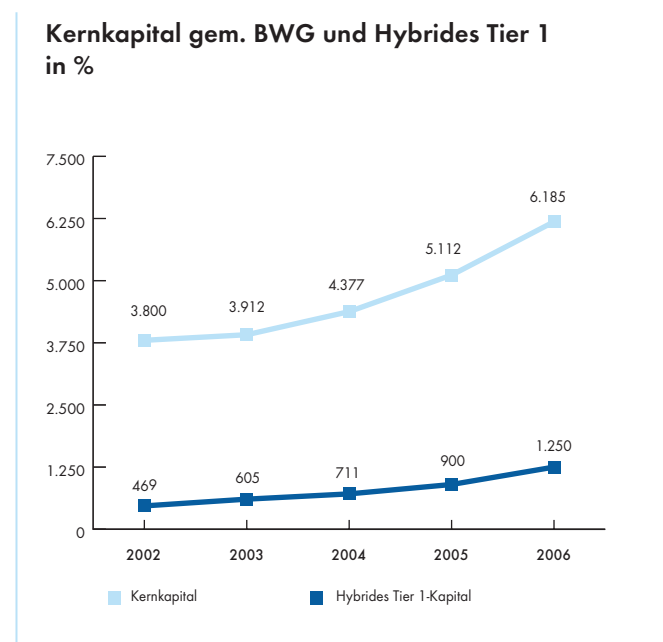


Hinsichtlich der ergänzenden Offenlegungspflichten des § 243a österreichisches Unternehmensgesetzbuch (UGB) verweisen wir auf die Erläuterungen zum Kapital im Anhang (Notes).

Die gesamten anrechenbaren **Eigenmittel** der Erste Bank-Kreditinstitutgruppe nach österreichischem Bankwesengesetz (BWG) betragen zum 31. Dezember 2006 rund EUR 10,1 Mrd (Jahresende 2005: EUR 8,6 Mrd). Die Deckungsquote bezogen auf das gesetzliche Mindestfordernis zu diesem Stichtag (EUR 8,0 Mrd) betrug 127% (Jahresende 2005: 135%).

Das **Kernkapital** gemäß BWG lag zum Jahresende 2006 bei rd. EUR 6,2 Mrd (Jahresende 2005: EUR 5,1 Mrd).

Als **Kernkapitalquote** gemäß BWG ergab sich zum Jahresende 2006 rd. 6,6% (Jahresende 2005: 6,8%).



Die **Eigenmittelquote** gemäß BWG lag per 31. Dezember 2006 bei 10,3% (Vorjahr 11,0%) und damit weiterhin deutlich über dem gesetzlichen Mindestfordernis von 8%.

### Corporate Social Responsibility (CSR)

Ein ausführlicher Nachhaltigkeitsbericht ist im Geschäftsbericht 2006 der Erste Bank-Gruppe in einem eigenen Abschnitt außerhalb des Lageberichts veröffentlicht.

# Wachsender Beitrag aus Zentral- und Osteuropa

## 2006

## 2005

in EUR Mio	
<b>Überschuss vor Steuern</b>	
Österreich	571,2
CEE	600,9

<b>Konzernjahresüberschuss</b>	
Österreich	268,1
CEE	443,3

<b>Durchschnittliche risikogewichtete Aktiva</b>	
Österreich	46.575,7
CEE	16.562,5

in EUR Mio	
<b>Überschuss vor Steuern</b>	
Österreich	698,7
CEE	808,5

<b>Konzernjahresüberschuss</b>	
Österreich	345,9
CEE	563,7

<b>Durchschnittliche risikogewichtete Aktiva</b>	
Österreich	49.634,7
CEE	24.146,7



**Nettogewinnverteilung nach Regionen in %**



**Risikogewichtete Aktiva-Verteilung nach Regionen in %**



# Segmente

## EINLEITUNG

Der Segmentbericht erscheint in diesem Jahr in unveränderter Form und beinhaltet neben den wichtigsten Finanzkennzahlen auch einen Überblick über das Geschäftsumfeld. Die nachstehend angeführten Tabellen und Texte können Rundungsdifferenzen enthalten.

Um die Ergebnisse der Geschäftssegmente zu bewerten, werden wie in den Vorjahren eine Reihe von Finanzkennzahlen verwendet. All diese Kennzahlen werden entsprechend den International Financial Reporting Standards (IFRS) berechnet und zeigen den Konzernbeitrag der einzelnen Geschäftszweige in Relation zum Ergebnis der gesamten Gruppe. Dies führt zu Abweichungen zwischen den lokal berichteten Daten und Kennzahlen einerseits und den Segmentzahlen andererseits.

Im Geschäftsjahr 2006 wird parallel zur Einbeziehung der BCR in den Konzernabschluss auch eine neue Eigenkapitalallokation als eine der ersten Neuerungen aus den New Group Architecture-Projekten in der Segmentberichterstattung eingeführt.

Nach der bisherigen Methode wurde das gesamte Eigenkapital der Erste Bank-Gruppe überwiegend im Verhältnis der zuzuordnenden risikogewichteten Aktiva (Kreditrisiko) auf die Segmente verteilt. Bei dem von der Erste Bank neu gewählten Ansatz der Eigenkapitalverteilung wird nicht mehr das gesamte in der Gruppe verfügbare Eigenkapital verteilt, sondern nur jenes, welches die Geschäftsfelder aufgrund ihrer Kosten – als Parameter für das operationale Risiko –, ihrer risikogewichteten Aktiva – als Basis für das Kreditrisiko – und ihres Eigenkapitalbedarfs für das Marktrisiko – im Wesentlichen auf Basis entsprechender Value at Risk- Berechnungen – benötigen. Dabei werden Korrelationseffekte zwischen den Risikokategorien berücksichtigt. Die Differenz zwischen dem gesamten vorhandenen Eigenkapital und jenem, den Geschäftssegmenten zugewiesenen Kapital wird im Segment Corporate Center dargestellt.

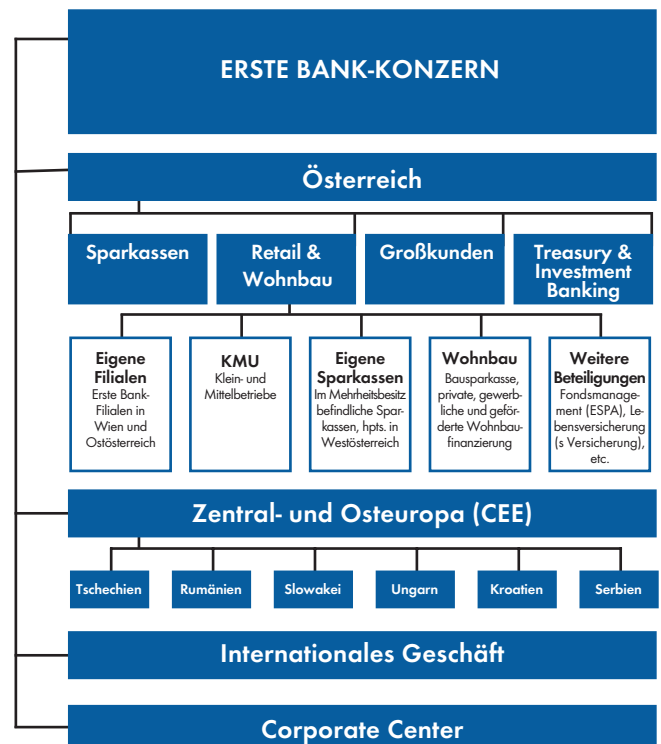
Der nachfolgend dargestellte Prozess der Eigenkapitalallokation erfolgt in der Segmentberichterstattung in einem mehrstufigen Verfahren und führt im Nettozinsenertrag zu Abweichungen gegenüber den lokalen Ergebniszahlen:

- Eliminierung des lokalen Eigenkapitals inkl. des entsprechenden Veranlagungsertrags
- Eliminierung der bisher den Beteiligungen zugerechneten Refinanzierungskosten der Beteiligungsbuchwerte (diese werden nunmehr dem Corporate Center zugewiesen)
- Zuteilung des entsprechenden Konzerneigenkapitals und des damit einhergehenden Veranlagungsertrags nach der oben beschriebenen neuen Methodik.

In jedem Schritt wird eine entsprechende Be- bzw. Entsteuerung des Ergebniseffekts in Ansatz gebracht.

Daraus ergibt sich neben einer wesentlichen Optimierung in der Steuerung der Erste Bank-Gruppe bezüglich Eigenkapital – Risiko – Ertrag eine deutliche Verbesserung in der Vergleichbarkeit der einzelnen Segmente.

Eine Gesamtübersicht zu den Segmenten – dargestellt nach Geschäftsbereichen und nach geografischen Märkten – ist im Anhang auf Seite 134 unter Punkt 35 zu finden.



## ÖSTERREICH

Das Segment Österreich umfasst die meisten Bankaktivitäten in Österreich und darüber hinaus konzernweit geführte Geschäftsbereiche. Es untergliedert sich in die vier Segmente: Sparkassen, Retail und Wohnbau, Großkunden sowie Trading und Investment Banking.

### WIRTSCHAFTLICHES UMFELD

Das Österreichgeschäft entwickelte sich im Jahr 2006 in einem sehr positiven ökonomischen Umfeld. Die Wirtschaft bewegte sich erneut auf Wachstumskurs und lag dabei zum fünften Mal in Folge über den Zuwachsraten der Eurozone. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) nahm um 3,1% zu, der höchste seit dem Jahr 2000 registrierte Wert; auch das BIP je Einwohner erreichte mit EUR 31.000 einen neuen Rekordwert. Während im vergangenen Jahr Exporte und Inlandsnachfrage gleichermaßen stark zum Gesamtwachstum beitrugen, war der Anstieg im Jahr 2006 hauptsächlich von der inländischen Nachfrage getragen. Dies schlug sich auch in einer leichten Verbesserung der Arbeitslosenrate auf 5,1% nieder, die weiterhin weit unter dem durchschnittlichen, in der Eurozone registrierten Satz lag.

Die Inflation sank trotz einer starken Konjunktur auf unter 2%, was vor allem mit dem Rückgang der Energiepreise in der 2. Hälfte des Jahres in Zusammenhang stand. Da auch in den anderen Ländern der Eurozone das Wirtschaftswachstum anzog, setzte die Europäische Zentralbank die im Dezember 2005 begonnene Politik der kleinen Zinsschritte auch 2006 weiter fort; die kurzfristigen Zinsen stiegen im Jahresmittel auf 2,9%, blieben damit aber noch immer auf einem moderaten Niveau.

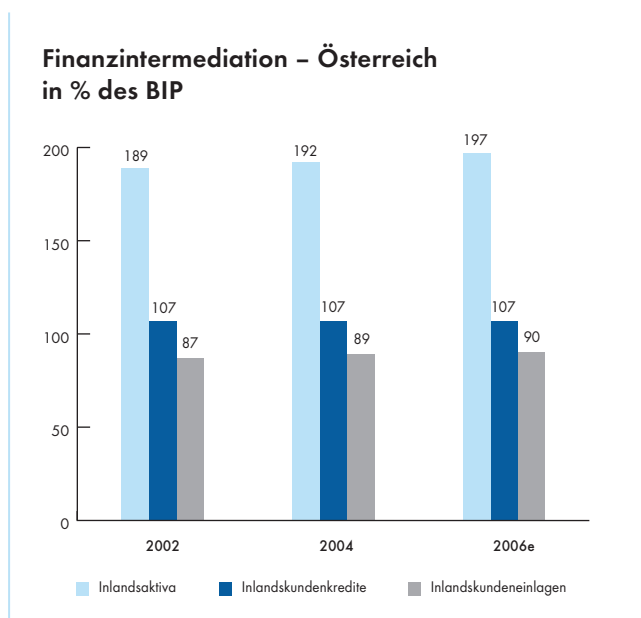
Der Leistungsbilanzsaldo Österreichs blieb vor allem dank einer starken Handelsbilanz auch im Jahr 2006 im positiven Bereich: der Handelsbilanzsaldo belief sich auf 1,6% des BIP gegenüber 1,0% im Vorjahr. Auch das Defizit der öffentlichen Haushalte verbesserte sich dank erhöhter Steuereinnahmen auf ein Minus von 1,3% des BIP. Es blieb damit weiterhin innerhalb der durch den Stabilitäts- und Wachstumspakt vorgegebenen Grenzen.

Wirtschaftsindikatoren Österreich	2003	2004	2005	2006e
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	8,1	8,2	8,2	8,3
BIP (nominell, EUR Mrd)	226,2	235,8	245,1	256,5
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	27,9	28,8	29,8	31,0
Reales BIP Wachstum (in %)	1,1	2,4	2,0	3,1
Beitrag der Inlandsnachfrage (in %)	2,5	1,6	1,2	2,6
Exporte (Anteil am BIP, in %)	48,4	51,6	54,3	55,2
Importe (Anteil am BIP, in %)	44,9	47,3	49,5	50,2
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition, in %)	4,3	4,8	5,2	5,1
Inflationsrate (Durchschnitt, in %)	1,3	2,0	2,1	1,7
Kurzfristiger Marktzins (Monat, in %)	2,3	2,1	2,1	2,9
EUR Wechselkurs (Durchschnitt)	1,0	1,0	1,0	1,0
EUR Wechselkurs (Jahresende)	1,0	1,0	1,0	1,0
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP, in %)	-0,2	0,2	1,2	0,6
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP, in %)	-1,6	-1,2	-1,5	-1,3

Quelle: Eurostat.

## MARKTÜBERBLICK

Der österreichische Inlandsbankenmarkt weist viele, für reife westliche Märkte typische Merkmale auf, wie z. B. hochgradigen Wettbewerb und niedrige Gewinnmargen. Dies erklärt sich zum Teil aus einer Marktstruktur, die durch eine große Zahl nicht börsennotierter Institute bestimmt ist. Dies beeinflusst auch die Kostenstruktur und damit die Profitabilität. Obwohl dies zur Folge hat, dass die Branche weniger profitabel als die schnell wachsenden Märkte Zentral- und Osteuropas ist, so gibt es doch auch in Österreich ausgewählte Wachstumschancen, vor allem in Bereichen wie Wohnbaufinanzierung und Vermögensverwaltung. Während Österreich in letzterem Bereich führend ist, so erklärt sich das Potenzial im Wohnbaubereich durch die traditionell niedrige Eigentumsquote.

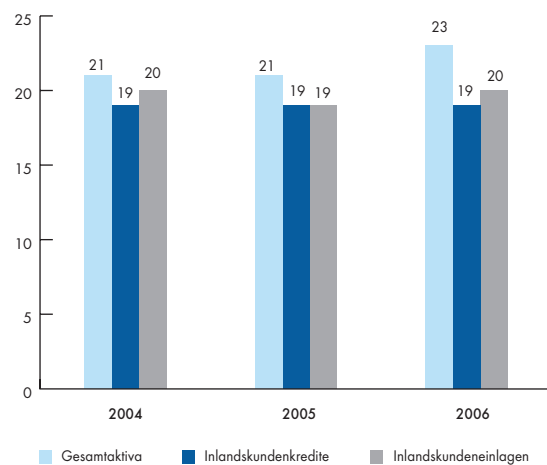


Quelle: Oesterreichische Nationalbank, Eurostat.

Bei Betrachtung des Gesamtmarkts, also unter Berücksichtigung der Auslandsaktiva österreichischer Banken, ergibt sich ein Bild, das die dynamische Geschäftstätigkeit der österreichischen Banken in Zentral- und Osteuropa widerspiegelt. So ist das Bankaktiva/BIP-Verhältnis von 260% im Jahr 2002 auf 311% im Jahr 2006 gestiegen und hat damit, auch gemessen an internationalen Standards, ein beeindruckendes Niveau erreicht.

Das Wachstum im österreichischen Markt ist allerdings einseitig. Während der Gesamtmarkt dank der kontinuierlich steigenden Aktivitäten in Zentral- und Osteuropa stark wächst, ist die Inlandsaktiva/BIP-Relation im vergangenen Jahrzehnt fast unverändert im Bereich von 190%–200% geblieben. Eine ähnliche Zweiteilung lässt sich beispielsweise auch bei Einlagen und Krediten beobachten. Während sich diese im Inland parallel zum BIP entwickelt haben, wachsen sie im Ausland stärker als das österreichische und auch als das jeweilige lokale BIP.

## Marktanteile – Österreich in %



Quelle: Oesterreichische Nationalbank, Erste Bank.

Die Erste Bank hat parallel zur stabilen Entwicklung im Inlandsmarkt ihre Position als eine der führenden Banken Österreichs gehalten bzw. ausgebaut. Im Jahr 2006 konnte sie mit einem Marktanteil von 23% an den Gesamtaktiva ihren Marktanteil stark steigern, was hauptsächlich auf die Erstkonsolidierung der BCR zurückzuführen war. Ähnliche und sehr stabile Marktanteile hielt die Erste Bank auch bei den inländischen Einlagen und Krediten. Die Bank betreute gemeinsam mit den Sparkassen rund 2,8 Mio Kunden in einem Netzwerk aus 986 eigenen Geschäftsstellen und Sparkassenfilialen sowie über elektronische Vertriebskanäle.

## SPARKASSEN/HAFTUNGSVERBUND

**Geschäftsprofil.** Das Segment Sparkassen umfasste im vergangenen Jahr 43 österreichische Sparkassen mit 708 Geschäftsstellen, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Haftungsverbund konsolidiert wurden und an denen die Erste Bank keine oder nur geringfügige Anteile hielt. Diejenigen Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt war, wie die Salzburger Sparkasse, die Tiroler Sparkasse und die Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl, wurden dem Segment Retail und Wohnbau zugerechnet.

Die Erste Bank und die Sparkassen kooperieren bei bedeutenden betrieblichen Aufgaben wie der gemeinsamen Produktentwicklung, dem Aufbau einer einheitlichen Identität durch die Einmarkenstrategie, aber auch der Standardisierung von Geschäfts- und Marketingstrategien für das Retail- und Kommerzkundengeschäft. Ebenso gehören zur Zusammenarbeit in diesem Rahmen die Entwicklung gemeinsamer Managementinformations- und Kontrollsysteme und die Integration zentraler Funktionen. Weiters wirken sie bei der Durchführung einer großen Anzahl gemeinsamer Projekte zu Themen der Organisation und Informationstechnologie sowie Projekten hinsichtlich gesetzlicher Anforderungen zusammen.

### GESCHÄFTSVERLAUF

**Strategie.** Der strategische Schwerpunkt des Segments Haftungsverbund ist die weitere Vertiefung der schon bisher sehr erfolgreichen Zusammenarbeit mit der Erste Bank. Dies soll die Vertriebskraft und Marktbearbeitung stärken und zu einer besseren arbeitsteiligen Organisation, zeitgemäßerer Personalpolitik sowie zu moderneren Entscheidungsstrukturen führen. Die Optimierung des Kundenservice bei gleichzeitiger Steigerung der Rentabilität sind ebenfalls wichtige Ziele.

### Highlights 2006

**Erfolgreiche Servicierung des Markts.** Der Erste Bank und den Sparkassen ist es im Jahr 2006 erneut gelungen, ihre Kundenanteile in Österreich auszubauen. Die Marktanteile an Kunden konnten auf 28,7%, die Hauptkundenanteile auf ein Niveau von 22,8% ausgeweitet werden. Durch den erfolgreichen Marktauftritt konnten die Erste Bank und die Sparkassen im Vergleich aller Banksektoren wiederum den ersten Platz hinsichtlich Werbeerinnerung erreichen.

**Fortschritt bei IT-Implementierung.** Im Jahr 2006 wurde eine Reihe von Erfolgen bei der Umsetzung von IT-Projekten erzielt. Das s Abwicklungsmanagement, eine Initiative zur Einführung von elektronischem Dokumentenmanagement, wurde soweit entwickelt, dass im Jahr 2007 die ersten Sparkassen den Pilotbetrieb aufnehmen können. Weitere Projekte brachten vor allem Erleichterungen für den Vertrieb. So wurde für die Filialen eine E-Learning-Lösung umgesetzt. Nützliche neue Customer Relationship Management-Funktionalitäten ermöglichten eine verbesserte Kundenanalyse. Abwicklungseitig kam es zu einer Homogenisierung des Inlandsmit dem Europazahlungsverkehr. Weiters wurde der Produktverkauf über elektronische Vertriebskanäle forciert. Kosteneinsparungen brachte die Etablierung der dezentralen Hard- und Softwarewartung. Fortschritte gab es auch bei der Umsetzung diverser anderer gesetzlicher Anforderungen, u. a. beim risikoorientierten Meldewesen und bei der Zahlungsbilanz Neu. Führend waren die Sparkassen auch bei der Umsetzung des Basel II-Regelwerks.

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2006	2005
Jahresüberschuss vor Steuern	246,1	192,7
Konzernjahresüberschuss	15,8	8,8
Betriebsergebnis	406,0	394,7
Kosten-Ertrags-Relation (in %)	67,0	67,6
Eigenkapitalverzinsung (in %)	6,0	3,6

Das Ergebnis nach Steuern und Minderheiten verbesserte sich um EUR 7,0 Mio von EUR 8,8 Mio auf nunmehr EUR 15,8 Mio. Die Eigenkapitalverzinsung stieg von 3,6% auf 6,0%, die Kosten-Ertrags-Relation verringerte sich geringfügig von 67,6% auf 67,0%.

Der Zinsüberschuss konnte trotz des anhaltend niedrigen Zinsniveaus und des nach wie vor vorherrschenden Margendrucks insbesondere auf der Refinanzierungsseite nahezu auf Vorjahresniveau gehalten werden und verringerte sich nur geringfügig um EUR 1,4 Mio von EUR 841,2 Mio auf EUR 839,7 Mio oder um -0,2%. Die Risikovorsorgen lagen mit einem Rückgang um EUR 44,4 Mio von EUR 215,8 Mio auf EUR 171,3 Mio aufgrund von einer generellen Verbesserung der Risikostruktur und positiven Effekten aus Portfoliowertberichtigungen deutlich unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Das Provisionsergebnis stieg um EUR 6,8 Mio von EUR 358,1 Mio



auf EUR 365,0 Mio an. Diese Ergebnisverbesserung wurde hauptsächlich aus dem Wertpapiergeschäft, aber auch im Zahlungsverkehr erzielt und spiegelt die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Sparkassen des Haftungsverbands wider.

Der Verwaltungsaufwand konnte durch ein strenges Kostenmanagement von EUR 825,2 Mio um EUR 1,1 Mio auf EUR 824,2 Mio leicht gesenkt werden. Der sonstige Erfolg reflektiert im Wesentlichen Bewertungserfolge von Wertpapieren außerhalb des Handelsbestands und sonstige Rückstellungserfordernisse.

#### AUSBLICK 2007

Im Jahr 2007 wollen die Sparkassen ihre gemeinsamen Anstrengungen im Verkauf und der gezielten Marktbearbeitung weiter ausbauen. Allen Sparkassen steht seit Beginn des Jahres 2007 ein neu entwickeltes Vertriebssteuerungsinstrument zur Verfügung, das auf Betreuebene und Produktkategorien wöchentlich Verkaufsleistungen misst bzw. dokumentiert. Dieses Vertriebssteuerungsinstrument wird die Sparkassen bei ihren Verkaufsschwerpunkten 2007 Sparen, Finanzieren, Vorsorgen mit Versicherungen und Vorsorgen mit Fonds entsprechend unterstützen. Die Konzentration auf qualitativ hochwertiges Verkaufsbenchmarking wird einen Management-schwerpunkt darstellen.

#### RETAIL UND WOHNBAU

**Geschäftsprofil.** Das Segment Retail und Wohnbau umfasst sämtliche außerhalb des Haftungsverbands liegenden Aktivitäten in Österreich, die den Privatkunden, dem Wohnbau sowie kleinen und mittleren Kommerzkunden zuzuordnen sind. Insbesondere gehört dazu das aus 144 eigenen Filialen und sechs Kommerzzentren bestehende Netzwerk im Osten Österreichs einschließlich Wien, das vor allem Freiberufs- und Privatkunden sowie kleine und mittlere Unternehmen bedient. Ebenso enthalten sind darin die drei Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt ist: die Salzburger Sparkasse, die Tiroler Sparkasse und die Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl.

Auch ein Teil der Ergebnisse des Investmentfondsgeschäfts der Erste-Sparinvest, soweit dieser aus dem Private Banking und der Vermögensverwaltung für Privatkunden stammt, sowie des Lebensversicherungsgeschäfts der s Versicherung ist in diesem Segment

enthalten. Die Erste-Sparinvest ist in Österreich Marktführer bei Fonds für Privatanleger und die Nummer zwei im Fondssektor insgesamt. Die s Versicherung, der Partner der Erste Bank, der Sparkassen und der s Bausparkasse, ist eine der führenden Lebensversicherungsgesellschaften im österreichischen Markt.

Ein weiterer Bestandteil dieses Segments sind die Aktivitäten der Erste Bank im österreichischen Immobilien- und Hypothekengeschäft. Dazu gehören private Hypothekendarlehen, die Finanzierung sowohl des geförderten als auch des gewerblichen Wohnbaus, aber auch die Hausverwaltung und die Immobilienvermittlung. Zu den wichtigsten operativen Einheiten gehört die s Bausparkasse, die als Marktführer in Österreich sowohl Privatkunden als auch gemeinnützige und gewerbliche Wohnbauträger finanziert und darüber hinaus seit 2005 für Wohnbauanleihen-Transaktionen der Erste Bank verantwortlich zeichnet. Ebenso eine bedeutende Rolle spielen der Immobilienvermittler s REAL mit seinen 84 Geschäftsstellen in Österreich und die s Wohnbaubank, eine Spezialbank für Wohnbaufinanzierungen.

#### GESCHÄFTSVERLAUF

**Strategie.** Das Segment Retail und Wohnbau ist bestrebt, seinen Kunden Lösungen für sämtliche Finanzierungs- und Anlagebedürfnisse aus einer Hand zu bieten. Der strategische Fokus liegt auf Vorsorgeprodukten für alle Zielgruppen, Steigerungen bei der Zielgruppe der über 60-Jährigen und im zügigen Ausbau der Wohnbaufinanzierung. Für Klein- und Mittelbetriebe will das Geschäftsfeld erster Ansprechpartner sein. Dabei soll vor allem Know-how im Dienstleistungsbereich, das über das Kreditgeschäft hinausgeht, mit relevanten Produkten hervorgehoben werden. Im Fondsmanagement ist es das Ziel, die Marktführerschaft im Retailbereich weiter auszubauen. Dagegen steht im Lebensversicherungsgeschäft die Rückerlangung der Führungsposition im Mittelpunkt.

#### Highlights 2006

**Eigene Filialen trotz schwierigem Umfeld erfolgreich.** Aufgrund der Unsicherheit der allgemeinen Zinsentwicklung war die Marktsituation im Jahr 2006 herausfordernder als im Jahr davor. Trotzdem konnten die eigenen Filialen etliche Erfolge verbuchen. So stiegen die Wertpapierprovisionen um 12,1% von EUR 90,3 Mio auf EUR 101,2 Mio. Auch die Zahl der verkauften Wertpapiersparpläne zog trotz hoher Sättigung um 13,3% von knapp 21 Tsd auf fast 24 Tsd an. Bei Sparprodukten gab es eine Volumenssteigerung

bei den Neuzufüssen von 18,5% auf gut EUR 2,2 Mrd. Zu einem sehr erfreulichen Anstieg von 5,9% auf fast 43 Tsd kam es bei der Neukundenakquisition. Zurückzuführen war er hauptsächlich auf „Kunden werben Kunden“-Maßnahmen und die hohe Kundenzufriedenheit. Die Umsetzung der gruppenübergreifenden Kartenstrategie kurbelte das Kreditkartengeschäft an: Das vielfältigere und zielgruppenspezifischere Produktangebot führte zu einer deutlichen Steigerung der verkauften Karten um 20,9%. Die Nachfrage nach Wohnbaufinanzierungen blieb unverändert hoch: Das Volumen stieg um 6,4% von EUR 3,6 Mrd auf EUR 3,8 Mrd.

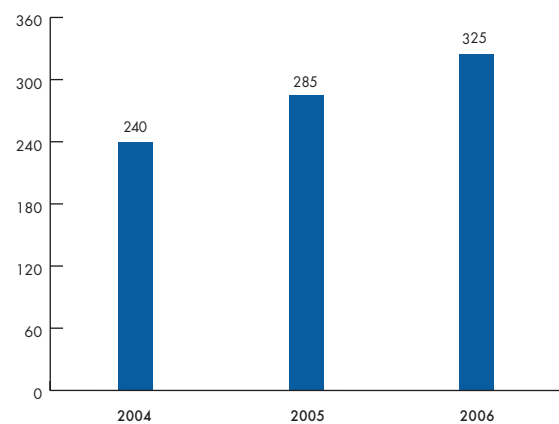
**Kommerzgeschäft erneut mit positivem Ergebnisbeitrag.** Obwohl das Geschäft mit den kleineren und mittleren Unternehmen als Problemsegment des österreichischen Bankensektors gilt, ist es 2006 wieder gelungen, dieses Geschäftsfeld rentabel zu betreiben und dabei das gute Vorjahresergebnis weiter zu verbessern. Diese positive Entwicklung ist nicht zuletzt auf die konsequente Ausweitung des Dienstleistungsgeschäfts in den letzten beiden Jahren, auf die konsequente Umsetzung einer risikoadjustierten Bepreisung und auf eine Veranstaltungsreihe im Jahr 2006 zurückzuführen, die das Geschäftsfeld als kompetenten Ansprechpartner für KMU-Dienstleistungen präsentiert hat. So konnte der Anteil der Provisions-einnahmen an den Betriebserträgen auf über 40% gesteigert werden. Vor allem Treasury-Produkte zur Absicherung von Zins- und Währungsrisiken sowie Produkte zur Bilanzoptimierung wurden im letzten Jahr verstärkt von den Kunden angenommen.

**Weitere Zuwächse bei der s Bausparkasse.** Nach dem starken Vorjahr stieg das Ausleihungsvolumen auch 2006 und erreichte nach einem Plus von 6,8% EUR 5,6 Mrd; davon machten private Bauspardarlehen EUR 4,8 Mrd aus, nach EUR 4,6 Mrd im Vorjahr. Das neu ausbezahlte Finanzierungsvolumen betrug EUR 1,3 Mrd. Während die Zahl der Ansparpläne leicht rückläufig war, konnte das Einlagevolumen bei EUR 5,3 Mrd stabil gehalten werden. Der private Wohnbau profitierte von der Flexibilisierung der Bausparangebote sowohl in gesetzlicher Hinsicht – Öffnung des Bausparsystems in Richtung Pflege und Bildung – als auch von der Variabilität der Produkte, z. B. endfälligen Darlehen oder Kombinationsdarlehen mit Fremdwährung. Im großvolumigen Wohnbau führte die Kooperation mit den Sparkassen und stärkere Finanzierung kommunaler Infrastruktur zu einem Anstieg des Geschäftsvolumens um gut 9% von EUR 2,4 Mrd auf EUR 2,7 Mrd. Durch die Zusammenlegung der Abwicklungseinheiten der Erste Bank

und der s Bausparkasse wurden Synergieeffekte erzielt, ebenso wie durch die engere Zusammenarbeit zwischen letzterer mit der s Wohnbaubank. Die Refinanzierungssituation verbesserte sich durch die Übernahme des Hypothekenbank- und Pfandbriefgeschäfts der Erste Bank. Das aushaftende Gesamtvolumen belief sich auf EUR 12,2 Mrd nach EUR 11,2 Mrd im Jahr davor und konnte somit um fast 9% von bereits hohem Niveau gesteigert werden.

**Zunehmende Nutzung alternativer Vertriebskanäle.** 2006 kam es zu einer weiteren Verlagerung von standardisierten Dienstleistungen auf elektronische Vertriebswege. Die Nutzung von Netbanking, der Online-Anwendung der Erste Bank und der Sparkassen in Österreich, stieg bei den Privatkunden von 285 Tsd im Vorjahr um 14% auf 325 Tsd Kunden.

**Kundenzahlen Netbanking der Erste Bank und Sparkassen in Österreich – in Tausend**



Quelle: Erste Bank.

Insgesamt wurden im Jahr 2006 34,6 Mio Netbanking-Kundenkontakte gegenüber 29 Mio im Jahr zuvor registriert. Die Anzahl der über Netbanking abgewickelten Überweisungen ist um 1,6 Mio oder 13,8% auf insgesamt 13 Mio gestiegen. Damit läuft im Privatkundensegment bereits jede dritte Überweisung nicht mehr über die Filiale, sondern über Netbanking.

Auch bei der Selbstbedienung in Österreich wurden ähnliche Trends registriert. Obwohl Österreich beim Bezahlen traditionell sehr bargeldorientiert ist, übertrafen die Barauszahlungen in Selbstbedienung jene an der Kassa in einem Verhältnis von 8:1. Bei den Bareinzahlungen lagen zwar auch 2006 die Kassaeinzahlungen vorne, der Trend geht jedoch eindeutig in Richtung Selbstbedienung. Zur Abdeckung dieses Bargeldbedürfnisses wird daher weiter laufend an einem flächendeckenden Netz von Geldausgabeautomaten und Bankomaten sowie am weiteren Ausbau der Bareinzahlung in Selbstbedienungsbereichen gearbeitet.

**Erneut zweistelliges Wachstum beim Fondsmanagement.** Die Erste-Sparinvest konnte das von ihr verwaltete Gesamtfondsvermögen im Jahr 2006 um fast 12% auf EUR 36,9 Mrd steigern. Damit wuchs sie deutlich schneller als der Gesamtmarkt. Die von der Gesellschaft erbrachte Leistung fand Anerkennung bei Fondsrating-Agenturen wie Standard & Poor's, Morningstar, Lipper und Feri Rating & Research. So belegte die Erste-Sparinvest im Morningstar-Ranking der besten Rentenfonds-Gesellschaften Europas den ersten Platz unter 36 Gesellschaften. Im operativen Geschäft konnte die Fondsgesellschaft der Erste Bank ihren Marktanteil auf 18% ausweiten. Sie steigerte das Volumen des in Österreich verwalteten Vermögens zum Jahresende 2006 auf EUR 29,9 Mrd nach EUR 27,1 Mrd im Vorjahr. Dies entspricht einem Zuwachs von über 11%. Die Erste-Sparinvest konnte damit ihre Position als zweitgrößter Fondsmanager Österreichs unangefochten behaupten; im Publikumsfondsgeschäft verteidigte sie ihre Stellung als Marktführer.

**Lebensversicherung wächst zügig weiter.** Die s Versicherung behauptete im Jahr 2006 ihre Marktstellung als eine der größten Lebensversicherungsgesellschaften Österreichs. Im Bereich der Verträge gegen laufende Prämie erzielte die Gesellschaft deutlich über dem Markt liegende Steigerungsraten. Die wichtigsten Kennzahlen zeigten eine erfreuliche Entwicklung. Der Vertragsbestand stieg um 6,6% auf 1,1 Mio Verträge, die Kapitalanlagen erhöhten sich um 12,3% auf EUR 7,7 Mrd und das versicherte Kapital stieg um 8,2% auf EUR 26,3 Mrd. Insbesondere durch gezielte Förderungsmaßnahmen im Bereich der privaten und betrieblichen Pensionsvorsorge konnte die s Versicherung ihre Funktion als das Kompetenzzentrum für Vorsorge innerhalb der Sparkassengruppe deutlich unterstreichen.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2006	2005
Jahresüberschuss vor Steuern	178,3	165,4
Konzernjahresüberschuss	123,4	103,7
Betriebsergebnis	279,9	254,3
Kosten-Ertrags-Relation (in %)	68,9	71,0
Eigenkapitalverzinsung (in %)	14,1	12,6

Das Segment Retail und Wohnbau entwickelte sich erfreulich und konnte das hervorragende Ergebnis von 2005 noch übertreffen. Das Ergebnis vor Steuern und Minderheiten verbesserte sich um EUR 12,9 Mio von EUR 165,4 Mio auf EUR 178,3 Mio oder 7,8%. Der Jahresüberschuss nach Steuern konnte um EUR 19,8 Mio von EUR 103,7 Mio auf EUR 123,4 Mio gesteigert werden, dabei verbesserte sich die Eigenkapitalverzinsung von 12,6% auf 14,1% und die Kosten-Ertrags-Relation sank von 71,0% auf 68,9%.

Die Einzelpositionen des Segments wurden wesentlich durch die Umstellung der Sparkassenimmobilien AG von Vollkonsolidierung auf Equity-Konsolidierung beeinflusst.

Der Zinsertrag stieg im Vergleichszeitraum um EUR 12,7 Mio oder 2,4% von EUR 524,6 Mio auf EUR 537,3 Mio, wobei im Filialbereich der Margenrückgang durch Volumenausweitungen kompensiert werden konnte. Die in diesem Segment enthaltene s Bausparkasse konnte durch das Auslaufen hochverzinsster Einlagen und höherer Beteiligungserträge deutlich zulegen. Ebenfalls positiv entwickelten sich die Risikokosten, die um EUR 17,0 Mio oder -16,2% von EUR 105,1 Mio auf EUR 88,1 Mio gesenkt werden konnten. Zurückzuführen ist dies hauptsächlich auf die verbesserte Risikosituation im Filialbereich sowie in der Tiroler Sparkasse.

Mit einem Anstieg um EUR 20,6 Mio oder 6,6% von EUR 314,5 Mio auf EUR 335,1 Mio trugen die Provisionen wesentlich zur Verbesserung des Segmentergebnisses bei. Eine Steigerung im Filialbereich dank höherer Wertpapierbestandsprovisionen, Einmalprovisionen aus Produkteinführung (Premium Plus) und Provisionserträge aus diversen Kapitalmarkttransaktionen waren für das gute Ergebnis hauptverantwortlich. Steigerungen bei den Zahlungsverkehrsprovisionen in den Sparkassen Tirol und Salzburg und ein verbessertes Ergebnis aus dem Fondsgeschäft bzw. dem Geschäft mit institutionellen Kunden der Erste-Sparinvest trugen ebenfalls zum Ergebnis bei.

Der Verwaltungsaufwand sank trotz der Geschäftsausweitung der Erste-Sparinvest aufgrund niedrigerer Abschreibungen und restriktiver Personalpolitik in den eigenen Sparkassen gegenüber dem Vorjahr um EUR 2,8 Mio bzw. 0,4% von EUR 623,8 Mio auf EUR 621,0 Mio. Der Rückgang im Versicherungsgeschäft von EUR 28,8 Mio auf EUR 17,9 Mio oder -37,7% basierte auf hohen Erträgen aus dem Veranlagungsportfolio im Vorjahr, die in diesem Jahr aufgrund der herrschenden Marktlage nicht mehr wiederholt werden konnten. Der Rückgang im sonstigen Erfolg resultierte aus einer Änderung im Konsolidierungskreis der diesem Segment zugeordneten Beteiligungen, die im Vorjahr noch einen deutlich positiven Beitrag zu dieser Position leisteten, und einem Bewertungserfordernis im Bereich der Finanzanlagen, das jedoch durch die deutlich niedrigeren Kreditrisikovorsorgen mehr als kompensiert werden konnte.

#### AUSBLICK 2007

Neben dem Thema Vorsorge wird die Zielgruppe 60+ einen wesentlichen Produktentwicklungs- und Verkaufsschwerpunkt im Jahr 2007 darstellen. Mittelfristig handelt es sich dabei um die größte Zielgruppe mit sehr differenzierten Beratungs- und Produkthanforderungen. Einen weiteren Schwerpunkt für 2007 wird aufgrund der bestehenden Marktsituation – Österreich ist bei der Eigentumsquote immer noch unter dem europäischen Durchschnitt – auch die Wohnbaufinanzierung bilden. Auch die Vorzüge des Bausparens als finanzieller Vorsorge für alle Lebensabschnitte und als Beitrag zur Wohlstandssicherung werden 2007 weiter hervorgehoben.

Das **Kommerzgeschäft** plant im Jahr 2007 die weitere Erhöhung der Provisionseinnahmen, schwerpunktmäßig durch bilanzschonende, moderne Produkte. Wie schon in den Vorjahren wird 2007

weiterhin großes Augenmerk auf effizientes Kostencontrolling, risikobewusstes Agieren im Kreditgeschäft und laufende Strukturoptimierungen im Vertrieb gelegt. Im **Fondsgeschäft** wird das Immobilienfondsgeschäft im gesamten Heimmarkt ausgebaut und das Angebot an Private Banking-Dienstleistungen der erhöhten Nachfrage entsprechend erweitert. Im **Versicherungsgeschäft** wird das Schwergewicht 2007 auf innovativen Produktentwicklungen sowie der Steigerung von Service- und Beratungsleistungen liegen.

Im Jahr 2006 haben sowohl das Österreichgeschäft als auch das Retail- und Wohnbau-Segment die angepeilten Ziele von 15% bzw. 11% Eigenkapitalverzinsung gemäß der bisher angewandten Eigenkapitalallokation erreicht.

#### GROSSKUNDEN

**Geschäftsprofil.** Das Segment Großkunden betreut Firmenkunden im In- und Ausland, die in Österreich einen Umsatz von mindestens EUR 70 Mio ausweisen. Die Matrixorganisation des Bereichs „Group Large Corporates“ gewährleistet eine einheitliche und länderübergreifende Kundenbetreuung für multinationale Unternehmen und Großkunden. Voraussetzung ist ein kaufkraftgewichteter Umsatz von EUR 175 Mio in einem der Kernmärkte der Erste Bank. Ein umfassendes und maßgeschneidertes Service durch konzernweit agierende Account-Manager trägt der hohen Bedeutung der Märkte in Zentral- und Osteuropa für österreichische und internationale Großkunden Rechnung. Der Schwerpunkt besteht in der proaktiven und individuellen Betreuung dieses Kundensegments durch Bündelung lokaler und überregionaler Expertise. Umfassende und bedürfnisorientierte Kundenbetreuung wird durch professionelle Kompetenzzentren für Immobilien- und Projektfinanzierungen, strukturierte Finanzierungen und Corporate Finance, Export und Handelsfinanzierungen sowie Derivate sichergestellt.

#### GESCHÄFTSVERLAUF

**Strategie.** Der Erfolg im Großkundengeschäft beruht auf stabilen Kundenbeziehungen. Dabei wird das Umfeld immer anspruchsvoller. Ein strategischer Schwerpunkt ist daher die weitere Verbesserung der Beratungsqualität durch professionelle und länderübergreifende Teams. Akzeptanz durch die Kunden ist vor allem eine Folge kundenorientierter Lösungskompetenz. Sie entsteht aus der engen Zusammenarbeit der persönlichen Account-Manager

mit den Spezialisten der Fachbereiche. Die konsequente Erweiterung des Heimmarkts, z. B. um Rumänien und die Ukraine, verbreitert die regionale Betreuungskapazität und unterstützt die Intensivierung der Kundenbeziehungen.

Die Immorent, seit 2006 Teil dieses Segments, bietet mit „leasing & more“ ganzheitliche Lösungen rund um die Immobilie an. Sie decken die gesamte Lebensdauer der Moblie bzw. Immobilie ab. Ihre umfangreiche Kompetenz und Erfahrung stellt sie verstärkt auch in der Entwicklung eigener Projekte unter Beweis. Die Organisationseinheit Immobilien- und Projektfinanzierungen rundet mit maßgeschneiderten Angeboten zur Finanzierung gewerblicher und Tourismusimmobilien den strategischen Schwerpunkt im Bereich Immobilien ab. Der regionale Fokus wird dabei im Einklang mit der Entwicklung von Erste Bank und Immorent ausgeweitet. Die Corporate Finance-Einheit wird weiterhin Lösungen aus einer Hand anbieten. Strategisches Ziel ist, den Ausbau der Marktposition in allen relevanten Bereichen, wie Equity Capital Markets, Private Equity, im M&A-Geschäft und auch bei strukturierten Finanzierungen fortzusetzen.

### Highlights 2006

**Weiter Wachstum im Großkundengeschäft.** Die Kunden vertrauten trotz sehr kompetitiver Marktbedingungen auch 2006 verstärkt dem Service und den Angeboten des Geschäftsfelds Großkunden. Dazu kamen die Auswirkungen von erfolgreich umgesetzten Maßnahmen aus den letzten beiden Jahren. Zu erwähnen ist hier vor allem die Etablierung des Geschäftsfelds Group Large Corporates. Sie ermöglichten die Erwirtschaftung eines steigenden Ergebnisbeitrags. Zum Betriebsergebnis von EUR 154,0 Mio leisteten alle Vertriebseinheiten entscheidende Beiträge. Positiv wirkte sich auch die Zusammenarbeit mit dem Geschäftsfeld Treasury aus. Daraus resultierte verglichen mit 2005 beinahe eine Verdreifachung des diesbezüglichen Geschäftsvolumens sowie des Betriebsergebnisses.

**Starkes Jahr für Kapitalmarkttransaktionen.** 2006 wurden trotz eines volatilen Marktumfelds nicht weniger als 13 Transaktionen im Bereich Equity Capital Markets mit einem Rekordvolumen von EUR 14 Mrd erfolgreich abgeschlossen. Dazu gehörten sieben IPOs und sechs Kapitalerhöhungen bereits notierter Gesellschaften; zwei davon waren herausragende Transaktionen: Zum einen die Börseneinführung der Österreichischen Post mit einem Volumen von

EUR 652 Mio, die auch in der Folge durch eine exzellente Performance der Aktie hervorstach. Zum anderen brachte die Kapitalerhöhung der Erste Bank im Ausmaß von EUR 2,9 Mrd die größte Transaktion, die je am Wiener Markt stattfand. Im Bereich Debt Capital Markets konnte die führende Rolle am österreichischen Kapitalmarkt durch Strukturierungskompetenz, effektives Bookbuilding sowie insbesondere die Retail-Platzierungskraft ausgebaut werden. Höhepunkte des Jahres 2006 waren die von der Erste Bank als alleiniger oder gemeinsamem Leadmanager geführten Unternehmensanleihen für Andritz, STRABAG, PORR, Lutz und Saubermacher.

**Schnell wachsendes Immobiliengeschäft.** Die Immorent konnte auch im Jahr 2006 erhebliche Erfolge verbuchen. So stieg das „leasing & more“-Neugeschäft von EUR 1,8 Mrd auf EUR 2,1 Mrd. Das grenzüberschreitende und das CEE-Leasingneugeschäft erreichte ein Volumen von EUR 972 Mio, nach EUR 845 Mio im Jahr zuvor. Auch im Immobilien- und Projektfinanzierungsgeschäft konnte das Neugeschäftsvolumen 2006 weiter auf über EUR 500 Mio gesteigert werden. Zu den Highlights zählten die Finanzierungen von Fachmarkt- und Einkaufszentren in der Slowakei und Ungarn, die Finanzierung von drei Topimmobilien in der Prager Fußgängerzone und die Finanzierung des ersten, westlichen Standards entsprechenden Logistikzentrums in Kiew. Im Tourismusbereich sind die Finanzierung des Ritz Carlton Hotels in Moskau und jene des Hyatt Hotels in Kiew hervorzuheben.

**Corporate Finance-Geschäft weiter erfolgreich.** Im abgelaufenen Geschäftsjahr baute die Erste Bank ihre Marktstellung in diesem Bereich weiter deutlich aus. Entlang der gesamten Wertschöpfungskette von Beteiligungsakquisition und -destitution wurden im Lichte individueller Unternehmensstrategien Beteiligungs- und Finanzierungsmodelle angeboten. Diese orientierten sich an den konkreten Wachstumsvorhaben, regionalen strategischen Neupositionierungen oder einfachen Wertsteigerungsüberlegungen der Kunden. Zahlreiche Highlights kennzeichneten das vergangene Jahr im Bereich Mergers & Acquisitions. Dazu gehörte die größte private Immobilientransaktion Österreichs mit einem Portfolio von 108 Einzelimmobilien und einem Volumen von rd. EUR 500 Mio. Für die Stadt Wien wurden strukturierte Finanzierungen von Wohnbauprojekten durchgeführt. Im Bereich Private Equity konnten Anteile an den Wachstumsunternehmen TTTech Automotive AG und UC4 erfolgreich an strategische Investoren veräußert werden.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2006	2005
Jahresüberschuss vor Steuern	115,4	75,1
Konzernjahresüberschuss	83,0	53,4
Betriebsergebnis	154,0	134,5
Kosten-Ertrags-Relation (in %)	38,8	39,9
Eigenkapitalverzinsung (in %)	16,4	12,3

Das Ergebnis nach Steuern und Minderheiten erreichte im Geschäftsjahr 2006 EUR 83,0 Mio im Vergleich zu EUR 53,4 Mio im Geschäftsjahr Jahr 2005 und verzeichnete damit einen deutlichen Anstieg um EUR 29,6 Mio oder 55,4%.

Getragen wurde diese Steigerung in erster Linie vom Provisionsgeschäft, das einen Anstieg um EUR 18,8 Mio oder 22,9% von EUR 82,2 Mio auf EUR 101,0 Mio verzeichnete, und vom sonstigen Erfolg, der sich von EUR -29 Mio um EUR 43,6 Mio auf EUR 14,7 Mio verbesserte. Der Anstieg im Provisionsergebnis resultierte aus Verkaufserlösen bei Immobilien und sonstigen Finanzanlagen, aus Mehrerträgen aus Kapitalmarkttransaktionen und aus zusätzlichen Provisionen aus dem Projektgeschäft. Die Verbesserung im sonstigen Erfolg basierte auf Bewertungs- und Verkaufserfolgen einer titrierten Finanzierung sowie auf Einmalserträgen aus dem Verkauf einer dem Segment zugeordneten Private Equity-Beteiligung. Weiters waren im Jahr 2005 in dieser Position gehaltene Projektbewertungserfordernisse im Berichtsjahr 2006 nicht mehr notwendig und trugen ebenfalls zu dem vorliegenden Aufwärtstrend bei.

Im Geschäftsvolumen zeigte sich 2006 ein Anstieg bei den Krediten um EUR 300 Mio oder 3,1% sowie im Leasinggeschäft um EUR 670 Mio oder 14,7%. Das Zinsergebnis konnte gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahrs von EUR 140,2 Mio um EUR 7,4 Mio auf EUR 147,6 Mio gesteigert werden, wobei das Leasinggeschäft, das um EUR 11,6 Mio wuchs, die rückläufige Ertragsentwicklung aus den anderen Geschäftsbereichen kompensieren konnte.

Der Kostenanstieg von EUR 89,4 Mio auf EUR 97,6 Mio um EUR 8,2 Mio resultierte mehrheitlich aus höheren Aufwendungen im Immobilienleasinggeschäft im Zuge der Ausweitung der Geschäftstätigkeit in die CEE-Region. Die Kosten-Ertrags-Relation wies mit 38,8% im Geschäftsjahr 2006 eine erfreuliche Entwicklung gegenüber 2005 auf.

Der Anstieg der Risikovorsorgen von EUR 30,5 Mio um EUR 22,8 Mio auf EUR 53,3 Mio stand ausschließlich mit einem Vorsorgebedarf in Zusammenhang, der sich aus einem Wertpapier-Abwicklungsfall und einer daraus entstandenen Kreditfinanzierung ergab.

Die Eigenkapitalverzinsung stieg deutlich von 12,3% auf 16,4%.

## AUSBLICK 2007

Der Erfolg des Segments Großkunden wird auch 2007 von zwei Schwerpunkten bestimmt sein: intensives Relationship Management, mit Augenmerk auf das Provisionsgeschäft, und Projektfinanzierungen als Ergänzung zum herkömmlichen Kreditgeschäft. Darüber hinaus wird die Entwicklung des Produkt- und Serviceangebots konsequent vorangetrieben, um die Bedürfnisse unserer Kunden optimal befriedigen zu können. Im Corporate Finance-Geschäft steht weiterhin der Ausbau der Marktposition vor allem auch im öffentlichen Sektor im Vordergrund.

Die Immorent wird 2007 die klare organisatorische Gesamtverantwortung für den österreichischen Vertrieb übernehmen und die Verankerung des gesamten „leasing & more“-Angebots in den CEE-Märkten umsetzen. Außerdem plant die Immorent, den ukrainischen Markt für sich zu erschließen und eine operative Leasinggesellschaft in Kiew zu gründen.

## TREASURY UND INVESTMENT BANKING

**Geschäftsprofil.** Das Segment Treasury und Investment Banking umfasst die Kunden- und Eigenhandelsaktivitäten in Wien, London, New York und Hongkong sowie das Bilanzstrukturmanagement. Unter anderem werden folgende Aufgaben für den Konzern wahrgenommen:

- \_Management von Bilanzstrukturrisiken (Zins- und Liquiditätsrisiken) für den Erste Bank-Konzern
- \_Handel von Devisen-, Zins- und Wertpapierprodukten für sämtliche Kundengruppen
- \_Entwicklung von strukturierten Produkten vor allem auch für die zentral- und osteuropäischen Wachstumsmärkte

Das Geschäftsfeld Treasury und Investment Banking bildet das Bindeglied zwischen Finanzmärkten, Kunden und der Bank. Im Bereich strukturierter Investmentprodukte ist es das Kompetenzzentrum, das gemeinsam mit den Vertriebseinheiten stetig die Produktpalette weiterentwickelt, um Retail- und institutionellen Kunden Zugang zu den aufstrebenden Wachstumsmärkten Zentral- und Osteuropas zu eröffnen.

#### GESCHÄFTSVERLAUF

**Strategie.** Die CEE-Expertise ist das strategische Kapital für zukünftige Produktinnovationen. Sie macht dieses Geschäftsfeld zu einem kompetenten Partner bei Investmententscheidungen im Heimmarkt der Erste Bank. Treasury und Investment Banking hat den Anspruch, sich als bester Produkthanbieter im Kernmarkt zu etablieren. Die Erfolgsfaktoren sind daher die breite Palette an Standard-Produkten, maßgeschneiderte strukturierte Produkte, kompetitive Preise und professionelle Beratung.

Im Handel wird die Marktposition als einer der größten Liquiditätsprovider der Region konsequent genutzt und auf dem Know-how und der Marktnähe aufgebaut. Die Diversifizierung der Handelsaktivitäten ist dabei der Garant nachhaltiger Ergebnissteigerungen trotz volatiler Marktentwicklungen in einzelnen Assetklassen.

#### Highlights 2006

**Erfolgreich mit strukturierten Produkten.** Das Jahr 2006 war im Bereich strukturierter Investmentprodukte, trotz einer schwierigen Marktsituation, ein erfolgreiches Jahr. Umsatzrückgänge in den kapitalgarantierten Produkten konnten teilweise durch Produktinnovationen kompensiert werden. Auch die Vertriebskooperation zwischen Erste Bank und den Sparkassen in diesem Produktsegment konnte auf neue Beine gestellt werden. Dabei wurden eine kundenfreundlichere Aufbereitung des Produktangebots, ein Schulungskonzept und ein überarbeiteter Produktentwicklungsprozess beschlossen und umgesetzt. Die ersten Früchte dieser Initiative konnten bereits 2006 durch die erfolgreiche Pilotierung eines Sparprodukts geerntet werden, dessen Zinssatz an die Entwicklung eines Aktienindex gebunden ist.

Auch in Zentral- und Osteuropa baute die Erste Bank ihre Marktposition im Bereich strukturierter Investmentprodukte weiter aus. Neben den erfreulichen Umsatzzahlen gewann sie auch den begehrten Preis „Best Structured Product Distributor in CEE“, der jedes

Jahr vom Magazin „Structured Products“ ausgeschrieben wird. Der Start eines neuen IT-Systems für den Handel, das Risikomanagement und die Abwicklung des derivativen Geschäfts schufen die Voraussetzung zur Erhöhung des Eigenproduktionsgrads bei strukturierten Produkten.

**Qualitativ hochwertige Produkte für institutionelle Kunden.** Die bereits 2005 gestarteten Verkaufsiniciativen im Firmenkundensegment wurden auch 2006 erfolgreich fortgesetzt. Die Palette an maßgeschneiderten Kapitalmarktprodukten zur Absicherung von Risiken im Bereich Fremdwährung, Zinsen und Liquidität wurde laufend erweitert und adaptiert. Parallel dazu wurde die Servicequalität durch die verstärkte Standardisierung der Abwicklungsprozesse verbessert.

Der Ertrag im Bereich strukturierter Produkte für Firmenkunden auf der Zins- und Devisenseite konnte im Vergleich zum Vorjahr um ein Vielfaches auf ca. EUR 4,5 Mio gesteigert werden. Verantwortlich dafür war nicht zuletzt die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Treasury Sales und den Accountmanagement-Einheiten.

2006 konnten darüber hinaus sämtliche organisatorischen Maßnahmen, wie Risikomanagement, IT und Schulungen, für den Rollout des Vertriebskonzepts in den Sparkassen umgesetzt werden. Für das kommende Jahr erwarten wir im Sparkassen-Sektor ähnlich starke Ertragssteigerungen wie in der Erste Bank selbst.

Ein weiteres Highlight des Jahres war die Platzierung von zwei Kreditstrukturen bei nationalen und internationalen institutionellen Kunden im Volumen von EUR 300 Mio.

**Zertifikate und Optionsscheine stark gefragt.** Das Zertifikats- und Optionsscheingeschäft konnte 2006 stark ausgebaut werden. Anlage- und Hebelprodukte komplettierten neben kapitalgarantierten Produkten das Angebot für Retailkunden. Über 1.000 Tradingprodukte, wie z. B. Turbozertifikate und Optionsscheine, wurden im heurigen Jahr an der Wiener und der Stuttgarter Börse gelistet. Der durchschnittliche monatliche Umsatz lag bei etwa EUR 10 Mio. Um den Bekanntheitsgrad der Produkte zu erhöhen, wurden neben etlichen Vertriebsschulungen für Erste Bank und Sparkassen auch internationale Roadshows, Messen und Vorträge in den wichtigsten Finanzzentren in Deutschland und CEE durchgeführt. Diese Maßnahmen generieren bereits erstes Geschäft mit internationalen

institutionellen Anlegern. Auch ist die Erste Bank seit heuer Gründungsmitglied des Zertifikateforums Österreich.

**Investment Banking profitiert vom Marktumfeld.** Wie schon im Segment Großkunden dargestellt, war das Jahr 2006 ein gutes für Kapitalmarkttransaktionen. Strukturelle Verbesserungen, wie die Zusammenlegung von Treasury und Investment Banking-Agenden, sowie der Einsatz neuer Technologien im Bereich Aktien-Orderrouting und Ordermanagement trugen ebenfalls zum guten Ergebnis bei. Alles in allem konnten die bereits sehr hohen Marktanteile in Österreich mit 12%, Ungarn mit 17% und Tschechien mit 11% gehalten werden.

#### Finanzergebnis

in EUR Mio	2006	2005
Jahresüberschuss vor Steuern	158,9	138,1
Konzernjahresüberschuss	123,7	102,3
Betriebsergebnis	144,2	139,2
Kosten-Ertrags-Relation (in %)	41,5	40,3
Eigenkapitalverzinsung (in %)	51,2	36,5

Das Ergebnis vor Steuern und Minderheiten verbesserte sich um EUR 20,9 Mio von EUR 138,1 Mio auf EUR 158,9 Mio. Der Jahresüberschuss nach Steuern und Minderheitsanteilen erhöhte sich um EUR 21,4 Mio bzw. um 21% von EUR 102,3 Mio auf EUR 123,7 Mio. Die Eigenkapitalverzinsung stieg von 36,5% auf 51,2%, die Kosten-Ertrags-Relation betrug 41,5%.

Der Nettozinsertrag lag mit EUR 68,3 Mio aufgrund des durch die Marktzinsentwicklung bedingten Rückgangs im Asset Liability Management unter dem Vorjahreswert. Das Handelsergebnis konnte mit einem Anstieg von 4,1% auf nunmehr EUR 87,9 Mio den Vergleichswert des Vorjahres leicht übertreffen. Die Provisionen entwickelten sich aufgrund des starken Aktiengeschäfts (sowohl im Primär- als auch im Sekundärmarkt) äußerst erfreulich und stiegen um EUR 19,4 Mio bzw. 27,4% von EUR 70,9 Mio auf EUR 90,3 Mio.

Der Anstieg beim Verwaltungsaufwand im Vergleich zum Vorjahr war vor allem auf IT- und Personal-Investitionen in den strategischen Geschäftsbereichen Sales und strukturierte Investmentprodukte zurückzuführen. Der sonstige Erfolg zeigte eine Verbesserung um EUR 15,9 Mio von EUR -1,1 Mio auf EUR 14,8 Mio, welche in

erster Linie auf Bewertungserfolge bei nicht dem Handelsbestand zugeordneten Finanzanlagen zurückzuführen war. Diese war in der Vergleichsperiode des Vorjahrs nicht gegeben.

#### AUSBLICK 2007

Der Fokus des Segments Treasury und Investment Banking wird auch im Jahr 2007 auf innovativen strukturierten Produkten liegen. Die Produktpalette soll dabei um zusätzliche Assetklassen wie z. B. Rohstoffe erweitert werden. Die Kooperation zwischen Erste Bank und Sparkassen im Vertrieb von strukturierten Investmentprodukten wird 2007 weiter ausgebaut. Ziel ist, diese Produktparte als festen Bestandteil der Asset Allocation im Vertrieb zu verankern und das Know-how durch Schulungsinitiativen zu verbessern. Im Handel wird weiterhin stark in Strukturierungskapazitäten investiert, um den Vertrieb auch zukünftig mit innovativen Produkten versorgen zu können und gleichzeitig den Eigenproduktionsgrad in ausgesuchten Assetklassen zu erhöhen. Die Kundenbasis soll 2007 ebenfalls erweitert werden, einerseits durch Implementierung des in Österreich erfolgreichen Vertriebskonzepts bei den Sparkassen und in Zentral- und Osteuropa, andererseits durch Akquisition neuer Kunden in Westeuropa. Bei Zertifikaten und Optionsscheinen wird auch 2007 mit zweistelligen Wachstumsraten gerechnet.



## ZENTRAL- UND OSTEUROPA

Das Zentral- und Osteuropasegment umfasst die Aktivitäten in den Transformationsländern Zentral- und Osteuropas: die Teilkonzerne Česká spořitelna, Banca Comercială Română, Slovenská sporiteľňa, Erste Bank Hungary, Erste Bank Croatia sowie die Erste Bank Serbia. Obwohl der Kaufvertrag für die ukrainische Bank Prestige bereits am 20. Dezember 2006 unterzeichnet wurde, erfolgt eine Konsolidierung erst mit dem Abschluss der Transaktion.

## TSCHECHIEN

**Geschäftsprofil.** Das Segment Tschechien umfasst die Bank Česká spořitelna und ihre Tochtergesellschaften. Die Česká spořitelna ist die führende Retailbank des Landes und die größte Tochter der Erste Bank in Zentral- und Osteuropa. Sie zählt ca. 5,3 Mio Privatkunden, mittelständische Firmen und Großunternehmen zu ihren Kunden; sie betreibt ein Netz von 637 Filialen und 1.090 Bankomatkassen. Bis 2006 hat die Česká spořitelna über 3 Mio Bankkarten ausgestellt, darunter annähernd eine halbe Million Kreditkarten. Die Tochtergesellschaften der Bank für Vermögensverwaltung, Bausparen, Factoring, Renten- und Lebensversicherung nehmen in ihren jeweiligen Sparten ebenfalls führende Positionen ein.

## WIRTSCHAFTLICHES UMFELD

2006 setzte die tschechische Wirtschaft ihre außerordentlich gute Entwicklung von 2005 fort. Gestützt von den starken Exporten und einer merklichen Beschleunigung der Inlandsnachfrage erreichte das Wachstum des realen BIP eine geschätzte Rate von 6%. Das BIP pro Kopf wurde mit EUR 11.000, einem der höchsten Niveaus in Mittel- und Osteuropa, zum ersten Mal überhaupt fünfstellig. Eine positive Entwicklung verzeichnete auch die Arbeitslosenquote, die sich dank des positiven gesamtwirtschaftlichen Umfelds von 7,8% im Jahr 2005 auf ca. 7,3% verbesserte.

Die Inflation blieb auf niedrigem Niveau und die tschechische Krone gewann sowohl nominal als auch real weiter an Wert gegen über dem Euro. Dementsprechend verringerte die tschechische Nationalbank den Aufwertungsdruck auf die Währung. Sie erhöhte ihren kurzfristigen Leitzins langsamer als die Europäische Zentralbank ihren Leitzins. Mit 2,5% blieb der tschechische Satz zwar unter Euro-Niveau, stieg jedoch gegenüber Ende 2005 um 50 Basispunkte.

Das positive Gesamtbild wurde durch eine stabile, wenn auch immer noch negative Leistungsbilanz abgerundet. Letztere wurde von einer verbesserten Handelsbilanz gestützt.

	2003	2004	2005	2006e
<b>Wirtschaftsindikatoren Tschechien</b>				
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	10,2	10,2	10,2	10,2
BIP (nominell, EUR Mrd)	80,9	87,2	99,7	112,6
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	7,9	8,5	9,7	11,0
Reales BIP Wachstum (in %)	3,6	4,2	6,1	6,0
Beitrag der Inlandsnachfrage (in %)	4,4	3,2	1,6	4,0
Exporte (Anteil am BIP, in %)	61,8	71,0	71,7	74,1
Importe (Anteil am BIP, in %)	64,1	71,6	69,8	71,7
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition, in %)	7,7	8,2	7,8	7,3
Inflationsrate (Durchschnitt, in %)	-0,1	2,6	1,6	2,1
Kurzfristiger Marktzins (Monat, in %)	2,3	2,3	2,0	2,2
EUR Wechselkurs (Durchschnitt)	31,8	31,9	29,8	28,3
EUR Wechselkurs (Jahresende)	32,4	30,5	29,0	27,5
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP, in %)	-6,5	-6,3	-2,7	-3,1
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP, in %)	-6,6	-2,9	-3,6	-3,5

Diese blieb aufgrund des zunehmenden Zuflusses von ausländischen Direktinvestitionen in die exportorientierten Industrien im zweiten Jahr in Folge positiv. Das Haushaltsdefizit veränderte sich mit geschätzten 3,5% des BIP gegenüber 2005 kaum, wie auch die Bruttoverschuldung der öffentlichen Haushalte mit überschaubaren 31% des BIP.

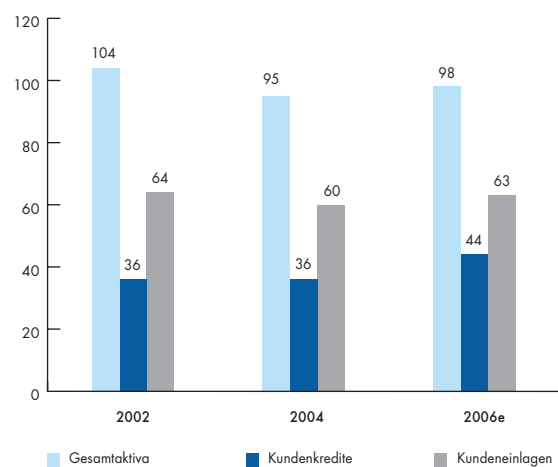
#### MARKTÜBERBLICK

Der Markt für Bankdienstleistungen profitierte von zwei Faktoren, die selten über einen längeren Zeitraum zusammentreffen: anhaltend starkes Wirtschaftswachstum und anhaltend niedrige Zinssätze. Während Bankaktiva nur geringfügig schneller als die Gesamtwirtschaft wuchsen und damit bei 98% des BIP 2006 verblieben, wurde das Branchenwachstum durch die Kundenkredite getrieben, welche von 40% im Vorjahr auf über 44% des BIP 2006 anstiegen. Bei den Krediten waren die Retailkredite der Wachstumsmotor. Unternehmenskredite liefen dagegen aufgrund des hervorragenden wirtschaftlichen Umfelds und der daraus folgenden positiven Liquiditätssituation vieler Großfirmenkunden schwächer.

Die starke Nachfrage nach Wohnbaukrediten setzte sich fort. Hypothekendarlehen nahmen im achten aufeinander folgenden Jahr um weit über 30% zu. Damit erreichten Privatkundenkredite im fünften Jahr in Folge Wachstumsraten in der Größenordnung von 30%. Gemessen als Anteil am BIP stiegen Retailkredite auf annähernd 17%; gleichzeitig erreichten Immobilienkredite einen Anteil von annähernd 12%. Diese Zahlen liegen immer noch erheblich unter dem Niveau entwickelter westlicher Volkswirtschaften. Devisenkredite, die in Märkten mit höheren nominalen Zinssätzen wie z. B. Ungarn, Rumänien oder Kroatien eine vorherrschende Rolle spielten, blieben 2006 in Tschechien bedeutungslos.

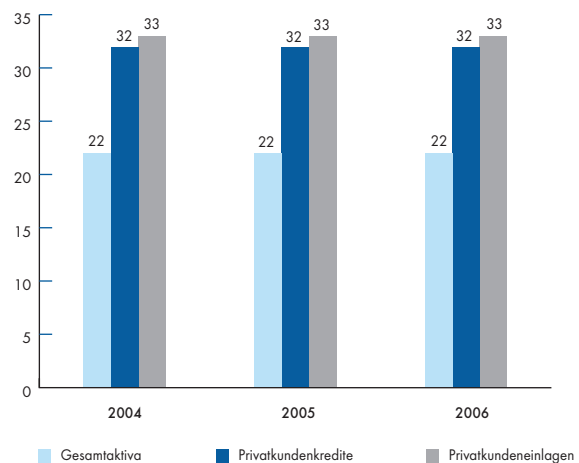
In diesem positiven Marktumfeld behauptete die Česká spořitelna einmal mehr ihre Position als Nummer 1 im Privatkundengeschäft und rangiert bei den Gesamtaktiva weiterhin unter den drei führenden Banken. Ihr Marktanteil bei den Gesamtaktiva blieb 2006 mit 22% stabil. Bei Retailprodukten bestätigte die Česká spořitelna mit annähernd einem Drittel bei den Privatkundenkrediten und -einlagen ihre führende Position auf diesem Markt. In den wachstumsträchtigen Segmenten des Markts, wie z. B. Hypothekendarlehen, schlug sie sich noch besser und eroberte einen Marktanteil von annähernd 33%. Bei Kredit- und Kundenkarten sowie bei Girokonten war die Česká spořitelna ähnlich erfolgreich.

#### Finanzintermediation – Tschechien in % des BIP



Quelle: Tschechische Nationalbank, Eurostat.

#### Marktanteile – Tschechien in %



Quelle: Tschechische Nationalbank, Česká spořitelna.

## GESCHÄFTSVERLAUF

**Strategie.** 2006 startete die Česká spořitelna eine neue und ehrgeizige strategische Initiative – „First Choice Bank“. Diese soll ihre Position als angesehenste und dynamischste Bank des Landes festigen. Ein Maßnahmenbündel wird sich sowohl für Kunden als auch für Mitarbeiter positiv auswirken und zu einer dauerhaften Erhöhung der Profitabilität führen. Vor dem Hintergrund der rasch wachsenden Bankeinlagenliquidität bleibt das strategische Ziel bestehen, besonders im Schlüsselsegment der Privatkunden den Kreditbestand zu erhöhen.

### Highlights 2006

„First Choice Bank“-Initiative gestartet. Das Hauptziel von „First Choice Bank“ ist, Bankgeschäfte für Kunden leichter und bequemer zu machen. Parallel dazu wird es zu einer qualitativen Weiterentwicklung der Unternehmenskultur zum Vorteil der Mitarbeiter kommen. Die Initiative beinhaltet auch Investitionen in die Infrastruktur, einschließlich der Renovierung von Zweigstellen, sowie in Fortbildung und Technologie. Damit legt sie den Grundstein für eine Erhöhung der Produktverkäufe, Rentabilität und Effizienz in künftigen Jahren. Spezifische Ziele beziehen sich auf Hypothekendarlehen, die Zahl der mittelständischen Firmenkunden, die Zahl ausgestellter Kreditkarten, die Zahl von Bankomatkassen und die Cross-Selling-Quote. „First Choice Bank“ wird voraussichtlich Ende 2008 voll umgesetzt sein.

**Kreditwachstum in allen Bereichen.** Die florierende tschechische Wirtschaft sowie niedrige Zinssätze führten erneut zu einem starken Wachstum des Kreditbestands. Besonders ausgeprägt waren die Zuwächse im Schlüsselsegment Privatkunden, das weiterhin schneller expandierte als Unternehmenskredite und seinen 50%-Anteil am Gesamtkreditbestand leicht behauptete. Insgesamt wuchs der Kreditbestand der Česká spořitelna auf EUR 10,8 Mrd gegenüber EUR 9,0 Mrd im Vorjahr. Die Privatkundenkredite nahmen von EUR 4,6 Mrd auf EUR 6,3 Mrd zu. Bei letzteren wuchsen die privaten Wohnbaudarlehen mit 41% am schnellsten. Aufgrund der hervorragenden Liquiditätssituation der Firmenkunden, die eine geringere Inanspruchnahme von genehmigten Kreditlinien zur Folge hatte, sank das Kreditvolumen allein bei den Großkunden.

**Zunehmende Nutzung von Electronic Banking, Bankkarten.** 2006 erreichte Electronic Banking einen neuen Rekordstand von 1,1 Mio Nutzern. Das bedeutet einen Zuwachs von 10% gegenüber 2005.

Die Zahl der Transaktionen erhöhte sich gegenüber 2005 um eindrucksvolle 55%. 2006 gab es erstmals mehr als drei Mio aktive Bankkarten, was einer Zunahme von 5% entspricht. Die Menge der ausgestellten Kreditkarten wuchs 2006 um dynamische 31% auf annähernd eine halbe Million. Dadurch erreicht der Marktanteil der Česká spořitelna an den durch tschechische Banken ausgestellten Kreditkarten annähernd 52%.

**Internationale und lokale Anerkennungen.** Wie in früheren Jahren wurde die Česká spořitelna auch 2006 mit einer Reihe von lokalen und internationalen Auszeichnungen bedacht. In der lokalen „MasterCard Bank des Jahres“-Umfrage wurde die Bank als „vertrauenswürdigste Bank in Tschechien“ sowie als „Bank des Jahres 2006“ ausgezeichnet. Im Produktbereich wurde die Česká spořitelna als „Beste Hypothekenbank des Jahres“ ausgezeichnet. Die erwähnenswerteste internationale Auszeichnung ist die Einstufung der Česká spořitelna als Nummer 1 unter den Finanzinstituten und Gesamtnummer 2 unter mehr als 100 Unternehmen, die am prestigeträchtigen Wettbewerb „European Customer Relationship Management“ des Technologie-Marktforschungsunternehmens Gartner teilnahmen.

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2006	2005
Jahresüberschuss vor Steuern	451,7	352,6
Konzernjahresüberschuss	324,4	256,8
Betriebsergebnis	486,8	377,6
Kosten-Ertrags-Relation (in %)	55,7	59,3
Eigenkapitalverzinsung (in %)	40,7	40,0

Das Konzernergebnis der Česká spořitelna wuchs gegenüber dem Vorjahr von EUR 256,8 Mio um EUR 67,6 Mio oder 26,3% auf EUR 324,4 Mio, das Betriebsergebnis stieg im gleichen Zeitraum von EUR 377,6 Mio um EUR 109,2 Mio auf EUR 486,8 Mio, oder um 28,9%.

Durch eine starke Ausweitung des Ausleihungsgeschäfts, begleitet von einer positiven Zinsentwicklung, erhöhte sich der Nettozins-ertrag um EUR 122,1 Mio bzw. 20,9% von EUR 583,5 Mio auf EUR 705,6 Mio. Die Risikovorsorgen im Kreditgeschäft stiegen um EUR 18,8 Mio oder um 55,8%, vorwiegend bedingt durch die enorme Ausweitung des Ausleihungsgeschäfts und durch den Wegfall der Auflösung der General Reserve im Jahr 2005.

Der Provisionsüberschuss wuchs von einem sehr hohen Niveau ausgehend um EUR 37,9 Mio oder um 13,2% von EUR 287,0 Mio auf EUR 324,9 Mio. Neben einem Anstieg der Erträge aus dem stark wachsenden Kreditgeschäft wurden vor allem Ergebnisverbesserungen aus Wertpapiertransaktionen erzielt. Eine ebenso erfreuliche Entwicklung zeigte sich im Handelsergebnis, das einerseits durch ein wiederholt starkes Ergebnis bei den Zinsderivaten und andererseits durch ein gutes Ergebnis aus dem Devisen- und Valutengeschäft von EUR 49,4 Mio um EUR 5,7 Mio oder 11,6% auf EUR 55,1 Mio verbessert werden konnte.

Der Verwaltungsaufwand erhöhte sich gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahrs von EUR 550,1 Mio um EUR 63,1 Mio bzw. 11,5% (währungsbereinigt 5,8%), auf EUR 613,2 Mio. Dieser Anstieg ergab sich aus höheren Abschreibungserfordernissen, erfolgsabhängigen Personalaufwendungen und Aufwendungen in Zusammenhang mit den laufenden Gruppenprojekten. Der sonstige Erfolg zeigte einen Anstieg von EUR 8,7 Mio auf EUR 17,4 Mio, insbesondere bedingt durch Bewertungserfolge aus dem Immobilienportfolio.

Basierend auf einer sehr erfreulichen Ertragsentwicklung verbesserte sich das Betriebsergebnis um 28,9% von EUR 377,6 Mio auf EUR 486,8 Mio, wobei die günstige Entwicklung des Devisenkurses CZK/EUR (+5,1%) entsprechend zu berücksichtigen ist. Die Kosten-Ertrags-Relation verbesserte sich von 59,3% auf 55,7% und die Eigenkapitalverzinsung lag bei 40,7%.

#### AUSBLICK 2007

Die tschechische Wirtschaft wird 2007 voraussichtlich erneut stark wachsen. Zusätzlich wird die „First Choice Bank“-Initiative dazu beitragen, die Česká spořitelna auf einen noch erfolgversprechenderen Wachstumspfad zu bringen, ihre führende Position im Privatkundensegment zu behaupten und ihre Position bei Firmenkunden und mittelständischen Unternehmen auszubauen. Die unmittelbarste Wirkung wird ein schnelleres Wachstum des Nettogewinns von mindestens 15% in 2007 sein. Die Eigenkapitalverzinsung soll bei über 20% bleiben und die Kosten-Ertrags-Relation sollte sich auf unter 53% verbessern. Alle Ziele beziehen sich auf lokale, konsolidierte Berichtszahlen.

## RUMÄNIEN

**Geschäftsprofil.** Das Segment Rumänien umfasst die Banca Comercială Română (BCR) und ihre Tochtergesellschaften. Die BCR ist die führende Finanzdienstleistungsgruppe in Rumänien. Außer bei Bankgeschäften ist die BCR auch beim Leasing und bei der Vermögensverwaltung die Nummer 1. In den sich rasch entwickelnden Märkten für Versicherungs- und Brokeragedienstleistungen ist man ebenfalls gut positioniert. Auch im benachbarten Moldawien ist die BCR ein wichtiger Marktteilnehmer. Die Bank hat 3,5 Mio Privat- und Firmenkunden und betreibt ein schnell wachsendes Netz von 473 Zweigstellen.

#### WIRTSCHAFTLICHES UMFELD

Im Jahr 2006 kehrte Rumänien in die Top 5 der wachstumsstärksten EU-Länder zurück, nach einer vorübergehenden, durch Überschwemmungen bedingten Delle 2005. Das Wachstum des BIP betrug geschätzte 7,2%, während das BIP pro Kopf sogar noch schneller auf geschätzte EUR 4.500 stieg – auch aufgrund der Aufwertung der lokalen Währung. Wie schon in der Vergangenheit wurde das Wachstum von der starken Inlandsnachfrage und insbesondere vom wieder auflebenden privaten Konsum getrieben. Die Arbeitslosigkeit blieb dank der starken Wirtschaft, welche die von den arbeitsintensiven Industrien freigesetzten Kräfte aufnahm, mit 8,2% moderat.

Die rumänische Währung setzte 2006 ihre starke Aufwertung fort, wobei die Zentralbank ihre restriktive Politik mit dem Ziel einer weiteren Senkung der Inflation aufrechterhielt. Der dabei angewendete Maßnahmenmix beinhaltete Erhöhungen des wichtigsten Refinanzierungssatzes von 7,5% 2005 auf 8,75% 2006 sowie strenge Mindestreserveanforderungen für Verbindlichkeiten der Banken in ausländischer und lokaler Währung, um das Kreditwachstum einzudämmen. Das hatte seine Wirkung, denn die Inflationsrate sank auf einen neuen Nachwende-Tiefstand von 6,6%, ein Trend, der mittelfristig anhalten dürfte.

Mit seinem beträchtlichen Leistungsbilanzdefizit teilte Rumänien das Schicksal mit vielen anderen Ländern, die sich 2006 in einem wirtschaftlichen Aufholprozess befanden. Ausländische Direktinvestitionen in Rekordhöhe von annähernd EUR 10 Mrd schufen jedoch einen Ausgleich. Auch die Haushaltssituation blieb unter Kontrolle. Sowohl das Haushaltsdefizit als auch die Bruttoverschul-

	2003	2004	2005	2006e
<b>Wirtschaftsindikatoren Rumänien</b>				
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	21,7	21,7	21,6	21,6
BIP (nominell, EUR Mrd)	52,6	60,8	79,3	96,9
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	2,4	2,8	3,7	4,5
Reales BIP-Wachstum (in %)	5,2	8,4	4,1	7,2
Beitrag der Inlandsnachfrage (in %)	10,2	14,6	11,2	10,3
Exporte (Anteil am BIP, in %)	34,7	35,9	33,0	34,0
Importe (Anteil am BIP, in %)	42,2	45,0	43,4	45,6
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition, in %)	7,4	8,2	8,3	8,2
Inflationsrate (Durchschnitt, in %)	15,3	11,9	9,1	6,6
Kurzfristiger Marktzins (Monat, in %)	20,0	20,5	9,3	8,7
EUR-Wechselkurs (Durchschnitt)	3,8	4,1	3,6	3,5
EUR-Wechselkurs (Jahresende)	4,1	3,9	3,7	3,4
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP, in %)	-5,8	-8,4	-8,7	-10,3
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP, in %)	-2,2	-1,1	-0,8	-1,7

Quelle: Eurostat, Rumänische Nationalbank.

derung der öffentlichen Haushalte blieben in vertretbarem Rahmen; letztere betrug 2006 nur 14% und ist damit eine der niedrigsten in der gesamten Europäischen Union.

## MARKTÜBERBLICK

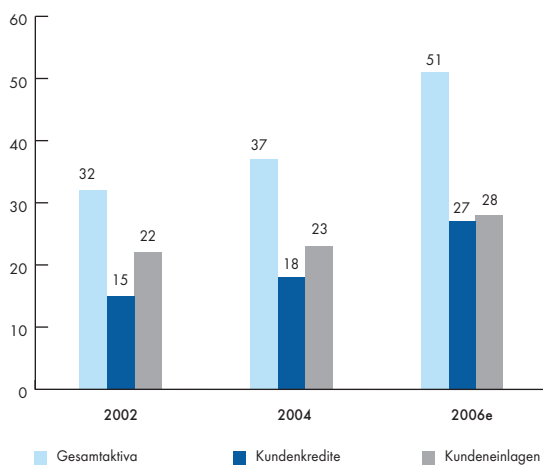
Der rumänische Bankenmarkt ist einer der am wenigsten erschlossenen Märkte der Erste Bank und bietet somit die besten Wachstumschancen. Die Bankaktiva, auch wenn sie schnell und annähernd linear wachsen, sind auf erheblich niedrigerem Niveau als in reifen Märkten oder selbst in weiter entwickelten Ländern Zentral- und Osteuropas. Die umfassendste Kennzahl, nämlich die Gesamtaktiva/BIP-Relation, erreichte 2006 51%, nach nur 32% 2002. Die Zunahme der Kundenkredite war sogar noch ausgeprägter. Sie wuchsen 2006 mit einer Jahresrate von über 50%, was zu einer beinahe Verdoppelung der Kundenkredite/BIP-Quote von unter 15% auf 27% innerhalb von nur fünf Jahren beitrug.

Im Einklang mit der schnellen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes über die vergangenen Jahre stiegen die Retailkredite dabei am schnellsten, wenn auch von einer sehr niedrigen Ausgangsbasis. 2002 betrug sie 1,4% des BIP, eine Quote, die bis Ende 2006 auf 11,5% nach oben geschossen war. Wohnbaukredite, welche

in den weiter entwickelten Märkten Zentral- und Osteuropas die wichtigsten Wachstumstreiber sind, standen in Rumänien auf dem vernachlässigbaren Niveau von ca. 2% des BIP.

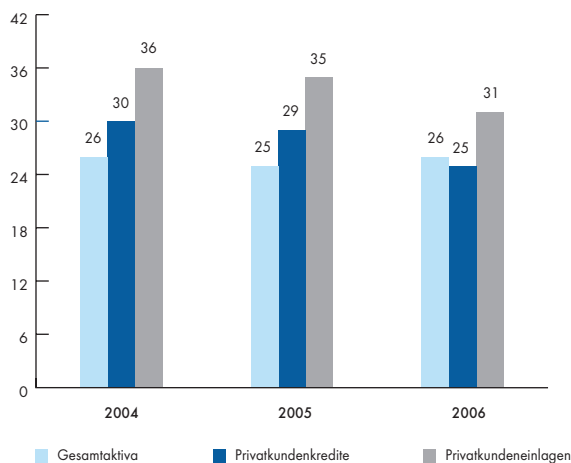
Strukturell hat der rumänische Markt starke Ähnlichkeiten mit dem ungarischen Bankenmarkt. Während die Tatsache, dass er von ausländischen Eigentümern dominiert wird, in Zentral- und Osteuropa nicht besonders bemerkenswert ist, ist das Faktum sehr wohl hervorzuheben, dass es nur einen dominierenden Akteur gibt. Die BCR ist bei weitem der Marktführer, gefolgt von Banken, die zwar einen gesunden Wettbewerb, jedoch keine irrationalen Preisstrategien verfolgen.

## Finanzintermediation – Rumänien in % des BIP



Quelle: Rumänische Nationalbank, Eurostat.

## Marktanteile – Rumänien in %



Quelle: Rumänische Nationalbank, BCR.

Eine weitere Besonderheit des rumänischen Markts ist der hohe, wenn auch zurückgehende Anteil an Devisenkrediten. Aufgrund diverser Beschränkungen durch die Zentralbank, von denen die wichtigste eine Mindestreserveanforderung für Devisenverbindlichkeiten von Banken in Höhe von 40% ist, ist 2006 das Verhältnis dieser Kredite zu den insgesamt ausstehenden Krediten auf unter 50% merklich gefallen, ein Trend, der auch von zunehmend wettbewerbsfähigen Produkten in lokaler Währung gestützt wurde.

In diesem Umfeld hat die BCR ihre Marktposition konsolidiert. So erreichte der Marktanteil bei den Gesamtaktiva 26% im Dezember 2006 gegenüber 25% Ende 2005. Dabei waren die Kundenkredite die Haupt-Wachstumstreiber mit einer deutlichen Erhöhung von 53% gegenüber dem Vorjahr; sie machten die BCR zum größten Finanzierer im Land. Im Bereich des Retailgeschäfts konzentrierte sich die Bank auf die Konsolidierung ihrer Marktposition durch Qualitätsverbesserungen und kompetitivere Bepreisung. Auch begann man mit der Reorganisierung und Rationalisierung des Filialnetzwerks.

## GESCHÄFTSVERLAUF

**Strategie.** Das strategische Hauptziel der BCR ist die Erhaltung ihrer führenden Marktpositionen in allen Geschäftssegmenten und die bessere Verbreitung ihrer Marke unter den Kunden. Die Bank wird dies durch eine weitere Verbreitung der Retail-Angebotspalette sowohl auf der Aktiv- als auch auf der Passivseite tun, sowie durch weitere Investitionen in die klassische und alternative Vertriebsinfrastruktur. Dabei wird die BCR bei ihrem vorsichtigen Risikomanagement-Ansatz bleiben bzw. ihre Risikomanagement-Techniken an den Gruppenstandard und die Erfordernisse von Basel II angleichen. Verbesserungen der betrieblichen Effizienz werden auch künftig ganz oben auf der Tagesordnung stehen.

## Highlights 2006

**Start des Integrations- und Entwicklungsprogramms (IDP).** Das IDP wurde unmittelbar nach Vollzug der Übernahme offiziell gestartet und soll die Angleichung von Prozess- und Organisationsstrukturen an den Standard der Erste Bank bringen, mit dem Ziel, die BCR in die Strukturen der Gruppe effizient zu integrieren. 2007 werden die wichtigsten IDP-Projekte abgeschlossen, die unter anderem darauf abzielen, das Organisationsmodell des Filialnetzes anzupassen, die weitere Rationalisierung von Verwaltungstätigkeiten voranzutreiben sowie eine klare Trennung des Risikomanagements von den

geschäftlichen Tätigkeiten umzusetzen. Das IDP wird eine Verbesserung der betrieblichen Effizienz und Profitabilität bewirken.

**Schnelles Wachstum im Retail- und KMU-Geschäft.** 2006 brachte außergewöhnliche Zuwächse in künftigen Schlüsselsegmenten. Innerhalb der Retailkredite kam es dank der Einführung vieler gemeinsam vermarkteter Kreditkarten zu einer annähernden Verdreifachung bei den Kreditkartenkrediten, während Konsumentenkredite um beeindruckende 70% auf EUR 2,3 Mrd anstiegen. Gleichzeitig war die BCR der größte Betreiber von POS-Verkaufsstellen. Dies wird für die künftige Geschäftsentwicklung und den weiteren Zuwachs bei den Provisionserträgen ein Wettbewerbsvorteil sein. Gestützt vom starken Wirtschaftswachstum im vergangenen Jahr, verzeichneten die Segmente mittelständische Firmen und Gemeinden ebenfalls starke Zuwächse von jeweils 77% und 160%.

**Eröffnung der ersten EU-Büros.** Um den Zugang zu den EU-Fonds zu erleichtern, eröffnete die BCR im vergangenen Jahr acht Regionalbüros. Diese bieten vollständige Informationen über die Auswirkungen des EU-Beitritts, Beratungsdienstleistungen sowie eine große Bandbreite von Produkten für die Finanzierung und Refinanzierung von Investitionsprojekten an. Dabei wird die BCR auf ihren Erfahrungen aus der Zeit vor dem Beitritt aufbauen, um eine bessere Aufnahme der Rumänien zugeteilten Gelder zu ermöglichen.

**Einführung von neuem IT-System.** Eines der wichtigsten Highlights im Back Office-Bereich war die rechtzeitige Umsetzung eines neuen integrierten IT-Systems, namens SIBCOR v2, das zu einer schnelleren und effizienteren Verarbeitung eines wachsenden Geschäftsvolumens beitragen wird. Das neue System wird 2007 erste greifbare Vorteile bringen.

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2006	2005*
Jahresüberschuss vor Steuern	67,9	-
Konzernjahresüberschuss	34,6	-
Betriebsergebnis	87,7	-
Kosten-Ertrags-Relation (in %)	55,1	-
Eigenkapitalverzinsung (in %)	34,6	-

\*) Segmentbeitrag: keine vergleichbaren Vorjahresdaten vorhanden.

Die Banca Comercială Română wurde erstmals ab 12. Oktober 2006 ins Konzernergebnis einbezogen. Der ursprüngliche Anteil der Erste Bank an der BCR in Höhe von 61,9% wurde mittlerweile durch den Ankauf weiterer 7,3%, die von Mitarbeitern der BCR gehalten wurden, auf 69,2% aufgestockt.

Das anteilige Ergebnis nach Steuern und Minderheiten betrug EUR 34,6 Mio trotz vorgenommener Restrukturierungsrückstellungen insbesondere für Personalmaßnahmen und Beratungsaufwendungen im Gesamtausmaß von rund EUR 23 Mio. Von diesem Betrag waren etwa EUR 14 Mio auch im anteiligen Segmentergebnis wirksam. Von zusätzlichen Bewertungserfordernissen in Höhe von EUR 25 Mio waren wiederum EUR 9 Mio im Segmentergebnis wirksam.

Die gemäß IFRS 3 (Purchase Price Accounting) erforderliche Bewertung des Kundenstocks und die damit verbundene lineare Abschreibung in Höhe von EUR 18 Mio für den Zeitraum von 12. Oktober 2006 bis 31. Dezember 2006 wird vor allem zur Wahrung der Vergleichbarkeit mit allen anderen Segmenten im sonstigen Erfolg des Corporate Centers ausgewiesen. Aufgrund der erfreulichen Entwicklung im Geschäftsjahr 2006 wird an den formulierten Zielen für 2009 festgehalten.

### AUSBLICK 2007

2007 wird das erste volle Jahr der BCR als Mitglied der Erste Bank-Gruppe. Der Schwerpunkt wird auf der erfolgreichen Durchführung der Hauptprojekte des IDP, einer gezielteren Entwicklung des Privatkundengeschäfts, der Ausweitung von Wohnbaufinanzierungen sowie auf der aktiven Beteiligung bei der Verteilung der EU-Fördermittel liegen. Zusätzlich wird sich die BCR bemühen, ihre Investmentbanking- und ihre Corporate Finance-Aktivitäten weiterzuentwickeln mit dem Ziel, Großkunden differenziertere Dienstleistungen und Finanzinstrumente anbieten zu können. In finanzieller Hinsicht strebt die Bank bis 2009 ein durchschnittliches Wachstum des Nettogewinns auf EUR-Basis von 40% und eine Kosten-Ertrags-Relation von unter 40% an.

## SLOWAKEI

**Geschäftsprofil.** Der Geschäftsbereich Slowakei umfasst die Slovenská sporiteľňa (SLSP) und ihre Tochtergesellschaften. Die SLSP ist unter den slowakischen Banken klarer Marktführer. Die ehemalige staatliche Sparkasse bedient über ein Netz von 271 Zweigstellen und 555 Bankomatkassen ca. 2,5 Mio Kunden und damit rund 50% der slowakischen Bevölkerung. Sie ist der Marktführer bei den Privatkunden- und Gesamteinlagen. Die 2005 eroberte Spitzenposition bei den Retail- und Gesamtkrediten hat sie behauptet. Ihre Vermögensverwaltungs- und Lebensversicherungs-Tochtergesellschaften nehmen in ihren jeweiligen Märkten ebenfalls vordere Positionen ein.

### WIRTSCHAFTLICHES UMFELD

Getrieben durch die starke Inlandsnachfrage, private Investitionen sowie den wachsenden öffentlichen Konsum machte die slowakische Wirtschaft 2006 mit 7,9% einen beeindruckenden Sprung nach vorn. Das BIP pro Kopf stieg auf ein neues Allzeithoch von EUR 8.100. Die Arbeitslosenquote, die immer noch eine der höchsten in Mittel- und Osteuropa ist, setzte ihren 2005 begonnenen sehr positiven Trend fort und fiel auf geschätzte 13,5%, während das verfügbare Einkommen real zunahm. Insgesamt profitierte die slowakische

Wirtschaft vom Zufluss von Investitionen in die Autoindustrie, die 2006 bereits einen höheren Pro-Kopf-Ausstoß verzeichnen konnte als z. B. Deutschland.

Nach einem starken Rückgang 2005 verzeichnete die Inflation 2006 den erwarteten Anstieg. Dies war die Folge einer starken Zunahme der staatlich regulierten Preise Ende 2005 und Anfang 2006. Aufgrund der straffen Geldpolitik der Zentralbank – sie erhöhte 2006 viermal den Leitzins auf 4,75% – wird die Inflation 2007 voraussichtlich erneut zurückgehen. Anzumerken ist dabei, dass die Erhöhungen bis jetzt keine nennenswerte Auswirkung auf das BIP- oder Kreditwachstum hatten. Die Währung gewann jedoch stark an Wert, insbesondere im Schlussquartal des Jahres; diese Entwicklung war vor allem auf das wachsende Vertrauen in die neue Regierung zurückzuführen und auf ihren Plan, 2009 den Euro einzuführen, aber auch auf die verbesserte regionale Einschätzung durch internationale Investoren.

Das allgemeine Haushaltsdefizit sank 2006 geringfügig auf geschätzte 3,5% des BIP; ohne Berücksichtigung der Pensionsreformkosten ermäßigt sich diese Zahl auf geschätzte 2,4% des BIP. Gleichzeitig blieb das Leistungsbilanzdefizit aufgrund der starken Inlandsnachfrage bei geschätzten 8,4% des BIP konstant, war je-

Wirtschaftsindikatoren Slowakei	2003	2004	2005	2006e
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	5,4	5,4	5,4	5,4
BIP (nominell, EUR Mrd)	29,2	33,9	38,1	43,9
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	5,4	6,3	7,1	8,1
Reales BIP-Wachstum (in %)	4,2	5,4	6,0	7,9
Beitrag der Inlandsnachfrage (in %)	-1,3	6,2	8,6	6,7
Exporte (Anteil am BIP, in %)	66,2	65,7	67,6	76,3
Importe (Anteil am BIP, in %)	68,2	69,4	72,8	81,7
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition, in %)	17,4	18,1	16,1	13,5
Inflationsrate (Durchschnitt, in %)	8,5	7,5	2,7	4,5
Kurzfristiger Marktzins (Monat, in %)	6,3	4,8	3,0	4,1
EUR-Wechselkurs (Durchschnitt)	41,5	40,0	38,6	37,2
EUR-Wechselkurs (Jahresende)	41,2	38,8	37,8	34,6
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP, in %)	-0,8	-3,6	-8,6	-8,4
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP, in %)	-3,7	-3,1	-3,1	-2,0

Quelle: Eurostat, Nationalbank der Slowakei.

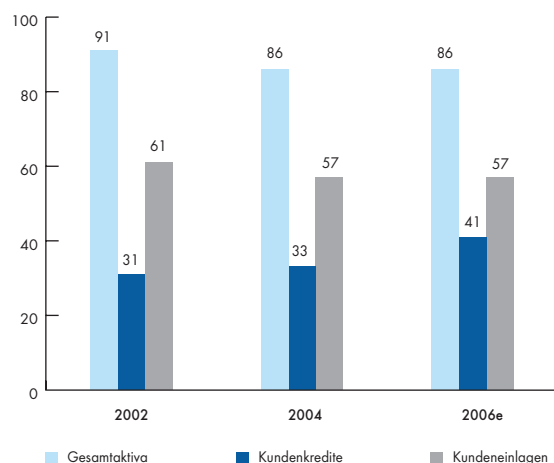


doch durch ausländische Direktinvestitionen zu einem hohen Grad abgedeckt. Während im Hinblick auf einen rechtzeitigen Euro-Bitritt 2009 Verbesserungen der Haushaltspolitik erforderlich sind, wird die Bruttoverschuldung der öffentlichen Haushalte – bei nur 33% des BIP – sicher kein Hindernis sein.

### MARKTÜBERBLICK

Gestützt von einer boomenden Wirtschaft erfreute sich der Bankensektor 2006 eines schnellen Wachstums. Während im Jahresvergleich der Anteil der Gesamtaktiva am BIP aufgrund von geringeren Interbankengeschäften merklich sank, weiteten sich die Kredite in einem anhaltend schnellen Tempo aus. Die Einlagen behaupteten gegenüber den vergangenen Jahren ihren hohen Anteil am BIP. Wie schon 2005 wuchsen dank der steigenden verfügbaren Einkommen, der höheren Jobsicherheit und des daraus folgenden steigenden privaten Verbrauchs die Privatkundenkredite im Allgemeinen und die Hypothekarkredite im Besonderen. Der Anteil der Privatkundenkredite am BIP erreichte 14%, während die Wohnbaukredite etwas mehr als 5% des BIP betragen, was auf ein weiteres Aufholpotenzial für die Zukunft hindeutet.

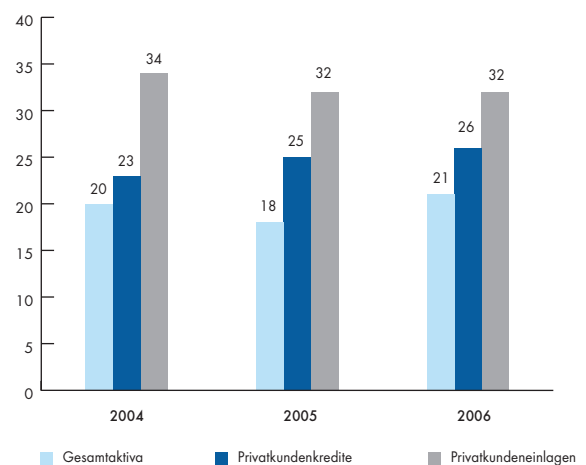
#### Finanzintermediation – Slowakei in % des BIP



Quelle: Nationalbank der Slowakei, Eurostat.

Im Sog des positiven Gesamtumfelds schaffte es die Slovenská sporiteľ'ňa, ihre führende Position in den meisten Segmenten weiter zu verstärken. Nach einer leichten Delle im Vorjahr stieg ihr Marktanteil an den Gesamtaktiva auf annähernd 21%. Dank der sehr erfolgreichen Verkäufe von CreditPLUS, einem Hypothekenprodukt für Privatkunden, stach die Bank ihre Wettbewerber auch bei den Wohnbaukrediten aus. Eine starke Zunahme verzeichneten auch die Kredite an Unternehmen. Auf der Einlagenseite war die Bank dank der steigenden Zinssätze und innovativer strukturierter Produkte ebenso erfolgreich. Dies führte zu einer zweistelligen Zunahme der Bankeinlagen und Erhaltung der Marktführerschaft.

#### Marktanteile – Slowakei in %



Quelle: Slovenská sporiteľ'ňa, Nationalbank der Slowakei.

### GESCHÄFTSVERLAUF

**Strategie.** Die Strategie der Slovenská sporiteľ'ňa ist darauf ausgerichtet, die führende Position bei den Einlagen und Krediten zu erhalten. Neben der Schwerpunktsetzung auf ihrem Kernmarkt Privatkunden wird das Geschäft mit mittelständischen Unternehmen eine weitere Wachstumsquelle sein. Die Strategie der Akquisition von mittelständischen Firmenkunden über klassische Finanzierungsleistungen wird weiterhin verfolgt und sollte künftig erhebliche Cross-Selling-Möglichkeiten bieten. Die konkurrenzlose lokale Präsenz

der Bank wird ihre Wachstumsstrategie bei den mittelständischen Firmen ebenfalls unterstützen. Darüber hinaus beabsichtigt die SLSP, ihre Position bei Großkunden durch hohe Servicequalität und kompetente Beratung, insbesondere in den Bereichen von Projekt- und Wohnbaufinanzierung, auszubauen.

### Highlights 2006

**Kundenkredite ersetzen hochverzinsliche Anleihen.** Auch 2006 war ein weiteres Spitzenjahr für Kreditwachstum. Nach einem Anstieg von 55% im Jahr 2005 nahm das Kreditvolumen 2006 um satte 32% auf EUR 3,6 Mrd zu. Im Vergleich beliefen sich drei Jahre zuvor die ausstehenden Kredite auf nur EUR 1,3 Mrd. Diese Entwicklung kam gerade rechtzeitig, da ein großes Portfolio von hochverzinslichen Staatsanleihen, das zur Zeit der Privatisierung für uneinbringliche Kredite zugeteilt worden war, über die vergangenen Jahre, einschließlich 2006, auslief. Dies belastete den Nettozinsertrag, wurde jedoch am Ende durch das starke Kundenkreditgeschäft erfolgreich kompensiert. Dieser Prozess ist jetzt abgeschlossen und somit dürfte sich jedes weitere Kreditwachstum positiv im Ergebnis auswirken.

**Spareinlagen wieder in Mode.** Die anziehenden Zinsen im Jahr 2006 und eine unerwartet schlechte Performance der meisten breit gestreuten Investmentfonds aufgrund des zuvor vorherrschenden Abwärtstrends bei den Zinsen lenkte die Aufmerksamkeit der Kunden zurück auf Einlagenprodukte. Dadurch verzeichneten Bankeinlagen erstmals nach mehrjähriger Stagnation wieder ein zweistelliges Wachstum. Allerdings musste dieser Erfolg in einem sehr umkämpften Markt durch Innovationen erarbeitet werden. So entwickelte die Slovenská sporiteľňa zur Befriedigung der Nachfrage strukturierte Produkte mit einer garantierten Mindestperformance und möglicher Zusatzrendite je nach Entwicklung der zugrunde liegenden Vermögenswerte. 2006 wurden EUR 200 Mio an strukturierten Einlagen verkauft, was sich in einem Marktanteil von weit über 30% niederschlug.

**Lokale und internationale Auszeichnungen.** Zusätzlich zu einem starken Betriebsergebnis gewann die Slovenská sporiteľňa 2006 erneut mehrere Auszeichnungen. Sie wurde von Euromoney und dem slowakischen Wirtschaftswochenblatt Trend zur „Bank des Jahres“ gewählt.

**Vorbereitungen für den Euro-Beitritt gestartet.** Die Slowakei ist entschlossen, bis 2009 die gemeinsame europäische Währung einzuführen. Dies bedeutet sowohl eine Herausforderung als auch eine einzigartige Chance die für Slovenská sporiteľňa. Die Bank möchte sich als erste im Markt optimal auf die neue Währung vorbereiten. Zusätzlich zur Anpassung der Systeme an die neue Währung beschloss die SLSP, ihre Front und Back Office-Systeme und -Prozesse in Einklang mit dem innerhalb der Gruppe verwendeten System umzustrukturieren. Diese Maßnahmen sollen den Weg für das künftige geschäftliche Wachstum und einen verbesserten Kundenservice ebnen.

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2006	2005
Jahresüberschuss vor Steuern	134,3	103,1
Konzernjahresüberschuss	107,7	89,1
Betriebsergebnis	158,1	127,4
Kosten-Ertrags-Relation (in %)	53,9	56,8
Eigenkapitalverzinsung (in %)	44,8	50,3

Das Ergebnis nach Steuern und Minderheiten verbesserte sich von EUR 89,1 Mio um 20,9% auf nunmehr EUR 107,7 Mio.

Der Nettozinsertrag übertraf das Vorjahresniveau von EUR 197,3 Mio um 21,4% oder EUR 42,2 Mio. Die angekündigte Tilgung von hochverzinsten Anleihen wurde durch die weit über den Erwartungen liegende Ausweitung des Kundengeschäfts und höhere Erträge aus At-Equity-bewerteten Unternehmen überkompensiert. Ferner führte die erfolgreiche Wachstumspolitik durch entsprechende Dotierungen zu einem Anstieg bei den Risikovorsorgen von EUR 11,1 Mio auf EUR 16,5 Mio.

Das gegenüber dem Vorjahr nahezu unveränderte Provisionsergebnis von EUR 82,8 Mio nach EUR 82,5 Mio 2005 war teilweise durch Reklassifizierungen von Provisionen in das Zinsergebnis sowie Einmaleffekte im Jahr 2005 beeinflusst. Bereinigt um diese Veränderungen ergab sich ein moderater Zuwachs im Provisionsüberschuss von etwa 5%. Positive Ergebnisse aus Zinsderivaten sowie höhere Devisenerfolge waren maßgeblich für den Anstieg im Handelsergebnis verantwortlich, das von EUR 14,9 Mio um EUR 6,0 Mio oder 40,6% auf EUR 20,9 Mio anstieg.

Der Verwaltungsaufwand stieg von EUR 167,3 Mio um EUR 17,8 Mio bzw. 10,6% auf EUR 185,0 Mio (währungsbereinigt +6,5%). Diese Entwicklung war auf erhöhte Personalaufwendungen sowie Zuwächse im Bereich von EDV- und Mietaufwendungen zurückzuführen. Der sonstige Erfolg zeigte eine deutliche Verbesserung von EUR -13,2 Mio um EUR 5,9 Mio auf EUR -7,3 Mio, vor allem dank im Jahresvergleich geringerer gesetzlicher Aufwendungen für die Einlagensicherung. Sowohl das Betriebsergebnis, das ein Plus von 24,1% verzeichnete, als auch das Ergebnis nach Steuern und Minderheiten mit einem Anstieg von 20,9% wuchsen – trotz einer deutlich höheren Steuerquote – markant.

Eine höhere Zuweisung des Konzerneigenkapitals aufgrund des stark gestiegenen Ausleihungsvolumens führte jedoch zu einem Absinken der Eigenkapitalverzinsung von 50,3% auf nunmehr 44,8%. Die Kosten-Ertrags-Relation verbesserte sich deutlich von 56,8% auf 53,9%.

#### AUSBLICK 2007

Die Slovenská sporiteľňa sowie der Gesamtmarkt werden 2007 voraussichtlich von der anhaltenden wirtschaftlichen Expansion profitieren. Die Erhaltung der Marktführerschaft insgesamt und die Eroberung der Spitzenposition bei den mittelständischen Firmen sind deshalb realistische Ziele für das laufende Jahr. Finanziell sind die Ziele der Bank für 2007 ein Nettogewinn-Wachstum von mindestens 15%, eine Eigenkapitalverzinsung von über 20% und eine Kosten-Ertrags-Relation von unter 54%. Alle Ziele beziehen sich auf lokale, konsolidierte Ergebnisse.

#### UNGARN

**Geschäftsprofil.** Das Segment Ungarn umfasst die Aktivitäten der Erste Bank Hungary (EBH) und ihre Tochtergesellschaften. Seit der erfolgreichen Fusion mit der Postabank und deren Integration in den Jahren 2003 und 2004 ist die Erste Bank Hungary einer der Schlüsselakteure auf dem ungarischen Bankenmarkt. Mit einem Marktanteil von über 10% hat sie sich zur zweitgrößten Privatkundenbank und zur fünftgrößten Bank in Bezug auf ihre Bilanzsumme entwickelt. Sie nimmt ebenfalls eine starke Position in den Bereichen Fondsmanagement und Leasing ein. In ihrem landesweiten Netz von 182 Filialen bedient die EBH annähernd 900 Tsd Privatkunden. In Bezug auf Effizienz und Rentabilität rangiert

sie gleichfalls unter den führenden Banken und wurde 2006 vom führenden ungarischen Wirtschaftsmagazin Figyelő mit dem Titel „Bestes Finanzinstitut des Landes“ ausgezeichnet.

#### WIRTSCHAFTLICHES UMFELD

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Jahres 2006 war geprägt von der Erkenntnis, dass die Wirtschafts- und insbesondere die Fiskalpolitik es bis dahin versäumt hatten, die Schlüsselprobleme zu lösen und die überhöhten Haushalts- und Leistungsbilanzdefizite zu senken. Nach den Parlamentswahlen im Frühjahr und der Wiederwahl der amtierenden Regierung erfolgte jedoch durch die Einführung von Sparmaßnahmen eine rasche Umkehr in der Haushaltspolitik. Durch eine Reihe von Steuererhöhungen sollten zusätzliche Einnahmen für den Staatshaushalt generiert werden: So wurde die Körperschaftssteuer ab September von 16% auf 20% erhöht, die Einkommensteuer und die Mehrwertsteuer stiegen ebenfalls ab September. Während die Banksteuer von 8% bis Ende 2006 unverändert blieb, wurde sie ab Anfang 2007 auf 5% ermäßigt und ab diesem Zeitpunkt auf Zinserträge aus staatlich geförderten Hypothekarkrediten eingehoben. Alles in allem werden diese Maßnahmen voraussichtlich 2007 und 2008 das Wachstum der verfügbaren Einkommen, falls überhaupt vorhanden, und damit der Inlandsnachfrage dämpfen.

Trotz dieser Turbulenzen entwickelte sich die Wirtschaft 2006 gut. Das reale BIP-Wachstum betrug geschätzte 4%, während das BIP pro Kopf einen neuen Höchststand von EUR 8.900 erreichte. Diese Entwicklung war auf außergewöhnlich hohe Exporte zurückzuführen, die auch eine Verringerung des Handelsbilanzdefizits bewirkten. Natürlich trug der öffentliche Konsum ebenfalls zum Wachstum bei. Die Arbeitslosenquote nahm infolge der sich verschlechternden wirtschaftlichen Aussichten leicht von 7,3% auf 7,4% zu.

2006 war ebenfalls ein volatiles Jahr für die lokale Währung und die kurzfristigen Zinsen – wenn auch weit weniger als allgemein angenommen. In der ersten Jahreshälfte erhöhte sich der Druck auf den Forint, da die hohen Leistungsbilanz- und Haushaltsdefizite die Märkte beunruhigten. Infolge einer konzertierten Aktion der Regierung, die das Sparpaket ankündigte, mit der Zentralbank, die ihren Refinanzierungssatz schrittweise erhöhte, kehrte die Währung zum Jahresausgangswert zurück. Der Referenzsatz der Nationalbank beendeten das Jahr bei 8% mit einem Plus von zwei Prozentpunkten gegenüber 2005. Damit lieferte das Jahr 2006 den historisch

belegten Nachweis, dass das Zinsänderungsrisiko höher als das Währungsrisiko ist, eine Tatsache, die auch die starke Nachfrage nach Devisenkrediten erklärt. Das größte Problem, das Haushaltsdefizit, schloss das Jahr mit über 10% des BIP auf einem neuen

Rekordhoch, während das so schlecht geredete Leistungsbilanzdefizit zwar stark negativ, aber im historischen Rahmen blieb und auch das Niveau anderer schnell wachsender Länder Zentral- und Osteuropas nicht überschritt.

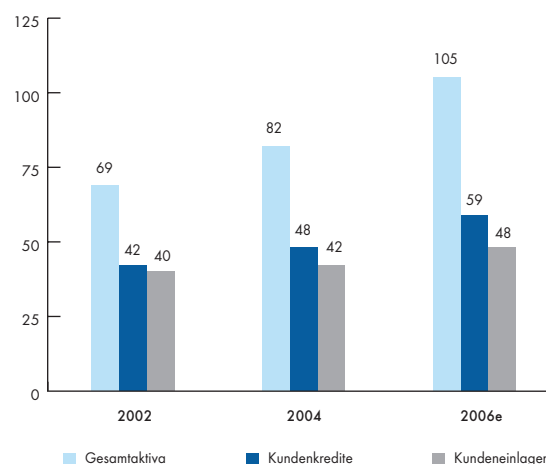
Wirtschaftsindikatoren Ungarn	2003	2004	2005	2006e
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	10,1	10,1	10,1	10,1
BIP (nominell, EUR Mrd)	74,7	82,3	88,8	89,2
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	7,4	8,1	8,8	8,9
Reales BIP-Wachstum (in %)	4,1	4,9	4,2	4,0
Beitrag der Inlandsnachfrage (in %)	6,5	4,2	0,6	1,7
Exporte (Anteil am BIP, in %)	60,7	63,6	66,4	76,5
Importe (Anteil am BIP, in %)	64,6	66,7	67,8	77,1
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition, in %)	5,9	6,1	7,3	7,4
Inflationsrate (Durchschnitt, in %)	4,7	6,8	3,5	4,0
Kurzfristiger Marktzins (Monat, in %)	8,4	11,5	7,2	6,9
EUR-Wechselkurs (Durchschnitt)	253,6	251,7	248,1	264,3
EUR-Wechselkurs (Jahresende)	262,5	246,0	252,9	251,8
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP, in %)	-7,9	-8,4	-6,8	-7,3
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP, in %)	-6,3	-5,3	-6,5	-10,1

Quelle: Eurostat, Ungarische Nationalbank.

## MARKTÜBERBLICK

Ungarn hat seit dem Beginn der Transformation von einem stabilen Bankensektor, marktorientierten Reformen und hohen ausländischen Investitionen profitiert. Dementsprechend zeigen die Finanzintermediationskennzahlen einen weitaus klareren, lineareren Verlauf als in Tschechien oder in der Slowakei. Die Aktiva/BIP-Relation erreichte im Jahr 2006 ein Niveau von 105% und lag damit deutlich über den 69% des Jahres 2002. Bei den Krediten folgte die Marktdurchdringung einem ähnlichen Trend. Sie stieg hier von 42% im Jahr 2002 auf 59% Ende 2006. In der gleichen Zeitspanne stieg die am BIP gemessene Marktdurchdringung mit Wohnbaudarlehen auf mehr als das Doppelte von 4,5% auf 11,6% und war so der bedeutendste Wachstumstreiber für die Kreditausweitung. Der Anteil der Kundeneinlagen am BIP erhöhte sich ebenfalls, wenn auch in einem geringeren Maß. Darin spiegelt sich das zunehmende Interesse an anspruchsvolleren Produkten wie Fonds und Lebensversicherungspolizzen wider.

## Finanzintermediation – Ungarn in % des BIP

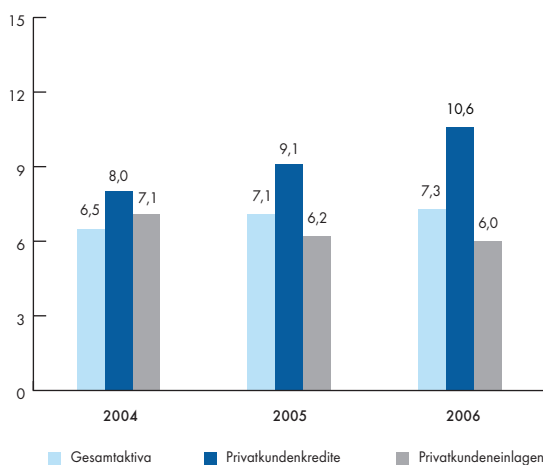


Quelle: Ungarische Nationalbank, Eurostat.

Auch 2006 blieb die Dominanz der Devisenkredite ein Merkmal des ungarischen Bankenmarkts. Die große Mehrheit der Retailkredite wurde im vergangenen Jahr in Schweizer Franken gewährt. Die mit Devisenkrediten verbundenen Risiken wurden, insbesondere im Fall von Wohnbaudarlehen, durch vorsichtige Beleihungsquoten und durch eine Zentralbank begrenzt, welche mittels einer straffen Zinspolitik die Währungsstabilität im Visier hatte.

Die Erste Bank Hungary selbst konnte ihren Marktanteil an den Gesamtaktiva von 7,1% 2005 auf 7,3% 2006 erfolgreich steigern. Bei der Zahl der Filialen und Kunden nahm sie weiterhin den zweiten Platz ein. Die leichte Abnahme des Marktanteils bei den Kundeneinlagen muss vor dem Hintergrund der starken Erhöhung des Marktanteils beim Fondsmanagement gesehen werden, der von 10,2% Ende 2005 auf 13,6% Ende des vergangenen Jahres zunahm. Die Marktanteile bei den Retailkrediten entwickelten sich ebenfalls positiv, insbesondere die Wohnbaufinanzierung, wo sich der Anteil der EBH dank neu eingeführter und attraktiver Produkte und dem erweiterten Filialnetz von 9,1% im Vorjahr auf 11,5% verbesserte. Darüber hinaus spielte das Kreditvermittlungsgeschäft durch Dritte weiterhin eine wichtige Rolle.

**Marktanteile – Ungarn**  
in %



Quelle: Erste Bank Hungary, Ungarische Nationalbank.

## GESCHÄFTSVERLAUF

**Strategie.** Das strategische Hauptziel der Erste Bank Hungary – im Einklang mit der Gesamtstrategie der Gruppe, letztendlich einen Retailmarktanteil von mindestens 15%–20% auf allen ihren Märkten zu erreichen – ist die Ausweitung ihrer Marktposition im ungarischen Markt. Auf der Grundlage ihrer auf drei bis fünf Jahre angelegten strategischen Planung strebt die Bank die Erhöhung ihres Marktanteils bei den Privatkunden auf 20% an, und im Markt für Kleinst- und Kleinunternehmen auf 10%–15%. Die Bank möchte dies durch eine weitere Vertiefung ihrer Kooperation mit der Ungarischen Post erreichen. Als Gegenleistung für die Nutzung ihrer Zweigstellen als zweites Vertriebsnetz versorgt die EBH die Post mit modernen Bankprodukten, vom Girokonto bis zu Bankkarten und Investmentfonds.

### Highlights 2006

**Wohnbaudarlehen treiben Kreditwachstum.** 2006 hielt das Kreditwachstum unvermindert an, wobei die Erste Bank Hungary in den meisten Segmenten die Marktentwicklung übertraf und ihre Nummer 2-Position bei der Wohnbaufinanzierung komfortabel behauptete. Das Gesamtkreditvolumen der Bank wuchs auf EUR 5,1 Mrd oder um 22% gegenüber 2005. Die Retailkredite nahmen um 42% auf EUR 2,1 Mrd noch schneller zu. Die Hypothekarkredite stellten letztere mit einem Sprung von 45% auf beträchtliche EUR 1,8 Mrd noch in den Schatten. Aufgrund des relativ hohen Niveaus der nominellen Zinsen in Ungarn waren Devisenkredite im Allgemeinen und Devisen-Wohnbaudarlehen im Besonderen – meistens auf Euro oder Schweizer Franken lautend – weiterhin für die meisten Kunden erste Wahl.

**Kooperation mit der Ungarischen Post trägt erste Früchte.** Der Hauptvorteil der Kooperation mit der Ungarischen Post ist der Zugang zu einem zusätzlichen Vertriebskanal, ohne die Fixkosten tragen zu müssen, die normalerweise mit dem Betrieb von Verkaufs- und Beratungsstellen verbunden sind. Die Post ihrerseits profitiert von einem breiten und modernen Produktportfolio von einfachen Bankprodukten, die zusätzliche Einnahmen generieren. Nach dem Start der Kooperation 2004 war 2006 das erste Jahr, das vorzeigbare Erfolge brachte: Die Zahl der Bankkonten übertraf zum ersten Mal die Marke von 100 Tsd, während sich das Volumen der im Vertriebsnetz der Post verkauften Investmentfonds auf EUR 100 Mio annähernd verdoppelte. Das Kredit- und besonders das Konsumkreditvolumen erfreute sich eines ähnlich positiven Wachstums – ersteres erreichte 2006 insgesamt EUR 20 Mio. Die Zahl der vernetzten Postämter erreichte im vergangenen Jahr 320.

**Fortschritt im mittelständischen Firmengeschäft.** Die Erste Bank Hungary betrachtet das mittelständische Firmengeschäft als eines der Schlüssel-Wachstumsfelder auf dem ungarischen Markt. Die Zielkunden-Basis zählt 22.300 Unternehmen mit einem Umsatz zwischen EUR 0,8 Mio und EUR 80 Mio. Im Jahr 2006 machte die EBH solide Fortschritte sowohl bei der Zunahme der Kundenzahl als auch bei der Verbesserung des Marktanteils: Insgesamt wurden 621 neue Kunden akquiriert, was den Kundenanteil auf 13,7% erhöhte, gegenüber 12,3% 2005. Gemessen an den Aktiva stieg der Marktanteil von 14,3% auf 15,4%, bei den Passiva gab es sogar einen Zuwachs von 8,9% auf 14,2%.

**Starke Position im Leasinggeschäft behauptet.** Trotz eines sich abschwächenden Markts für neue Kfz und eines zunehmenden Wettbewerbs behauptete die EBH 2006 ihre Position als Nummer 3 im Kfz-Leasing-Markt. Diese Entwicklung wurde getragen von einem erweiterten Produktportfolio, u. a. Finanzierung für Freizeitprodukte, Finanzierung von Geschäften zwischen Privatleuten und Krediten mit integrierter Versicherungspolizze. Das erfolgreiche Vertreternetz und reibungslose Back Office-Prozesse trugen ebenfalls zu diesem Erfolg bei. Bei der Motorradfinanzierung waren neue strategische Partnerschaften mit wichtigen Importeuren (Honda, Kawasaki und Yamaha) der Schlüssel zum Erfolg: Auch hier wurde die Marktposition gehalten. Im Bereich von Gebrauchtwagen schloss die Erste Bank Hungary eine Kooperation mit AAA-Auto, einer Tochtergesellschaft des größten Gebrauchtwagenhändlers in Mittel- und Osteuropa, um ihre Präsenz in diesem Segment zu verstärken.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2006	2005
Jahresüberschuss vor Steuern	111,8	98,9
Konzernjahresüberschuss	85,2	78,1
Betriebsergebnis	168,0	132,6
Kosten-Ertrags-Relation (in %)	55,2	58,4
Eigenkapitalverzinsung (in %)	31,0	40,4

Die Erste Bank Hungary erzielte im Geschäftsjahr 2006 ein äußerst erfreuliches Ergebnis. Das Ergebnis vor Steuern und Minderheiten verbesserte sich um EUR 13 Mio von EUR 98,9 Mio auf EUR 111,8 Mio. Der Jahresüberschuss nach Steuern und Minderheiten stieg um EUR 7,1 Mio von EUR 78,1 Mio auf EUR 85,2 Mio, wobei sich die per 1. September 2006 eingeführten Steuererhö-

hungen zur Bekämpfung des Budgetdefizits entsprechend negativ auswirkten. Die Kosten-Ertrags-Relation verbesserte sich deutlich von 58,4% auf 55,2%. Die Eigenkapitalverzinsung sank infolge der höheren Zuweisung des Konzerneigenkapitals aufgrund des stark gestiegenen Ausleihungsvolumens von 40,4% auf 31%.

Der Zinsüberschuss stieg somit um EUR 32,2 Mio von EUR 219 Mio auf EUR 251,2 Mio bzw. 14,7%, vor allem durch ein sehr starkes Wachstum im Bereich der Kundenausleihungen. Der Anstieg bei den Risikovorsorgen von EUR 17,1 Mio auf EUR 34,2 Mio resultierte einerseits aus dem Wegfall von Erstkonsolidierungseffekten, die das Ergebnis des Geschäftsjahrs 2005 in dieser Position doch merklich entlastet hatten, andererseits aus dem starken Wachstum der aktivseitigen Kundenvolumina.

Das Provisionsergebnis wuchs um EUR 23,6 Mio von EUR 64,8 Mio auf EUR 88,4 Mio oder 36,4%. Die positive Entwicklung der Kreditprovisionen und Zahlungsverkehrsprovisionen trugen zu diesem erfreulichen Anstieg maßgeblich bei. Der Verwaltungsaufwand stieg um EUR 21,1 Mio von EUR 185,8 Mio auf EUR 206,9 Mio bzw. 11,4%, vorwiegend bedingt durch höhere Aufwendungen für Personal und Marketing im Zusammenhang mit der Ausweitung des Filialnetzes. Der sonstige Erfolg zeigte gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahrs einen Rückgang um EUR 5,4 Mio von EUR -16,7 Mio auf EUR -22 Mio.

Der Anstieg in der Steuerposition von EUR -20,6 Mio auf EUR -26,3 Mio ergab sich aus der gesetzlichen Anhebung der Körperschaftssteuer von 16% auf 20% ab September 2006. Die Sondersteuer für Kreditinstitute und Leasinggesellschaften in Höhe von 8% ist so wie 2005 in dieser Position enthalten.

## AUSBLICK 2007

Allgemein wird für 2007 eine Abschwächung sowohl der Gesamtwirtschaft als auch des Bankenmarkts in Ungarn erwartet. Trotz dieser schwierigeren Bedingungen ist die Erste Bank Hungary zuversichtlich, beim Nettogewinn einen Zuwachs von ca. 15% und eine Eigenkapitalverzinsung von über 20% zu erreichen; gleichzeitig soll die Kosten-Ertrags-Relation auf unter 54% gesenkt werden. Dies soll durch einen Mix aus straffer Kostenkontrolle, moderaterer Ausweitung des Filialnetzes und weiterem Ausbau der erfolgreichen Kooperation mit der Ungarischen Post gelingen. Darüber hinaus wird die Bank aufgrund der attraktiveren Rückzahlungsmodalitäten für die Kunden und des für die Bank gut einschätzbaren Risikos weiterhin Devisenkredite anbieten.

## KROATIEN

**Geschäftsprofil.** Das Segment Kroatien umfasst die Erste Bank Croatia (EBC) und ihre Tochtergesellschaften. Die EBC ist eines der größten und am schnellsten wachsenden Bankinstitute in Kroatien. Ihr Kundenstamm beläuft sich auf über 630 Tsd und wird über ein landesweites Netz von 112 Filialen und 1.736 Mitarbeitern bedient. Die EBC verfügt in den meisten Segmenten über zweistellige Marktanteile und ist in den Bereichen Privatkunden und mittelständische Unternehmen besonders erfolgreich. Neben einem umfassenden Portfolio von Bankdienstleistungen ist die EBC äußerst erfolgreich beim Vertrieb einer breiten Palette von bankähnlichen Produkten in den Bereichen Vermögensverwaltung, Lebensversicherung, Wertpapierhandel, Leasing und Pensionsversicherung. In mehreren dieser Segmente, insbesondere Vermögensverwaltung, Wertpapierhandel und Leasing, nimmt die EBC führende Positionen ein.

### WIRTSCHAFTLICHES UMFELD

2006 profitierte die Erste Bank Croatia von dem anhaltend stabilen Wachstum der kroatischen Wirtschaft. Das BIP wuchs 2006 um geschätzte 4,6%, während das BIP pro Kopf ein Niveau von ca. EUR 7.600 erreichte. Die starke Inlandsnachfrage aufgrund des Privatkonsums und der öffentlichen Investitionen wurde zum wichtigsten Wachstumstreiber. Die Exporte trugen zum Gesamtwachstum nicht signifikant bei, spielten jedoch durch die erheblichen Tourismuseinnahmen immer noch eine wichtige Rolle.

	2003	2004	2005	2006e
<b>Wirtschaftsindikatoren Kroatien</b>				
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	4,4	4,4	4,4	4,4
BIP (nominell, EUR Mrd)	26,2	28,4	30,9	33,7
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	5,9	6,4	7,0	7,6
Reales BIP-Wachstum (in %)	5,3	3,8	4,3	4,5
Beitrag der Inlandsnachfrage (in %)	9,1	3,5	3,7	5,0
Exporte (Anteil am BIP, in %)	45,8	46,2	45,9	46,5
Importe (Anteil am BIP, in %)	55,3	54,2	53,3	54,1
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition, in %)	14,3	13,8	12,6	11,7
Inflationsrate (Durchschnitt, in %)	1,8	2,1	3,3	3,4
Kurzfristiger Marktzins (Monat, in %)	5,3	7,0	6,0	4,2
EUR-Wechselkurs (Durchschnitt)	7,6	7,5	7,4	7,3
EUR-Wechselkurs (Jahresende)	7,6	7,7	7,4	7,4
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP, in %)	-7,4	-5,3	-6,3	-7,0
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP, in %)	-4,5	-5,0	-4,2	-3,0

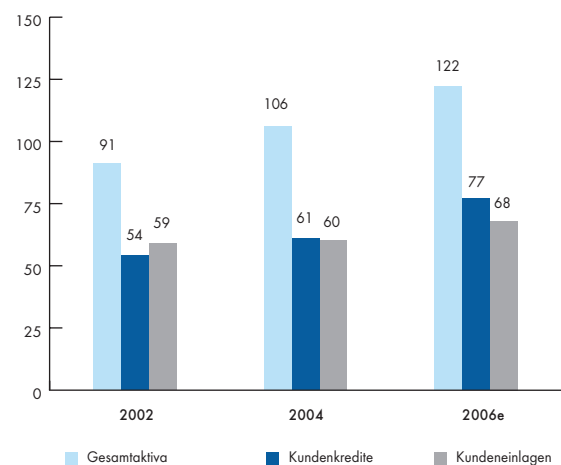
Die Arbeitslosenquote verbesserte sich 2006 deutlich auf geschätzte 11,7%, gegenüber noch 12,6% im Vorjahr. Die jährliche Inflation blieb im Jahr 2006 mit 3,2% relativ stabil. Die kroatische Nationalbank verfolgte weiter das Ziel der Währungsstabilität, hauptsächlich durch monetärpolitische Eingriffe. Das Ergebnis war, dass die kroatische Währung, Kuna, sich stabil zum Euro verhielt. Darüber hinaus bemühte sich die Zentralbank weiterhin, durch straffere Mindestreserveanforderungen für Devisenverbindlichkeiten der Banken die Auslandsverschuldung einzudämmen.

Fiskalpolitisch verbesserte sich 2006 das allgemeine Haushaltsdefizit auf geschätzte 3,0% des BIP, ein solider Fortschritt gegenüber dem Vorjahr. Das Leistungsbilanzdefizit weitete sich aufgrund einer leichten Verschlechterung der Handelsbilanz gegenüber dem Vorjahr von 6,3% auf 7,0% aus. Das Leistungsbilanzdefizit wurde jedoch durch ausländische Direktinvestitionen in Rekordhöhe teilweise kompensiert, bedingt durch zunehmende grenzüberschreitende Übernahmen und Privatisierungsaktivitäten.

## MARKTÜBERBLICK

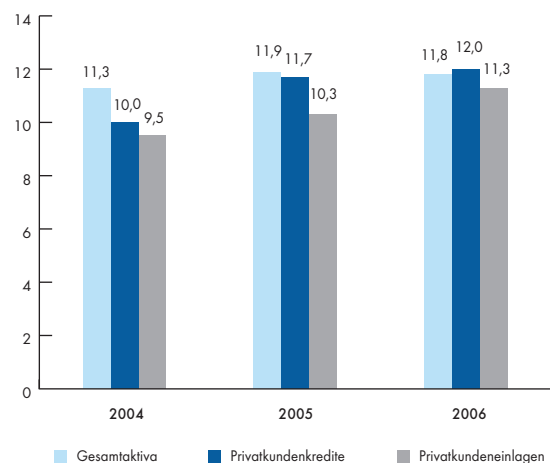
Das kroatische Bankensystem zählt hinsichtlich der Finanzintermediationskennzahlen im CEE-Vergleich zu den am weitesten entwickelten. Das anhaltende Wachstum wurde von einem stabilen wirtschaftlichen Umfeld gestützt. 2006 erreichte die Bankaktiva/BIP-Relation 122%, ein hoher Zuwachs gegenüber den für 2002 ausgewiesenen 91%. Das Wachstum der Branche wurde vorwiegend durch die Aktivseite getrieben, insbesondere durch Kredite an private Haushalte, die im selben Zeitraum von 24% auf 39% des BIP hochschnellten. Wie in den anderen mittel- und osteuropäischen Märkten der Erste Bank wurde das Wachstum bei den Retailkrediten durch die starke Nachfrage nach Wohnbaudarlehen bestimmt: In Relation zum BIP verdreifachten sich diese von 5% 2002 auf 15% 2006. Auf der Passivseite stieg die Bankeinlagen/BIP-Quote von 59% 2002 auf 68% 2006; das Wachstum war 2006 besonders stark, da die Banken angesichts der hohen Mindestreserveanforderungen für Devisenverbindlichkeiten auf lokale Finanzierungsquellen zurückgriffen.

## Finanzintermediation – Kroatien in % des BIP



Quelle: Kroatische Nationalbank, Eurostat.

## Marktanteile – Kroatien in %



Quelle: Kroatische Nationalbank, Erste Bank Croatia.



Wie in Ungarn, aber anders als in Tschechien und der Slowakei, waren hauptsächlich Devisenkredite für das Kreditwachstum verantwortlich. Die Zentralbank reagierte durch erneute Erhöhung der Mindestreserveanforderung für Devisenverbindlichkeiten der Geschäftsbanken im Februar 2006. Trotz des schwierigeren Marktumfelds schaffte es die EBC im vergangenen Jahr, das Marktwachstum in den meisten Kategorien zu übertreffen. Im Schlüsselsegment Retaileinlagen war die Bank besonders erfolgreich und weitete ihren Anteil von 10,3% 2005 auf 11,3% 2006 aus.

#### GESCHÄFTSVERLAUF

**Strategie.** Das Ziel der Erste Bank Croatia ist die Etablierung als führender Anbieter von Finanzdienstleistungen in Kroatien, sowohl was die Breite der Kundenbasis als auch was die Qualität der Produkte und Servicequalität betrifft. Mit einem modernen Filialnetz und über alternative Vertriebskanäle sollen vornehmlich das Massengeschäft ausgebaut und wohlhabendere Kunden angesprochen werden. Kern der Bemühungen, den Kunden höherwertige Dienstleistungen zu bieten, sind eine stetige Weiterentwicklung des Produktportfolios und der Vertriebskapazitäten sowie ein aktiver und persönlicher Umgang mit Kunden.

#### Highlights 2006

**Schwerpunkt auf inländischer Refinanzierung hebt Kundenzahlen.** 2006 hat sich die Erste Bank Croatia auf die Diversifizierung ihrer Finanzierungsquellen konzentriert. Grund dafür war die restriktive Geldpolitik der kroatischen Nationalbank. Als Antwort darauf entwickelte die Bank eine Anzahl innovativer Sparprodukte, die gut angenommen wurden, besonders von neuen Kunden. Als sehr attraktiv erwies sich ein neu eingeführtes, kurzfristiges Sparprodukt mit einer Laufzeit von bis zu 12 Monaten und flexiblen Einzahlungs- und Auszahlungsmodalitäten sogar vor dem Ablaufdatum. Die Zahl der Kunden konnte auf diese Weise um 30 Tsd gesteigert werden.

**Bei Retailprodukten dem Markt voraus.** 2006 führte die Erste Bank Croatia ein Konsumkredit-Produkt ein, das eine Mischung zwischen einem herkömmlichen Ratenkredit und einem endfälligen Darlehen darstellt: Die Kunden zahlen nur den Zins und einen Teil des Kapitals zurück und haben bei Ablauf die Option, entweder das ausstehende Kapital in voller Höhe zurückzuzahlen oder es durch einen neuen Kredit abzulösen. Diese Innovation wurde von den Kunden gut aufgenommen, wie auch ein ähnliches Immobiliendarlehen, das 2005 eingeführt wurde.

**Fortlaufende Optimierung des Filialnetzes.** Qualität vor Quantität blieb das Motto der Umstrukturierung des Filialnetzes der EBC. Während die Gesamtzahl der Zweigstellen von 122 im Vorjahr auf 112 reduziert wurde, eröffnete die EBC neue Filialen an strategisch wichtigen Standorten, wie in der Hauptstadt Zagreb und in den großen Küstenstädten Split und Zadar. Die neuen Zweigstellen erfüllen dank der fortlaufenden Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter die hohen Geschäftsstandards und bieten eine Servicequalität, wie sie auch in allen anderen Filialen üblich ist. Gleichzeitig wurden Filialen in kleineren Städten geschlossen.

**Innovationen im Firmenkundengeschäft.** Auf der Grundlage von Markttrends und Kundenbedürfnissen identifizierte die Bank mehrere Möglichkeiten, ihre Firmenkunden-Aktivitäten weiterzuentwickeln und einen neuen Typ von Partnerschaft zwischen Bank und Kunde zu etablieren. Anfang 2006 richtete die EBC ein EU-Büro ein, das für die Entwicklung von neuen Bankprodukten zuständig ist. Diese sind vornehmlich auf die Bedürfnisse jener Kunden ausgerichtet, die Subventionen aus den von der EU finanzierten Programmen beantragen. Das Büro fungiert auch als Informationszentrum und berät die Kunden über die verfügbaren Programme. Nachdem die EBC darüber hinaus die Immobilien- und die Tourismus-Branche als Bereiche mit hohem Entwicklungspotenzial identifiziert hatte, startete sie eine Reihe von innovativen Fortbildungsaktivitäten sowohl für Kunden als auch Mitarbeiter. Die Idee hinter diesen Bemühungen war, diese Kunden mit umfassenden Informationen zu versorgen, die für die Entwicklung eines wettbewerbsfähigen und erfolgreichen Geschäfts notwendig sind. Die EBC bestätigte so ihr Image als Geschäftspartner, stärkte Beziehungen mit bestehenden Kunden und schuf damit die Grundlage für die Ausweitung der Kundenbasis.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2006	2005
Jahresüberschuss vor Steuern	64,1	54,3
Konzernjahresüberschuss	32,9	26,8
Betriebsergebnis	76,1	70,3
Kosten-Ertrags-Relation (in %)	52,6	51,7
Eigenkapitalverzinsung (in %)	24,1	28,5

Insgesamt erhöhte das Segment Kroatien den Konzernjahresüberschuss nach Steuern und Minderheiten um EUR 6,0 Mio oder 22,5% von EUR 26,8 Mio auf EUR 32,9 Mio. Das Betriebsergebnis stieg von EUR 70,3 Mio auf EUR 76,1 Mio. Das Ergebnis vor Steuern EUR 64,1 Mio. Die Eigenkapitalverzinsung sank gegenüber dem Vorjahr geringfügig von 28,5% auf 24,1%, während die Kosten-Ertrags-Relation von 51,7% auf 52,6% stieg.

Der Zinsüberschuss wuchs im Jahr 2006 gegenüber 2005 um EUR 9,2 Mio oder 9,0% von EUR 101,9 Mio auf EUR 111,1 Mio; dies trotz restriktiver Maßnahmen der kroatischen Nationalbank in Bezug auf das Fremdwährungsgeschäft.

Die Risikovorsorgen sanken um EUR 2,1 Mio bzw. 14,4% von EUR 14,4 Mio auf EUR 12,3 Mio insbesondere bedingt durch eine generelle Verbesserung im Kreditportfolio, aber auch durch Auswirkungen von Basel II-Maßnahmen sowie Eingänge auf bereits bevorsorgte Forderungen. Der Provisionsertrag erhöhte sich aufgrund der Entwicklungen im Zahlungsverkehr, Kredit- und Wertpapiergeschäft um EUR 6,4 Mio von EUR 23,3 Mio auf EUR 29,7 Mio oder um 27,6%. Das Handelsergebnis hielt sich trotz einem Rückgang der Anleihenkurse Anfang 2006 mit EUR 19,8 Mio nahezu auf Vorjahresniveau.

Weiters wurde aufgrund restriktiver Maßnahmen der kroatischen Nationalbank das Wertpapiervolumen zugunsten des Kreditportfolios gesenkt. Durch die weitere Expansionspolitik der Erste Bank Croatia stieg im Jahre 2006 der Verwaltungsaufwand um EUR 9,2 Mio oder um 12,3% von EUR 75,3 Mio auf EUR 84,5 Mio. Getrieben wurde dieser Anstieg durch die Optimierung des Filialnetzwerks und den damit in Zusammenhang stehenden Anstieg der Mitarbeiteranzahl.

## AUSBLICK 2007

2007 wird das wirtschaftliche Umfeld für die Erste Bank Croatia weiterhin schwierig bleiben. Ein typisches Beispiel ist die jüngste Maßnahme der Zentralbank zur Eindämmung des Kreditwachstums: eine Höchstgrenze von 12% für den Zuwachs der Verbindlichkeiten der Banken, wobei auch außerbilanzielle Verbindlichkeiten einkalkuliert werden. Im Falle eines höheren Zuwachses müssen 50% der überschüssigen Gelder in kurzfristige Staatspapiere angelegt werden. Nichtsdestotrotz plant die EBC, ihr Filialoptimierungsprogramm weiterzuführen, ihre Präsenz in erster Linie in den großen Städten Kroatiens sowie in neuen Regionen mit dem Ziel zu verstärken, die Nähe zu den bestehenden und neuen Kunden im ganzen Land zu verbessern. Finanziell strebt die Erste Bank Croatia 2007 einen Zuwachs beim Nettogewinn von 15% an; die Kosten-Ertrags-Relation wird voraussichtlich auf unter 51% fallen, während die Eigenkapitalverzinsung wie zuvor 15% erreichen soll. Alle Ziele beziehen sich auf lokale, konsolidierte Zahlen.

## SERBIEN

**Geschäftsprofil.** Die Erste Bank Serbia (EBS) hat ca. 260 Tsd Kunden und betreibt ein Netz von 60 Filialen. Ausgerichtet auf die Bedürfnisse eines breiten Privatkunden- und mittelständischen Kundenstamms, ist die Bank besonders gut im Norden von Serbien vertreten. Ihr Stammmarkt, die Vojvodina, ist eine der am besten entwickelten Regionen des Landes. Die EBS bietet eine große Bandbreite von Finanzprodukten an und rangiert bei den alternativen Vertriebskanälen unter den führenden Banken des Landes; so liegt z. B. der Marktanteil im elektronischen Zahlungsverkehr bei über 10%.

## WIRTSCHAFTLICHES UMFELD

Wie schon 2005 war das geschäftliche Umfeld in Serbien volatiler als in den weiter entwickelten Märkten der Erste Bank. Das BIP wuchs real mit einer soliden, wenn auch geringfügig niedrigeren Rate von 5%, während das BIP pro Kopf ein Niveau von EUR 2.900 erreichte. Das Wachstum wurde getrieben durch die starke Inlandsnachfrage, insbesondere in Gestalt des privaten Konsums. In dem Bemühen, die Inflation einzudämmen und die Auslandsverschuldung zu zügeln, blieb der öffentliche Konsum gedämpft. Serbiens andauernder wirtschaftlicher Umbauprozess schlägt sich weiterhin in einer relativ hohen Arbeitslosenquote nieder, welche 2006 durchschnittlich 21% betrug.

Dank niedrigerer Erhöhungen der administrativen Preise als erwartet und einer strafferen Geldpolitik der Zentralbank kam es 2006 zur Fortführung des früheren Disinflationstrends. Dieser wurde durch fallende Energiepreise in der zweiten Jahreshälfte unterstützt. Die Zentralbank hielt die Zinssätze auf hohem Niveau, was zu einer realen Aufwertung der Währung führte. Außerdem traf sie auch eine Reihe von Maßnahmen, um das Kreditwachstum einzudämmen. Dazu gehörten hohe Mindestreserveanforderungen für die Devisenverbindlichkeiten der Banken sowie rigide Risikobewertungsstandards und zusätzliche Kapitalanforderungen für Retailkredite.

Die Handelsbilanz blieb infolge der starken Inlandsnachfrage tief in den roten Zahlen. Sie war verantwortlich für das anhaltend zweistellige Leistungsbilanzdefizit. Das Haushaltsdefizit dagegen befand sich weiter im positiven Bereich: Der Haushaltsüberschuss erreichte 2006 geschätzte 2,7%, gegenüber ausgeglichenen 0,9% im Vorjahr. Ausländische Direktinvestitionen zogen 2006 infolge der guten Fortschritte bei der Privatisierung weiter an, besonders im Banken- und Mobiltelefoniesektor.

## MARKTÜBERBLICK

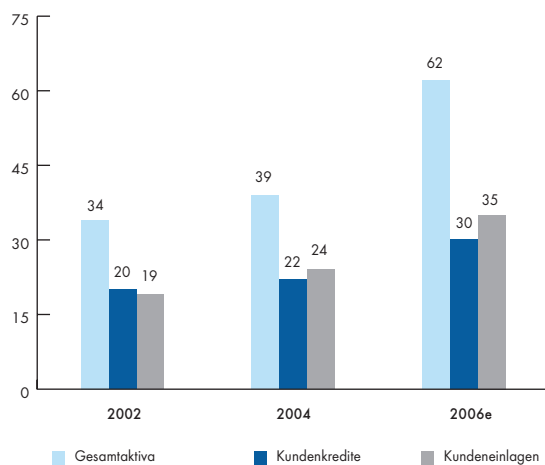
Trotz der straffen Geldpolitik schritt der serbische Bankensektor 2006 auf seinem steilen Wachstumspfad weiter voran. Dieses Wachstum resultiert vorwiegend aus dem fortdauernden Import-Boom und der daraus folgenden Kreditausweitung im privaten Sektor. Wie in vielen anderen Märkten wuchsen die Retailkredite am schnellsten und überschritten zum ersten Mal die Grenze von 10% des BIP. Wohnbaukredite stiegen ebenfalls unaufhaltsam, erreichten jedoch erst 3% des BIP.

Infolge des Widerrufs der Lizenzen für einige der größten Bankengruppen durch die Zentralbank waren die Kennzahlen für die Marktdurchdringung eine Zeit lang gesunken. Mittlerweile schließt Serbien zu den zentral- und osteuropäischen Ländern auf. Die Aktiva/BIP-Relation erreichte zum Jahresende 2006 ein Niveau von geschätzten 62% und lag damit deutlich über den 39% von vor zwei Jahren. Die Kreditdurchdringung ist mit einem Plus von 50% in der gleichen Zeitspanne ähnlich stark gestiegen. Auch die Einlagen/BIP-Relation wuchs in gleichem Ausmaß.

	2003	2004	2005	2006e
<b>Wirtschaftsindikatoren Serbien</b>				
Bevölkerung (Durchschnitt, Mio)	7,5	7,5	7,5	7,5
BIP (nominell, EUR Mrd)	16,8	18,0	19,4	21,7
BIP pro Kopf (EUR Tsd)	2,2	2,4	2,6	2,9
Reales BIP-Wachstum (in %)	2,4	9,3	6,8	5,0
Beitrag der Inlandsnachfrage	na	na	na	na
Exporte (Anteil am BIP, in %)	20,9	23,1	25,7	27,7
Importe (Anteil am BIP, in %)	42,4	51,9	48,8	53,9
Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition, in %)	14,6	18,5	20,8	22,0
Inflationsrate (Durchschnitt, in %)	9,9	11,4	16,2	12,0
Kurzfristiger Marktzins (Monat)*	na	na	20,2	15,3
EUR-Wechselkurs (Durchschnitt)	65,2	72,6	82,7	86,8
EUR-Wechselkurs (Jahresende)	68,5	78,9	85,5	85,3
Leistungsbilanzsaldo (Anteil am BIP, in %)	-7,7	-12,6	-9,5	-13,0
Öffentl. Finanzierungssaldo (Anteil am BIP, in %)	-3,4	0,0	0,9	2,7

Quelle: Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche.  
 \*) Wert für 2006 zum Periodenende.

## Finanzintermediation – Serbien in % des BIP



Quelle: Nationalbank von Serbien.

## GESCHÄFTSVERLAUF

**Strategie.** Die Hauptzielsetzung der Erste Bank Serbia ist eine rasche Erhöhung ihres Marktanteils in den Schlüsselsegmenten Privatkunden und mittelständische Unternehmen. Um dies zu erreichen, errichtet die Bank gerade ein modernes landesweites Vertriebsnetz. Auch in der Personal- und Produktentwicklung werden kontinuierlich Investitionen getätigt. Die Bank möchte qualitativ hochwertige und effiziente Dienstleistungen anbieten und sich als langfristiger Partner der wachsenden serbischen Mittelklasse positionieren.

## Highlight 2006

**Erfolgreicher Abschluss des Transformationsprogramms.** Im Rahmen eines umfassenden Transformationsprogramms hat die Erste Bank Serbia ihre Struktur vollständig modernisiert. Unter anderem wurden eine neue kundenorientierte Organisation und ein neues leistungsorientiertes Vergütungssystem eingeführt. Die Mitarbeiterstruktur wurde durch einen weitreichenden freiwilligen Kündigungsplan verbessert. Das Produktangebot der Bank wurde erheblich erweitert und 13 neue Zweigstellen eröffnet. Darüber

hinaus restrukturierte die Bank ihr Kreditportfolio, indem sie alle Ausleihungen gemäß dem Gruppenstandard neu kategorisierte und ausreichende Risikovorsorgen bildete.

**Umstieg auf ein neues IT-System.** Parallel zum Transformationsprogramm stieg die Erste Bank Serbia auf ein neues zentralisiertes IT-System um. Es basiert auf dem System und der Infrastruktur der Erste Bank Croatia. Die Einführung des neuen IT-Systems wird die Effizienz und die Produktvielfalt der Bank verbessern. Außerdem werden IT-Kostensynergien mit der Erste Bank Croatia effektiv. Insgesamt wurden über 12.600 Mann-Tage für IT-, verkaufs- und produktbezogene Mitarbeiter-Fortbildungen aufgewendet.

**Fortschritte im Retailgeschäft und bei alternativen Vertriebswegen.** Trotz ihrer intensiven Restrukturierungsaktivitäten weitete die Erste Bank Serbia ihr Retailgeschäft erheblich aus. Das Volumen bei den Kundenkrediten verdreifachte sich auf ca. EUR 50 Mio. 20 Tsd Kunden wurden 2006 neu gewonnen. Die Bank stellte über 50 Tsd neue Bankkarten aus und verstärkte dadurch ihre Marktpräsenz in diesem Segment sowie im elektronischen Zahlungsverkehr, wo sie einen Marktanteil von über 10% hält.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2006	2005
Jahresüberschuss vor Steuern	-21,3	-7,9
Konzernjahresüberschuss	-21,2	-7,5
Betriebsergebnis	-17,7	-4,1
Kosten-Ertrags-Relation	-	-
Eigenkapitalverzinsung	-	-

Da das vorliegende Ergebnis 2005 nur die Rumpfperiode August bis Dezember enthält, ist ein Vergleich 2006 mit 2005 nicht aussagekräftig. Deswegen wird im folgenden Kommentar nur die Entwicklung 2006 kommentiert.

Das Ergebnis nach Steuern und Minderheiten zeigte einen Verlust in Höhe von EUR -21,2 Mio, der zu einem überwiegenden Teil auf zusätzliche Kosten in Zusammenhang mit dem Transformationsprozess zurückzuführen war. So betragen die Kosten des freiwilligen Kündigungsplans EUR 5,1 Mio, die Kosten für die IT-Systemumstellung und Beratung EUR 1,9 Mio sowie Reise- und Fortbildungskosten im Zusammenhang mit der Transformation

EUR 1,0 Mio. Weiteren Einfluss auf die Kosten hat die erstmalige Berücksichtigung von Rückstellungen gemäß IFRS 19.

Der Anstieg bei den Risikokosten war u. a. eine Folge der konservativen Bevorsorgungspolitik. Die Ausleihungen an Kunden stiegen verglichen mit 2005 um 14,6%, die Einlagen von Kunden um 58,3%. Der Provisionsertrag spiegelte die positive Entwicklung im Kreditgeschäft und im Zahlungsverkehr wider, wo es sowohl zu einem Anstieg der Transaktionen als auch zu einer Anhebung der Kontoführungsgebühren kam.

#### AUSBLICK 2007

Geschäftswachstum ist die oberste Priorität für die Erste Bank Serbia. Dies soll im Jahr 2007 vornehmlich durch die kontinuierliche Ausweitung des Filialnetzes und die Gewinnung neuer Kunden erreicht werden. Sowohl bei den Retail- als auch bei den Firmenkunden sollen sich die Kreditvolumina verdoppeln; nach der Einführung einer Reihe neuer Produkte und Funktionalitäten wird bei den Provisionseinnahmen ebenfalls ein starker Zuwachs angestrebt. Nachdem ihr 2006 eine Grundabdeckung des Markts großteils gelungen ist, wird Erste Bank Serbia ihr Filialnetz 2007 weiter ausbauen, und zwar mit fünf bis drei neuen Zweigstellen in größeren Städten und im Großraum Belgrad. Durch die Ausweitung ihrer geografischen Präsenz und den Ausbau des Produktangebots strebt die Erste Bank Serbia die Schaffung einer nachhaltigen Basis für beschleunigtes Wachstum in den kommenden Jahren an.

## INTERNATIONALES GESCHÄFT

**Geschäftsprofil.** Das Internationale Geschäft umfasst das kommerzielle Kreditgeschäft der Auslandsfilialen in London, New York und Hongkong sowie das Auslandsgeschäft der Erste Bank Wien und der Erste Bank Malta, hier vor allem Kredittransaktionen mit ausländischen Banken, Leasinggesellschaften und staatlichen Schuldnern, soweit es nicht das Interbankengeschäft des Treasury betrifft.

Die Filiale der Erste Bank in London fokussiert sich auf europäisches, einschließlich zentral- und osteuropäisches, Wholesale Banking und beschäftigt ca. 40 Mitarbeiter. Das Leistungsspektrum reicht von Leveraged Finance und Asset Backed Securities bis hin zu strukturierten Handels-, Gewerbeimmobilien- und Flugzeugfinanzierungen.

Die Filiale in New York hat ca. 30 Beschäftigte und bietet Unternehmens-, Handels- und Projektfinanzierungen an, unter anderem auch über den Ankauf von Schuldverschreibungen und strukturierten Obligationen, die aus M&A-Transaktionen, Leveraged Buyouts, Refinanzierungen oder Rekapitalisierungen bei Unternehmen resultieren.

Die Filiale in Hongkong ist die einzige Präsenz der Erste Bank im asiatisch-pazifischen Raum. Sie beschäftigt 20 Mitarbeiter und konzentriert sich vornehmlich auf den Aufbau eines breit gestreuten Kreditportfolios. Die Filiale Hongkong betreibt auch Eigenhandelsaktivitäten in den Bereichen FX- und Money Market.

Das Profit Center Wien ist vor allem im Kreditgeschäft mit Finanzinstitutionen und staatlichen Schuldnern tätig – 96% des Wiener Kreditbuchs des Geschäftsfelds ist diesen Kundengruppen zuzuordnen.

## GESCHÄFTSVERLAUF

**Strategie.** Die Aktivitäten des Internationalen Geschäfts konzentrieren sich darauf, Ausgleich zu den Kreditbüchern des Heimatmarkts zu sein. Ziel ist die möglichst breite, konzernweite Diversifizierung des Kreditportfolios und die Streuung des damit verbundenen Kreditrisikos. Unverändert liegt der Schwerpunkt auf der Teilnahme an primären Kreditproduktsyndizierungen sowie weiteren Risikoübernahmen aus dem Sekundärmarkt. Mehr bilaterales Geschäft sowie mehr Fokus auf die Arrangierung syndizierter Transaktionen sollen dabei den anhaltenden Konditionendruck ausgleichen. Besonderes Augenmerk wird bei Kreditvergaben auf die jeweilige Risiko-Ertrags-Relation sowie gesamthaft auf die nachhaltige Qualität des Kreditbuchs gelegt. Möglichst gleichmäßige Einkommensströme, eine über dem Gruppendurchschnitt liegende Eigenkapitalverzinsung und damit die Schaffung von „Shareholder Value“ bleiben primäre Ziele.

## Highlights 2006

**Filiale New York mit neuem Commercial Paper-Programm.** Das Highlight des Jahres 2006 war die Etablierung eines Commercial Paper-Programms über eine in Delaware neu gegründete Tochter; das maximale Ausgabevolumen beträgt vorläufig USD 3 Mrd. Die Treasury-Abteilung der Filiale arbeitete auch 2006 an der Erweiterung der Refinanzierungsquellen und sollte in Zukunft vor allem vom Standard & Poor's Rating-Upgrade der Erste Bank profitieren.

Die Kreditabteilung fokussierte sich zunehmend auf Aktiva mit potenziell mehreren Rückzahlungsquellen.

**Filiale London profitiert von positivem Marktumfeld.** Das Geschäft der Filiale London wurde im Jahr 2006 vor allem von zwei Faktoren beflügelt: einem Aufschwung im Leveraged Finance-Geschäft und einer starken Belebung des Markts für Flugzeugfinanzierungen. Während in ersterem Bereich das Volumen im Vergleich zum historisch hohen Vorjahresniveau und aufgrund hoher vorzeitiger Rückzahlungen jedoch nicht weiter gesteigert werden konnte, profitierte das Flugzeuggeschäft von steigenden Flugzeugwerten und Leasingraten.

**Filiale Hongkong erschließt über ihr Treasury neue Liquiditätsquellen für den Konzern.** Auch 2006 stand die Erschließung neuer Liquiditätsquellen in Asien im Vordergrund. Das ausgereichte Kreditvolumen lag, insbesondere wegen der angestiegenen Ausleihungen an Finanzinstitutionen und staatliche Schuldner, signifikant über dem Niveau des Vorjahrs. Der Anteil von Schuldnern guter Bonität (Investment Grade) am Kreditportfolio konnte mit 83% weiterhin sehr hoch gehalten werden.

**Profit Center Wien weiter erfolgreich.** Trotz umfangreicher Tilgungen hat das Profit Center Wien sein Kreditportefeuille um EUR 3,0 Mrd auf EUR 12,5 Mrd, d. h. um 33%, erhöht. Die Kreditqualität blieb gleichzeitig stabil, wobei der Investment Grade-Anteil der Ausleihungen sich auf fast 90% erhöhte (2005: 86%). In Zukunft wird eine weitere Margenverknappung erwartet. Deshalb werden 2007 steigende Volumina zur Erhaltung des Ergebnisses erforderlich sein, natürlich bei Beachtung strikter Qualitätskriterien.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2006	2005
Jahresüberschuss vor Steuern	160,0	155,3
Konzernjahresüberschuss	118,2	110,8
Betriebsergebnis	147,8	143,1
Kosten-Ertrags-Relation (in %)	18,9	20,0
Eigenkapitalverzinsung (in %)	23,5	26,0

Das Internationale Geschäft konnte im Geschäftsjahr 2006 das gute Vorjahresergebnis noch übertreffen. Der Jahresüberschuss nach Steuern und Minderheiten stieg von EUR 110,8 Mio um EUR 7,5 Mio auf nunmehr EUR 118,2 Mio. Die Kosten-Ertrags-Relation verbesserte sich von 20% auf 18,9%. Die Eigenkapitalverzinsung sank von 26% auf 23,5%.

Das Zinsergebnis des Geschäftsfelds lag trotz Margenverengung bei syndizierten Geschäften vor allem durch die Ausweitung der Ausleihungsvolumina in Wien mit EUR 149 Mio auf Vorjahresniveau. Im Bereich der Risikovorsorgen konnten aufgrund der sehr guten Risikosituation sowohl in den Auslandsfilialen als auch in Wien Auflösungen von Risikovorsorgen vorgenommen werden, allerdings nicht mehr auf so hohem Niveau wie im Vorjahr. Das Provisionsergebnis wies eine erfreuliche Steigerung um 13,2% von EUR 29,4 Mio auf EUR 33,3 Mio aus. Der Verwaltungsaufwand konnte durch ein konsequentes Kostenmanagement gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahrs von EUR 35,8 Mio um EUR 1,5 Mio oder 4,2% auf EUR 34,3 Mio deutlich gesenkt werden. Der sonstige Erfolg zeigte besonders durch Teilrückführungen bereits abgeschriebener Forderungen und Bewertungserfolge im Wertpapierportfolio eine deutliche Verbesserung um EUR 8,1 Mio von EUR 2,0 Mio auf EUR 10,1 Mio.

## AUSBLICK 2007

Um einen möglichst stabilen und nicht durch steigende Risikovorsorgen beeinträchtigten Einkommensstrom zu erzielen, wird die konservative Kreditvergabepolitik 2007 fortgesetzt. Der Auswahl von Transaktionen wird weiterhin hohe Aufmerksamkeit geschenkt. Dies gilt vor allem im Hinblick auf überproportional hohe Liquidität und für die tendenzielle Bereitschaft von Teilen der Finanzwirtschaft, ihre Anforderungen bei Kreditvergaben zurückzunehmen. Um dem voraussichtlich weiter bestehenden Margendruck entgegenzuwirken, sollen alternative Investitionsmöglichkeiten noch stärker genutzt werden.

## CORPORATE CENTER

**Geschäftsprofil.** Das Segment Corporate Center umfasst jene Aktivitäten, die den Geschäftszweigen nicht direkt zugeordnet werden können. Dazu gehören die nicht im direkten Bankgeschäft tätigen Tochtergesellschaften, das E-Business sowie Tochtergesellschaften, die Dienstleistungen in Marketing, Organisation, Informationstechnologie und sonstige unterstützende Dienste liefern. Das Corporate Center enthält außerdem Erfolgskonsolidierungen zwischen den Segmenten sowie Einmaleffekte, die zur Wahrung der Vergleichbarkeit keinem Geschäftssegment zugeordnet wurden. Kennzahlen- und Periodenvergleiche sind daher nicht sinnvoll. Durch die im Corporate Center integrierte Berichterstattung von Einmaleffekten aus Geschäftsveräußerungen und den Ausgaben für konzernweite Projekte versuchen wir, die Vergleichbarkeit der Ergebnisse unserer Kerngeschäftssegmente zu verbessern.

## GESCHÄFTSVERLAUF

**Effektives Marketing.** In Österreich wurde auch 2006 ein breites Marketingprogramm umgesetzt: für kleine und mittelgroße Unternehmen gab es Informationsveranstaltungen zu Basel II; Gründer und Jungunternehmer konnten Beratungsangebote nutzen und an einem Businessplan-Wettbewerb teilnehmen; einen Schwerpunkt bildete auch das Thema Erben und Vererben, das nicht nur von der Gruppe der über 60-Jährigen gut angenommen wurde. Letztere gewinnt aufgrund der zu erwartenden demografischen Entwicklung immer mehr an Wichtigkeit. Seit 2006 als eigene Zielgruppe definiert, wurde für sie ein maßgeschneidertes Produktpaket zusammengestellt. Im Bereich der freien Berufe wurde durch die bereits bewährte Zusammenarbeit mit den Standesvertretungen die klare Marktführerschaft weiter abgesichert.

In Serbien kam das bereits in der Slowakei und Ungarn erfolgreich verwendete Werbekonzept „Familie Vesely“ zum Einsatz. Damit wurden nicht nur weitere Synergien genutzt, sondern auch der Erfolg des Konzepts in Serbien wiederholt. Ein weiterer Höhepunkt des Jahres 2006 war die aktive Teilnahme an der Gestaltung und Umsetzung des BCR-Transformationsprogramms im Bereich Marketing. Der erste wesentliche strategische Erfolg ist die Markenentscheidung für die BCR. In Ungarn wurde 2006 die Vertriebsallianz zwischen der Erste Bank Hungary und der Finanzdienstleistungsschiene der Ungarischen Post erneut gestärkt. Ein speziell für diesen Vertriebsweg entwickeltes Werbekonzept steigerte die Produktverkäufe im Vergleich zum Vorjahr erheblich.

Die kroatischen Tochterunternehmen führten 2006 ein für diesen Markt völlig neues Marketingkonzept ein. Unter Führung der Erste Bank Croatia integrierte die Kampagne erfolgreich auch alle Töchter, z. B. Leasing und Versicherung. Erstmals präsentierte sich die Erste Bank Croatia somit als Gruppe in Kroatien. In der Slowakei lag der strategische Fokus auf dem Jugendsegment: Nachdem die Gruppe der Studenten bereits erfolgreich bearbeitet wurde, standen im Jahr 2006 die Schüler im Mittelpunkt. In Tschechien wurde das First Choice-Programm gestartet. Es geht weit über reine Marketingaktivitäten hinaus und soll auch eine qualitative Weiterentwicklung der Unternehmenskultur zum Vorteil der Kunden und der Mitarbeiter bringen.

**Vielschichtige Aktivitäten im IT-Bereich.** 2006 wurde sowohl auf Gruppenebene als auch lokal in den Ländern des Heimmarkts eine Vielzahl von Projekten umgesetzt. Besonders hervorzuheben ist sowohl der erfolgreiche Abschluss der IT-Transformation in der Erste Bank Serbia unter Einhaltung des geplanten Zeitraums und Budgets als auch die Schaffung der inhaltlichen und strukturellen Voraussetzungen für die rasche Integration der BCR und Erste Bank Ukraine; in der BCR wurde das IT-Transformationsprogramm für die Bereiche Organisation, Software-Entwicklung, dezentrale Infrastruktur und Operations bereits gestartet.

Darüber hinaus wurden 2006 substanzielle Kosteneinsparungen erzielt. Grundlagen dafür waren die gruppenweite Harmonisierung der End-User-Infrastruktur (Desktops, Notebooks), die Bündelung des Einkaufs in Zusammenarbeit mit Group Procurement, die Schaffung einer gemeinsamen Service-Gesellschaft (sDIS) für die Erste Bank und den Sparkassen-Sektor in Österreich sowie umfangreiche organisatorische Änderungen im Bereich der Infrastruktur-Betreuung in der Česká spořitelna und der Slovenská sporiteľňa.

**Neuausrichtung des Beschaffungswesens.** 2006 stand im Zeichen der Zentralisierung des Beschaffungswesens in der s Proserv GmbH. Ein entsprechendes Transformationsprogramm startete Mitte 2006. Ziel war die Stärkung des Beschaffungsnetzwerks und die Konzentration auf wertschöpfende Aktivitäten. Einerseits erfolgte dies organisatorisch durch die Errichtung von zweckgerichteten Tochtergesellschaften in allen Ländern des Heimmarkts, andererseits optimierte die Auslagerung abwicklungsorientierter Teile des Beschaffungsprozesses Bereiche wie Bestellwesen und Kreditorenbuchhaltung.

Parallel zu den Transformationsaktivitäten konnten auch operative Erfolge erzielt werden. So wurde der gruppenweite Einkauf in allen Produktgruppen ausgeweitet. Projekte wie Decentralized Computing, Multifunktionsgeräte, Mobiltelefonie, Büroausstattung, Sicherheitseinrichtungen, Beschaffung von Dienstfahrzeugen und Reise-management (Hotels und Fluglinien) wurden von Group Procurement aktiv unterstützt, woraus sich 2006 signifikante Einsparungen ergaben.

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2006	2005
Jahresüberschuss vor Steuern	-144,9	-105,7
Konzernjahresüberschuss	-95,6	-105,4
Betriebsergebnis	-87,2	-110,0
Kosten-Ertrags-Relation	-	-
Eigenkapitalverzinsung	-	-

Im Corporate Center werden neben den sonstigen Positionen aus der Erste Bank AG, den Hilfsbetrieben sowie der Konsolidierung auch Sondereffekte und Einmalerträge dargestellt, die zur Wahrung der Vergleichbarkeit keinem Geschäftssegment zugeordnet wurden.

Die Entwicklung im Provisionüberschuss und im Verwaltungsaufwand ist zu einem wesentlichen Teil auf Erfolgskonsolidierungen von Bankhilfsbetrieben zurückzuführen, belastend für den Verwaltungsaufwand sind insbesondere Sachaufwendungen für im Jahr 2004 begonnene Gruppenprojekte und strategische Konzernaktivitäten. Die Verbesserung im Nettozinsertrag beruhte weitgehend auf den dem Segment zugeordneten Veranlagungsertrag aus der Ende Jänner 2006 für den Erwerb der Banca Comercială Română erfolgten Kapitalerhöhung. Die Verschlechterung im sonstigen Erfolg gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahrs (darin waren – wie im Vorjahr berichtet – Verkaufserlöse aus Liegenschaften enthalten) war auch auf einen Einmaleffekt aus einem Wertpapier-Abwicklungsfall und die daraus resultierenden Bewertungsmaßnahmen zurückzuführen. Darüber hinaus wurde in dieser Position die erforderliche lineare Abschreibung des Kundenstocks der BCR in Höhe von EUR 18 Mio ausgewiesen. Der Verkaufserlös einer nicht dem Kerngeschäft zuzuordnenden Beteiligung in Höhe von EUR 32 Mio wird vor allem durch Aufwendungen aus operationalen Risiken, die teilweise auch das Vorjahr betreffen, und sonstigen Rückstellungen kompensiert.



# Kreditrisiko

## EINLEITUNG

Das Kreditrisikovolumen entspricht der Summe der Bilanzpositionen Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden, den festverzinslichen Wertpapieren in den Positionen Handelsbuch, Finanzielle Vermögenswerte sowie der außerbilanziellen Position Haftungen und Akkreditive; auch die Veranlagungen der s Versicherung sind im Kreditrisikovolumen enthalten.

Das gesamte Kreditrisikovolumen der Erste Bank-Gruppe erhöhte sich per 31. Dezember 2006 im Vergleich zum Vorjahr um 16,4% oder EUR 24,1 Mrd auf EUR 171,0 Mrd. Von dieser Steigerung entfielen EUR 10,6 Mrd auf die Banca Comercială Română (BCR), die erstmals als Teil der Erste Bank-Gruppe ausgewiesen wird. Ohne Berücksichtigung der BCR betrug die Wachstumsrate 9,2%.

Darüber hinaus verteilte sich die Steigerung wie folgt: EUR 1,9 Mrd entfielen auf die Erste Bank AG und hier hauptsächlich auf das Interbankgeschäft; EUR 7,3 Mrd auf Tochterbanken in den zentral- und osteuropäischen Kernmärkten, bedingt durch fortgesetztes Wachstum des Ausleihungsvolumens, vor allem an private Haushalte; und EUR 2,3 Mrd auf die Sparkassen – Haftungsverbund und eigene Sparkassen – vor allem dank Zuwächsen im Privatkreditgeschäft und der Wohnbaufinanzierung; die verbleibenden Volumenssteigerungen um insgesamt EUR 2,0 Mrd verteilten sich auf sonstige Gesellschaften der Erste Bank-Gruppe, wie die s Versicherung, die Leasing- und Wohnbautochterinstitute und die Erste Bank Malta.

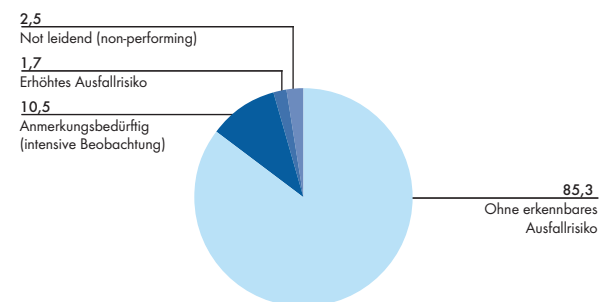
Die Klassifizierung von Forderungen in die hier verwendeten Risikokategorien erfolgt auf Grundlage des internen Ratings der Kunden. Die Erste Bank-Gruppe verwendet interne Ratingssysteme, die für Privatpersonen acht Ratingstufen für nicht ausgefallene Kunden und eine Ratingstufe für ausgefallene Kunden sowie für alle anderen Kunden 13 Ratingstufen für nicht ausgefallene Kunden und eine Ratingstufe für ausgefallene Kunden aufweisen. Das Gesamtvolumen der Forderungen wird in folgende Kategorien eingeteilt: ohne erkennbares Ausfallrisiko, anmerkungsbedürftig, erhöhtes Ausfallrisiko und Not leidend (non-performing).

## BONITÄTSENTWICKLUNG

### Gesamtbetrachtung

Die Zunahme des gesamten Kreditrisikos entfiel zum überwiegenden Teil auf die beste Risikokategorie (ohne erkennbares Ausfallrisiko), der Anstieg der anmerkungsbedürftigen Forderungen war ausschließlich auf die erstmalige Einbeziehung der BCR zurückzuführen, der Rückgang von Forderungen mit erhöhtem Ausfallrisiko wäre ohne BCR noch deutlicher ausgefallen, und die Zunahme in der Kategorie Not leidend (non-performing) war prozentuell geringer als die Gesamtsteigerung, sodass der non-performing-Anteil von 2,6% auf 2,5% sank.

### Bonitätsstruktur des Kreditrisikos 2006 in %



85,3% des Gesamtkreditvolumens der Erste Bank-Gruppe entfielen auf die beste Risikokategorie und 10,5% auf die Kategorie anmerkungsbedürftig; der kombinierte Anteil der beiden schlechteren Risikokategorien hat sich von 4,6% auf 4,2% reduziert.

### Entwicklung Inland/Ausland

Die Darstellung erfolgt nach dem Land des Obligos; die Verteilung auf Gesellschaften der Erste Bank-Gruppe ist aus der Segmentstruktur des Kreditrisikos ersichtlich.

## Bonitätsstruktur des Kreditrisikos/Gesamt

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Gesamtobligo 31. Dezember 2006	145.916	17.928	2.882	4.247	170.974
Anteile am Gesamtobligo in %	85,3	10,5	1,7	2,5	100,0
Risikovorsorgen 31. Dezember 2006	106	218	388	2.491	3.203
Deckung durch Risikovorsorgen in %	0,1	1,2	13,5	58,6	1,9
Gesamtobligo 31. Dezember 2005	125.296	14.751	2.973	3.833	146.853
Anteile am Gesamtobligo in %	85,3	10,0	2,0	2,6	100,0
Risikovorsorgen 31. Dezember 2005	106	152	514	2.115	2.886
Deckung durch Risikovorsorgen in %	0,1	1,0	17,3	55,2	2,0
Differenz 2006 - 2005 Obligo	20.620	3.177	-91	414	24.120
Veränderung in %	16,5	21,5	-3,1	10,8	16,4
Differenz 2006 - 2005 Risikovorsorgen	0	66	-126	376	317
Veränderung in %	0,2	43,6	-24,4	17,8	11,0

## Bonitätsstruktur des Kreditrisikos/Österreich

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Gesamtobligo 31. Dezember 2006	56.004	8.555	1.679	3.002	69.240
Anteile am Gesamtobligo in %	80,9	12,4	2,4	4,3	100,0
Risikovorsorgen 31. Dezember 2006	31	100	271	1.604	2.007
Deckung durch Risikovorsorgen in %	0,1	1,2	16,1	53,4	2,9
Gesamtobligo 31. Dezember 2005	51.651	10.672	2.305	2.932	67.559
Anteile am Gesamtobligo in %	76,5	15,8	3,4	4,3	100,0
Risikovorsorgen 31. Dezember 2005	21	38	372	1.560	1.992
Deckung durch Risikovorsorgen in %	0,0	0,4	16,2	53,2	2,9
Differenz 2006 - 2005 Obligo	4.353	-2.117	-625	71	1.681
Veränderung in %	8,4	-19,8	-27,1	2,4	2,5
Differenz 2006 - 2005 Risikovorsorgen	10	62	-101	44	15
Veränderung in %	47,3	163,3	-27,2	2,8	0,8

In Österreich erhöhte sich das gesamte Kreditrisikovolumen gegenüber dem Vorjahresende um EUR 1,7 Mrd bzw. 2,5%, wofür vorwiegend Steigerungen bei den Haftungsverbund-Sparkassen im Retailkreditgeschäft verantwortlich waren.

Einer Zunahme um EUR 4,4 Mrd bzw. 8,4% in der Kategorie Ohne erkennbares Ausfallrisiko standen Rückgänge um knapp EUR 2,1 Mrd bzw. 19,8% in der Kategorie Anmerkungsbedürftig und um ca. EUR 625 Mio oder 27,6% in der Kategorie Erhöhtes Ausfallrisiko sowie eine nur geringfügige Steigerung in der Kategorie Not leidend (non-performing) gegenüber.

#### Bonitätsstruktur des Kreditrisikos/Außerhalb Österreichs

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Gesamtobligo 31. Dezember 2006	89.913	9.374	1.203	1.244	101.734
Anteile am Gesamtobligo in %	88,4	9,2	1,2	1,2	100,0
Risikovorsorgen 31. Dezember 2006	74	118	117	886	1.196
Deckung durch Risikovorsorgen in %	0,1	1,3	9,7	71,2	1,2
Gesamtobligo 31. Dezember 2005	73.645	4.080	668	901	79.295
Anteile am Gesamtobligo in %	92,9	5,1	0,8	1,1	100,0
Risikovorsorgen 31. Dezember 2005	84	114	142	555	894
Deckung durch Risikovorsorgen in %	0,1	2,8	21,2	61,5	1,1
Differenz 2006 - 2005 Obligo	16.267	5.294	535	343	22.439
Veränderung in %	22,1	129,8	80,0	38,1	28,3
Differenz 2006 - 2005 Risikovorsorgen	-10	4	-25	332	301
Veränderung in %	-11,7	3,5	-17,3	59,8	33,7

Im Ausland nahm das Kreditrisikovolumen um knapp EUR 22,4 Mrd bzw. 28,3% zu. Zu dieser Steigerung trug die BCR fast die Hälfte bei, weiters lieferten das Ausleihungswachstum in Zentral- und Osteuropa und das Interbankgeschäft in der Erste Bank AG wesentliche Beiträge. Auch hier entfiel der Zuwachs von EUR 16,2 Mrd oder 22,1% überwiegend auf die besten Risikokategorien.

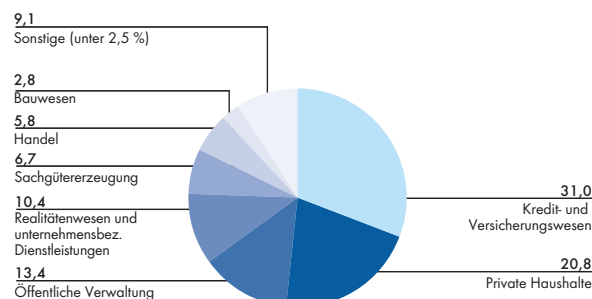
## KREDITRISIKO NACH BRANCHEN

Die Branchenschwerpunkte lagen wie in den Vorjahren im Kredit- und Versicherungswesen, im Bereich der privaten Haushalte und der öffentlichen Verwaltung, auf die zusammen fast zwei Drittel des gesamten Risikovolumens entfielen. Anteilsmäßig folgten die Sektoren Realitätenwesen und unternehmensbezogene Dienstleistungen sowie Sachgütererzeugung und Handel; die Anteile der beiden letztgenannten Branchen erhöhten sich merklich durch den Beitrag der BCR.

Mit Ausnahme des Bauwesens lagen die Anteile der weiteren Branchen unter 2,5%, sodass weiterhin ein ausgewogener Branchenmix mit angemessener Risikostreuung gegeben war.

Die auf Konzernebene dargestellte Branchenstruktur ist auch für den Großteil der einzelnen Gesellschaften der Erste Bank-Gruppe repräsentativ – die Gruppe ist durchgängig eine Retailbank mit weitgehend einheitlicher Risikostruktur. Abweichungen bestanden im Wesentlichen nur bei Gesellschaften mit Produktspezialisierung, wie z. B. der s Bausparkasse, der s Wohnbaubank oder Immorent.

## Branchenstruktur des Kreditrisikos 2006 in %



## Branchenstruktur des Kreditrisikos/Gesamt

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungsbedürftig	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Land- und Forstwirtschaft	805	684	115	91	1.695
Bergbau	522	243	33	12	809
Sachgütererzeugung	7.908	2.408	458	609	11.383
Energie- und Wasserversorgung	1.655	277	53	16	2.000
Bauwesen	3.302	973	197	325	4.798
Handel	6.248	2.700	535	499	9.982
Tourismus	1.601	1.144	304	396	3.446
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2.210	783	244	195	3.431
Kredit- und Versicherungswesen	51.423	1.432	41	36	52.932
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	13.417	3.334	356	593	17.701
Öffentliche Verwaltung	22.286	563	29	9	22.886
Gesundheits- und Sozialwesen	947	223	34	50	1.254
Sonstige Dienstleistungen	1.348	489	106	119	2.062
Private Haushalte	31.327	2.565	375	1.284	35.552
Sonstige	917	109	2	14	1.043
<b>Gesamt</b>	<b>145.916</b>	<b>17.928</b>	<b>2.882</b>	<b>4.247</b>	<b>170.974</b>

## Branchenstruktur des Kreditrisikos/Österreich

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Land- und Forstwirtschaft	424	294	46	56	821
Bergbau	79	58	25	5	168
Sachgütererzeugung	3.342	734	182	351	4.608
Energie- und Wasserversorgung	663	120	4	14	801
Bauwesen	2.375	598	137	273	3.383
Handel	3.042	1.203	301	369	4.915
Tourismus	914	875	268	322	2.380
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.068	283	130	116	1.597
Kredit- und Versicherungswesen	12.644	245	10	26	12.925
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	7.295	2.462	280	506	10.543
Öffentliche Verwaltung	5.191	73	6	7	5.277
Gesundheits- und Sozialwesen	718	187	26	38	969
Sonstige Dienstleistungen	800	379	70	83	1.332
Private Haushalte	17.425	1.020	193	836	19.475
Sonstige	23	24	1	0	47
<b>Gesamt</b>	<b>56.004</b>	<b>8.555</b>	<b>1.679</b>	<b>3.002</b>	<b>69.240</b>

## Branchenstruktur des Kreditrisikos/Außerhalb Österreichs

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Land- und Forstwirtschaft	380	391	69	35	874
Bergbau	443	185	8	6	642
Sachgütererzeugung	4.566	1.675	276	258	6.775
Energie- und Wasserversorgung	992	157	48	2	1.199
Bauwesen	927	375	61	52	1.415
Handel	3.207	1.497	234	130	5.067
Tourismus	687	269	36	74	1.066
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.141	500	114	79	1.834
Kredit- und Versicherungswesen	38.779	1.187	30	10	40.007
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	6.122	872	77	87	7.158
Öffentliche Verwaltung	17.095	489	23	2	17.609
Gesundheits- und Sozialwesen	229	36	7	12	284
Sonstige Dienstleistungen	548	110	36	36	730
Private Haushalte	13.902	1.544	182	448	16.077
Sonstige	894	86	2	14	996
<b>Gesamt</b>	<b>89.913</b>	<b>9.374</b>	<b>1.203</b>	<b>1.244</b>	<b>101.734</b>

Zur Volumenssteigerung in Österreich um insgesamt EUR 1,7 Mrd trugen die Branchen Realitätenwesen und unternehmensbezogene Dienstleistungen sowie die privaten Haushalte zusammen EUR 2,0 Mrd bei, während die Forderungen gegen alle anderen Branchen per Saldo zurückgingen.

Im Ausland entfielen EUR 19,9 Mrd der Gesamtsteigerung des Kreditrisikovolumens von EUR 22,4 Mrd vorwiegend auf die privaten Haushalte, das Kredit- und Versicherungswesen, die Sachgütererzeugung, Realitätenwesen und Handel sowie auf die öffentliche Hand. Der deutliche Zuwachs im Bereich private Haushalte um EUR 6,6 Mrd bzw. 70% ging fast zur Gänze auf die Steigerung des Retailgeschäfts in Zentral- und Osteuropa und hier wieder vorwiegend auf die BCR sowie Steigerungen in der Česká spořitelna und der Erste Bank Hungary zurück.

Der Auslandsanteil des Kreditrisikos stieg 2006 von 54% auf 59,5%. Auch diese Entwicklung war stark von der BCR beeinflusst; bereinigt um die BCR wäre der Auslandsanteil nur auf knapp 57% angestiegen. Die oben dargestellte Branchenstruktur dieser Zunahme ebenso wie ihre in der Folge dargelegte regionale Verteilung zeigen jedoch, dass daraus keine signifikante Änderung des Kreditrisikoprofils der Erste Bank-Gruppe resultiert.

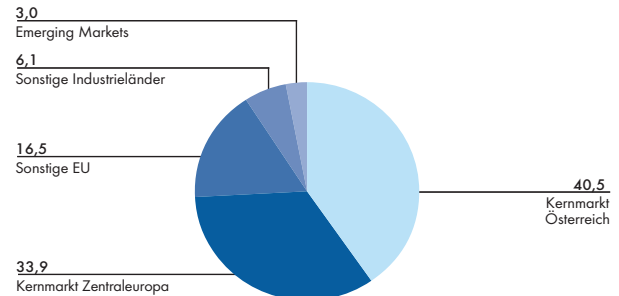
## KREDITRISIKO NACH REGIONEN

Vom Zuwachs von insgesamt EUR 24,1 Mrd entfielen EUR 1,7 Mrd oder 7% auf Österreich, EUR 17,2 Mrd bzw. 71% auf den zentral- und osteuropäischen Kernmarkt (davon EUR 10,6 Mrd oder 42% auf die BCR), EUR 3,0 Mrd oder 12% auf die sonstige EU und EUR 1,2 Mrd bzw. 5% auf die sonstigen Industrieländer.

Die Volumenssteigerung in Zentral- und Osteuropa resultierte aus dem organischen Wachstum der Tochterbanken, in den sonstigen EU-Ländern und sonstigen Industrieländern wurden hauptsächlich Veranlagungen im Interbankgeschäft ausgeweitet.

Die geografische Darstellung des Kreditrisikos erfolgt nach dem Herkunftsland des Schuldners; die Verteilung auf Gesellschaften der Erste Bank-Gruppe ist aus der Segmentstruktur des Kreditrisikos ersichtlich.

### Regionalstruktur des Kreditrisikos 2006 in %



91% des Kreditrisikovolumens der Erste Bank-Gruppe entfielen auf Länder des Kernmarkts und der Europäischen Union.

Das Geschäft in den Emerging Markets wurde um insgesamt EUR 1,0 Mrd gesteigert, blieb mit einem Anteil von 3,0% aber weiterhin von geringer Bedeutung.

## Regionale Struktur des Kreditrisikos

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Kernmarkt	104.573	15.901	2.791	4.024	127.289
Österreich	56.004	8.555	1.679	3.002	69.240
Kroatien	4.940	654	122	139	5.855
Rumänien	5.199	4.428	523	260	10.411
Serbien	379	70	3	33	486
Slowakei	7.356	722	178	148	8.403
Slowenien	1.487	119	66	77	1.749
Tschechien	21.280	507	124	217	22.128
Ungarn	7.928	847	96	147	9.017
Sonstige EU	26.981	982	56	179	28.197
Sonstige Industrieländer	10.108	270	25	35	10.438
Emerging Markets	4.255	775	10	10	5.049
Südosteuropa/GUS	1.169	330	0	6	1.505
Asien	1.606	113	1	1	1.720
Lateinamerika	583	62	9	2	655
Nahe Osten/Afrika	897	271	0	1	1.169
<b>Gesamt</b>	<b>145.916</b>	<b>17.928</b>	<b>2.882</b>	<b>4.247</b>	<b>170.974</b>

## KREDITRISIKO NACH SEGMENTEN

Nachstehend wird die strukturelle Verteilung des Kreditrisikovolumentens auf die Berichtssegmente dargestellt. Die Gliederung erfolgt hier nach dem Sitz der Konzerngesellschaften, die das entsprechende Kreditrisiko in ihren Büchern führen. Der unterschiedliche

Vorsorgegrad für die dargestellten Segmente resultiert aus der Risikosituation der einzelnen Märkte, den aufsichtsbehördlichen Erfordernissen sowie dem jeweiligen rechtlichen Umfeld.

## Segmentstruktur des Kreditrisikos

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non- performing)	Gesamtes Obligo	Non- performing Loans	Risiko- vorsorge gesamt	NPL Coverage
								in %
Österreich	81.200	10.119	1.875	3.370	96.564	3.370	2.166	64,3
Zentral- und Osteuropa	44.597	7.092	981	861	53.532	861	967	112,3
Internationales Geschäft	19.701	716	27	16	20.460	16	69	439,5
Corporate Center	417	1	0	0	418	0	1	-
<b>Gesamt</b>	<b>145.916</b>	<b>17.928</b>	<b>2.882</b>	<b>4.247</b>	<b>170.974</b>	<b>4.247</b>	<b>3.203</b>	<b>75,4</b>

## NOT LEIDENDE FORDERUNGEN UND RISIKOVORSORGEN

Als Not leidend, non-performing oder NPLs werden Forderungen klassifiziert, auf die zumindest ein Ausfallkriterium im Sinne von Basel II zutrifft (volle Rückzahlung unwahrscheinlich, Zinszahlung oder Kapitalrückzahlung mehr als 90 Tage überfällig, Umschuldung mit Verlust für Kreditgeber, Realisierung eines Verlustes, Eröffnung eines Insolvenzverfahrens). Diese Forderungen werden in der Kategorie Not leidend (non-performing) erfasst und dargestellt. Die hier dargestellten NPL-Beträge stellen jeweils das Bruttovolumen dar. Das bedeutet, dass keine Sicherheiten abgezogen werden.

Die ausgewiesenen NPLs sind im Konzerndurchschnitt zu 75,4% durch Risikovorsorgen gedeckt. Da in den NPLs auch besicherte Forderungen enthalten sind, ist dieses Niveau – auch angesichts der bei Ausfällen tatsächlich realisierten Verluste – als ausreichend zu betrachten. Im Rahmen der Einführung der Ausfalldefinition nach Basel II im Jahr 2002 wählte die Erste Bank eine konservative Vorgehensweise, indem auch Forderungen, auf die Zinsen- und Kapitaldienst geleistet werden, hierunter klassifiziert werden.

Im Verlauf des Jahres 2006 erhöhten sich die NPLs um EUR 414 Mio bzw. 10,8% auf EUR 4.247 Mio. Einem moderaten Anstieg in Österreich und einer kräftigen Zunahme in Zentral- und Osteuropa, zu der auch die BCR beitrug, stand ein signifikanter Rückgang im Internationalen Geschäft gegenüber. Dagegen wurden die Risikovorsorgen etwas stärker um EUR 317 Mio bzw. um 11,0% auf EUR 3.203 Mio angehoben; hier standen einem praktisch unveränderten Stand in Österreich kräftige Steigerungen in CEE und ein Rückgang im Internationalen Geschäft gegenüber. Aus dieser Entwicklung resultierte eine Erhöhung des Deckungsgrads der NPLs durch Risikovorsorgen um 0,1 Prozentpunkte.

## KREDITRISIKO – SEGMENTBERICHT

### SEGMENT ÖSTERREICH

#### Sparkassen

Das Kreditrisikovolumen der Sparkassen des Haftungsverbunds erhöhte sich im Jahre 2006 um EUR 2,0 Mrd oder 6,1% auf EUR 35,1 Mrd. Der Anteil am Gesamtvolumen der Gruppe verringerte sich durch das im Vergleich zum Zentral- und Osteuropasegment langsamere Wachstum auf 20,5%. Das Not leidende Volumen stieg um 7,4%. Der Anteil am Gesamtvolumen der Haftungsverbund-Sparkassen blieb mit 4,9% konstant, die Deckung durch Risikovorsorgen reduzierte sich auf 74,1%.

Der Auslandsanteil blieb mit 13,2% praktisch unverändert, hauptsächlich bestanden Forderungen in der sonstigen EU und im Kernmarkt. In der Branchenstruktur ergaben sich mit Ausnahme des Realitätenwesens, dessen Anteil sich um 1,8 Prozentpunkte auf 17,0% steigerte, keine signifikanten Änderungen. Weiterhin entfielen die größten Anteile auf die privaten Haushalte und das Realitätenwesen (Wohnbau). Auch beim Zuwachs gegenüber dem Vorjahr war der gemeinsame Anteil dieser beiden Branchen über drei Viertel.

#### Retail und Wohnbau

**Retail.** Mit 1. Jänner 2006 wurde das statistisch validierte Kundenrating eingesetzt. Das Rating erfolgt monatlich, überprüft die Risikoklasse des Kunden und stuft den Kunden automatisch ein. Das Ratingsystem erwies sich als stabil, es kam zu geringfügigen Migrationen zwischen den Risikoklassen. Über 92% des Obligos befanden sich in der Kategorie ohne erkennbares Ausfallrisiko.

Das Gesamtbligo stieg um 4,14% von EUR 5,0 Mrd auf EUR 5,2 Mrd, während der Blankoanteil nur um 0,24% anwuchs und mit EUR 2,4 Mrd stabil blieb.

Die Insolvenzzstatistik zeigte bei der Personengruppe Private entgegen dem Österrichtrend eine stagnierende Anzahl, jedoch analog zum Österrichtrend einen Zuwachs des insolventen Ausleihungsvolumens.

**Wohnbau.** Das Geschäftsvolumen konnte trotz risikosensitiver Ausleihungsstrategie ohne Erhöhung bestehender Vorsorgen ausgeweitet und der Anteil von Forderungen mit erhöhtem Ausfallrisiko und von Not leidenden Forderungen gesenkt werden.



Auch das hypothekarisch sehr gut abgesicherte und in Österreich breit gestreute Wohnbau-Kreditportfolio der s Bausparkasse zeichnete sich weiterhin durch das traditionell niedrige Ausfallrisiko aus. Die Ausleihungssituation der s Wohnbaubank verlief weiterhin sehr erfolgreich und verzeichnete keine Ausfälle.

**Kommerzkunden.** Das wirtschaftliche Umfeld für Retail-Kommerzkunden war – trotz tendenziell sinkender Insolvenzzquoten – nach wie vor schwierig. Sowohl die Ertragslage als auch die Eigenkapitalausstattung der Unternehmen bedingten über weite Strecken eine vorsichtige Kreditvergabe und ein durchgehendes Monitoring der bestehenden Finanzierungslinien.

Das gesamte Ausleihungsvolumen und die Kundenanzahl erhöhten sich im Jahresverlauf leicht. Beim Kreditvolumen im kommerziellen Retailgeschäft kam es jedoch zu einem Obligorückgang um 4,3% bei einer gleichzeitigen Reduktion des Blankoobligos um 14,3%. Der Anteil der Kreditkunden in der Kategorie ohne erkennbares Ausfallrisiko wuchs gegenüber dem Vorjahr um 22%. Diese deutliche Verbesserung der Portfolioqualität unterstreicht die eingeschlagene Geschäftspolitik.

Das Finanzierungsgeschäft mit den Freiberufskunden verlief vom Kreditrisikostandpunkt her nach wie vor positiv. So befanden sich 90% dieser Kundengruppe in der Kategorie ohne erkennbares Ausfallrisiko. Gegenüber 2005 zeigte sich das Geschäftsvolumen kaum verändert, jedoch wurde auch in diesem Kundensegment das Blankoobligo um 6,1% reduziert.

Der Anteil der Fremdwährungsfinanzierung hat sich in den Retailsegmenten volumensmäßig leicht erhöht und lag bei den privaten Haushalten bei 51%. Knapp über 90% des Ausleihungsvolumens in Fremdwährung wurde als ohne erkennbares Ausfallrisiko kategorisiert.

### **Großkunden**

Das Kreditvolumen im Geschäftsfeld Großkunden entwickelte sich erfreulich und die Risikostruktur des Kreditportfolios hat sich weiter verbessert. Die Engagements ohne erkennbares Ausfallrisiko wurden erhöht, hingegen kam es in allen anderen Risikokategorien zu Verringerungen des Obligos.

Die größten Portfoliozuwächse konnten im Kredit- und Versicherungswesen bzw. Realitätenwesen erzielt werden, und lediglich im Bereich der öffentlichen Verwaltung kam es bedingt durch Budgetrestriktionen zu moderaten Rückgängen durch laufende Tilgungen.

**Immobilien- und Projektfinanzierung.** 2006 sank das Ausleihungsvolumen bei gleichzeitiger Verbesserung der Struktur und der Besicherungsquote. Das Volumen ohne erkennbares Ausfallrisiko erhöhte sich, während die Volumina in den anderen Risikokategorien sanken. Die Qualität des Portfolios verbesserte sich somit wiederum, die Bonitätsverbesserungen überwogen eindeutig. Für die Risikofälle bestehen Vorsorgen in ausreichender Höhe. Die unbesicherten Kreditteile verminderten sich insgesamt um 15%, wobei die stärksten Rückgänge bei Kunden mit erhöhtem Ausfallrisiko und bei Not leidenden Kunden zu verzeichnen waren.

Für das Risiko der Immorent wurden 2006, saldiert, EUR 7,8 Mio den Vorsorgen zugeführt. Die Höhe der Vorsorge bewegte sich weiterhin auf in etwa unverändertem Niveau gegenüber 2005.

Das Not leidende Volumen blieb mit knapp EUR 48 Mio fast unverändert, die Besicherungsquote lag der Struktur des Leasinggeschäfts entsprechend bei über 80%, sodass der Risikovorsorgestand von insgesamt EUR 37 Mio zufrieden stellend war. Das Obligo mit erhöhtem Ausfallrisiko konnte reduziert werden.

## **SEGMENT ZENTRAL- UND OSTEUROPA**

### **Tschechien**

Das gesamte Kreditrisikovolumen stieg im Verlauf des Jahres 2006 um 18,0% auf EUR 23,4 Mrd., das Kreditportfolio im engeren Sinn, also ohne Veranlagungen in festverzinslichen Wertpapieren, um lediglich 5,5% auf EUR 14,6 Mrd. Rückgängen bei den Forderungen an Kreditinstitute und Krediten an die Tschechische Konsolidierungsagentur (CKA) stand ein starkes Wachstum der Kundenkredite gegenüber, wobei besonders Hypothekar- und Wohnbaufinanzierungen in der Česká spořitelna und der Stavební spořitelna ČS als Wachstumstreiber wirkten.

Die NPLs stiegen leicht an, ihr Anteil am gesamten Kreditrisikovolumen blieb mit 0,9% konstant. Als Folge einer nur geringfügigen Anhebung der Risikovorsorgen reduzierte sich die NPL-Deckungsquote von 123% auf 117%. Fremdwährungsfinanzierungen spielten in der Tschechischen Republik keine nennenswerte Rolle, der Fremdwährungsanteil der Kundenkredite lag bei moderaten 5,1%, davon 4,5 Prozentpunkte in Euro.

#### **Rumänien**

Die positive Entwicklung der rumänischen Wirtschaft im Jahr 2006 bei sinkender Inflation führte zu stark erhöhter Kreditnachfrage und wirkte sich positiv auf die Kreditausfallraten aus. Das Volumen sowohl der Unternehmens- als auch der Retailkredite erhöhte sich um über 50%, die Konsumentenkredite konnten sogar fast verdoppelt werden, wobei vor allem mittel- und langfristige Finanzierungen wie Investitionskredite für Unternehmen bzw. Hypothekarkredite für Retailkunden nachgefragt waren.

Als Folge der starken Geschäftsausweitung erhöhten sich auch die NPLs entsprechend. Aufgrund neuer lokaler Bestimmungen – bestimmte Sicherheiten reduzieren nicht mehr die Bemessungsgrundlage für die Bildung regulatorischer Wertberichtigungen – wurden die Risikovorsorgen aufgestockt.

Die Einführung der Erste Bank-Standards im Kreditrisikomanagement, wie Ratingmethoden und Kreditgenehmigungsprozess, ist in vollem Gang; doch auch schon bisher war aufgrund der strikten aufsichtsrechtlichen Anforderungen eine angemessene Klassifizierung des Kreditportfolios gegeben.

#### **Slowakei**

Das Kreditrisikovolumen der Slovenská sporiteľňa stieg im Verlauf des Jahres 2006 um 23,3% von EUR 6,5 Mrd auf EUR 8,0 Mrd. Maßgeblichen Anteil an dieser Steigerung hatte das Wachstum der Retailkredite, das wiederum besonders durch die Nachfrage nach hypothekarisch besicherten Finanzierungen getrieben war. So nahmen die Forderungen an private Haushalte um fast 38% zu, und die Sicherheitendeckung des Retailportfolios stieg von 47% auf 53%.

Die NPLs nahmen um 87% auf EUR 143 Mio zu, während sich die Risikovorsorgen um 24% auf EUR 126 Mio erhöhten. Dem entsprechend reduzierte sich die NPL-Deckungsquote von 134% auf 88%, wozu auch systematische Änderungen der Ausfallslogik beitrugen.

#### **Ungarn**

Auch in der Erste Bank Hungary war 2006 durch ein kräftiges Wachstum des Kreditrisikovolumens um 24,6% von EUR 5,2 Mrd auf EUR 6,5 Mrd geprägt. Im Retailgeschäft war das Wachstum durch hypothekarisch besicherte Finanzierungen mit einem Plus von 47% getrieben, wobei der Zuwachs praktisch zur Gänze auf Fremdwährungskredite entfiel.

Im Großkundengeschäft war der Firmenkundenanteil fallend, lag aber noch immer über 50%. Stärkeres Wachstum, wenn auch von niedrigem Ausgangsniveau, zeigte die Finanzierung von Gemeinden und gewerblichen Immobilien sowie Handelsfinanzierungen. Da die NPLs nur leicht zunahmten und die Risikovorsorgen etwas mehr erhöht wurden, ergab sich ein leichter Anstieg der NPL-Deckungsquote von 93% auf 96%.

#### **Kroatien**

Ähnlich wie in den anderen Märkten der Erste Bank stieg 2006 auch in der Erste Bank Croatia das Kreditrisikovolumen von EUR 3,9 Mrd auf EUR 4,8 Mrd stark an. Wachstumstreibend waren vor allem das Interbanken- sowie das Geschäft mit Privatkunden. Nichtsdestotrotz blieben die Geschäftskunden mit 34% das bedeutendste Portfoliosegment. Die Wachstumsdynamik war vornehmlich auf die gute Wirtschaftslage zurückzuführen, während eine äußerst restriktive Zentralbankpolitik ein noch stärkeres Wachstum verhinderte. Letztere zielte vor allem auf die Eindämmung der Refinanzierung von Fremdwährungskrediten ab, was in der Tat auch bei der Erste Bank Croatia zu einem erheblichen relativen Rückgang derselben am Gesamtvolumen von 77,9% auf 69,5% führte.

Die Qualität des Portfolios verbesserte sich weiter. Dies kam sowohl durch gleich bleibende NPLs als auch durch einen stabilen Anteil der Kredite ohne erkennbares Ausfallrisiko und unterproportional wachsende Risikovorsorgen zum Ausdruck. Daraus resultierend erhöhte sich die NPL-Deckungsquote von 100,6% Ende 2005 auf 105,5% im Jahr 2006, während der NPL-Anteil am Kreditrisikovolumen von 3,5% auf 3,0% zurückging. Zu diesem Rückgang

trugen bis auf den öffentlichen Sektor alle Portfoliosegmente bei. In ähnlichem Ausmaß sank auch der Anteil der Risikovorsorgen am Portfoliovolumen. Nach 3,6% 2005 kam er im letzten Jahr bei 3,1% zu liegen.

### **Serbien**

Die Erste Bank Serbia zeigte 2006 mit 71% ein besonders kräftiges Wachstum des Kreditrisikovolumentens, das per Jahresende EUR 254 Mio erreichte. Der größte Teil des Zuwachses entfiel auf die Branche Kredit- und Versicherungswesen, auch als Folge der Zwischenveranlagung des Erlöses aus der gegen Ende des Jahres erfolgten Kapitalerhöhung.

Im eigentlichen Kreditgeschäft stach eine Zunahme der Forderungen an private Haushalte um 174% hervor, während die Summe aller anderen Branchen einen Rückgang aufwies. Bei den NPLs ergab sich ein Anstieg um EUR 12 Mio oder 73%, als Konsequenz der Umsetzung von Systemen und Methoden in Einklang mit den Standards der Erste Bank-Gruppe, die zur Neuklassifizierung von Altgeschäft führten; im Neugeschäft gab es keine nennenswerten Ausfälle. Die Risikovorsorgen verringerten sich um EUR 19 Mio oder 35%, hauptsächlich durch den Verbrauch von Wertberichtigungen. Die daraus resultierende NPL-Deckungsquote von knapp 122% per 31. Dezember 2006 lag nach wie vor auf einem hohen Niveau.

### **INTERNATIONALES GESCHÄFT**

Vor dem Hintergrund eines günstigen Zinsumfelds und einer guten Konjunktur zeigte das Portfolio eine erfreuliche Risikoentwicklung. Es gab einen einzigen neuen Kreditausfall, das NPL-Volumen reduzierte sich von EUR 58 Mio auf EUR 16 Mio. Diese Reduktion ging teilweise auf die Umstrukturierung Not leidender Kredite, aber auch auf die Ausbuchung uneinbringlicher Forderungen gegen Risikovorsorgen zurück. Auch deswegen verringerten sich die Risikovorsorgen von EUR 116 Mio auf EUR 69 Mio. Sie sind jedoch höher als die Summe der ausgefallenen Forderungen und der Forderungen mit erhöhtem Ausfallrisiko. Auch für 2007 wird ein ähnliches Marktumfeld wie im abgelaufenen Geschäftsjahr erwartet, sodass mit keiner gravierenden Änderung der Kreditrisikosituation zu rechnen ist.



# Konzernabschluss

<b>I. Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung der Erste Bank 2006.....</b>	<b>90</b>
<b>II. Konzernbilanz der Erste Bank per 31. Dezember 2006.....</b>	<b>91</b>
<b>III. Kapitalveränderungsrechnung.....</b>	<b>92</b>
<b>IV. Geldflussrechnung.....</b>	<b>95</b>
<b>V. Anhang (Notes) zum Konzernabschluss des Erste Bank-Konzerns .....</b>	<b>97</b>
1) Zinsüberschuss .....	108
2) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft.....	109
3) Provisionsüberschuss.....	109
4) Handelsergebnis.....	109
5) Verwaltungsaufwand.....	109
6) Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft .....	113
7) Sonstiger betrieblicher Erfolg.....	114
8) Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – at fair value through profit or loss .....	114
9) Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – available for sale .....	114
10) Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – held to maturity .....	115
11) Steuern vom Einkommen .....	115
12) Gewinnverwendung .....	115
13) Barreserve .....	116
14) Forderungen an Kreditinstitute .....	116
15) Forderungen an Kunden .....	116
16) Risikovorsorgen .....	117
17) Handelsaktiva .....	117
18) Finanzielle Vermögenswerte – at fair value through profit or loss .....	118
19) Finanzielle Vermögenswerte – available for sale .....	118
20) Finanzielle Vermögenswerte – held to maturity .....	118
21) Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften .....	118
22) Anteile an at-equity-bewerteten Unternehmen.....	118
23) Anlagenspiegel .....	119
24) Latente Steueransprüche und Steuerschulden .....	121
25) Sonstige Aktiva .....	122
26) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten .....	122
27) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden .....	122
28) Verbriefte Verbindlichkeiten .....	123
29) Handelspassiva.....	123
30) Versicherungstechnische Rückstellungen.....	123
31) Sonstige Rückstellungen .....	124
32) Sonstige Passiva.....	126
33) Nachrangkapital.....	126
34) Kapital .....	126
35) Segmentberichterstattung .....	134
36) Sonstige Angaben .....	139
37) Beziehungen zu nahe stehenden Unternehmen .....	139
38) Als Sicherheit übertragene Vermögensgegenstände .....	140
39) Treuhandgeschäfte .....	141
40) Risikobericht, Risikopolitik und -strategie.....	141
41) Gesamtvolumen noch nicht abgewickelter derivativer Finanzprodukte per 31. Dezember 2006.....	151
42) Fair value von Finanzinstrumenten .....	153
43) Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen .....	154
44) Restlaufzeitengliederung per 31. Dezember 2006.....	157
45) Ereignisse nach dem Bilanzstichtag .....	157
46) Organe der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG .....	158
47) Darstellung des Anteilsbesitzes des Erste Bank-Konzerns per 31. Dezember 2006 .....	159
<b>BERICHT DER ABSCHLUSSPRÜFER (BESTÄTIGUNGSBERICHT).....</b>	<b>163</b>

# Konzernabschluss 2006 nach IFRS

## I. Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung der Erste Bank 2006

in EUR Tsd	Anhang (Notes)	2006	adaptiert <sup>1)</sup> 2005
Zinsen und ähnliche Erträge		7.089.295	5.784.237
Zinsen und ähnliche Aufwendungen		-3.928.679	-3.014.857
Erfolg aus at-equity-bewerteten Unternehmen		28.709	24.848
<b>Zinsüberschuss</b>	<b>1</b>	<b>3.189.325</b>	<b>2.794.228</b>
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	2	-439.097	-421.596
Provisionserträge		1.805.098	1.545.213
Provisionsaufwendungen		-359.192	-288.440
<b>Provisionsüberschuss</b>	<b>3</b>	<b>1.445.906</b>	<b>1.256.773</b>
Handelsergebnis	4	277.867	241.705
Verwaltungsaufwand	5	-2.945.330	-2.669.976
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	6	35.849	36.663
Sonstiger betrieblicher Erfolg	7	-144.043	-73.207
Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten - at fair value through profit or loss	8	-4.487	11.420
Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten - available for sale	9	100.011	44.186
Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten - held to maturity	10	6.243	1.474
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>		<b>1.522.244</b>	<b>1.221.670</b>
Steuern vom Einkommen	11	-339.843	-301.713
<b>Jahresüberschuss</b>		<b>1.182.401</b>	<b>919.957</b>
Den Minderheiten zurechenbarer Jahresüberschuss (Minderheitenanteile)		-250.155	-203.244
<b>Den Anteilseignern des Mutterunternehmens zurechenbarer Jahresüberschuss (Konzernjahresüberschuss)</b>	<b>12</b>	<b>932.246</b>	<b>716.713</b>

<sup>1)</sup> Adaptiert um die Auswirkungen des retrospektiv angewendeten geänderten IAS 19, sowie Änderungen in der Darstellung einzelner Positionen in Vorbereitung auf die Anwendung des IFRS 7 ab 1. Jänner 2007. Detailliertere Erläuterungen dazu siehe Kapitel C. Rechnungslegungsgrundsätze, c) Auswirkung der Anwendung geänderter und neuer IFRS bzw. IAS.

### Gewinn je Aktie

In der Kennziffer „Gewinn je Aktie“ wird der Konzernjahresüberschuss der durchschnittlichen Anzahl der im Umlauf befindlichen Stammaktien gegenübergestellt. Die Kennziffer

„verwässerter Gewinn je Aktie“ zeigt den maximal möglichen Verwässerungseffekt, wenn sich die durchschnittliche Zahl der Aktien aus eingeräumten Bezugs- oder Wandlungsrechten erhöht hat oder erhöhen kann.

		2006	adaptiert 2005
Den Anteilseignern des Mutterunternehmens zurechenbarer Jahresüberschuss (Konzernjahresüberschuss)	in EUR Tsd	932.246	716.713
Durchschnittliche Anzahl der Aktien im Umlauf <sup>1)</sup>	Anzahl	300.272.502	240.145.648
<b>Gewinn je Aktie</b>	<b>in EUR</b>	<b>3,10</b>	<b>2,98</b>
Verwässerter Gewinn je Aktie	in EUR	3,09	2,97
Dividende je Aktie	in EUR	0,65	0,55

<sup>1)</sup> Inklusive jener Aktien, die von Mitgliedern des Haftungsverbands gehalten werden.

## II. Konzernbilanz der Erste Bank per 31. Dezember 2006

in EUR Tsd	Anhang (Notes)	2006	adaptiert <sup>*)</sup> 2005
<b>AKTIVA</b>			
Barreserve	13	7.377.868	2.728.439
Forderungen an Kreditinstitute	14	16.616.331	16.858.244
Forderungen an Kunden	15	97.106.741	80.418.552
Risikovorsorgen	16	-3.132.843	-2.816.668
Handelsaktiva	17	6.188.401	5.426.142
Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss	18	4.682.208	4.370.223
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale	19	14.926.945	14.537.142
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity	20	16.699.666	15.121.943
Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften	21	7.329.156	7.066.080
Anteile an at-equity-bewerteten Unternehmen	22	382.551	255.997
Immaterielle Vermögenswerte	23	6.092.150	1.910.901
Sachanlagen	23	2.164.506	1.687.802
Steueransprüche	24	317.372	264.377
Sonstige Aktiva	23, 25	4.952.153	4.851.582
<b>Summe der Aktiva</b>		<b>181.703.205</b>	<b>152.680.756</b>
<b>PASSIVA</b>			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	26	37.687.835	33.911.518
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	27	90.849.400	72.792.861
Verbriefte Verbindlichkeiten	28	21.813.518	21.291.373
Handelspassiva	29	1.200.106	1.303.762
Versicherungstechnische Rückstellungen	30	7.920.055	7.056.284
Sonstige Rückstellungen	31	1.780.140	1.493.177
Steuerschulden	24	290.636	187.716
Sonstige Passiva	32	4.047.332	3.975.085
Nachrangkapital	33	5.209.976	4.289.826
Kapital	34	10.904.207	6.379.154
Eigenanteil (Anteilseigner des Mutterunternehmens)		7.979.073	4.065.137
Minderheitenanteil		2.925.134	2.314.017
<b>Summe der Passiva</b>		<b>181.703.205</b>	<b>152.680.756</b>

<sup>\*)</sup> Adaptiert um die Auswirkungen des retrospektiv angewendeten geänderten IAS 19, sowie Änderungen in der Darstellung einzelner Positionen in Vorbereitung auf die Anwendung des IFRS 7 ab 1. Jänner 2007. Detailliertere Erläuterungen dazu siehe Kapitel C. Rechnungslegungsgrundsätze, c) Auswirkung der Anwendung geänderter und neuer IFRS bzw. IAS.

### III. Kapitalveränderungsrechnung

#### A) KAPITALVERÄNDERUNGSRECHNUNG 2005 ADAPTIERT

in EUR Mio	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklage	Gewinnrücklage Konzernjahresüberschuss	Summe Eigenanteil	Minderheitenanteil	Gesamtkapital 2005
<b>Kapital Stand 31. Dezember 2004</b>	<b>483</b>	<b>1.429</b>	<b>1.512</b>	<b>3.424</b>	<b>2.529</b>	<b>5.953</b>
Restatement IAS 19	0	0	-59	-59	-12	-71
<b>Kapital Stand 1. Jänner 2005 adaptiert<sup>1)</sup></b>	<b>483</b>	<b>1.429</b>	<b>1.453</b>	<b>3.365</b>	<b>2.517</b>	<b>5.882</b>
Währungsumrechnung	0	0	92	92	9	101
Eigene Aktien	0	0	38	38	0	38
Kauf	0	0	-613	-613	0	-613
Verkauf	0	0	634	634	0	634
Ergebnis	0	0	17	17	0	17
Gewinnausschüttung	0	0	-120	-120	-107	-227
Kapitalerhöhungen <sup>2)</sup>	3	35	0	38	0	38
Jahresüberschuss	0	0	717	717	203	920
Direkt im Kapital erfasste Erträge und Aufwendungen	0	0	-65	-65	-3	-68
Anteilsveränderung im Konzern	0	0	0	0	-305	-305
<b>Kapital Stand 31. Dezember 2005</b>	<b>486</b>	<b>1.464</b>	<b>2.115</b>	<b>4.065</b>	<b>2.314</b>	<b>6.379</b>
Stand Cash-Flow-Hedge-Rücklage	0	0	0	0	8	8
Stand Available For Sale-Rücklage	0	0	145	145	261	406
Stand versicherungsmathematische Gewinne/Verluste aus langfristigen Personalrückstellungen	0	0	-92	-92	-24	-116
Stand Steuerlatenz-Rücklage	0	0	-12	-12	-60	-72

1) Inklusive Berücksichtigung latenter Steuern.

2) Kapitalerhöhung im Zuge von ESOP (Employee Share Ownership Plan) und MSOP (Management Share Option Plan).



## B) KAPITALVERÄNDERUNGSRECHNUNG 2006

in EUR Mio	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklage	Gewinnrücklage Konzernjahresüberschuss	Summe Eigenanteil	Minderheitenanteil	Gesamtkapital 2006
<b>Kapital Stand 31. Dezember 2005</b>	<b>486</b>	<b>1.464</b>	<b>2.115</b>	<b>4.065</b>	<b>2.314</b>	<b>6.379</b>
Währungsumrechnung	0	0	337	337	36	373
Eigene Aktien	0	0	-187	-187	0	-187
Kauf	0	0	-1.831	-1.831	0	-1.831
Verkauf	0	0	1.612	1.612	0	1.612
Ergebnis	0	0	32	32	0	32
Gewinnausschüttung	0	0	-133	-133	-50	-183
Kapitalerhöhungen <sup>1)</sup>	144	3.050	0	3.194	0	3.194
Jahresüberschuss	0	0	932	932	250	1.182
Direkt im Kapital erfasste Erträge und Aufwendungen	0	0	-229	-229	-313	-542
Anteilsveränderung im Konzern	0	0	0	0	688	688
<b>Kapital Stand 31. Dezember 2006</b>	<b>630</b>	<b>4.514</b>	<b>2.835</b>	<b>7.979</b>	<b>2.925</b>	<b>10.904</b>
Stand Cash-Flow-Hedge-Rücklage	0	0	-14	-14	-17	-31
Stand Available For Sale-Rücklage	0	0	5	5	-44	-39
Stand versicherungsmathematische Gewinne/Verluste aus langfristigen Personalrückstellungen	0	0	-237	-237	-110	-347
Stand Steuerlatenz-Rücklage	0	0	57	57	44	101

1) Kapitalerhöhungen im Rahmen des Erwerbs von Anteilen an der Banca Comercială Română (BCR) nach Abzug der darin enthaltenen entsteuerten Kapitalerhöhungskosten in Höhe von rund EUR 49,0 Mio sowie der Kapitalerhöhungen im Zuge von ESOP (Employee Share Ownership Plan) und MSOP (Management Share Option Plan)

## Direkt im Kapital erfasste Erträge und Aufwendungen

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>1.182</b>	<b>920</b>
Available For Sale - Rücklage (inkl. Währungsumrechnung)	-445	-23
Cash-Flow-Hedge - Rücklage (inkl. Währungsumrechnung)	-39	-47
Versicherungsmathematische Gewinne/Verluste	-231	-21
Latente Steuern auf Posten direkt im Kapital verrechnet	173	23
<b>Summe direkt im Kapital erfasste Erträge und Aufwendungen</b>	<b>-542</b>	<b>-68</b>
<b>Gesamtsumme</b>	<b>640</b>	<b>852</b>
Eigenanteil (Anteilseigner des Mutterunternehmens)	703	652
Minderheitenanteil	-63	200

## Entwicklung der Anzahl der Aktien (siehe auch Note 34)

in Stück	2006	2005
<b>Im Umlauf befindliche Aktien am 1. Jänner</b>	<b>228.499.894</b>	<b>226.006.062</b>
Kauf eigener Aktien	-7.742.170	-14.890.707
Verkauf eigener Aktien	3.143.817	15.643.831
Kapitalerhöhung für die Akquisition der BCR	64.848.960	0
Kapitalerhöhung ex Aktientausch Mitarbeiteraktien BCR	6.287.236	0
Kapitalerhöhungen aus ESOP und MSOP	976.389	1.740.708
<b>Im Umlauf befindliche Aktien am 31. Dezember</b>	<b>296.014.126</b>	<b>228.499.894</b>
Eigene Aktien im Bestand <sup>*)</sup>	19.282.059	14.683.706
<b>Ausgegebene Aktien am 31. Dezember</b>	<b>315.296.185</b>	<b>243.183.600</b>
Durchschnittliche Anzahl im Umlauf	300.272.502	240.145.648

\*) Inklusive jener Aktien, die von Mitgliedern des Haftungsverbands gehalten werden.

## IV. Geldflussrechnung

in EUR Mio

### Jahresüberschuss (vor Minderheiten)

	2006	adaptiert 2005
<b>Jahresüberschuss (vor Minderheiten)</b>	<b>1.182</b>	<b>920</b>
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten		
Abschreibung, Wertberichtigungen, Zuschreibung auf Vermögensgegenstände	355	355
Dotierung/Auflösung von Rückstellungen und Risikovorsorgen	580	512
Gewinn aus der Veräußerung von Vermögensgegenständen	-74	-52
Sonstige Anpassungen	-450	-354
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile		
Forderungen an Kreditinstitute	820	-1.155
Forderungen an Kunden	-9.831	-7.552
Handelsaktiva	-717	-765
Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss	-958	-518
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale	340	-3.693
Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	-480	908
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	840	5.338
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	11.901	4.509
Verbriefte Verbindlichkeiten	-569	1.688
Handelspassiva	-145	238
Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	703	17
<b>Cash-Flow aus operativer Geschäftstätigkeit</b>	<b>3.497</b>	<b>396</b>
Einzahlungen aus Veräußerung		
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity und assoziierte Unternehmen	3.416	4.797
Sachanlagen und immaterielle Vermögensgegenstände und als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	121	526
Auszahlungen für Erwerb		
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity und assoziierte Unternehmen	-4.978	-5.199
Sachanlagen und immaterielle Vermögensgegenstände und als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	-626	-760
Erwerb von Tochterunternehmen (abzgl. erworbener Zahlungsmittel)	-944	-188
<b>Cash-Flow aus Investitionstätigkeit</b>	<b>-3.011</b>	<b>-824</b>
Kapitalerhöhungen	3.195	38
Dividendenzahlungen	-133	-120
Sonstige Veränderungen (v. a. Nachrangkapital)	920	477
<b>Cash-Flow aus Finanzierungstätigkeit</b>	<b>3.982</b>	<b>395</b>
<b>Zahlungsmittelbestand<sup>1)</sup> zum Ende der Vorperiode</b>	<b>2.728</b>	<b>2.723</b>
Cash-Flow aus operativer Geschäftstätigkeit	3.497	396
Cash-Flow aus Investitionstätigkeit	-3.011	-824
Cash-Flow aus Finanzierungstätigkeit	3.982	395
Effekte aus Wechselkursänderungen	182	38
<b>Zahlungsmittelbestand<sup>1)</sup> zum Ende der Periode</b>	<b>7.378</b>	<b>2.728</b>
<b>Zahlungsströme für Steuern, Zinsen und Dividenden</b>	<b>2.859</b>	<b>2.490</b>
Gezahlte Ertragsteuern	-330	-304
Erhaltene Zinsen und Dividenden	7.118	5.809
Gezahlte Zinsen	-3.929	-3.015

<sup>1)</sup> Zahlungsmittelbestand entspricht der Barreserve.

## Cash-Flow für den Erwerb von Tochterunternehmen

in EUR Mio (Sukzessiver) Anteilserwerb	BCR 69,15% <sup>1)</sup>	Erste Bank Novi Sad 4,41%	Summe
Zahlungsmittelbestand	3.256		
Forderungen an Kreditinstitute	578		
Forderungen an Kunden	6.907		
Risikovorsorgen	-313		
Kundenstock	797		
Marke	367		
Sachanlagen	482		
Sonstige Aktiva	691		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	2.936		
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	6.155		
Verbriefte Verbindlichkeiten	1.091		
Sonstige Passiva	545		
Kapital	2.037	-	-
Anteilserwerb	69,15%	4,41%	-
Eigenanteil Erste Bank am Kapital	1.409	0	1.409
Firmenwerte			2.791
Kaufpreis			4.200
Zahlungsmittelbestand			-3.256
<b>Cash-Flow für den Unternehmenserwerb abzgl. der erworbenen Zahlungsmittel</b>			<b>944</b>

1) Inkl. Berücksichtigung des Erwerbs von BCR Mitarbeiteraktien.

## V. Anhang (Notes) zum Konzernabschluss des Erste Bank-Konzerns

### A. ALLGEMEINE ANGABEN

Die Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG ist die älteste Sparkasse Österreichs und das größte vollständig in Privatbesitz stehende österreichische Kreditunternehmen, das an der Wiener Börse notiert (seit Oktober 2002 notiert sie zusätzlich an der Prager Börse). Sie hat ihren Firmensitz in 1010 Wien, Graben 21.

Der Erste Bank-Konzern bietet ein komplettes Angebot an Bank- und Finanzdienstleistungen wie Sparen, Asset Management (unter anderem Investmentfondsgeschäft), Kredit- und Hypothekengeschäft, Investment Banking, Wertpapierhandel und Derivatgeschäft, Wertpapierverwaltung, Projektfinanzierung, Außenhandelsfinanzierung, Unternehmensfinanzierung, Kapital- und Geldmarktdienstleistungen, Devisen- und Valutenhandel, Leasing, Factoring und Versicherungsgeschäfte an.

Alle Beträge werden, sofern nicht ausdrücklich darauf hingewiesen wird, in Millionen Euro angegeben. Die nachstehend angeführten Tabellen können Rundungsdifferenzen enthalten.

### B. ERWERB VON UNTERNEHMENSANTEILEN

Am 21. Dezember 2005 erfolgte die Unterzeichnung des Aktienkaufvertrags über den Erwerb von 61,88% (490.399.321 Aktien) an der rumänischen Bank Banca Comercială Română S.A. (BCR) durch die Erste Bank. Die Erste Bank erwarb 36,88% der Aktien von der rumänischen Regierung und jeweils 12,5% plus eine Aktie von der Europäischen Bank für Entwicklung und Wiederaufbau (EBRD) und der International Finance Corporation (IFC). Nach Zustimmung der rumänischen Regierung erfolgte der Abschluss des Erwerbs der BCR am 12. Oktober 2006. Zu diesem Sichttag wurde die BCR in den Konzernabschluss der Erste Bank aufgenommen.

Darüber hinaus wurde den Eigentümern von BCR-Mitarbeiteraktien von 1. bis 24. November 2006 durch die Erste Bank angeboten, ihnen die gehaltenen BCR-Aktien entweder abzukaufen oder gegen Aktien der Erste Bank zu tauschen. Im Zuge dieses Angebots erwarb die Erste Bank weitere 57.577.014 Aktien, das sind 7,27% an der BCR. Der gesamte Anteil der Erste Bank an der

BCR beträgt nun per 31. Dezember 2006 69,15% (547.976.335 Aktien).

Insgesamt betrug der Kaufpreis für den Erwerb der Anteile an der BCR inklusive Nebenkosten rd. EUR 4.196,1 Mio. Daraus ermittelt sich ein Firmenwert, unter Berücksichtigung der Anpassungen des Nettovermögens, in Höhe von RON 9.828,9 Mio bzw. EUR 2.787,6 Mio.

Die Anpassungen des Nettovermögens betreffen den Bereich der Risikovorsorgen und die im Zuge des Erwerbs der BCR erworbenen immateriellen Vermögenswerte, nämlich den Wert des Kundenstocks und der Marke sowie die darauf entfallenden latenten Steuern (siehe nachstehende Tabelle auf der Folgeseite).

Sowohl der Kundenstock als auch die Marke können ausreichend verlässlich bewertet werden und sind daher gesondert vom Firmenwert angesetzt worden. Der Kundenstock unterteilt sich in jenen für das Retail-Geschäft und das Corporate-Geschäft, beide Werte wurden getrennt ermittelt. Der Kundenstock für den Retail-Bereich in Höhe von RON 1.651,4 Mio bzw. EUR 467,0 Mio wird entsprechend der Nutzungsdauer linear auf 12 Jahre, jener für den Corporate-Bereich in Höhe von RON 1.166,9 Mio bzw. EUR 330,0 Mio linear auf 10 Jahre abgeschrieben. Für die Marke wurde ein Wert von RON 1.297,8 Mio bzw. EUR 367,0 Mio ermittelt und eine unbegrenzte Nutzungsdauer unterstellt.

Der Beitrag der BCR zum Jahresüberschuss nach Steuern des Erste Bank-Konzerns seit dem Zeitpunkt der erstmaligen Einbeziehung beträgt nach Berücksichtigung der Kundenstockabschreibung und der Minderheitenanteile EUR 27,4 Mio. Wäre die BCR bereits mit 1. Jänner 2006 in den Erste Bank-Konzernabschluss miteinbezogen worden, würde sich der Beitrag zum Jahresüberschuss nach Berücksichtigung der Kundenstockabschreibung und der Minderheitenanteile auf EUR 115,8 Mio belaufen.

Die mit dem Fair value bewerteten, identifizierbaren Vermögenswerte und Verbindlichkeiten setzen sich zum Erstkonsolidierungszeitpunkt wie folgt zusammen:

in EUR Mio	Buchwert	Anpassung Fair value	Fair value
Barreserve	3.256,4		3.256,4
Forderungen an Kreditinstitute	578,1		578,1
Forderungen an Kunden	6.906,7		6.906,7
Risikovorsorgen	-197,3	-116,0	-313,3
Kundenstock	0,0	797,0	797,0
Marke	0,0	367,0	367,0
Sachanlagen	482,4		482,4
Sonstige Aktiva	672,3	18,6	690,9
<b>AKTIVA</b>	<b>11.698,6</b>		<b>12.765,2</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	2.936,3		2.936,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	6.155,2		6.155,2
Verbriefte Verbindlichkeiten	1.091,3		1.091,3
Sonstige Passiva	359,2	186,3	545,5
Kapital	1.156,5	880,3	2.036,8
<b>PASSIVA</b>	<b>11.698,6</b>		<b>12.765,2</b>

Der Firmenwert ermittelt sich insgesamt wie folgt:

in EUR Mio	2006
Kaufpreis inkl. Nebenkosten gesamt	4.196,1
Eigenanteil Erste Bank am adaptierten Kapital	-1.408,5
<b>Firmenwert</b>	<b>2.787,6</b>

Am 3. Mai 2006 hat die Erste Bank weitere 4,41% (17.740 Stück Aktien) an der Erste Bank a.d. Novi Sad erworben. Die Erste Bank hält somit per 31. Dezember 2006 99,99% des Aktienkapitals der Erste Bank a.d. Novi Sad. Der Kaufpreis inklusive Nebenkosten für den Anteil von 4,41% belief sich auf einen Gesamtwert von rund EUR 4,0 Mio, daraus resultierte zum Erwerbszeitpunkt ein Firmenwert in Höhe von RSD 324,3 Mio bzw. EUR 3,7 Mio.

Der Anteilsbesitz an wesentlichen Gesellschaften und die Berücksichtigung im Konzernabschluss sind in Note 47 dargestellt.

### C. RECHNUNGSLEGUNGSGRUNDSÄTZE

Der Konzernabschluss der Erste Bank für das Geschäftsjahr 2006 sowie die Vergleichswerte 2005 wurden in Übereinstimmung mit den vom International Accounting Standards Board (IASB) veröffentlichten und in Kraft befindlichen International Financial Reporting Standards (IFRS) und International Accounting Standards (IAS) sowie deren Auslegung durch das International Financial Reporting Interpretations Committee (IFRIC) - vormals Standing Interpretations Committee (SIC) - erstellt und erfüllt die Anforderungen des § 59a Bankwesengesetz (BWG) und des § 245a Unternehmensgesetzbuch (UGB). Die Anwendung der Standards steht im Einklang mit den entsprechenden Verordnungen der Europäischen Union.

Die Vergleichswerte für das Jahr 2005 wurden aufgrund des ab 1. Jänner 2006 verpflichtend, jedoch retrospektiv angewendeten geänderten Standards IAS 19 betreffend des Ausweises von Pensions- und Abfertigungsverpflichtungen adaptiert. Das bedeutet, dass die Werte für 2005 so dargestellt werden, als wäre dieser Standard schon immer in der geänderten Fassung angewendet worden. Eine detaillierte Erläuterung der Anpassung der Vergleichswerte enthält Kapitel c) Auswirkung der Anwendung geänderter und neuer IFRS bzw. IAS.

## a) KONSOLIDIERUNGSGRUNDSÄTZE

Alle wesentlichen - direkten und indirekten - Tochterunternehmen, die unter der wirtschaftlichen Kontrolle der Erste Bank AG stehen, wurden im Konzernabschluss vollkonsolidiert. Die vollkonsolidierten Tochterunternehmen werden auf Basis ihrer zum 31. Dezember 2006 aufgestellten Jahresabschlüsse in den Konzernabschluss einbezogen.

Die Erste Bank ist Mitglied des im Jahre 2001 geschaffenen, ab 1. Jänner 2002 wirksam gewordenen Haftungsverbands des Sparkassensektors. Diesem gehören zum Bilanzstichtag neben der Erste Bank fast alle österreichischen Sparkassen an.

Die Bestimmungen des Vertrags über den Haftungsverband werden mittels der „Haftungsgesellschaft“ - „s Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH“ - umgesetzt. Die Erste Bank AG hält immer direkt zumindest 51% des Stammkapitals der Haftungsgesellschaft. Zwei der vier Mitglieder der Geschäftsführung der Haftungsgesellschaft, einschließlich des Vorsitzenden, der über ein Dirimierungsrecht verfügt, werden von der Erste Bank AG ernannt. Die Haftungsgesellschaft ist befugt, die Risikopolitik der Mitglieder zu überwachen. Falls ein Mitglied des Haftungsverbands in finanzielle Schwierigkeiten gerät, was durch die laufende Ermittlung konkreter Kennzahlen feststellbar ist, hat die Haftungsgesellschaft Unterstützungs- bzw. Interventionsmöglichkeiten in dem betroffenen Mitgliedsinstitut vorzusehen und umzusetzen. Da die Erste Bank AG den kontrollierenden Anteil an der Haftungsgesellschaft besitzt, übt sie die Kontrolle über die Mitglieder des Haftungsverbands aus. Deshalb werden gemäß IFRS alle Haftungsverbandsmitglieder seit 1. Jänner 2002 vollkonsolidiert.

Wesentliche Beteiligungen, auf die die Erste Bank AG einen maßgeblichen Einfluss ausübt („assozierte Unternehmen“) wurden nach der Equity-Methode bilanziert. In der Regel besteht ein maßgeblicher Einfluss bei einem Anteilsbesitz zwischen 20% und 50%. Ebenso werden Unternehmen unter gemeinschaftlicher Führung einbezogen (IAS 31.38). Die Einbeziehung nach der Equity-Methode erfolgt überwiegend auf der Grundlage von zum 31. Dezember 2006 erstellten Jahresabschlüssen.

Nicht konsolidiert wurden Tochterunternehmen, deren Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns insgesamt von untergeordneter Bedeutung sind.

Die übrigen Beteiligungen sind mit den beizulegenden Zeitwerten angesetzt. Sind diese nicht verlässlich bestimmbar, erfolgt der Ansatz zu Anschaffungskosten. Bei Wertminderungen (Impairment) werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Die Kapitalkonsolidierung erfolgt nach der Erwerbsmethode durch Verrechnung der Anschaffungskosten mit den auf das Mutterunternehmen entfallenden anteiligen identifizierbaren Vermögensgegenständen und Schulden. Die Vermögensgegenstände und Schulden des Tochterunternehmens sind mit ihrem jeweiligen beizulegenden Zeitwert im Erwerbszeitpunkt anzusetzen. Der Unterschiedsbetrag zwischen den Anschaffungskosten und dem mit dem beizulegenden Zeitwert bewerteten Nettovermögen wird seit 1. Jänner 1995 als Firmenwert aktiviert. Dieser wird gemäß den Bestimmungen des IFRS 3 (Business Combinations) in Verbindung mit IAS 36 (Impairment of Assets) und IAS 38 (Intangible Assets) einer jährlichen Werthaltigkeitsüberprüfung unterzogen.

Minderheitenanteile werden auf Basis der mit dem beizulegenden Zeitwert bewerteten Vermögensgegenstände und Schulden ermittelt.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten, Aufwendungen und Erträge sowie Zwischengewinne werden eliminiert, soweit sie nicht von untergeordneter Bedeutung sind.

## b) BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSGRUNDSÄTZE

Die Bilanzierung von Kassakäufen und -verkäufen von finanziellen Vermögenswerten erfolgt zum Handelstag.

### **Währungsumrechnung**

Vermögenswerte und Schulden, die auf ausländische Währung lauten, und noch nicht abgewickelte Fremdwährungskassageschäfte werden zu Richtkursen der EZB, Devisentermingeschäfte zum Terminkurs des Bilanzstichtages umgerechnet.

Die Umrechnung der in ausländischer Währung erstellten Jahresabschlüsse von ausländischen Filialen und Tochtergesellschaften wurde für die Bilanz mit dem Richtkurs der EZB am Bilanzstichtag, für die Gewinn- und Verlustrechnung mit dem Jahresdurchschnittskurs vorgenommen. Umrechnungsgewinne und -verluste aus der Einbeziehung von ausländischen Tochtergesellschaften in den Konzernabschluss wurden mit den Gewinnrücklagen verrechnet.

### **Zinsüberschuss**

Die Position Zinsen und ähnliche Erträge umfasst vor allem Zinserträge im engeren Sinn aus Forderungen an Kreditinstitute und Kunden, aus Guthaben bei Zentralnotenbanken sowie aus festverzinslichen Wertpapieren. Darüber hinaus werden laufende Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren (insbesondere Dividenden), Beteiligungserträge, Erträge aus drittgenutzten Liegenschaften sowie zinsähnliche Erträge, die zinsgemäß berechnet werden, unter der Position Zinsen und ähnliche Erträge ausgewiesen.

Zinsen und ähnliche Aufwendungen umfassen vor allem Zinsaufwendungen für Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden, für Einlagen von Zentralnotenbanken sowie für verbrieftete Verbindlichkeiten und Nachrangkapital (inklusive Hybridkapital). Ebenfalls unter dieser Position erfasst werden zinsähnliche Aufwendungen, die zinsgemäß berechnet werden.

Zinserträge - ebenso wie Zinsaufwendungen - werden periodengerecht abgegrenzt und erfasst, sofern deren Einbringlichkeit wahrscheinlich erscheint.

Innerhalb des Zinsüberschusses wird auch der Erfolg aus at-equity-bewerteten Unternehmen ausgewiesen. Wertberichtigungen bzw. Zuschreibungen sowie realisierte Verkaufsgewinne und Verluste aus at-equity-bewerteten Unternehmen werden im sonstigen betrieblichen Erfolg erfasst.

### **Risikovorsorgen im Kreditgeschäft**

In dieser Position wird die Bildung und Auflösung von Einzelwertberichtigungen und Portfoliowertberichtigungen für bilanzielle und außerbilanzielle Kreditgeschäfte ausgewiesen. Weiters werden unter dieser Position Direktabschreibungen von Forderungen sowie Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen gezeigt.

Wertberichtigungen für Zinsen werden im Zinsüberschuss ausgewiesen und nicht unter den Risikovorsorgen im Kreditgeschäft.

Der Ausweis von Zuführungen und Auflösungen zu sonstigen Risikovorsorgen, die nicht dem Kreditgeschäft zuzurechnen sind, erfolgt in der Position sonstiger betrieblicher Erfolg.

### **Provisionsüberschuss**

Im Provisionsüberschuss werden die Erträge und Aufwendungen aus dem Dienstleistungsgeschäft auf die Berichtsperiode abgegrenzt ausgewiesen. Diese umfassen vor allem Erträge und Aufwendungen für Dienstleistungen aus dem Zahlungsverkehr, dem Wertpapiergeschäft und dem Kreditgeschäft sowie aus dem Versicherungsgeschäft, dem Bausparvermittlungsgeschäft und dem Devisen-/Valutengeschäft.

### **Handelsergebnis**

Im Handelsergebnis werden sämtliche Ergebnisse aus im Handelsbestand gehaltenen Wertpapieren, Derivaten sowie Devisen und Valuten erfasst. Diese umfassen neben realisierten und unrealisierten Ergebnissen aus der Bewertung mit dem beizulegenden Zeitwert auch Zins- und Dividendenerträge aus Handelsbeständen sowie die auf den Handelsbestand entfallenden Refinanzierungskosten.

### **Verwaltungsaufwand**

Im Verwaltungsaufwand werden der Personalaufwand, der Sachaufwand sowie planmäßige Abschreibungen auf Sachanlagen und auf immaterielle Vermögenswerte (exklusive etwaige Abschreibungen auf den Kundenstock sowie Impairment von Firmenwerten) auf die Berichtsperiode abgegrenzt, ausgewiesen.

In den Personalaufwendungen werden Löhne und Gehälter, Bonuszahlungen, gesetzliche und freiwillige Sozialaufwendungen, personalabhängige Steuern und Abgaben sowie Aufwendungen (einschließlich der Veränderung von Rückstellungen) für Abfertigungen und Pensionen erfasst.

Im Sachaufwand sind neben dem EDV-Aufwand, dem Raumaufwand sowie den Aufwendungen für den Bürobetrieb, dem Aufwand für Werbung und Marketing und den Rechts- und Beratungsaufwendungen noch sonstige Sachaufwendungen enthalten.



### **Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft**

Der Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft umfasst sämtliche Erträge und Aufwendungen von vollkonsolidierten Versicherungsgesellschaften. Nicht darin enthalten sind Dienstleistungserträge aus der Vermittlung von Versicherungsgeschäften, da diese im Provisionsüberschuss ausgewiesen werden.

Erträge aus dem Versicherungsgeschäft sind vor allem abgegrenzte Prämien, Kapitalerträge des technischen Geschäftes und nicht realisierte Gewinne aus Kapitalanlagen.

Zu den Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft zählen insbesondere Aufwendungen für Versicherungsfälle, Aufwendungen aufgrund von Veränderungen versicherungstechnischer Rückstellungen, Aufwendungen aus der Gewinnbeteiligung von Versicherungsnehmern, Aufwendungen aus Kapitalanlagen und Zinsaufwendungen sowie Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb.

### **Sonstiger betrieblicher Erfolg**

Im sonstigen betrieblichen Erfolg sind all jene Erträge und Aufwendungen des Erste Bank-Konzerns ausgewiesen, die nicht der laufenden Geschäftstätigkeit zuzurechnen sind. Dazu zählen insbesondere außerplanmäßige Abschreibungen und Zuschreibungen sowie Ergebnisse aus dem Verkauf von Immobilien und sonstigen Sachanlagen, die planmäßige, sowie außerplanmäßige Abschreibung des Kundenstocks, etwaige außerplanmäßige Abschreibungen aus dem Impairment von Firmenwerten sowie außerplanmäßige Abschreibungen und Zuschreibungen von sonstigen immateriellen Vermögensgegenständen. Darüber hinaus werden in dieser Position neben Aufwendungen aus sonstigen Steuern und Aufwendungen aus der Einzahlung in die Einlagensicherung auch Erträge aus der Auflösung von und Aufwendungen aus der Zuführung zu sonstigen Rückstellungen sowie Wertberichtigungen bzw. Zuschreibungen und Verkaufs-Realisate aus at-equity-bewerteten Unternehmen ausgewiesen.

### **Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – at fair value through profit or loss**

Unter dieser Position werden sowohl Bewertungserfolge als auch Realisate von Wertpapieren, Derivaten, Beteiligungen und Kreditforderungen/verbindlichkeiten des Fair value-Portfolios (siehe Erläuterungen zu Finanzielle Vermögenswerte – at fair value through profit or loss) erfasst.

### **Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – available for sale**

Veräußerungserfolge sowie Wertberichtigungen und bestimmte Zuschreibungen infolge einer Bonitätsveränderung des Emittenten – von Wertpapieren und Beteiligungen des Available for Sale-Portfolios (siehe Erläuterungen zu Finanzielle Vermögenswerte – available for sale) werden unter dieser Position ausgewiesen.

### **Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – held to maturity**

In dieser Position werden Ergebnisse von Wertpapieren des Held to Maturity-Portfolios (siehe Erläuterungen zu Finanzielle Vermögenswerte – held to maturity) erfasst. Dazu zählen insbesondere Wertberichtigungen sowie Zuschreibungen, die maximal bis zu den fortgeschriebenen Anschaffungskosten zulässig sind.

### **Steuern vom Einkommen**

Laufende und latente Ertragsteuern werden in dieser Position erfasst.

## **Forderungen**

Forderungen an Kreditinstitute und Kunden werden mit den fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Sofern Direktabschreibungen vorgenommen wurden, haben diese die Forderungen vermindert.

Wertberichtigungen werden als Risikovorsorgen offen ausgewiesen.

Agio- und Disagiobeträge werden in den sonstigen Aktiva oder sonstigen Passiva ausgewiesen.

Zinsforderungen werden nicht erfolgswirksam eingebucht, wenn ungeachtet eines Rechtsanspruches - die Einbringlichkeit dieser Ansprüche mit hoher Wahrscheinlichkeit zu bezweifeln ist.

Unter den Forderungen werden auch Wertpapiere, die nicht auf einem aktiven Markt notieren, ausgewiesen.

## **Risikovorsorgen**

Den besonderen Risiken des Kreditgeschäftes wird durch die Bildung von Wertberichtigungen (für bilanzielle Kreditgeschäfte) und Rückstellungen (für außerbilanzielle Kreditgeschäfte) in entsprechendem Ausmaß Rechnung getragen. Für Bonitätsrisiken wird auf Basis konzerneinheitlicher Bewertungsmaßstäbe unter Berücksichtigung etwaiger Besicherungen vorgesorgt.

Die Risikovorsorge auf Forderungen umfasst Einzelwertberichtigungen für Forderungen, bei denen eine bereits eingetretene Wertminderung (Impairment) festgestellt wurde. Neben Einzelwertberichtigungen umfasst die Position Risikovorsorgen auch Portfoliowertberichtigungen für wesentliche Einzelforderungen, bei denen in der Einzelbetrachtung keine Hinweise auf bereits eingetretene Wertminderungen vorliegen (incurred but not detected) sowie Portfoliowertberichtigungen für Forderungen, bei welchen aus Wesentlichkeitsgründen keine Einzelbetrachtung erfolgt.

Der Gesamtbetrag der Risikovorsorgen wird, sofern er sich auf bilanzielle Forderungen bezieht, offen als Kürzungsbetrag auf der Aktivseite der Bilanz nach den Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden ausgewiesen. Die Risikovorsorgen für außerbilanzielle Geschäfte (insbesondere Haftungen und Garantien sowie sonstige Kreditzusagen) sind in der Position Sonstige Rückstellungen enthalten.

## **Handelsaktiva**

Wertpapiere, Derivate und sonstige Finanzinstrumente, die Handelszwecken dienen, werden in der Bilanz mit ihrem beizulegenden Zeitwert (Fair value) am Bilanzstichtag ausgewiesen. Bei börsennotierten Produkten werden zur Bewertung Börsenkurse verwendet. Für nicht börsennotierte Produkte werden Marktwerte nach der Barwertmethode oder anhand geeigneter Bewertungsmodelle ermittelt.

### **Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss**

Wertpapiere, die nach konzerninternen Richtlinien nicht dem Handelsbestand zugeordnet werden, deren Anlagestrategie jedoch aufgrund von Marktwerten beurteilt wird, werden in der Position Finanzielle Vermögenswerte – at fair value through profit or loss ausgewiesen (Fair value-Option). Diese Wertpapiere werden erfolgswirksam mit dem Marktwert bewertet. Diese Bewertung wird in der entsprechenden GuV-Position „Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – at fair value through profit or loss“ ausgewiesen.

### **Finanzielle Vermögenswerte - available for sale**

Wertpapiere, die dem available for sale Bestand gewidmet sind und Anteilsrechte an nicht konsolidierten Gesellschaften werden in der Position Finanzielle Vermögenswerte – available for sale (AFS) erfasst. Änderungen des beizulegenden Zeitwerts von Wertpapieren des AfS-Portfolios, die sich aus der Bewertung ergeben, werden so lange erfolgsneutral im Kapital ausgewiesen, bis der Vermögenswert veräußert wird. Außerplanmäßige Abschreibungen aufgrund von Wertminderungen (Impairment) von Wertpapieren des AfS-Portfolios werden erfolgswirksam in der Gewinn- und Verlustrechnung (Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – available for sale) berücksichtigt.

### **Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity**

Die Position Finanzielle Vermögenswerte – held to maturity (HtM) umfasst bis zur Endfälligkeit gehaltene festverzinsliche Wertpapiere.

### **Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften**

Die für das Versicherungsgeschäft gehaltenen Kapitalanlagen werden in einer eigenen Hauptposition ausgewiesen. Dazu zählen unter anderem Grundstücke und Gebäude, Kapitalanlagen in verbundenen Unternehmen und Beteiligungen, Hypothekenforderungen, Wertpapiere und Vorauszahlungen auf Versicherungsver-

träge. Die Kapitalanlagen von Versicherungsunternehmen werden entsprechend den jeweils anzuwendenden Standards bewertet.

### **Anteile an at-equity-bewerteten Unternehmen**

In dieser Position werden die Beteiligungen an assoziierten Unternehmen ausgewiesen.

IAS 1.68 folgend, werden Beteiligungen und Anteile an at-equity-bewerteten Unternehmen in einer eigenen Hauptposition gesondert ausgewiesen. At-equity werden im Konzern jene Anteile bewertet, die einen maßgeblichen Einfluss (entspricht in der Regel einem Anteil von 20% bis 50%) aufweisen.

### **Immaterielle Vermögenswerte**

Diese Position umfasst bei Unternehmenserwerben entstandene Firmenwerte, Kundenstock, Marke und Software.

Gemäß IFRS 3 (in Verbindung mit IAS 36 und IAS 38) wird für alle zahlungsmittelgenerierenden Einheiten (cash generating units, CGUs) jährlich ein Impairmenttest zur Überprüfung der Werthaltigkeit bestehender Firmenwerte vorgenommen. Eine CGU ist allgemein definiert als die kleinste identifizierbare Gruppe von Vermögenswerten eines Unternehmens, die - weitgehend unabhängig von anderen Vermögenswerten bzw. Gruppen von Vermögenswerten - permanente Zahlungsmittelzuflüsse aus der laufenden Nutzung hervorbringt. Im Erste Bank-Konzern werden als CGUs alle Segmente gemäß Segmentberichterstattung nach Geschäftsfeldern im Jahresabschluss definiert. In den einzelnen Segmenten enthaltene Beteiligungen werden für sich als eigene CGU betrachtet.

Der Impairmenttest wird grundsätzlich für alle CGUs, denen Firmenwerte zugerechnet sind, durchgeführt. Bei allen übrigen CGUs ist davon auszugehen, dass etwaige Impairments in Vermögensgegenständen auf Basis der Einzelbewertung dieser Werte berücksichtigt werden. Für die Berechnung des erwarteten Cash Flows wird das geplante normalisierte Ergebnis der CGU (bei Beteiligungen die Einzelgesellschaft) herangezogen. Basis für das geplante normalisierte Ergebnis ist grundsätzlich der ausgewiesene Jahresüberschuss vor Steuern und Minderheitenanteilen in lokaler Währung vor Abzug von Konsolidierungsposten und vor Berücksichtigung von Finanzierungskosten für die CGU.

Für die Berechnung des erwarteten Cash Flows werden die geplanten normalisierten Ergebnisse vor Steuern nach IFRS mit den

jeweils der Planung zugrunde liegenden Devisen-Durchschnittskursen in EUR umgerechnet und für die Barwertermittlung mit einem Diskontierungszinssatz vor Steuern abgezinst. Als Planungszeitraum werden üblicherweise 3 bis 5 Jahre, in begründbaren Ausnahmefällen aber auch darüber, herangezogen.

Als Diskontierungszinssatz wird grundsätzlich der rollierende Dreijahresdurchschnitt des 5-Jahres-Swapsatzes (risikoloser Basiszinssatz) in lokaler Währung, wenn auch die Planung in lokaler Währung erfolgt, sonst jener der Planwährung, herangezogen. Die darüber hinaus angesetzten Risikozuschläge beinhalten keine Posten, die bereits in den Planannahmen berücksichtigt wurden. Der Zinssatz wird nicht entsteuert.

Unter Zugrundelegung der oben angeführten Parameter wird per November jeden Jahres ein Nutzungswert für die CGU in EUR errechnet. Weiters wird - so vorhanden - auch ein Verkaufswert (Marktwert) für die CGU erhoben. Dies erfolgt unter anderem aufgrund von zeitnah getätigten Transaktionen, Börsenwerten und Unternehmenswertgutachten. Der höhere Wert aus Nutzungswert und Verkaufswert ist der erzielbare Ertrag.

Der nach oben angeführten Grundsätzen ermittelte (anteilige) erzielbare Ertrag wird dem (anteiligen) Eigenkapital der Tochtergesellschaft plus bestehendem Firmenwert gegenübergestellt. Ist der (anteilige) erzielbare Ertrag niedriger als die Summe aus (anteiligem) Kapital und Firmenwert, ergibt sich eine Firmenwertabschreibung in Höhe eben dieser Differenz. Dabei ist zunächst eine Abschreibung des Firmenwerts und falls erforderlich, eine Abschreibung der in den CGUs enthaltenen Vermögensgegenstände vorzunehmen, jedoch nicht unter dem Fair value dieser Vermögensgegenstände. Es ergibt sich keine Notwendigkeit für eine Firmenwertabschreibung, wenn der (anteilige) erzielbare Ertrag höher oder gleich hoch als die Summe aus (anteiligem) Eigenkapital und Firmenwert ist. Eine einmal durchgeführte Firmenwertabschreibung darf in den Folgeperioden nicht rückgängig gemacht werden.

Kundenstock und Marke werden aktiviert, wenn diese ausreichend verlässlich bewertet werden können und sind daher gesondert vom Firmenwert angesetzt. Der Kundenstock wird auf die voraussichtliche Nutzungsdauer linear abgeschrieben, für die Marke wird eine unbegrenzte Nutzungsdauer unterstellt. Bei Wertminderungen (Impairments) werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Selbst erstellte Software wird aktiviert, wenn es wahrscheinlich ist, dass dem Konzern die wirtschaftlichen Vorteile daraus zufließen und die Herstellungskosten verlässlich bestimmbar sind. Sie wird über die voraussichtliche Nutzungsdauer abgeschrieben, wobei grundsätzlich - wie bei zugekaufter Software - eine Nutzungsdauer von vier bis sechs Jahren zugrunde gelegt wird.

Bei Wertminderungen (Impairment) werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

### Sachanlagen

Sachanlagen - Grundstücke und Gebäude sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung - werden mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um planmäßige lineare Abschreibungen entsprechend der voraussichtlichen Nutzungsdauer, bewertet. Außerplanmäßige Abschreibungen werden bei Wertminderung (Impairment) vorgenommen.

	Betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer in Jahren
Gebäude	20–50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	5–20
EDV-Hardware	4–5

### Sonstige Aktiva

In den sonstigen Aktiva werden v.a. Zins- und Provisionsabgrenzungen, Transitorien, als Finanzinvestition gehaltene Immobilien gemäß IAS 40 sowie positive Marktwerte von Derivaten des Bankbuchs ausgewiesen.

Die zur Drittvermietung bestimmten Anlagen werden mit den fortgeführten Anschaffungskosten - entsprechend der nach IAS 40 zulässigen „Cost Method“ - bewertet (bei vermieteten Liegenschaften abzüglich normaler zeitanteiliger Abschreibungen und bei Wertminderung (Impairment) im erforderlichen Ausmaß abgeschrieben). Sofern die Gründe wegfallen, die zu einer außerplanmäßigen Abschreibung geführt haben, erfolgt eine entsprechende Zuschreibung bis maximal zu den fortgeführten Anschaffungskosten. Darüber hinaus werden Immobilien, die als Finanzinvestitionen gemäß IAS 40.32B gehalten werden, mit dem Marktwert bewertet.

### Leasing

Die im Erste Bank-Konzern bestehenden Leasingvereinbarungen sind fast ausschließlich als Finance Lease zu klassifizieren, wonach alle mit dem Leasingvermögen verbundenen Risiken und Chancen an den Leasingnehmer übertragen werden. IAS 17 folgend wird beim Leasinggeber eine Forderung gegenüber dem Leasingnehmer in Höhe der Barwerte der vertraglich vereinbarten Zahlungen und unter Berücksichtigung etwaiger Restwerte ausgewiesen.

Im Falle von Operating Lease-Vereinbarungen (in diesem Fall verbleiben die mit dem Eigentum verbundenen Risiken und Chancen beim Leasinggeber) werden die Leasinggegenstände beim Leasinggeber in der Position Sachanlagen ausgewiesen und Abschreibungen nach den für die jeweiligen Vermögenswerte geltenden Grundsätze vorgenommen.

### Verbindlichkeiten

Verbindlichkeiten werden, sofern deren Bewertung nicht erfolgswirksam mit dem beizulegenden Zeitwert erfolgt, mit ihrem Rückzahlungs- bzw. Nominalbetrag bewertet. Verbindlichkeiten, welche die Kriterien der Fair value Option erfüllen, werden mit dem Marktwert bilanziert. Nullkuponanleihen und ähnliche Verbindlichkeiten werden mit dem Barwert bilanziert.

### Handelsspassiva

Derivative Finanzinstrumente, die einen negativen Marktwert besitzen, Lieferverpflichtungen aus Wertpapierleerverkäufen sowie andere Verbindlichkeiten des Handelsbestands werden in dieser Position ausgewiesen.

## Sonstige Rückstellungen

Langfristige Personalrückstellungen (Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen) werden gemäß IAS 19 (Employee Benefits) nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren (Projected Unit Credit Methode) ermittelt. Pensionsrückstellungen betreffen nur mehr Pensionisten; Pensionsverpflichtungen für aktive Dienstnehmer wurden in Vorjahren an Pensionskassen übertragen.

Die zukünftigen Verpflichtungen werden, basierend auf versicherungsmathematischen Gutachten, bewertet. Dabei werden nicht nur die am Bilanzstichtag bekannten Renten berücksichtigt, sondern auch künftig zu erwartende Steigerungsraten in die Berechnung einbezogen.

Die per 31. Dezember 2006 der Berechnung zugrundeliegenden wesentlichsten versicherungsmathematischen Parameter wurden für alle Inlandstochtergesellschaften per Jahresende 2006 den aktuellen Erfordernissen angepasst. Demnach wird für die versicherungsmathematische Berechnung von Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen ein nomineller Rechnungszinssatz (langfristiger Kapitalmarktzins) von 4,5% p.a. (bisher: 5,5% p.a.) herangezogen. Die erwartete gesetzliche Pensionserhöhung wird im Ausmaß von 2,0% p.a. (bisher: 1,5% p.a.) angesetzt und für Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen wird mit einer durchschnittlichen Gehaltssteigerung von 3,3% p.a. (bisher: 3,8% p.a.) gerechnet.

Die Berechnung der langfristigen Personalrückstellungen (Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen) erfolgte nach den Generationensterbetafeln AVÖ 1999 P - Rechnungsgrundlagen für die Pensionsversicherung - Pagler & Pagler. Zusätzlich wurde ab 31.12.2006 für die zukünftig erwartete Anpassung der Rechnungsgrundlagen für die Pensionsverpflichtungen (Sterbetafeln) ein pauschaler Sicherheitszuschlag in Höhe von 5% des Barwertes angesetzt.

Das erwartete Pensionierungsalter wurde aufgrund der im Budgetbegleitgesetz 2003 (BGBl I 71/2003) beschlossenen Änderungen betreffend der Anhebung des frühestmöglichen Pensionsantrittsalters je Mitarbeiter individuell berechnet. Die aktuellen Regelungen für das schrittweise Anheben des Pensionsalters auf 65 für Männer und Frauen wurden berücksichtigt.

Die Auswirkung aus den Parameteränderungen stellt im Geschäftsjahr 2006 bei Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen einen versicherungsmathematischen Verlust dar. Dieser beträgt per 31. Dezember 2006 für Pensionsverpflichtungen EUR 191 Mio, für Abfertigungsverpflichtungen EUR 20 Mio und für Jubiläumsgeldverpflichtungen EUR 2 Mio.

Für die in Zentral- und Osteuropa tätigen Tochtergesellschaften kommt je nach Land ein Zinssatz zwischen 4,5% und 7,4% zur Anwendung.

Im Erste Bank-Konzern wird ab dem Jahre 2006 die lt. IAS 19 eingeräumte Option der erfolgsneutralen Bilanzierung von versicherungsmathematischen Gewinnen oder Verlusten für Pensions- und Abfertigungsrückstellungen (leistungsorientierte Pläne für Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses) in Anspruch genommen. Demnach werden versicherungsmathematische Gewinne oder Verluste von Pensions- und Abfertigungsrückstellungen in der Periode ihres Entstehens direkt im Kapital bilanziert (IAS 19.93A). Die im Erste Bank-Konzern bislang angewandte Korridorverfahren bei Pensionsverpflichtungen und die sofortige erfolgswirksame Erfassung der versicherungsmathematischen Erfolge von Abfertigungsverpflichtungen finden somit ab dem Geschäftsjahr 2006 keine Anwendung mehr (siehe Kapitel c) Auswirkung der Anwendung geänderter und neuer IFRS). Die Werte für das Geschäftsjahr 2005 wurden entsprechend adaptiert.

Versicherungsmathematische Gewinne oder Verluste bei Jubiläumsgeldrückstellungen, für die die Option der erfolgsneutralen Bilanzierung nicht anwendbar ist, werden weiterhin in der Periode ihres Entstehens erfolgswirksam bilanziert.

Andere Rückstellungen werden für ungewisse Verbindlichkeiten gegenüber Dritten in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet. Darüber hinaus werden unter den anderen Rückstellungen auch Restrukturierungsrückstellungen sowie Rückstellungen für außerbilanzielle Risiken ausgewiesen.

Der Ausweis der versicherungstechnischen Rückstellungen erfolgt in der gleichnamigen Hauptposition.

## **Aktien und Aktienoptionen als Vergütungen**

Im Erste Bank-Konzern werden Mitarbeitern und leitenden Angestellten im Rahmen von Mitarbeiterbeteiligungs- und Managementoptionenprogrammen Aktien und Aktienoptionen als Gegenleistung für Arbeitsleistungen gewährt. Diese Vergütungen werden gemäß IFRS 2 (Share-based Payment) bilanziert. Die im Rahmen des Mitarbeiterbeteiligungsprogramms (Employee Share Ownership Plan, ESOP) und der Managementoptionenprogramme (Management Share Option Plan, MSOP) aus 2002 und 2005 (teilweise zugeteilt in 2006) gewährten Aktien bzw. Aktienoptionen wurden mit dem beizulegenden Zeitwert im Zeitpunkt der Gewährung bewertet. Sämtliche Aufwendungen aus der Gewährung eines begünstigten Bezuges von Aktien (Differenz zwischen Ausgabewert und Marktwert) im Rahmen des ESOP werden unmittelbar erfolgswirksam im Personalaufwand erfasst. Aufwendungen aus der Gewährung von Aktienoptionen im Rahmen des MSOP werden über die Wartefrist (Zeitraum zwischen Gewährung der Option und Zeitpunkt der erstmaligen Ausübbarkeit) verteilt im Personalaufwand berücksichtigt.

## **Steueransprüche und Steuerschulden**

Ansprüche und Verpflichtungen aus laufenden und latenten Ertragsteuern werden in den Positionen Steueransprüche bzw. Steuerschulden ausgewiesen.

Laufende Steueransprüche und -schulden sind mit den Beträgen angesetzt, in deren Höhe die Verrechnung mit den jeweiligen Steuerbehörden erwartet wird.

Für die Berechnung latenter Steuern wird das bilanzbezogene Temporary-Konzept, das die Wertansätze der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten mit den Wertansätzen vergleicht, die für die Besteuerung des jeweiligen Konzernunternehmens zutreffend sind, angewendet. Abweichungen zwischen diesen Wertansätzen führen zu temporären Wertunterschieden, für die - unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung - latente Steueransprüche oder latente Steuerverpflichtungen zu bilden sind. Die Berechnung der latenten Steuern in den einzelnen Konzernunternehmen erfolgt mit den zukünftig anzuwendenden landesspezifischen Steuersätzen. Eine Aufrechnung von latenten Steueransprüchen mit latenten Steuerverpflichtungen wird je Unternehmen vorgenommen, wenn die Ertragsteuern von der gleichen Steuerbehörde eingehoben werden.

Aktive latente Steuern auf noch nicht genutzte steuerliche Verlustvorträge werden dann bilanziert, wenn es wahrscheinlich ist, dass diese Verlustvorträge in der Zukunft durch Verrechnung mit zu versteuernden Gewinnen genutzt werden können. Abzinsungen für latente Steuern werden nicht vorgenommen.

## **c) AUSWIRKUNG DER ANWENDUNG GEÄNDERTER UND NEUER IFRS BZW. IAS**

Im Dezember 2004 wurde vom IASB eine überarbeitete Form des IAS 19 (Leistungen an Arbeitnehmer) verabschiedet. Gemäß dieser Neuregelung können beginnend mit 1. Jänner 2006 versicherungsmathematische Gewinne und Verluste von Pensions- und Abfertigungsrückstellungen (leistungsorientierte Pläne für Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses) erfolgsneutral mit dem Kapital verrechnet werden (IAS 19.93A). Im Erste Bank-Konzern wird diese seit 1. Jänner 2006 eingeräumte Option in Anspruch genommen (Jubiläumsgeldrückstellungen fallen definitionsgemäß nicht unter die Bestimmungen des IAS 19.93A).

Die Änderung der Bilanzierungsmethode bei Pensions- und Abfertigungsrückstellungen führte im Erste Bank-Konzern im Sinne einer besseren Vergleichbarkeit und Transparenz zu einer entsprechenden Anpassung der Vorjahreszahlen. Die erfolgsneutrale Verrechnung der versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste für Pensions- und Abfertigungsrückstellungen erfolgte rückwirkend zum 1. Jänner 2005. Nicht erfasste versicherungsmathematische Gewinne und Verluste von Pensionsverpflichtungen, die vor dem Geschäftsjahr 2005 entstanden sind, wurden per 1. Jänner 2005 gegen das Kapital verrechnet. Ebenso erfolgte eine Adaptierung des Geschäftsjahres 2005 sowie der ersten drei Quartale des Geschäftsjahres 2006, indem die versicherungsmathematischen Erfolge von Abfertigungsverpflichtungen sowie die Korridorüberschreitung bei den Pensionsverpflichtungen erfolgsneutral bilanziert wurden.

Die Auswirkung aus der Anwendung der im überarbeiteten IAS 19 eingeräumten Option auf das Kapital nach Berücksichtigung latenter Steuern zum 31. Dezember 2005 beläuft sich auf EUR 82 Mio (1. Jänner 2005: EUR 72 Mio), hievon Eigenanteil EUR 64 Mio (1. Jänner 2005: EUR 59 Mio) und Minderheitenanteil EUR 18 Mio (1. Jänner 2005: EUR 13 Mio). Der Konzernjahresüberschuss nach Steuern und Minderheitenanteilen 2005 veränderte sich um insgesamt EUR +5 Mio auf nunmehr adaptiert EUR 716,7 Mio.

Darüber hinaus hat die Erste Bank-Gruppe in Vorbereitung auf die Neueinführung des Standards IFRS 7 (Angaben zu Finanzinstrumenten), der verpflichtend ab 1. Jänner 2007 anzuwenden ist, ihre Bilanz- und GuV-Darstellung für die Geschäftsjahre 2005 und 2006 adaptiert. Durch diese Maßnahmen, die insbesondere zu

einer detaillierteren Darstellung von Bilanz und GuV – ohne Ergebnisauswirkung – führen, wird die Transparenz verbessert und die Vergleichbarkeit der Folgeperioden ab 2007 erleichtert.

Die Änderung betrifft im Wesentlichen den Ausweis der verschiedenen Kategorien von finanziellen Vermögenswerten (gemäß IAS 39) als eigene Hauptpositionen sowohl in der Bilanz als auch in der Gewinn- und Verlustrechnung. Ebenfalls adaptiert wurde die Darstellung der Segmentberichterstattung.

Alle vorher beschriebenen Änderungen sowie deren Auswirkungen wurden in einer Aussendung der Erste Bank am 30. Jänner 2007 veröffentlicht, diese findet sich auf der Homepage der Erste Bank.

## D. ANGABEN ZUR GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG UND BILANZ DES KONZERNS

### 1) Zinsüberschuss

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Zinserträge aus		
Kredit- und Geldmarktgeschäften mit Kreditinstituten	990,0	796,1
Kredit- und Geldmarktgeschäften mit Kunden	4.247,7	3.311,3
Festverzinslichen Wertpapieren	1.490,9	1.315,1
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	85,3	81,3
Laufende Erträge aus		
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	184,5	187,8
Beteiligungen		
Sonstige verbundene Unternehmen	11,2	10,8
Sonstige Beteiligungen	10,1	11,2
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	69,6	70,6
<b>Gesamte Zinsen und ähnliche Erträge</b>	<b>7.089,3</b>	<b>5.784,2</b>
Zinsaufwendungen		
Einlagen von Kreditinstituten	-1.288,6	-858,2
Einlagen von Kunden	-1.562,9	-1.183,9
Verbriefte Verbindlichkeiten	-787,7	-721,9
Nachrangkapital	-282,2	-249,1
Sonstiges	-7,3	-1,8
<b>Gesamte Zinsen und ähnliche Aufwendungen</b>	<b>-3.928,7</b>	<b>-3.014,9</b>
<b>Erfolg aus at-equity-bewerteten Unternehmen</b>	<b>28,7</b>	<b>24,9</b>
<b>Gesamt</b>	<b>3.189,3</b>	<b>2.794,2</b>

Im Zinsüberschuss ist das Ergebnis aus dem Leasinggeschäft in Höhe von EUR 194,4 Mio (2005: EUR 155,1 Mio) enthalten.



## 2) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Zuweisung zu Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-1.070,5	-979,3
Auflösung von Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	636,0	576,6
Direktabschreibungen von Forderungen	-49,3	-55,5
Eingänge aus abgeschriebenem Forderungen	44,7	36,6
<b>Gesamt</b>	<b>-439,1</b>	<b>-421,6</b>

## 3) Provisionsüberschuss

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Kreditgeschäft	211,2	178,8
Zahlungsverkehr	551,0	485,7
Wertpapiergeschäft	454,3	391,9
Fondsgeschäft	212,8	182,5
Depotgebühren	52,1	45,0
Brokerage	189,4	164,4
Versicherungsgeschäft	63,9	69,2
Bausparvermittlungsgeschäft	31,8	32,8
Devisen-/Valutengeschäft	38,6	38,2
Sonstiges	95,1	60,2
<b>Gesamt</b>	<b>1.445,9</b>	<b>1.256,8</b>

## 4) Handelsergebnis

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Wertpapier- und Derivatgeschäft	104,1	96,6
Devisen- und Valutengeschäft	173,8	145,1
<b>Gesamt</b>	<b>277,9</b>	<b>241,7</b>

## 5) Verwaltungsaufwand

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Personalaufwand	-1.750,5	-1.576,5
Sachaufwand	-848,2	-759,0
Abschreibungen	-346,6	-334,5
<b>Gesamt</b>	<b>-2.945,3</b>	<b>-2.670,0</b>

### Personalaufwand

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Löhne und Gehälter	-1.288,1	-1.164,1
Soziale Abgaben	-342,1	-307,9
Aufwendungen für langfristige Personalrückstellungen	-86,0	-75,0
Sonstiger Personalaufwand	-34,3	-29,5
<b>Gesamt</b>	<b>-1.750,5</b>	<b>-1.576,5</b>

**Durchschnittliche Anzahl der während des Geschäftsjahres beschäftigten Mitarbeiter (gewichtet nach Beschäftigungsgrad)**

	2006	adaptiert 2005
<b>Im Erste Bank-Konzern tätig</b>	<b>40.032</b>	<b>36.643</b>
Inland	14.796	14.740
Haftungsverbundsparkassen	6.841	6.826
Ausland	25.236	21.903
Teilkonzern Banca Comercială Română <sup>1)</sup>	3.345	0
Teilkonzern Česká spořitelna	10.809	11.406
Teilkonzern Slovenská sporiteľňa	4.869	4.901
Teilkonzern Erste Bank Hungary	2.819	2.501
Teilkonzern Erste Bank Croatia	1.735	1.546
Erste Bank Serbia	885	861
Sonstige Tochtergesellschaften und ausländische Filialen	774	688

1) Einbeziehung ab Oktober 2006, daher wurde der Beschäftigungsgrad des 4. Quartals auf das Gesamtjahr umgelegt (Durchschnittswert der BCR für das Gesamtjahr 13.380 Mitarbeiter).

Zusätzlich zum angeführten Personalstand waren im Berichtsjahr durchschnittlich 64 Mitarbeiter (2005: 66 Mitarbeiter) in bankfremden Unternehmen des Konzerns (Hotel- und Freizeitsegment) beschäftigt.

Die gewährten Kredite und Vorschüsse an die Mitglieder des Vorstands erreichten zum Jahresende 2006 ein Gesamtvolumen von EUR 603 Tsd (2005: EUR 129 Tsd). Bei den Mitgliedern des Aufsichtsrats betragen diese Kredite unverändert EUR 400 Tsd (2005: EUR 400 Tsd). Die Verzinsung und sonstigen Bedingungen (Laufzeit und Besicherung) sind marktüblich. Bei Krediten an Mitglieder des Vorstands erfolgten im laufenden Geschäftsjahr Rückzahlungen in Höhe von EUR 10 Tsd (2005: EUR 9 Tsd), bei Krediten an Mitglieder des Aufsichtsrats erfolgten im laufenden Geschäftsjahr keine Rückzahlungen (2005: EUR 1.973 Tsd).

Die im Geschäftsjahr tätigen Mitglieder des Vorstands erhielten im Gesamtjahr 2006 für ihre Funktion Bezüge (einschließlich Sachbezüge) in Höhe von EUR 11.219 Tsd (2005: EUR 10.883 Tsd), das sind 0,6% des gesamten Personalaufwands des Erste Bank-Konzerns. An ehemalige Mitglieder des Vorstands und deren Hinterbliebene wurden im Geschäftsjahr 2006 EUR 647 Tsd (2005: EUR 627 Tsd) ausbezahlt.

Die Bezüge des Vorstands im Geschäftsjahr 2006 verteilen sich auf die einzelnen Vorstandsmitglieder wie folgt:

in EUR Tsd	Geldbezüge fixer Bezug	Geldbezüge erfolgsabhängig	Sonstige Bezüge <sup>*)</sup>	Gesamt
Name des Vorstands:				
Mag. Andreas Treichl	1.245	1.357	366	2.968
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	934	1.030	222	2.186
Mag. Reinhard Ortner	778	850	189	1.817
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	778	875	188	1.841
Erwin Erasim	519	583	131	1.233
Mag. Bernhard Spalt ab 01. November 2006	71	0	16	87
Dr. Christian Coreth bis 31. Oktober 2006	417	583	87	1.087

\*) In den sonstigen Bezügen sind vor allem Pensionskassenbeiträge und Sachbezüge enthalten.

Der Vorstand der Erste Bank AG erhielt im Geschäftsjahr 2006 von vollkonsolidierten Tochtergesellschaften der Erste Bank keine Organ- oder sonstigen Bezüge. Die Vergütungen des Vorstands richten sich nach dem Aufgabenbereich, der Verantwortung, der Erreichung der Unternehmensziele und der wirtschaftlichen Lage des Unternehmens.

An die Mitglieder des Aufsichtsrats der Erste Bank wurden im Berichtsjahr für ihre Funktion Bezüge in Höhe von EUR 517 Tsd (Vorjahr: EUR 372 Tsd) ausbezahlt. Folgende Mitglieder des Aufsichtsrats bezogen für Organfunktionen in vollkonsolidierten Tochtergesellschaften der Erste Bank folgende Vergütungen: Dr. Heinz Kessler EUR 19.137 und KR Josef Kassler EUR 275. Mit Mitgliedern des Aufsichtsrats wurden keine sonstigen Rechtsgeschäfte abgeschlossen. Von Mitgliedern des Aufsichtsrats nahe stehenden Unternehmen wurden aus sonstigen Rechtsgeschäften folgende Beträge in Rechnung gestellt:

Das Unternehmen PWC Corporate Finance Beratung GmbH, in dem Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Rödler als Geschäftsführer tätig ist, hat der Erste Bank im Jahr 2006 für eine Auftragserteilung EUR 648.000 (exkl. Ust) in Rechnung gestellt. Das Unternehmen PWC PricewaterhouseCoopers Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung GmbH, in dem Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Rödler als Geschäftsführer tätig ist und einen Gesellschaftsanteil von 79,1% hält, hat der Erste Bank im Jahr 2006 für eine Auftragserteilung EUR 150.000 (exkl. Ust) in Rechnung gestellt. Bei beiden Aufträgen wurden Subhonorare von mehr als 50% der Auftragssummen an nicht nahestehende Unternehmen weiterverrechnet.

Das Unternehmen DORDA BRUGGER JORDIS Rechtsanwälte GmbH, in dem Dr. Theresa Jordis Partnerin ist, hat der Erste Bank im Jahr 2006 für eine Auftragserteilung EUR 360.000 und für weitere anwaltliche Leistungen EUR 167.041 in Rechnung gestellt.

Vergütungen an die Mitglieder des Aufsichtsrats im Einzelnen:

in EUR Tsd	Aufsichtsrats- vergütungen	Sitzungsgelder	Gesamt
Name des Aufsichtsrats:			
Dr. Heinz Kessler	50	18	68
o. Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler	33	18	51
Dr. Theresa Jordis	38	17	55
Mag. Bettina Breiteneder	25	10	35
Dkfm. Elisabeth Gürtler	25	7	32
Mag. Jan Homan	25	6	31
KR Dipl.-Ing. Werner Hutschinski bis 19. Mai 2006	25	4	29
KR Josef Kassler	25	5	30
Dipl.-Ing. Dkfm. Lars-Olof Ödlund	25	3	28
Mag. Dr. Wilhelm Rasinger	17	9	26
Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Rödler	25	14	39
Mag. Dr. Hubert Singer	25	3	28
Dr. Gabriele Zuna-Kratky ab 19. Mai 2006	0	3	3
Günter Benischek	0	7	7
Erika Hegmala	0	10	10
Ilse Fetik	0	3	3
Dkfm. Joachim Härtel	0	13	13
Mag. Anton Janku	0	12	12
Mag. Christian Havelka	0	4	4
Dr. Klaus Braunegg bis 11. Mai 2005	12	0	12

Die Vergütungen des Aufsichtsrats richten sich nach den Aufgaben des Aufsichtsrats, dem Geschäftsumfang und der Lage der Gesellschaft.

Der Aufsichtsrat hat aufgrund des Beschlusses der Hauptversammlung vom 19. Mai 2006 folgendes jährliches Vergütungsschema festgelegt:

in EUR Tsd	Anzahl	Bezug pro Person	Bezug gesamt
Vorsitzender	1	50.000	50.000
Stellvertreter	2	37.500	75.000
Mitglieder	9	25.000	225.000
<b>Gesamt</b>	<b>12</b>	<b>112.500</b>	<b>350.000</b>

Die konkrete Vergütung der Mitglieder ergibt sich nach dem Entgelt pro Monat („Zwölfstel-Regelung“), multipliziert mit der Anzahl der Dienstmonate in der jeweiligen Funktion.

### Sachaufwand

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
EDV-Aufwand	-169,8	-169,5
Raumaufwand	-179,2	-152,6
Aufwand Bürobetrieb	-158,2	-139,8
Werbung/Marketing	-152,6	-130,2
Rechts- und Beratungskosten	-84,0	-78,4
Sonstiger Sachaufwand	-104,4	-88,5
<b>Gesamt</b>	<b>-848,2</b>	<b>-759,0</b>

### Abschreibungen

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Software und immaterielle Vermögenswerte	-147,1	-139,0
Vom Konzern genutzte Immobilien	-53,6	-46,9
Betriebs- und Geschäftsausstattung und sonstige Sachanlagen	-145,9	-148,6
<b>Gesamt</b>	<b>-346,6</b>	<b>-334,5</b>

Die laufende Abschreibung des Kundenstocks ist nicht in dieser Position, sondern im sonstigen betrieblichen Erfolg ausgewiesen.

### 6) Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Abgegrenzte Prämien	1.081,3	1.223,0
Kapitalerträge des technischen Geschäfts	336,0	363,4
Aufwendungen für Versicherungsfälle	-393,9	-295,9
Veränderung von versicherungstechnischen Rückstellungen	-831,1	-1.098,9
Aufwendungen Gewinnbeteiligung Versicherungsnehmer	-66,0	-97,8
Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb	-124,0	-121,2
Übrige versicherungstechnische Erfolge	38,6	65,7
<b>Versicherungstechnisches Ergebnis</b>	<b>40,9</b>	<b>38,3</b>
Finanzergebnis	329,8	361,8
Übertrag in Versicherungstechnik	-334,9	-363,4
<b>Gesamt</b>	<b>35,8</b>	<b>36,7</b>

## 7) Sonstiger betrieblicher Erfolg

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Sonstige betriebliche Erträge	169,5	135,5
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-313,5	-208,7
<b>Gesamt</b>	<b>-144,0</b>	<b>-73,2</b>
Ergebnis aus Immobilien/Liegenschaften	29,9	36,4
Ergebnis aus Auflösung/Dotierung sonstiger Rückstellungen/Risiken	-38,6	-21,5
Aufwendungen aus der Einzahlung in die Einlagensicherung	-29,5	-42,6
Laufende Abschreibung des Kundenstocks	-18,0	0,0
Sonstige Steuern	-25,1	-20,2
Ergebnis übrige betriebliche Aufwendungen/Erträge	-62,7	-25,3
<b>Gesamt</b>	<b>-144,0</b>	<b>-73,2</b>

## 8) Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – at fair value through profit or loss

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Erfolge aus Bewertung/Verkauf von finanziellen Vermögenswerten des Fair value Portfolios	-4,5	11,4

## 9) Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – available for sale

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Realisierte Gewinne/Verluste aus finanziellen Vermögenswerten des AfS	104,8	69,7
Wertberichtigungen auf finanzielle Vermögenswerte des AfS	-4,8	-25,5
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>44,2</b>

## 10) Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten – held to maturity

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
<b>Erträge</b>		
Realisierte Gewinne aus finanziellen Vermögenswerten - HiM	0,7	2,3
Zuschreibungen auf finanzielle Vermögenswerte - HiM	6,9	1,3
<b>Aufwendungen</b>		
Realisierte Verluste aus finanziellen Vermögenswerten - HiM	-1,4	-1,1
Wertberichtigungen auf finanzielle Vermögenswerte - HiM	0,0	-1,0
<b>Gesamt</b>	<b>6,2</b>	<b>1,5</b>

## 11) Steuern vom Einkommen

Die Steuern vom Einkommen beinhalten die in den einzelnen Konzernunternehmen auf Grundlage der steuerlichen Ergebnisse errechneten laufenden Ertragsteuern, Ertragsteuerkorrekturen für Vorjahre sowie die Veränderung der latenten Steuerabgrenzungen.

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Laufender Steueraufwand	-257,1	-277,9
Latenter Steueraufwand	-82,7	-23,8
<b>Gesamt</b>	<b>-339,8</b>	<b>-301,7</b>

Die nachstehende Überleitungsrechnung stellt den Zusammenhang zwischen den rechnerischen und ausgewiesenen Steuern vom Einkommen wie folgt dar:

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Jahresüberschuss vor Steuern	1.522,2	1.221,7
Rechnerischer Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr zum inländischen Ertragsteuersatz (25%)	-380,6	-305,4
Auswirkungen abweichender Steuersätze	13,3	-14,3
Steuerminderungen aufgrund von steuerbefreiten Beteiligungserträgen und sonstigen steuerbefreiten Erträgen	105,5	103,6
Steuermehrungen aufgrund von nicht abzugsfähigen Aufwendungen	-106,5	-73,2
Aperiodischer Steueraufwand/-ertrag	28,5	-12,4
<b>Gesamt</b>	<b>-339,8</b>	<b>-301,7</b>

## 12) Gewinnverwendung

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Den Anteilseignern des Mutterunternehmens zurechenbarer Jahresüberschuss (Konzernjahresüberschuss)	932,2	716,7
Rücklagenbewegung	-727,4	-583,3
Gewinnvortrag der Muttergesellschaft	0,2	0,4
<b>Ausschüttungsfähiger Bilanzgewinn der Muttergesellschaft</b>	<b>205,0</b>	<b>133,8</b>

Der Hauptversammlung der Erste Bank AG wird vorgeschlagen, den Aktionären eine Dividende von EUR 0,65 je Aktie (Vorjahr EUR 0,55 je Aktie), das sind EUR 204.942.520,25, auszuzahlen

und den unter Beachtung des § 65 Abs. 5 Aktiengesetz verbleibenden Gewinnrest auf neue Rechnung vorzutragen.

### 13) Barreserve

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Kassenbestand	1.619	1.230
Guthaben bei Zentralbanken	5.759	1.498
<b>Gesamt</b>	<b>7.378</b>	<b>2.728</b>

### 14) Forderungen an Kreditinstitute

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Forderungen an inländische Kreditinstitute	1.610	2.271
Forderungen an ausländische Kreditinstitute	15.006	14.587
<b>Gesamt</b>	<b>16.616</b>	<b>16.858</b>

### 15) Forderungen an Kunden

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
<b>Forderungen an inländische Kunden</b>		
Öffentlicher Sektor	2.812	2.667
Firmenkunden	28.323	27.547
Private Haushalte	20.466	19.429
Nicht börsennotierte Wertpapiere	20	27
Sonstiges	126	146
<b>Gesamte Forderungen an inländische Kunden</b>	<b>51.747</b>	<b>49.816</b>
<b>Forderungen an ausländische Kunden</b>		
Öffentlicher Sektor	1.898	1.595
Firmenkunden	25.958	17.579
Private Haushalte	15.963	9.771
Nicht börsennotierte Wertpapiere	1.225	1.442
Sonstiges	316	216
<b>Gesamte Forderungen an ausländische Kunden</b>	<b>45.360</b>	<b>30.603</b>
<b>Gesamt</b>	<b>97.107</b>	<b>80.419</b>

In dieser Position sind Forderungen aus Finance Lease-Verträgen in Höhe von EUR 4.814 Mio (2005: EUR 4.145 Mio) enthalten. Der Gesamtbetrag der noch ausstehenden Leasingraten sowie der nicht garantierten Restwerte beträgt EUR 6.133 Mio (2005: EUR 5.150 Mio), der Gesamtbetrag der noch nicht verdienten Zinskomponente beläuft sich auf EUR 1.318 Mio (2005: EUR 1.000 Mio).



## 16) Risikovorsorgen

in EUR Mio	adaptiert 2005	Unterneh- menserwerb	Währungsum- rechnungen	Zufüh- rungen <sup>2)</sup>	Ver- brauch	Auflö- sungen <sup>2)</sup>	Umglie- derung	2006
Bestehende Risikovorsorgen	2.762	314	27	1.000	-468	-564	5	3.076
Zinswertberichtigungen	55	5	1	26	-12	-10	-8	57
<b>Risikovorsorgen im Kreditgeschäft<sup>1)</sup></b>	<b>2.817</b>	<b>319</b>	<b>28</b>	<b>1.026</b>	<b>-480</b>	<b>-574</b>	<b>-3</b>	<b>3.133</b>
Andere Risikovorsorgen <sup>3)</sup>	98	0	4	12	0	-15	6	105
Vorsorgen für Haftungen	69	0	0	59	0	-57	-1	70
<b>Gesamt</b>	<b>2.984</b>	<b>319</b>	<b>32</b>	<b>1.097</b>	<b>-480</b>	<b>-646</b>	<b>2</b>	<b>3.308</b>

1) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft werden in der Bilanz aktivseitig ausgewiesen.

2) Zuführungen und Auflösungen von Risikovorsorgen, die das Kreditgeschäft inkl. Haftungen betreffen, werden in der Gewinn- und Verlustrechnung unter den Risikovorsorgen im Kreditgeschäft ausgewiesen. Zinswertberichtigungen sind im Zinsüberschuss, andere Risikovorsorgen sind im sonstigen betrieblichen Erfolg ausgewiesen.

3) Beinhalten vor allem Rückstellungen für Prozesskosten, Beteiligungsrisiken, Verwertungsverluste, Gestionsrisiken.

## 17) Handelsaktiva

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsenotiert	3.534	2.925
Nicht börsenotiert	159	269
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsenotiert	201	339
Nicht börsenotiert	807	438
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten		
Währungsbezogene Geschäfte	159	242
Zinsbezogene Geschäfte	1.242	1.183
Sonstige Geschäfte	86	30
<b>Gesamt</b>	<b>6.188</b>	<b>5.426</b>

### 18) Finanzielle Vermögenswerte – at fair value through profit or loss

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	3.541	3.192
Nicht börsennotiert	223	266
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	918	912
<b>Gesamt</b>	<b>4.682</b>	<b>4.370</b>

### 19) Finanzielle Vermögenswerte – available for sale

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	8.600	8.807
Nicht börsennotiert	2.771	2.197
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	516	518
Nicht börsennotiert	2.744	2.752
Beteiligungen/Anteile		
Sonstige verbundene, nicht konsolidierte Unternehmen <sup>1)</sup>	118	102
Sonstige Beteiligungen <sup>2)</sup>		
Kreditinstitute	43	21
Nicht-Kreditinstitute	135	140
<b>Gesamt</b>	<b>14.927</b>	<b>14.537</b>

1) In dieser Position werden Beteiligungen mit mehr als 50% Anteilsbesitz ausgewiesen, die aus Gründen der Unwesentlichkeit nicht konsolidiert werden.

2) Sonstige Beteiligungen weisen weniger als 20% Anteilsbesitz auf und werden daher nicht konsolidiert (eine Einbeziehung at-equity erfolgt zwischen 20% und 50%).

### 20) Finanzielle Vermögenswerte – held to maturity

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Börsennotiert	14.600	11.878
Nicht börsennotiert	2.100	3.244
<b>Gesamt</b>	<b>16.700</b>	<b>15.122</b>

### 21) Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Held to maturity Portfolio	1.467	1.455
Fair value Portfolio (Fair value Option)	2.755	1.964
Available for sale Portfolio	2.794	3.233
Übrige	313	414
<b>Gesamt</b>	<b>7.329</b>	<b>7.066</b>

### 22) Anteile an at-equity-bewerteten Unternehmen

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Kreditinstitute	102	85
Nicht-Kreditinstitute	281	171
<b>Gesamt</b>	<b>383</b>	<b>256</b>

## 23) Anlagenspiegel

in EUR Mio	Anschaffungswerte adaptiert 2005	Unternehmenserwerb (+)	Währungsumrechnungen (+/-)	Zugänge (+)	Abgänge (-)	Anschaffungswerte 2006
<b>Immaterielle Vermögenswerte</b>	<b>3.114</b>	<b>4.040</b>	<b>194</b>	<b>219</b>	<b>-141</b>	<b>7.426</b>
Firmenwerte	1.952	2.791	109	0	0	4.852
Kundenstock	0	797	36	0	0	833
Marke	0	367	17	0	0	384
Sonstige (insbesondere Software)	1.162	85	32	219	-141	1.357
<b>Sachanlagen</b>	<b>3.501</b>	<b>671</b>	<b>120</b>	<b>263</b>	<b>-368</b>	<b>4.187</b>
Eigengenutzte Grundstücke und Gebäude	1.960	444	69	116	-150	2.439
BGA, EDV und sonstige Sachanlagen	1.541	227	51	147	-218	1.748
<b>Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien und sonstige Mobilien<sup>1)</sup></b>	<b>1.129</b>	<b>53</b>	<b>16</b>	<b>144</b>	<b>-100</b>	<b>1.242</b>
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	1.059	53	16	144	-81	1.191
Sonstige Mobilien	70	0	0	0	-19	51
<b>Gesamt</b>	<b>7.744</b>	<b>4.764</b>	<b>330</b>	<b>626</b>	<b>-609</b>	<b>12.855</b>

1) Der Ausweis erfolgt in den sonstigen Aktiva.

In den Sachanlagen sind Buchwerte von Wirtschaftsgütern aus Operating Lease-Verträgen in Höhe von EUR 248 Mio (31. Dezember 2005: EUR 217 Mio) enthalten.

in EUR Mio	kumulierte Abschrei- bungen	Währungs- umrech- nungen	Planmäßige Abschrei- bungen	Außerplanm. Zu- / Abschrei- bungen (+/-) <sup>3)</sup>	Buchwerte 2006	Buchwerte adaptiert 2005
	(-)	(+/-)	(-) <sup>2)</sup>			
<b>Immaterielle Vermögenswerte</b>	<b>-1.334</b>	<b>-23</b>	<b>-165</b>	<b>-2</b>	<b>6.092</b>	<b>1.911</b>
Firmenwerte	-423	-1	0	0	4.429	1.530
Kundenstock	-19	-1	-18	0	814	0
Marke	0	0	0	0	384	0
Sonstige (insbesondere Software)	-892	-21	-147	-2	465	381
<b>Sachanlagen</b>	<b>-2.022</b>	<b>-51</b>	<b>-200</b>	<b>-16</b>	<b>2.165</b>	<b>1.688</b>
Eigengenutzte Grundstücke und Gebäude	-728	-18	-54	-15	1.711	1.273
BGA, EDV und sonstige Sachanlagen	-1.294	-33	-146	-1	454	415
<b>Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien und sonstige Mobilien<sup>1)</sup></b>	<b>-231</b>	<b>0</b>	<b>-29</b>	<b>21</b>	<b>1.011</b>	<b>904</b>
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	-197	1	-26	21	994	877
Sonstige Mobilien	-34	-1	-3	0	17	27
<b>Gesamt</b>	<b>-3.587</b>	<b>-74</b>	<b>-394</b>	<b>3</b>	<b>9.268</b>	<b>4.503</b>

1) Der Ausweis erfolgt in den sonstigen Aktiva.

2) Inkl. Abschreibungen in bankfremden Gesellschaften, die im sonstigen betrieblichen Erfolg enthalten sind.

3) Außerplanmäßige Abschreibungen sind im sonstigen betrieblichen Aufwand enthalten.

Unter den Firmenwerten werden per 31. Dezember 2006 vor allem der Firmenwert der Banca Comercială Română in Höhe von EUR 2.904,9 Mio, der Česká spořitelna a.s. in Höhe von EUR 543,1 Mio, der Firmenwert der Erste Bank Hungary Rt. in Höhe von EUR 312,7 Mio sowie jener der Slovenská sporiteľňa a.s. in Höhe von EUR 220,5 Mio ausgewiesen.

## 24) Latente Steueransprüche und Steuerschulden

in EUR Mio	Steueransprüche 2006	Steueransprüche adaptiert 2005	Steuerschulden 2006	Steuerschulden adaptiert 2005
<b>Latente Steuern</b>				
Betreffend temporäre Differenzen bei Forderungen an Kreditinstitute/Kunden	15	2	-89	-50
Risikovorsorgen	44	8	11	7
Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss	0	1	7	14
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale	48	52	-25	-102
Sachanlagen	7	7	67	35
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten/Kunden	-1	1	-36	-29
Langfristige Personalrückstellungen	77	42	50	32
Andere Rückstellungen	17	17	-4	-7
Steuerliche Verlustvorträge	65	115	18	6
Kundenstock/Marke	0	0	-191	0
Sonstige	45	19	-49	-18
<b>Gesamt latente Steuern</b>	<b>317</b>	<b>264</b>	<b>-241</b>	<b>-112</b>
<b>Laufende Steuern</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>-50</b>	<b>-76</b>
<b>Gesamte Steuern</b>	<b>317</b>	<b>264</b>	<b>-291</b>	<b>-188</b>

Für Unterschiedsbeträge in Zusammenhang mit Anteilen an Tochterunternehmen im Ausmaß von EUR 352 Mio (31. Dezember 2005: EUR 329 Mio) wurden gemäß IAS 12.39 keine passiven Steuerabgrenzungen gebildet, da sie nicht als temporär angesehen werden.

Für steuerliche Verlustvorträge in Höhe von EUR 587 Mio (31. Dezember 2005: EUR 483 Mio) wurden keine latenten Steuern angesetzt.

## 25) Sonstige Aktiva

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Zins- und Provisionsabgrenzungen	1.677	1.549
Rechnungsabgrenzungsposten (Transitorien)	133	105
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	994	877
Positive Marktwerte Derivate		
Bankbuch	111	530
Übrige Aktiva	2.037	1.791
<b>Gesamt</b>	<b>4.952</b>	<b>4.852</b>

## 26) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kreditinstituten	9.191	9.804
Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Kreditinstituten	28.497	24.107
<b>Gesamt</b>	<b>37.688</b>	<b>33.911</b>

Die Position Übrige Aktiva beinhaltet im Wesentlichen offene Verrechnungsforderungen aus der Wertpapier- und Zahlungsverkehrsabwicklung.

## 27) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

in EUR Mio	Inland 2006	Inland 2005	Ausland 2006	Ausland 2005	Gesamt 2006	Gesamt adaptiert 2005
Spareinlagen	32.963	30.118	9.544	8.705	42.507	38.823
Sonstige						
Öffentlicher Sektor	535	502	3.176	2.211	3.711	2.713
Firmenkunden	8.014	7.000	13.869	6.503	21.883	13.503
Private Haushalte	3.788	4.894	17.637	11.375	21.425	16.269
Sonstige	191	199	1.132	1.286	1.323	1.485
<b>Gesamt Sonstige</b>	<b>12.528</b>	<b>12.595</b>	<b>35.814</b>	<b>21.375</b>	<b>48.342</b>	<b>33.970</b>
<b>Gesamt</b>	<b>45.491</b>	<b>42.713</b>	<b>45.358</b>	<b>30.080</b>	<b>90.849</b>	<b>72.793</b>

## 28) Verbriefte Verbindlichkeiten

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Anleihen	13.992	13.356
Depotzertifikate	3.690	4.194
Kassenobligationen/Namensschuld- verschreibungen	1.683	1.566
Pfand- und Kommunalbriefe	2.288	1.686
Sonstige	187	519
Rückgekaufte eigene Emissionen	-26	-30
<b>Gesamt</b>	<b>21.814</b>	<b>21.291</b>

1998 wurde von der Erste Bank ein Debt-Issuance-Programm (DIP) aufgelegt; im November 2005 wurde der Emissionsrahmen auf EUR 20 Mrd erhöht. Das DIP ist ein Rahmenprogramm, das Emissionen in verschiedenen Währungen, Laufzeiten und verschiedenen Strukturen ermöglicht.

Im Jahr 2006 wurden unter dem DIP 74 Emissionen mit einem Gesamtvolumen von rund EUR 3,2 Mrd neu begeben, der Ausnutzungsgrad des DIP per 31. Dezember 2006 liegt bei rund 59%.

Das Volumen des Euro-Commercial-Paper-Programms (inklusive Certificates of Deposits) bleibt weiterhin bei EUR 3 Mrd. Im Jahr 2006 wurden 46 Emissionen mit einem Gesamtvolumen von rund EUR 3,6 Mrd begeben, im gleichen Zeitraum wurden Emissionen im Gesamtvolumen von rund EUR 3,4 Mrd getilgt. Der Ausnutzungsgrad per 31. Dezember 2006 liegt bei rund 44%.

## 29) Handelspassiva

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Währungsbezogene Geschäfte	163	61
Zinsbezogene Geschäfte	946	1.198
Sonstige Geschäfte	91	45
<b>Gesamt</b>	<b>1.200</b>	<b>1.304</b>

## 30) Versicherungstechnische Rückstellungen

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Prämienüberträge	59	30
Deckungsrückstellung	6.762	6.052
Rückstellung noch nicht abge- wickelte Versicherungsfälle	72	45
Rückstellung für Gewinnbeteiligung	77	221
Sonstige versicherungstechnische Rückstellungen	950	708
<b>Gesamt</b>	<b>7.920</b>	<b>7.056</b>

Die Prämienüberträge in der Schaden- und Unfallversicherung werden zeitanteilig berechnet. In der Lebensversicherung werden Prämienüberträge nach versicherungsmathematischen Grundsätzen gebildet.

Die Deckungsrückstellung wurde nach den hierfür geltenden Vorschriften und versicherungsmathematischen Grundlagen berechnet. Die wichtigsten Grundlagen für die Berechnung der Deckungsrückstellung sind von der Versicherungsart und vom Tarif abhängig.

Der für die Berechnung der Deckungsrückstellung verwendete Rechnungszinssatz beträgt für Verträge bis 1996 3%, ab 1997 4%, ab Juli 2000 3,25%, ab Jänner 2004 2,75% und ab Jänner 2005 2,25%.

Die Rückstellung für noch nicht abgewickelte Versicherungsfälle im direkten Geschäft der Unfallversicherung und der Lebensversicherung wurde für die bis zum Bilanzstichtag gemeldeten Schäden durch Einzelbewertung der noch nicht erledigten Schadensfälle bemessen.

Die Rückstellung für die Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer enthält jene Beträge, die aufgrund der Geschäftspläne für die Gewinnbeteiligung den Versicherungsnehmern gewidmet wurden und über die am Bilanzstichtag noch keine Verfügung getroffen war.

### 31) Sonstige Rückstellungen

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Langfristige Personalrückstellungen	1.453	1.180
Andere Rückstellungen	327	313
<b>Gesamt</b>	<b>1.780</b>	<b>1.493</b>



## a) Langfristige Personalrückstellungen

in EUR Mio	Pensions- rückstellung	Abfertigungs- rückstellung	Jubiläums- rückstellung	Summe langfristige Personal- rückstellungen
<b>Langfristige Personalrückstellungen (Barwert) 31. Dezember 2002</b>	<b>827</b>	<b>314</b>	<b>44</b>	<b>1.185</b>
<b>Langfristige Personalrückstellungen (Barwert) 31. Dezember 2003</b>	<b>822</b>	<b>311</b>	<b>54</b>	<b>1.187</b>
<b>Langfristige Personalrückstellungen (Barwert) 31. Dezember 2004 adaptiert</b>	<b>802</b>	<b>317</b>	<b>56</b>	<b>1.175</b>
Dienstzeitaufwand	0	12	3	15
Zinsaufwand	41	17	3	61
Zahlungen	-68	-19	-4	-91
Direkt im Kapital erfasster versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust des laufenden Geschäftsjahres	18	3	0	21
In der GuV erfasster versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust des laufenden Geschäftsjahres	0	0	-1	-1
<b>Langfristige Personalrückstellungen (Barwert) 31. Dezember 2005 adaptiert</b>	<b>793</b>	<b>330</b>	<b>57</b>	<b>1.180</b>
Zugang durch Erwerb	2	37	0	39
Planabgeltungen	1	0	0	1
Dienstzeitaufwand	1	14	5	20
Zinsaufwand	41	18	3	62
Zahlungen	-69	-10	-6	-85
Währungsdifferenz	0	2	0	2
Direkt im Kapital erfasster versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust des laufenden Geschäftsjahres	212	19	0	231
In der GuV erfasster versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust des laufenden Geschäftsjahres	0	0	3	3
<b>Langfristige Personalrückstellungen (Barwert) 31. Dezember 2006</b>	<b>981</b>	<b>410</b>	<b>62</b>	<b>1.453</b>

## b) Andere Rückstellungen

in EUR Mio	adaptiert 2005	Unterneh- menserwerb	Währungsum- rechnungen	Zufüh- rungen	Ver- brauch	Auflö- sungen	Umglie- derung	2006
Rückstellungen für außer- bilanzielle und sonstige Risiken	167	0	4	71	0	-72	5	175
Übrige Rückstellungen <sup>1)</sup>	146	-1	2	77	-47	-23	-2	152
<b>Gesamt</b>	<b>313</b>	<b>-1</b>	<b>6</b>	<b>148</b>	<b>-47</b>	<b>-95</b>	<b>3</b>	<b>327</b>

1) Diese Position umfasst im Wesentlichen Rückstellungen für Rechtsfälle und Restrukturierungsrückstellungen.

## 32) Sonstige Passiva

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Rechnungsabgrenzungsposten (Transitorien)	250	205
Zins- und Provisionsabgrenzungen	873	723
Negative Marktwerte Derivate		
Bankbuch	345	236
Übrige Passiva	2.579	2.811
<b>Gesamt</b>	<b>4.047</b>	<b>3.975</b>

Die Position Übrige Passiva enthält insbesondere offene Verrechnungsposten aus der Wertpapier- und Zahlungsverkehrsabwicklung.

## 33) Nachrangkapital

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Nachrangige Emissionen und Einlagen	2.154	1.615
Ergänzungskapital	1.806	1.775
Hybrides Kapital	1.250	900
<b>Gesamt</b>	<b>5.210</b>	<b>4.290</b>

## 34) Kapital

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Gezeichnetes Kapital	630	486
Kapitalrücklagen	4.514	1.464
Gewinnrücklage, Konzerngewinn	2.835	2.115
<b>Eigenanteil (Anteilseigner des Mutterunternehmens)</b>	<b>7.979</b>	<b>4.065</b>
Minderheitenanteil	2.925	2.314
<b>Gesamt<sup>1)</sup></b>	<b>10.904</b>	<b>6.379</b>

1) Nähere Details zum Kapital siehe Kapitel III. Kapitalveränderungsrechnung.

Das gezeichnete Kapital (Grundkapital) wird per 31. Dezember 2006 durch 315.296.185 Stück auf Inhaber lautende, stimmberechtigte Stückaktien (Stammaktien) repräsentiert.

## Kapitalerhöhungen 2006

### Kapitalerhöhung Jänner/Februar 2006

Artikel 4.4. der Satzung ermächtigte den Vorstand, das Grundkapital durch Ausgabe von bis zu 80.000.000 Aktien (Nominale EUR 160.000.000,00) zu erhöhen. Gemäß Beschluss des Vorstands und des Aufsichtsrats vom 25. Jänner 2006 wurde diese Möglichkeit im Ausmaß von Nominale EUR 117.907.200,00 durch Ausgabe von 58.953.600 Stück Inhaberaktien genutzt. Nach der Angebotsfrist für die freie Zeichnung, von 11. Jänner 2006 bis 26. Jänner 2006, wurde der endgültige Bezugspreis am 26. Jänner 2006 mit EUR 45,00 fixiert und nach Börseschluss veröffentlicht. Der erzielte Emissionserlös von EUR 2.652.912.000,00 wurde mit EUR 117.907.200,00 in der Position Grundkapital und mit EUR 2.535.004.800,00 in der Position Gebundene Kapitalrücklagen ausgewiesen. Im Rahmen dieser Kapitalerhöhung wurde eine bestehende Mehrzuteilungsoption voll ausgeübt und daher zusätzlich 5.895.360 Aktien zum Nominale von EUR 11.790.720,00 emittiert. Der daraus erzielte Emissionserlös in Höhe von EUR 265.291.200,00 wurde mit EUR 11.790.720,00 in der Position Grundkapital und mit EUR 253.500.480,00 in der Position Gebundene Kapitalrücklagen ausgewiesen.

### Kapitalerhöhung BCR-Mitarbeiteraktientausch

In weiterer Anwendung des Artikels 4.4. der Satzung wurde auf der Grundlage des Hauptversammlungsbeschlusses vom 19. Mai 2006 mit dem Beschluss des Vorstands vom 29. August 2006 die Erhöhung des Grundkapitals aus genehmigtem Kapital gegen Sacheinlage unter Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre gefasst. Der Vorstand hat in diesem Grundsatzbeschluss insbesondere die Berechnungsformel für das Umtauschverhältnis der neu zu begebenden Aktien der Erste Bank zu den von Mitarbeitern der Banca Comercială Română S.A., Rumänien ("BCR") gehaltenen BCR-Aktien, die maximale Höhe der Kapitalerhöhung und die maximale Anzahl der neu zu schaffenden Aktien festgelegt.

Im Beschluss des Vorstands vom 12. September 2006 wurde der Ausgabepreis mit EUR 45,91 pro Erste Bank-Aktie und das Umtauschverhältnis zwischen BCR-Mitarbeiteraktie und einer Erste Bank-Aktie mit 6:1 fixiert.

Im Rahmen der BCR-Mitarbeiteraktion wurden 37.723.416 Stück BCR-Aktien auf 6.287.236 Stück Erste Bank-Aktien im Verhältnis 6:1 umgetauscht. Der daraus erzielte Emissionserlös von EUR 288.647.004,76 wurde mit EUR 12.574.472,00 in der Position Grundkapital und mit EUR 276.072.532,76 in der Position gebundene Kapitalrücklagen ausgewiesen.

Im Rahmen des **MSOP 2002** (Ausübungsfenster April 2006) wurden 87.059 Optionen ausgeübt und somit 348.236 Inhaberaktien zu einem Ausgabekurs von EUR 16,50 gezeichnet. Der daraus resultierende Emissionserlös von EUR 5.745.894,00 wurde im Betrag von EUR 696.472,00 dem Grundkapital und EUR 5.049.422,00 den gebundenen Kapitalrücklagen zugewiesen. Von den ausgeübten Optionen entfielen 20.838 Optionen auf die 1. Tranche, hievon 14.170 Stück auf leitende Angestellte und 6.668 Stück auf sonstige Arbeitnehmer. Auf die 2. Tranche entfielen 25.624 Optionen, hievon 13.100 Stück auf leitende Angestellte und 12.524 Stück auf sonstige Arbeitnehmer, bei der 3. Tranche wurden 40.597 Optionen ausgeübt, wobei 1.000 Stück auf Organe, 28.050 Stück auf leitende Angestellte und 11.547 Stück auf sonstige Arbeitnehmer entfielen. Die Differenz zwischen Ausübungspreis (EUR 16,50) und Schlusskurs der Erste Bank-Aktie zum Valutatag (EUR 45,85) belief sich bei allen auf EUR 29,35.

Der Ausübungspreis der einzelnen Optionen, Durchschnitt aller im März 2002 erzielten Schlusskurse, abgerundet auf halbe EUR betrug EUR 66,00, was unter Berücksichtigung des mittlerweile erfolgten Aktiensplits (1:4) einem Wert von EUR 16,50 je Aktie entspricht. Der Schätzwert der einzelnen Optionen lag zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2006 für im Jahre 2002 gutgeschriebene Optionen bei EUR 41,82 für im Jahre 2003 gutgeschriebene Optionen bei EUR 41,87 und für im Jahre 2004 gutgeschriebene Optionen bei EUR 41,88.

Im Rahmen des **MSOP 2005** wurden im Rahmen des ersten Ausübungsfensters (2. bis 12. Mai 2006) 85.855 Optionen ausgeübt und somit 85.855 Stück Inhaberaktien zu einem Ausgabekurs von EUR 43,00 gezeichnet. Der daraus resultierende Emissionserlös von EUR 3.691.765,00 wurde im Betrag von EUR 171.710,00 dem Grundkapital und EUR 3.520.055,00 den gebundenen Kapitalrücklagen zugewiesen. Die Differenz zwischen Ausübungspreis (EUR 43,00) und Schlusskurs der Erste Bank-Aktie zum Valutatag (EUR 45,85) belief sich bei allen auf EUR 2,85.

**Im Rahmen des zweiten Ausübungsfensters** (1. bis 11. August 2006) wurden 9.430 Optionen ausgeübt und somit 9.430 Stück Inhaberaktien zu einem Ausgabekurs von EUR 43,00 gezeichnet. Der daraus resultierende Emissionserlös von EUR 405.490,00 wurde im Betrag von EUR 18.860,00 dem Grundkapital und EUR 386.630,00 den gebundenen Kapitalrücklagen zugewiesen. Die Differenz zwischen Ausübungspreis (EUR 43,00) und Schlusskurs der Erste Bank-Aktie zum Valutatag (EUR 45,86) belief sich bei allen auf EUR 2,86.

**Im Rahmen des dritten Ausübungsfensters** (2. bis 17. November 2006) wurden 53.344 Optionen ausgeübt und somit 53.344 Stück Inhaberaktien zu einem Ausgabekurs von EUR 43,00 gezeichnet. Der daraus resultierende Emissionserlös von EUR 2.293.792,00 wurde im Betrag von EUR 106.688,00 dem Grundkapital und EUR 2.187.104,00 den gebundenen Kapitalrücklagen zugewiesen. Die Differenz zwischen Ausübungspreis (EUR 43,00) und Schlusskurs der Erste Bank-Aktie zum Valutatag (EUR 55,45) belief sich bei allen auf EUR 12,45.

Alle 148.629 im Geschäftsjahr 2006 im Rahmen von MSOP 2005 ausgeübten Optionen entfallen auf die erste Tranche und betreffen mit 12.000 Stück Organe, mit 78.910 Stück leitende Angestellte und mit 57.719 Stück sonstige Arbeitnehmer. Der Schätzwert der einzelnen Optionen lag zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2006 für im Jahre 2005 gutgeschriebene Optionen bei EUR 20,22 und für im Jahre 2006 gutgeschriebene Optionen bei EUR 21,93.

Im Rahmen des **ESOP 2006** wurden zwischen 8. und 19. Mai 2006 479.524 Aktien zu einem Kurs von EUR 39,00 gezeichnet. Der daraus resultierende Emissionserlös von EUR 18.701.436,00 zuzüglich EUR 887.785,92 (aus der Differenz zwischen Ausgabepreis EUR 39,00 und dem Kurs am Valutatag 1. Juni 2006 von EUR 44,88 für 150.984 durch Mitarbeiter der Erste Bank AG gezeichnete Aktien, verrechnet zu Lasten GuV-Position Personalaufwand), somit insgesamt EUR 19.589.221,92, wurde im Betrag von EUR 959.048,00 dem Grundkapital und EUR 18.630.173,92 den gebundenen Kapitalrücklagen zugewiesen.

#### **Mitarbeiterbeteiligungs- und Managementoptionenprogramm**

**MSOP 2002:** Das MSOP umfasst insgesamt maximal 4.400.000 Stammaktien der Erste Bank nach dem Aktiensplitting, das entspricht 1.100.000 Optionen. Die Verteilung der tatsächlich zuge-

teilten Optionen auf Vorstandsmitglieder, leitende Angestellte und bezugsberechtigte Arbeitnehmer des Erste Bank-Konzerns ist in den nachstehenden Tabellen ersichtlich.

**Bedingungen:** Jede der unentgeltlich eingeräumten Optionen berechtigt zum Bezug von vier Aktien, die Optionen sind unter Lebenden nicht übertragbar. Die Umsetzung der Einräumung 2002 erfolgte in drei Tranchen durch Gutschrift der Optionen auf den Depots der Anspruchsberechtigten: Vorstand und sonstige Führungskräfte am 24. April 2002, 1. April 2003 und 1. April 2004, Leistungsträger aus dem Kreis der Arbeitnehmer am 1. Juni 2002, 1. Juni 2003 und 1. Juni 2004. Der Ausübungspreis wurde für alle drei Tranchen mit dem durchschnittlichen Börsenkurs der Erste Bank-Aktie im März 2002 auf halbe EUR abgerundet, festgelegt. Das waren EUR 66,00 je Aktie. Der Ausübungspreis beträgt auch nach dem Aktiensplit vom Juli 2004 unverändert EUR 66,00. Das heißt, dass eine Option das Recht einräumt, vier Aktien der Erste Bank um insgesamt EUR 66,00 zu erwerben. Dies entspricht einem Bezugspreis von EUR 16,50 pro Aktie. Die Laufzeit beginnt jeweils mit der Gutschrift der Optionen auf dem Depot und endet mit dem Valutatag des im folgenden beschriebenen Ausübungsfensters des fünften auf die Gutschrift folgenden Kalenderjahres. Ausübungserklärungen sind alljährlich ab dem Tag, der der Veröffentlichung des vorläufigen Konzernergebnisses für das abgelaufene Geschäftsjahr folgt, frühestens jedoch am 1. April bis zum 30. April des jeweiligen Jahres zulässig (Ausübungsfenster). Die Behaltefrist beträgt ein Jahr ab dem Valutatag des Ausübungsjahres, der Teilnahmeberechtigte darf jedoch maximal 15% der jeweils bezogenen Aktien vor Ablauf der Behaltefrist verkaufen.

**MSOP 2005:** Das MSOP umfasst insgesamt maximal 2.000.000 Stammaktien der Erste Bank, das entspricht 2.000.000 Optionen. Die Verteilung der tatsächlich zugeteilten Optionen auf Vorstandsmitglieder, leitende Angestellte und bezugsberechtigte Arbeitnehmer des Erste Bank-Konzerns ist in den nachstehenden Tabellen ersichtlich.

**Bedingungen:** Jede der unentgeltlich eingeräumten Optionen berechtigt zum Bezug von einer Aktie, die Optionen sind unter Lebenden nicht übertragbar. Die Umsetzung der Einräumung 2005 erfolgte für den Vorstand und die berechtigten Führungskräfte am 1. Juni 2005, für die Leistungsträger erfolgte die Einräumung in drei Tranchen, zum 1. September 2005, 1. September 2006 und 31. August 2007. Die Zuteilung der Optionen erfolgt in drei Tranchen durch Gutschrift der Optionen auf den Depots der An-

spruchsberechtigten und zwar zum 1. September 2005, 1. September 2006 und 31. August 2007. Der Ausübungspreis wurde für alle drei Tranchen mit dem durchschnittlichen Börsenkurs der Erste Bank-Aktie im April 2005, erhöht um einen Aufschlag von 10% und auf halbe Euro abgerundet, mit EUR 43,00 je Aktie festgelegt. Die Laufzeit beginnt jeweils mit dem Tag der Einräumung und endet mit dem Valutatag des letzten Ausübungsfensters des fünften auf die Zuteilung folgenden Kalenderjahres. Ausübungserklärungen sind alljährlich innerhalb von 14 Tagen ab dem Tag zuläs-

sig, der der Veröffentlichung der Quartalsergebnisse für die Quartale 1 bis 3 eines jeden Geschäftsjahres folgt (jeweils drei Ausübungsfenster). Die Behaltefrist beläuft sich auf ein Jahr ab dem Valutatag des Bezugs der Aktie. Der Teilhabeberechtigte ist allerdings berechtigt, maximal 25% der bezogenen Aktien vor Ablauf dieser Behaltefrist zu verkaufen.

Die zugewiesenen und hiervon ausgeübten Optionen aus dem **MSOP 2002** teilen sich auf den Kreis der Berechtigten wie folgt auf.

	2002	2003	2004	Gesamt	Ausgeübt
Mag. Andreas Treichl	4.000	4.000	4.000	12.000	12.000
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	4.000	4.000	4.000	12.000	12.000
Mag. Reinhard Ortner	4.000	4.000	4.000	12.000	12.000
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	4.000	4.000	4.000	12.000	12.000
Erwin Erasim	4.000	4.000	4.000	12.000	12.000
Mag. Bernhard Spalt ab 01. November 2006	1.000	1.000	1.000	3.000	1.200
Dr. Christian Coreth bis 31. Oktober 2006	1.000	1.000	1.000	3.000	3.000
<b>Organe insgesamt</b>	<b>22.000</b>	<b>22.000</b>	<b>22.000</b>	<b>66.000</b>	<b>64.200</b>
Leitende Angestellte	172.200	182.800	214.000	569.000	473.497
Arbeitnehmer	92.271	115.729	94.891	302.891	249.327
<b>Gesamte gutgeschriebene Optionen</b>	<b>286.471</b>	<b>320.529</b>	<b>330.891</b>	<b>937.891</b>	<b>787.024</b>

Die eingeräumten, zugeteilten und hievon ausgeübten Optionen aus dem MSOP 2005 teilen sich auf den Kreis der Berechtigten wie folgt auf:

	Einge- räumt	Zugeteilt 2005	Zugeteilt 2006	Gesamt	Ausgeübt
Mag. Andreas Treichl	9.000	3.000	3.000	6.000	3.000
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	9.000	3.000	3.000	6.000	0
Mag. Reinhard Ortner	9.000	3.000	3.000	6.000	3.000
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	9.000	3.000	3.000	6.000	3.000
Erwin Erasim	9.000	3.000	3.000	6.000	3.000
Mag. Bernhard Spalt ab 01. November 2006	3.000	1.000	1.000	2.000	0
Dr. Christian Coreth bis 31. Oktober 2006	9.000	3.000	3.000	6.000	0
<b>Organe insgesamt</b>	<b>57.000</b>	<b>19.000</b>	<b>19.000</b>	<b>38.000</b>	<b>12.000</b>
Leitende Angestellte	685.500	228.500	213.000	441.500	78.910
Arbeitnehmer	219.810	219.810	230.211	450.021	57.719
<b>Gesamte gutgeschriebene Optionen</b>	<b>962.310</b>	<b>467.310</b>	<b>462.211</b>	<b>929.521</b>	<b>148.629</b>

Informationen über gehaltene Bestände von und Transaktionen mit Erste Bank-Aktien von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern (in Stück):

#### Von Vorstandsmitgliedern:

Name des Vorstands:	Stand 31. Dezember 2005	Zugänge 2006	Abgänge 2006	Stand 31. Dezember 2006
Mag. Andreas Treichl	120.040	3.400		123.440
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	25.600			25.600
Mag. Reinhard Ortner	121.400	4.200		125.600
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	44.256	3.000		47.256
Erwin Erasim	20.716	3.200	10.000	13.916
Mag. Bernhard Spalt, ab 1. November 2006				256
Dr. Christian Coreth, bis 31. Oktober 2006	9.000	4.000	3.400	9.600

Nachstehende Aufsichtsratsmitglieder hielten zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2006 folgende Bestände an Erste Bank-Aktien:

Name des Aufsichtsrats:	Stück
o. Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler	1.300
Mag. Bettina Breiteneder	2.560
Mag. Dr. Wilhelm Rasinger	2.935
Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Rödler	24
Günter Benischek	605
Ilse Fetik	104
Dkfm. Joachim Härtel	24
Mag. Christian Havelka	1.000
Mag. Anton Janku	352
Erika Hegmala	128

Vorstands- oder Aufsichtsratsmitgliedern nahe stehende Personen hielten per 31. Dezember 2006, soweit ermittelbar, 20.516 Stück Erste Bank-Aktien.

Im Personalaufwand sind aus MSOP, ESOP und Gewinnbeteiligung EUR 20,6 Mio (Vorjahr EUR 15,9 Mio) enthalten.

### Zum 31. Dezember 2006 noch bestehendes genehmigtes und bedingtes Kapital

Gemäß Pkt 4.4. sowie Pkt 4.4.1 und 4.4.2 der Satzung ist der Vorstand ermächtigt, bis 5. Juli 2011 das Grundkapital der Gesellschaft mit Zustimmung des Aufsichtsrats um bis zu EUR 167.425.528,00 unter Ausgabe von bis zu 83.712.764 Aktien zu erhöhen, wobei die Art der Aktien, der Ausgabekurs, die Ausgabebedingungen und, soweit vorgesehen, der Ausschluss des Bezugsrechts vom Vorstand mit Zustimmung des Aufsichtsrats festgesetzt werden.

Gemäß Pkt 4.5. der Satzung wurde mit Beschluss der Hauptversammlung vom 8. Mai 2001 der Vorstand ermächtigt, mit Zustimmung des Aufsichtsrats eine bedingte Kapitalerhöhung um bis zu Nominale EUR 18.168.208,54 zu beschließen. Der Vorstand hat mit Beschluss vom 21. Jänner 2002, genehmigt durch den Aufsichtsrat am 31. Jänner 2002 diese Ermächtigung in vollem Umfang ausgeübt.

Im Geschäftsjahr 2002 wurden im Rahmen des Mitarbeiterbeteiligungs- und Managementoptionenprogramms 2002 252.159 Stück auf Inhaber lautende Stammaktien im Nominale von EUR 1.832.510,92 gezeichnet.

Im Geschäftsjahr 2003 wurden im Rahmen des ESOP 2003 117.926 Aktien gezeichnet und im Zuge des MSOP 2002 768 Optionen ausgeübt. Insgesamt wurden 118.694 auf Inhaber lautende Stammaktien im Nominale von EUR 862.582,94 gezeichnet. In der Hauptversammlung vom 4. Mai 2004 wurde ein Aktiensplit im Verhältnis 1:4 beschlossen.

Im Geschäftsjahr 2004 wurden im Rahmen des ESOP 2004 278.940 Aktien gezeichnet und im Zuge des MSOP 2002 1.388.720 Optionen ausgeübt. Insgesamt wurden 1.667.660 auf Inhaber lautende Stammaktien im Nominale von EUR 3.335.320 gezeichnet.

Im Geschäftsjahr 2005 wurden im Rahmen des ESOP 2005 332.640 Aktien gezeichnet und im Zuge des MSOP 2002 1.408.068 Optionen ausgeübt. Insgesamt wurden 1.740.708 auf Inhaber lautende Stammaktien im Nominale von EUR 3.481.416,00 gezeichnet.

Im Rahmen des ESOP 2006 und im Zuge der Ausübungen von Optionen aus dem MSOP 2002 und MSOP 2005 wurden insgesamt im Geschäftsjahr 2006 976.389 auf Inhaber lautende Stammaktien im Nominale von EUR 1.952.778,00 gezeichnet.

Es besteht somit ein bedingtes Kapital im Nominale von EUR 8.263.662,00, das durch Ausgabe von bis zu 4.131.831 auf Inhaber oder Name lautende Stammaktien zum Ausgabepreis von mindestens EUR 2,00 je Aktie gegen Bareinlagen und unter Ausschluss des Bezugsrechts der bisherigen Aktionäre durchgeführt werden kann.

Gemäß Pkt 4.6. der Satzung wurde der Vorstand für eine 5-Jahres-Periode ab Eintragung der Satzungsänderung im Firmenbuch das Kapital um bis zu Nominale EUR 20.000.000,00 durch Ausgabe von bis zu 10.000.000 auf Inhaber oder Namen lautende Stammaktien zum Ausgabepreis von mindestens EUR 2,00 je Aktie gegen Bareinlage und unter Ausschluss des Bezugsrechts der bisherigen Aktionäre das Kapital bedingt zu erhöhen. Das bedingte Kapital dient der Einräumung von Aktienoptionen an Arbeit-

nehmer, leitende Angestellte und Mitglieder des Vorstands der Gesellschaft oder eines mit ihr verbundenen Unternehmens.

Gemäß Beschluss der a.o. Hauptversammlungen vom 21. August 1997 und vom 4. Mai 2004 bzw. Pkt. 4.7. der Satzung wurde der Vorstand ermächtigt, eine bedingte Kapitalerhöhung von 24.000.000 Stück Stammaktien im Nominale von EUR 48.000.000,00 durchzuführen, für den Fall, dass Gläubiger von Wandelschuldverschreibungen von ihrem Umtauschrecht Gebrauch machen (Inhaberaktien).

Per 31. Dezember 2006 besteht eine direkte Beteiligung am Kapital der Erste Bank durch die DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung im Ausmaß von rund 30,5%. Die DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung ist somit größter Einzelaktionär.

Gemäß Pkt. 12.1. der Satzung wird dem Aktionär DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung für die Dauer seiner Mitgliedschaft zur Gesellschaft das Recht auf Entsendung von bis zu einem Drittel der von der Hauptversammlung zu wählenden Mitglieder des Aufsichtsrats eingeräumt. Von diesem Entsendungsrecht wurde bisher kein Gebrauch gemacht.

Sich nicht unmittelbar aus dem Gesetz ergebende Bestimmungen über die Ernennung und Abberufung der Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats betrifft Pkt. 12.4. der Satzung, wonach für den Widerruf von Aufsichtsratsmitgliedern eine Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen gültigen Stimmen und eine Mehrheit von drei Vierteln des bei der Beschlussfassung vertretenen Grundkapitals erforderlich sind.

Die Satzung enthält keine Beschränkungen, die Stimmrechte oder die Übertragung von Aktien betreffen. Dem Vorstand sind keine Beschränkungen in Vereinbarungen zwischen Gesellschaftern bekannt. Lediglich im Zusammenhang mit den Mitarbeiterbeteiligungsprogrammen (MSOP/ESOP) besteht eine einjährige Behaltfrist.

Sich nicht unmittelbar aus dem Gesetz ergebende Bestimmungen über die Änderung der Satzung der Gesellschaft sind in Pkt. 16.9. der Satzung insoweit beschrieben, als Satzungsbestimmungen, die für Beschlüsse erhöhte Mehrheiten vorsehen, selbst nur mit denselben erhöhten Mehrheiten geändert werden können. Weiters können die letzten beiden Sätze dieses Punktes 16.9. nur mit einer

Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen Stimmen und mit einer Mehrheit von drei Vierteln des bei der Beschlussfassung vertretenen Grundkapitals geändert werden.

Bedeutende Vereinbarungen, an denen die Gesellschaft beteiligt ist und die bei einem Kontrollwechsel in der Gesellschaft infolge eines Übernahmeangebots wirksam werden, sich ändern oder enden, sowie ihre Wirkungen:

Der Aktienoptionsplan der Erste Bank sieht im Fall eines Übernahmeangebots folgende Sonderbestimmungen vor (§ 17 des Aktienoptionsplans):

**\_Falls ein auf die Aktien der Erste Bank lautendes Übernahmeangebot veröffentlicht werden sollte, werden alle für die zu diesem Zeitpunkt bestehenden berechtigten Führungskräfte eingeräumten, noch nicht zugeteilten Optionen den berechtigten Führungskräften, die die persönlichen Teilnahmevoraussetzungen erfüllen, unverzüglich zugeteilt werden.**

**\_Der Zuteilungstichtag, das Ende des Ausübungsfensters und der Valutatag werden in diesem Falle vom Vorstand der Erste Bank festgelegt werden. Sie sind so zu wählen, dass eine Ausübung der Optionen und der Verkauf der Aktien während des Übernahmeangebotsverfahrens möglich ist.**

**\_Eine Festlegung von Leistungsträgern und/oder eine Einräumung von Optionen an diese erfolgt in diesem Falle nicht.**

**\_Sämtliche eingeräumte und zugeteilte Optionen dürfen durch den Teilnahmeberechtigten ab dem der Zuteilung folgenden Tag ausgeübt werden; die Bestimmungen des § 11 Abs. 1 Z. 2 (Mindesthaltedauer der Optionen) sowie des § 12 Abs. 1 Satz 1 (Ausübungsfenster) sind nicht anzuwenden. Die bezogenen Aktien dürfen im Rahmen des Übernahmeangebots zum Verkauf angeboten werden; § 16 (Behaltfrist) ist nicht anzuwenden.**

**\_Auch bezüglich aller bereits vorher bezogenen Aktien, die noch einer Behaltfrist (§ 16) unterliegen, endet diese mit Veröffentlichung des Übernahmeangebots.**

**\_Sollte das Übernahmeangebot ohne Vorliegen eines konkurrierenden Übernahmeangebots zurückgezogen werden, unterliegen die gemäß Abs. 1 zugeteilten, noch nicht ausgeüb-**



ten Optionen ab dem Bekanntwerden der Zurückziehung des Übernahmeangebots einer Sperrfrist von einem Jahr, die aus den gemäß Abs. 1 zugeteilten Optionen bezogenen Aktien einer gleich langen Behaltfrist, gerechnet ab dem Zuteilungstichtag. Die gemäß Abs. 5 beendete(n) Behaltfrist(en) leben nicht wieder auf.

Es bestehen keine Entschädigungsvereinbarungen zwischen der Gesellschaft und ihren Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern oder Arbeitnehmern für den Fall eines öffentlichen Übernahmeangebots.

Sich nicht unmittelbar aus dem Gesetz ergebende Befugnisse der Mitglieder des Vorstands hinsichtlich der Möglichkeit, Aktien zurückzukaufen:

Gemäß Hauptversammlungsbeschluss vom 19. Mai 2006 ist

„die Gesellschaft ermächtigt, eigene Aktien gemäß § 65 Absatz 1 Ziffer 7 des Aktiengesetzes zum Zweck des Wertpapierhandels zu erwerben, wobei der Handelsbestand der zu diesem Zweck erworbenen Aktien fünf von Hundert des Grundkapitals am Ende jeden Tages nicht übersteigen darf. Der Gegenwert darf für jeweils 1 Stück der zu erwerbenden Aktien EUR 10,00 nicht unterschreiten und EUR 100,00 nicht übersteigen. Diese Ermächtigung gilt für 18 Monate, somit bis zum 19. November 2007;

„der Vorstand ermächtigt, mit Zustimmung des Aufsichtsrats eigene Aktien gemäß § 65 Absatz 1 Ziffer 8 des Aktiengesetzes zu erwerben, wobei der Anteil der gemäß dieser Ermächtigung erworbenen und der gemäß § 65 Abs 1 Z. 1, 4 und 7 AktG erworbenen Aktien zehn von Hundert des Grundkapitals nicht übersteigen darf. Der Gegenwert darf für jeweils 1 Stück der zu erwerbenden Aktien EUR 10,00 nicht unterschreiten und EUR 100,00 nicht übersteigen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, den entsprechenden Vorstandsbeschluss sowie das darauf beruhende Rückkaufprogramm und dessen Dauer zu veröffentlichen. Die hiernach erworbenen eigenen Aktien können mit Zustimmung des Aufsichtsrats zum Zweck der Ausgabe der Aktien als Gegenleistung für den Erwerb von Unternehmen, Betrieben, Teilbetrieben oder Anteilen an einer oder mehreren Gesellschaften im In- oder Ausland, somit auf andere Weise als über die Börse oder durch öffentliches Angebot veräußert werden. Der Vorstand ist weiters er-

mächtigt, die eigenen Aktien ohne weiteren Hauptversammlungsbeschluss einzuziehen. Diese Ermächtigung gilt für 18 Monate, somit bis zum 19. November 2007.

Sämtliche Erwerbe und Veräußerungen erfolgten im Rahmen der Genehmigung der Hauptversammlung.

Die gemäß österreichischem Bankwesengesetz (BWG) ermittelten Eigenmittel der Erste Bank-Kreditinstitutsgruppe zeigen folgende Zusammensetzung:

in EUR Mio	2006	2005
Gezeichnetes Kapital	629	486
Rücklagen	6.065	5.087
Immaterielle Vermögensgegenstände	-509	-461
<b>Kernkapital (Tier 1)</b>	<b>6.185</b>	<b>5.112</b>
Anrechenbare nachrangige Verbindlichkeiten	3.604	3.029
Neubewertungsreserve	216	352
<b>Ergänzende Eigenmittel (Tier 2)</b>	<b>3.820</b>	<b>3.381</b>
<b>Umgewidmetes nachrangiges Kapital (Tier 3)</b>	<b>331</b>	<b>331</b>
Abzüge gemäß § 23 Abs. 13 und § 29 Abs. 1 und 2 BWG	-225	-213
<b>Gesamte Eigenmittel</b>	<b>10.111</b>	<b>8.611</b>
Erforderliche Eigenmittel	7.952	6.390
Eigenmittelüberschuss	2.159	2.221
Deckungsquote	127,2%	134,8%
<b>Kernkapitalquote</b>	<b>6,6%</b>	<b>6,8%</b>
<b>Eigenmittelquote</b>	<b>10,3%</b>	<b>11,0%</b>

Eigenmittelerfordernis der Erste Bank-Kreditinstitutsgruppe nach dem österreichischen Bankwesengesetz:

in EUR Mio	2006	2005
Risikogewichtete Bemessungsgrundlage gemäß § 22 Abs. 2 BWG	94.129	75.078
8% Mindesteigenmittelerfordernis	7.530	6.006
Eigenmittelerfordernis für die offene Devisenposition gemäß § 26 BWG	3	12
Eigenmittelerfordernis für das Wertpapier-Handelsbuch gemäß § 22 b Abs. 1 BWG	419	372
<b>Erforderliche Eigenmittel</b>	<b>7.952</b>	<b>6.390</b>

Gemäß Finanzkonglomeratengesetz (FKG) ist die Erste Bank-Gruppe ein Finanzkonglomerat. Hinsichtlich der Erfüllung des Eigenmittelerfordernisses weist die Erste Bank per 31. Dezember 2006 einen Eigenmittelüberhang aus.

### 35) Segmentberichterstattung Kommentar zum Segmentbericht nach Kerngeschäftsbereichen

Neu in der Segmentberichterstattung ist die Methodik der Eigenkapitalallokation, welche nunmehr neben dem Kreditrisiko (über die risikogewichteten Aktiva) auch das Marktrisiko (über Value-at-Risk Berechnungen) und das operationale Risiko (über den Verwaltungsaufwand) berücksichtigt.

Übergeordnet erfolgt eine Darstellung nach den Marktsegmenten Österreich, Zentral- und Osteuropa und Internationales Geschäft sowie dem Corporate Center.

#### Segment Österreich

Das Segment Österreich umfasst alle in Österreich tätigen Geschäftsfelder und Tochtergesellschaften, wobei eine weitergehende Segmentierung nach Haftungsverband, Retail und Wohnbau, Großkunden sowie Treasury & Investment Banking vorgenommen wird.

Das Segment Retail und Wohnbau umfasst auch jene Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt ist (Salzburger Sparkasse, Tiroler Sparkasse und Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl). Die Sparkassen, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Haftungsverband in den Konzernabschluss einbezogen werden bzw. an denen die Erste Bank keine oder nur eine Minderheitsbeteiligung hält, sind im Segment Haftungsverband zusammengefasst.

#### Segment Zentral- und Osteuropa

Innerhalb des Marktsegments Zentral- und Osteuropa, das nach den einzelnen Einheiten in den CEE-Ländern untergliedert ist, findet man die Ergebnisbeiträge der Banca Comercială Română S.A. (Segment Rumänien, ab Oktober 2006), der Česká spořitelna a.s. (Segment Tschechien), der Slovenská sporiteľňa a.s. (Segment Slowakei), der Erste Bank Hungary Rt. (Segment Ungarn), der Erste & Steiermärkische banka d.d. (Segment Kroatien), sowie der Erste Bank a.d. Novi Sad (ehemals Novosadska Banka a.d.; Segment Serbien).

#### Segment Internationales Geschäft

Das Segment Internationales Geschäft beinhaltet sowohl das internationale Geschäft in Wien als auch das Kommerzgeschäft der Filialen London, New York und Hongkong.

#### Segment Corporate Center

Das Segment Corporate Center umfasst die Ergebnisse jener Gesellschaften, die nicht unmittelbar einem Geschäftssegment zugeordnet werden können, Refinanzierungskosten für Beteiligungen, Erfolgskonsolidierungen zwischen den Segmenten sowie Einmaleffekte, die zur Wahrung der Vergleichbarkeit keinem Geschäftssegment zugeordnet wurden.

Basis für die Ergebnisermittlung ist die Deckungsbeitragsrechnung auf Geschäftsfeldebene. Der Nettozinsertrag wird nach den Prinzipien der Marktzinsmethode (Konditionenbeitrag, Strukturbeitrag) ermittelt, wobei der Strukturbeitrag gesamthaft dem Segment Treasury & Investment Banking zugerechnet wird. Provisionen, Handelsergebnis, Risikokosten sowie der sonstige Erfolg (im sonstigen Erfolg sind die vier GuV-Positionen Sonstiger betrieblicher Erfolg, Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten - at fair value through profit or loss, - available for sale sowie - held to maturity zusammengefasst) werden der Geschäftsherkunft entsprechend den Geschäftsfeldern zugeordnet.

Der Verwaltungsaufwand wird auf Basis der Prozesskostenrechnung (Produktkosten, Vertriebsfixkosten und Overheadkosten) auf Geschäftsfeldebene dargestellt.

### Segmente nach Kerngeschäftsbereichen

in EUR Mio	Gesamt		Österreich		Zentral- und Osteuropa	
	2006	adaptiert 2005	2006	adaptiert 2005	2006	adaptiert 2005
Zinsüberschuss	3.189,4	2.794,2	1.592,9	1.583,9	1.444,3	1.104,6
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-439,1	-421,6	-312,7	-351,3	-126,9	-80,2
Provisionsüberschuss	1.445,9	1.256,8	891,4	825,7	575,1	459,4
Handelsergebnis	277,9	241,7	126,9	116,8	149,3	120,9
Verwaltungsaufwand	-2.945,3	-2.670,0	-1.645,1	-1.632,5	-1.227,5	-989,1
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	35,9	36,7	17,9	28,8	17,9	7,9
Sonstiger Erfolg <sup>1)</sup>	-42,3	-16,1	27,4	-0,1	-23,7	-22,6
Jahresüberschuss vor Steuern	1.522,3	1.221,7	698,7	571,2	808,5	600,9
Steuern vom Einkommen	-339,9	-301,7	-153,6	-142,1	-191,2	-133,0
Minderheitenanteile	-250,2	-203,2	-199,1	-160,9	-53,6	-24,7
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>932,2</b>	<b>716,7</b>	<b>345,9</b>	<b>268,1</b>	<b>563,7</b>	<b>443,3</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	81.849,1	70.025,0	49.634,7	46.575,7	24.146,7	16.562,5
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	6.816,7	3.679,9	1.890,8	1.776,0	1.565,8	1.115,0
<b>Kosten-Ertrags-Relation</b>	<b>59,5%</b>	<b>61,7%</b>	<b>62,6%</b>	<b>63,9%</b>	<b>56,1%</b>	<b>58,4%</b>
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss<sup>2)</sup></b>	<b>13,7%</b>	<b>19,5%</b>	<b>18,3%</b>	<b>15,1%</b>	<b>36,0%</b>	<b>39,8%</b>

1) Im sonstigen Erfolg sind die vier GuV-Positionen Sonstiger betrieblicher Erfolg, Ergebnis aus finanziellen Vermögenswerten - at fair value through profit or loss, - available for sale sowie - held to maturity zusammengefasst.

2) ROE = Return-on-Equity = Eigenkapitalverzinsung.

in EUR Mio	Internationales Geschäft		Corporate Center	
	2006	adaptiert 2005	2006	adaptiert 2005
Zinsüberschuss	149,0	149,6	3,2	-43,9
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	2,1	10,2	-1,5	-0,2
Provisionsüberschuss	33,3	29,4	-53,8	-57,7
Handelsergebnis	-0,2	0,0	1,8	4,0
Verwaltungsaufwand	-34,3	-35,8	-38,3	-12,5
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger Erfolg	10,1	2,0	-56,2 <sup>*)</sup>	4,6
Jahresüberschuss vor Steuern	160,0	155,3	-144,9	-105,7
Steuern vom Einkommen	-41,8	-44,5	46,8	17,9
Minderheitenanteile	0,0	0,0	2,6	-17,6
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>118,2</b>	<b>110,8</b>	<b>-95,6</b>	<b>-105,4</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	7.735,9	6.547,4	331,8	339,4
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	503,1	425,9	2.857,0	363,0
<b>Kosten-Ertrags-Relation</b>	<b>18,9%</b>	<b>20,0%</b>	-	-
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss</b>	<b>23,5%</b>	<b>26,0%</b>	-	-

\*) Einschließlich EUR 18 Mio Kundenstockabschreibung BCR.

in EUR Mio	Österreich		Haftungsverbund		Retail & Wohnbau	
	2006	adaptiert 2005	2006	adaptiert 2005	2006	adaptiert 2005
Zinsüberschuss	1.592,9	1.583,9	839,7	841,2	537,3	524,6
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-312,7	-351,3	-171,3	-215,8	-88,1	-105,1
Provisionsüberschuss	891,4	825,7	365,0	358,1	335,1	314,5
Handelsergebnis	126,9	116,8	25,4	20,6	10,6	10,2
Verwaltungsaufwand	-1.645,1	-1.632,5	-824,2	-825,2	-621,0	-623,8
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	17,9	28,8	0,0	0,0	17,9	28,8
Sonstiger Erfolg	27,4	-0,1	11,4	13,8	-13,5	16,2
Jahresüberschuss vor Steuern	698,7	571,2	246,1	192,7	178,3	165,4
Steuern vom Einkommen	-153,6	-142,1	-51,9	-48,8	-39,4	-39,5
Minderheitenanteile	-199,1	-160,9	-178,4	-135,2	-15,5	-22,3
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>345,9</b>	<b>268,1</b>	<b>15,8</b>	<b>8,8</b>	<b>123,4</b>	<b>103,7</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	49.634,7	46.575,7	25.543,6	23.948,7	13.233,1	12.204,0
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	1.890,8	1.776,0	265,5	240,0	876,8	820,1
<b>Kosten-Ertrags-Relation</b>	<b>62,6%</b>	<b>63,9%</b>	<b>67,0%</b>	<b>67,6%</b>	<b>68,9%</b>	<b>71,0%</b>
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss</b>	<b>18,3%</b>	<b>15,1%</b>	<b>6,0%</b>	<b>3,6%</b>	<b>14,1%</b>	<b>12,6%</b>

in EUR Mio	Großkunden		Treasury & Investment Banking	
	2006	adaptiert 2005	2006	adaptiert 2005
Zinsüberschuss	147,6	140,2	68,3	78,0
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-53,3	-30,5	0,0	0,0
Provisionsüberschuss	101,0	82,2	90,3	70,9
Handelsergebnis	3,0	1,5	87,9	84,5
Verwaltungsaufwand	-97,6	-89,4	-102,3	-94,1
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger Erfolg	14,7	-29,0	14,8	-1,1
Jahresüberschuss vor Steuern	115,4	75,1	158,9	138,1
Steuern vom Einkommen	-27,1	-18,0	-35,2	-35,9
Minderheitenanteile	-5,3	-3,6	0,0	0,1
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>83,0</b>	<b>53,4</b>	<b>123,7</b>	<b>102,3</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	7.766,0	6.668,4	3.092,1	3.754,7
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	507,0	435,9	241,5	280,0
<b>Kosten-Ertrags-Relation</b>	<b>38,8%</b>	<b>39,9%</b>	<b>41,5%</b>	<b>40,3%</b>
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss</b>	<b>16,4%</b>	<b>12,3%</b>	<b>51,2%</b>	<b>36,5%</b>

in EUR Mio	Zentral- und Osteuropa		Rumänien		Tschechien	
	2006	adaptiert 2005	2006	adaptiert 2005	2006	adaptiert 2005
Zinsüberschuss	1.444,3	1.104,6	127,8	-	705,6	583,5
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-126,9	-80,2	-8,2	-	-52,5	-33,7
Provisionsüberschuss	575,1	459,4	45,0	-	324,9	287,0
Handelsergebnis	149,3	120,9	19,0	-	55,1	49,4
Verwaltungsaufwand	-1.227,5	-989,1	-107,6	-	-613,2	-550,1
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	17,9	7,9	3,5	-	14,5	7,9
Sonstiger Erfolg	-23,7	-22,6	-11,6	-	17,4	8,7
Jahresüberschuss vor Steuern	808,5	600,9	67,9	-	451,7	352,6
Steuern vom Einkommen	-191,2	-133,0	-11,5	-	-114,4	-87,4
Minderheitenanteile	-53,6	-24,7	-21,8	-	-12,9	-8,5
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>563,7</b>	<b>443,3</b>	<b>34,6</b>	<b>-</b>	<b>324,4</b>	<b>256,8</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	24.146,7	16.562,5	2.100,9	-	11.572,0	9.136,9
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	1.565,8	1.115,0	100,1	-	796,2	642,0
<b>Kosten-Ertrags-Relation</b>	<b>56,1%</b>	<b>58,4%</b>	<b>55,1%</b>	<b>-</b>	<b>55,7%</b>	<b>59,3%</b>
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss</b>	<b>36,0%</b>	<b>39,8%</b>	<b>34,6%</b>	<b>-</b>	<b>40,7%</b>	<b>40,0%</b>

in EUR Mio	Slowakei		Ungarn	
	2006	adaptiert 2005	2006	adaptiert 2005
Zinsüberschuss	239,5	197,3	251,2	219,0
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-16,5	-11,1	-34,2	-17,1
Provisionsüberschuss	82,8	82,5	88,4	64,8
Handelsergebnis	20,9	14,9	35,3	34,6
Verwaltungsaufwand	-185,0	-167,3	-206,9	-185,8
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger Erfolg	-7,3	-13,2	-22,0	-16,7
Jahresüberschuss vor Steuern	134,3	103,1	111,8	98,9
Steuern vom Einkommen	-26,5	-14,1	-26,3	-20,6
Minderheitenanteile	-0,1	0,1	-0,2	-0,2
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>107,7</b>	<b>89,1</b>	<b>85,2</b>	<b>78,1</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	3.387,4	2.421,5	3.949,4	2.606,5
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	240,7	177,3	274,8	193,5
<b>Kosten-Ertrags-Relation</b>	<b>53,9%</b>	<b>56,8%</b>	<b>55,2%</b>	<b>58,4%</b>
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss</b>	<b>44,8%</b>	<b>50,3%</b>	<b>31,0%</b>	<b>40,4%</b>

in EUR Mio	Kroatien		Serbien	
	2006	adaptiert 2005	2006	adaptiert 2005
Zinsüberschuss	111,1	101,9	9,2	3,0
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-12,3	-14,4	-3,3	-3,9
Provisionsüberschuss	29,7	23,3	4,3	1,9
Handelsergebnis	19,8	20,4	-0,8	1,7
Verwaltungsaufwand	-84,5	-75,3	-30,3	-10,7
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger Erfolg	0,3	-1,7	-0,3	0,2
Jahresüberschuss vor Steuern	64,1	54,3	-21,3	-7,9
Steuern vom Einkommen	-12,6	-10,9	0,1	0,0
Minderheitenanteile	-18,5	-16,6	0,1	0,3
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>32,9</b>	<b>26,8</b>	<b>-21,2</b>	<b>-7,5</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	2.970,8	2.289,8	166,2	107,8
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	136,4	94,1	17,6	8,1
<b>Kosten-Ertrags-Relation</b>	<b>52,6%</b>	<b>51,7%</b>	-	-
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss</b>	<b>24,1%</b>	<b>28,5%</b>	-	-

### 36) Sonstige Angaben

Auf fremde Währungen lautende Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten:

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Vermögensgegenstände	90.944	71.146
Verbindlichkeiten	75.327	56.731

Nicht konsolidierte Auslandsbeteiligungen und Firmenwerte, die vor dem 1. Jänner 2005 entstanden sind, werden nicht als auf fremde Währung lautende Vermögensgegenstände ausgewiesen, da sie in EUR geführt werden.

Nachfolgend sind die Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten außerhalb Österreichs dargestellt:

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Vermögensgegenstände	108.824	84.713
Verbindlichkeiten	89.949	73.815

### 37) Beziehungen zu nahe stehenden Unternehmen

Angaben betreffend Vergütungen und Leistungen an Organe und Arbeitnehmer der Erste Bank-Gruppe werden unter Note 34) Kapital dargestellt und erläutert.

Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen und Beteiligungen:

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Forderungen an Kreditinstitute		
At-equity-bewertete Unternehmen	32	99
Sonstige Beteiligungen	215	251
<b>Gesamt</b>	<b>247</b>	<b>350</b>
Forderungen an Kunden		
Sonstige verbundene, nicht konsolidierte Unternehmen	417	476
At-equity-bewertete Unternehmen	242	226
Sonstige Beteiligungen	1.087	604
<b>Gesamt</b>	<b>1.746</b>	<b>1.306</b>
Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss		
At-equity-bewertete Unternehmen	57	36
Sonstige Beteiligungen	126	0
<b>Gesamt</b>	<b>183</b>	<b>36</b>
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale		
Sonstige Beteiligungen	54	0
<b>Gesamt</b>	<b>54</b>	<b>0</b>
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity		
At-equity-bewertete Unternehmen	4	4
Sonstige Beteiligungen	4	4
<b>Gesamt</b>	<b>8</b>	<b>8</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		
Sonstige verbundene, nicht konsolidierte Unternehmen	12	3
At-equity-bewertete Unternehmen	26	15
Sonstige Beteiligungen	3.337	2.214
<b>Gesamt</b>	<b>3.375</b>	<b>2.232</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		
Sonstige verbundene, nicht konsolidierte Unternehmen	52	86
At-equity-bewertete Unternehmen	27	73
Sonstige Beteiligungen	463	126
<b>Gesamt</b>	<b>542</b>	<b>285</b>
Verbriefte Verbindlichkeiten		
Sonstige verbundene, nicht konsolidierte Unternehmen	4	4
At-equity-bewertete Unternehmen	45	26
Sonstige Beteiligungen	146	42
<b>Gesamt</b>	<b>195</b>	<b>72</b>
Nachrangkapital		
Sonstige Beteiligungen	24	28
<b>Gesamt</b>	<b>24</b>	<b>28</b>

DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung (in der Folge „Privatstiftung“) hält per Jahresende 2006 rund 30,5% an der Erste Bank AG und ist somit größter Einzelaktionär. Für die Beteiligung an der Erste Bank erhielt die Privatstiftung im Jahre 2006 (für das Wirtschaftsjahr 2005) eine Dividende von EUR 43,1 Mio. Der Stiftungszweck sieht neben dem Halten einer qualifizierten Beteiligung an der Erste Bank AG auch die Förderung sozialer, wissenschaftlicher, kultureller und karitativer Einrichtungen sowie des Sparkassengedankens vor. Derzeit sind Mag. Andreas Treichl (Vorstandsvorsitzender der Erste Bank AG), Dr. Franz Ceska und Dr. Dietrich Karner als Vorstandsmitglieder der Privatstiftung bestellt. Der Aufsichtsrat bestand per Jahresende 2006 aus neun Mitgliedern, wobei hievon zwei Mitglieder auch im Aufsichtsrat der Erste Bank AG tätig sind.

Per 31. Dezember 2006 wies die Erste Bank AG gegenüber der Privatstiftung Verbindlichkeiten von EUR 35,2 Mio und Forderungen von EUR 7,3 Mio auf. Weiters bestanden zum Jahresende 2006 zwischen Erste Bank und Privatstiftung marktübliche Derivatgeschäfte zu Sicherungszwecken, und zwar Zinsen-Swaps im Nominalvolumen von EUR 75 Mio sowie Zinsen-Swaps mit Cap- und Floorvereinbarung von jeweils EUR 247,4 Mio.

Im Jahre 2006 ergaben sich für die Erste Bank aus Forderungen bzw. Verbindlichkeiten gegenüber der Privatstiftung sowie den genannten Derivatgeschäften auf die Berichtsperiode abgegrenzte Zinserträge von EUR 3,2 Mio bzw. Zinsaufwendungen von EUR 2,7 Mio.

### 38) Als Sicherheit übertragene Vermögensgegenstände

Für die folgenden Verbindlichkeiten und Eventualverbindlichkeiten wurden Vermögensgegenstände als Sicherheit in Höhe der angegebenen Werte übertragen:

in EUR Mio	2006	2005
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	5.415	6.168
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	1.600	147
Verbriefte Verbindlichkeiten	1.206	918
Andere Verpflichtungen	304	174
<b>Gesamt</b>	<b>8.525</b>	<b>7.407</b>

Nachstehende Vermögensgegenstände wurden als Sicherheiten für die vorgenannten Verbindlichkeiten erhalten:

in EUR Mio	2006	2005
Forderungen an Kreditinstitute	886	181
Forderungen an Kunden	2.111	1.119
Handelsaktiva	34	23
Finanzielle Vermögenswerte <sup>1)</sup>	5.553	6.806
Sachanlagen	1	20
<b>Gesamt</b>	<b>8.585</b>	<b>8.149</b>

1) Die finanziellen Vermögenswerte beinhalten den HTM, AFS, und den Fair-value-Bestand sowie Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften.



### 39) Treuhandgeschäfte

Die in der Bilanz nicht ausgewiesenen Treuhandgeschäfte gliedern sich wie folgt:

in EUR Mio	2006	2005
<b>Treuhandvermögen</b>		
Forderungen an Kreditinstitute	50	67
Forderungen an Kunden	8.449	7.063
Finanzielle Vermögenswerte <sup>1)</sup>	846	859
<b>Gesamt</b>	<b>9.345</b>	<b>7.989</b>
<b>Treuhandverbindlichkeiten</b>		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	298	286
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	8.175	6.797
Verbrieftete Verbindlichkeiten	872	906
<b>Gesamt</b>	<b>9.345</b>	<b>7.989</b>

<sup>1)</sup> Die finanziellen Vermögenswerte beinhalten den HTM, AFS, und den Fair value-Bestand sowie Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften.

### 40) Risikobericht, Risikopolitik und -strategie

Die bewusste und selektive Übernahme von Risiken und deren professionelle Steuerung stellt eine Kernfunktion in jeder Bank dar. Die Erste Bank-Gruppe verfolgt mit ihrer Risikopolitik die Zielsetzung, die sich aus dem Bankbetrieb ergebenden Risiken frühzeitig zu erkennen und durch eine wirksame Risikosteuerung aktiv zu managen und zu begrenzen. Im Mittelpunkt dieser Risikosteuerungsaktivitäten steht dabei der möglichst effiziente Einsatz des verfügbaren Kapitals unter Berücksichtigung mittel- und langfristiger strategischer Ziele und Wachstumsaussichten. Dabei orientiert sich die Erste Bank-Gruppe am Ziel der Optimierung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Risiko und Ertrag, um eine nachhaltig hohe Eigenkapitalverzinsung zu erwirtschaften.

Die Risikomanagement-Strategie der Erste Bank-Gruppe ist geprägt von einem konservativen Umgang mit den bankbetrieblichen Risiken, der sich zum einen an den Anforderungen, die sich aus einem kundenorientierten Bankbetrieb ergeben und zum anderen an den gesetzlichen Rahmenbedingungen orientiert. Dieser Risikomanagement-Strategie folgend ist in der Erste Bank-Gruppe ein konzernweit integriertes System zur Risikouberwachung und -steuerung implementiert, dessen Zielsetzung es ist, sämtliche Risiken (Markt-, Kredit-, Geschäfts- und operationale Risiken) konzernweit zu identifizieren, auf Basis „Value-at-Risk“ (VaR) zu messen und letztendlich auch dem Management die Möglichkeit zu bieten, die identifizierten und gemessenen Risiken aktiv zu steuern, um das angestrebte Ziel der Optimierung des Risiko-Ertrag-Verhältnisses zu erreichen.

#### Organisation des Risikomanagements

Basierend auf gesetzlichen Vorgaben (insbesondere Bankwesengesetz) liegt die zentrale Verantwortung für das Risikomanagement beim Gesamtvorstand. Dieser erfüllt seine diesbezüglichen Aufgaben unter anderem durch den vierteljährlichen Beschluss eines Gesamtbanklimits auf Basis Value-at-Risk im **Risk Committee (RC)**.

Die Aufgaben des Risk Committee sind gemäß Erste Bank Risk Rulebook die Genehmigung von Änderungen dieses Regelwerks, die Kapitalallokation auf Makroebene, die Festlegung eines Gesamtbankrisikolimits auf Basis der Risikotragfähigkeitsrechnung, die Festlegung des Gesamtlimits auf Basis Value-at-Risk für Marktrisikoaktivitäten des Handelsbuchs sowie die Vorgabe mittelfristiger Ziele.

Um das übergreifende Management von Risiken in der Erste Bank-Gruppe zu gewährleisten ist auf Vorstandsebene die Zuständigkeit für das unabhängige Risikocontrolling und -management unter dem Verantwortungsbereich des **Chief Risk Officer (CRO)** zusammengefasst. Zum Verantwortungsbereich des CRO zählen die folgenden Serviceeinheiten

- \_Strategic Risk Management,
- \_Credit Risk Management Austria,
- \_Credit Risk Management International und
- \_Credit Restructuring

Die Serviceeinheit „**Strategic Risk Management**“ – als **Risikocontrollingfunktion** – unterstützt den Chief Risk Officer bei der Förderung des disziplinierten Umgangs mit Risiken und bei der Harmonisierung von Risikomanagement-Anwendungen für alle Risikoarten in den Geschäftseinheiten. Weiters stellt dieser Bereich in enger Zusammenarbeit mit den Risikomanagement-Abteilungen der Geschäftseinheiten die Umsetzung der Risikomanagement-Strategie sicher.

Auf jeder Stufe der Risikomanagement-Prozesse – im Speziellen hinsichtlich der Markt- und Kreditrisiken – sind die Mess- und Überwachungsfunktionen von den jeweiligen zu überwachenden Frontfunktionen unabhängig (Trennung von „Markt“ und „Marktfolge“).

Zusätzlich ist der Chief Risk Officer verantwortlich für die Entwicklung, Umsetzung und Überprüfung von Limiten, des Risiko-

reportings, der Risikomanagement-Strategie sowie der entsprechenden Standards und Prozesse.

Der Chief Risk Officer ist außerdem für die Kreditrisikosteuerung der Erste Bank-Gruppe verantwortlich. Unter seiner Leitung werden Standards für die Kreditpolitik und -prozesse, das Kreditportfoliomanagement und das risikoadäquate Pricing definiert. Daneben hat der Chief Risk Officer die fachliche Führung der gesamten Kreditrisikomanagementorganisation inne.

In Anbetracht der wachsenden Anforderungen an die Risikosteuerung und um eine klare Abgrenzung der Rollen und Kompetenzen aller beteiligten Einheiten zu gewährleisten, sind die Konzernkreditrisikoreporting- und Risikocontrollingaktivitäten in der Serviceeinheit „**Strategic Risk Management**“ zusammengeführt und konzentriert.



## Risikocontrolling

Die Abteilung „Group Risk Control“ ist in der Serviceeinheit „Strategic Risk Management“ angesiedelt. Sie übt die Funktion der im Bankwesengesetz (§ 39 Abs. 2 BWG) geforderten zentralen und unabhängigen Risikokontrolleinheit aus und erstellt konzernweite Richtlinien für risikomanagementrelevante Prozesse (Erste Bank Risk Rulebook). Als eine von den Geschäftsfeldern unabhängige Instanz stellt die Abteilung „Group Risk Control“ damit sicher, dass sich alle gemessenen Risiken innerhalb der vom Vorstand beschlossenen Limite auf Basis Value-at-Risk bewegen.

Zu den Kernkompetenzen der Abteilung „Group Risk Control“ gehören im Rahmen des Risikocontrollingprozesses die konzernweite tägliche Berechnung, Analyse und das Reporting von Marktrisiken ebenso wie die zeitnahe und kontinuierliche Überwachung der Kredit-, Geschäfts- und operationalen Risiken auf Basis Value-at-Risk. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Aggregation sämtlicher Risiken (Markt-, Kredit-, Geschäfts- und operationale Risiken) zu einem Gesamtbankrisiko (Economic Capital) im Rahmen der Risikotragfähigkeitsrechnung. Darüber hinaus ist die Abteilung „Group Risk Control“ auch für ein regelmäßiges Reporting auf Basis Value-at-Risk an den Gesamtvorstand zuständig. Seit Mitte 2005 wurde der Aufgabenbereich der Abteilung „Group Risk Control“ um die Entwicklung und Validierung von Ratingmethoden und -systemen in der Erste Bank-Gruppe erweitert.

Um dieser umfassenden Aufgabenstellung besser gerecht werden zu können ist die Abteilung „Group Risk Control“ in vier Gruppen mit den Schwerpunkten Markt-, Kredit- und operationales Risiko sowie Ratingmethoden und -systeme unterteilt. In den Gruppen Markt-, Kredit- und operationales Risiko werden die Value-at-Risk Berechnungen mit Hilfe der implementierten Modelle laufend durchgeführt. Darüber hinaus obliegt ihnen auch die Verantwortung für die qualitative Weiterentwicklung bzw. Aktualisierung der verwendeten Modelle und Messmethoden und für den Roll-out des Risikocontrollingprozesses in den Konzern. Der Gruppe Ratingmethoden und -systeme obliegt die Verantwortung zur Entwicklung und Umsetzung von gruppenweit einheitlichen Ratingmethoden und -systemen.

## Risikocontrollingprozess

Im Rahmen des unabhängigen Risikocontrollingprozesses werden im Erste Bank-Konzern fünf Teilschritte unterschieden:

– Risikoidentifizierung im Erste Bank-Konzern bedeutet, dass alle relevanten Risiken im Zusammenhang mit dem Bankbetrieb erhoben werden, wobei auf eine systematische und strukturierte Vorgehensweise geachtet wird und neben den bereits bestehenden Risiken sind auch die potenziellen Risiken zu identifizieren. Die Zielsetzung der Risikoidentifikation besteht dabei in einer permanenten, rechtzeitigen, schnellen, vollständigen und wirtschaftlichen Erfassung aller Einzelrisiken in der Gruppe, die Einfluss auf das Zielsystem des Erste Bank-Konzerns haben. Die Risikoidentifikation befasst sich aber nicht nur mit der frühzeitigen Erkennung von Risiken an sich, sondern auch mit der möglichst vollständigen Erfassung aller Risikoquellen.

– Risikomessung in der Erste Bank-Gruppe bedeutet eine Risikobewertung und -analyse aller quantifizierbaren Risiken auf Basis Value-at-Risk (VaR).

– Der erwartete Verlust ist jener Betrag, den die Erste Bank im Zusammenhang mit der Geschäftstätigkeit durchschnittlich jährlich verliert. Der erwartete Verlust entspricht den durchschnittlichen (beobachteten) Verlusten über einen Konjunkturzyklus hinweg. Diese „vorhersehbaren Kosten“ fließen als Risikoprämie (Standardrisikokosten) in die Preisgestaltung ein und sind über die den Kunden in Rechnung gestellten Konditionen zu verdienen. Der erwartete Verlust stellt daher für die Erste Bank kein Risiko, sondern „cost of business“ dar.

– Der unerwartete Verlust (Value-at-Risk) ist der über diesen erwarteten Verlust hinausgehende maximale tatsächliche Verlust bei einem bestimmten Betrachtungshorizont und einer vorab bestimmten Eintrittswahrscheinlichkeit (Konfidenzniveau). Dieser unerwartete Verlust ist durch Kapital abzudecken.

– Zusätzlich werden Stressszenarien mit dem Ziel definiert, die Verluste zu quantifizieren, die durch extreme, wenn auch unwahrscheinliche Ereignisse ausgelöst werden können. Stressszenarien stellen eine ergänzende Information zu den VaR-Ergebnissen dar und dienen dazu, die Auswirkungen po-

tenzieller extremer Bewegungen des Markts besser einschätzen zu können.

Risikoaggregation bedeutet, dass unter Berücksichtigung von Diversifikationseffekten die Ergebnisse der Risikomessung auf Basis Value-at-Risk in den einzelnen Risikoarten zu einem gesamten Verlustpotenzial aus Risikoübernahmen, nämlich einem Economic Capital (VaR mit einem Konfidenzniveau von 99,95% und einem Betrachtungshorizont von 1 Jahr) aggregiert werden. Diesem aggregierten Gesamtverlustpotenzial aus Risikoübernahmen (Economic Capital) werden in einem mehrstufigen Prozess die zur Deckung dieser potenziellen Verluste zur Verfügung stehenden Deckungsmassen (Ertragskraft, Reserven und Eigenkapital) gegenübergestellt. Dies erfolgt in der Erste Bank im Rahmen der Risikotragfähigkeitsrechnung.

Risikolimitierung in der Erste Bank bedeutet, dass durch das Management eine Verlustobergrenze (Gesamtbanklimit) im Rahmen des Risk Committee (RC) auf Basis der periodisch durchgeführten Risikotragfähigkeitsrechnung festgelegt wird, wobei die Eigenkapitalausstattung und die Ertragslage der Bank berücksichtigt werden.

Risikoreporting in der Erste Bank bedeutet eine laufende Berichterstattung (tägliches VaR Report im Marktrisiko über das elektronische Erste Bank Informations System, Monats- und Quartalsberichte, Risikotragfähigkeitsrechnung) der Ergebnisse aus den diversen Value-at-Risk Berechnungen in den einzelnen Risikoarten an das Management.

## **Risikokategorien**

### **Marktrisiko**

Durch Schwankungen von Zinssätzen, Wechselkursen, Aktien- oder Warenkursen entstehen Marktrisiken. Betroffen sind sowohl Handelsgeschäfte mit Instrumenten mit täglicher Kursbildung (Handelsbuch) wie auch das traditionelle Bankgeschäft (Bankbuch).

Das Gesamtlimit wird im Risikokomitee unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit und von Ertragsplänen vom Gesamtvorstand beschlossen, eine Aufteilung erfolgt auf Basis eines Vorschlags der dezentralen Risikomanagementeinheit „Risk Management Financial Markets“ im Marktrisikoausschuss (MARA). Alle Marktrisikoaktivitäten sind mit Risikolimits versehen, die in ihrer Gesamtheit statistisch gesehen mit dem Value-at-Risk Gesamtlimit konsistent sind. Die Einhaltung der Limits wird mehrstufig überprüft: durch das zuständige lokale dezentrale Risikomanagement, durch das „Risk Management Financial Markets“ und auch durch die unabhängige Risikokontrolleinheit Group Risk Control.

Eine Schlüsselkomponente in der Ausgestaltung der Limits ist die Schätzung von potenziellen Verlusten, die durch Marktbewegungen entstehen können. Die Maßzahl „Value-at-Risk“ wird auf Konzernbasis täglich berechnet und dem Vorstand über ein elektronisches Managementinformationssystem zur Verfügung gestellt. Die Berechnung erfolgt nach der Methode der historischen Simulation. Die Erste Bank verwendet für ihre Analysen ein Konfidenzintervall von 99% und eine Behaltdauer von ein bzw. von zehn Tagen. Mittels Backtesting erfolgt eine ständige Überprüfung der Gültigkeit der statistischen Methoden.

Extreme Marktsituationen können große Auswirkungen auf den Wert der Handelspositionen haben und zu außerordentlichen Ergebniseffekten führen. Zu diesen Ereignissen gehören insbesondere Marktbewegungen von geringer Wahrscheinlichkeit. Durch eine Risikomessung mit rein statistischen Methoden, wie sie Value-at-Risk darstellt, werden Krisensituationen in ihren Konsequenzen nicht ausreichend berücksichtigt. Deshalb wird in der Erste Bank die Value-at-Risk Berechnung durch Stress-Tests nach mehreren Methoden (Historical Worst, Extreme Value Theory, Szenarioanalysen) ergänzt. Diese Analysen werden dem Vorstand ebenfalls über das elektronische Managementinformationssystem zur Verfügung gestellt.

Das von der Finanzmarktaufsicht (FMA) genehmigte Markttrisiko-Modell wird zur Ermittlung des Eigenmittelerfordernisses des Erste Bank-Konzerns gemäß Bankwesengesetz (BWG) eingesetzt. Dabei kommt der bestmögliche Multiplikator von 3 zur Anwendung, der von der Finanzmarktaufsicht (FMA) aufgrund eines OeNB-Gutachtens erteilt wurde.

Die folgende Tabelle zeigt die Value-at-Risk Werte für Dezember 2006 (ungeprüft, in Tsd EUR, Konfidenzniveau 99%, Haltedauer 1 Tag):

	Gesamt	Zinsen	Währung	Aktien	Rohstoffe	Volatilität
<b>Erste Bank-Gruppe</b>	<b>16.096</b>	<b>12.340</b>	<b>1.140</b>	<b>8.222</b>	<b>111</b>	<b>1.887</b>
Bankbuch	10.957	9.749	159	3.826	0	0
Handelsbuch	5.643	2.630	1.264	4.526	111	1.887

### Kreditrisiko

Kreditrisiko entsteht einerseits aus dem traditionellen Kreditgeschäft (Verluste durch den Ausfall eines Kreditnehmers oder notwendige Bevorsorgung von Kreditengagements durch die Bonitätsverschlechterung von Kreditnehmern) sowie andererseits aus dem Handel mit Markttrisikoinstrumenten (Ausfallrisiko auf Seiten der Kontrahenten). Länderrisiken werden implizit in der Kalkulation des Kreditrisikos mitberücksichtigt.

Aufgabe der Einheit „Group Credit Risk Control“ in der Abteilung Group Risk Control ist in diesem Zusammenhang, das Kreditrisiko im Rahmen eines Portfoliomodells auf Basis Credit Value-at-Risk für das gesamte Kreditgeschäft der Erste Bank AG sowie der größten ausländischen und inländischen Tochtergesellschaften zu ermitteln. Weder die Abteilung „Group Risk Control“ noch deren Einheit „Group Credit Risk Control“ sind dabei in die operative Kreditentscheidung eingebunden. Diese Zuständigkeit obliegt den jeweiligen dezentralen Kreditrisikomanagementeinheiten („Kreditrisikomanagement International“ sowie „Kreditrisikomanagement Österreich“).

Die Erste Bank legt ihren Berechnungen des Credit Value-at-Risk einen Risikohorizont von einem Jahr und die in der Gesamtbankrisikosteuerung (Risikotragfähigkeitsrechnung) zur Anwendung kommenden Konfidenzniveaus in Höhe von 95% und 99,95% zugrunde. Der zentrale Risikoparameter im Portfoliomodell – die Ausfalls- und Übergangswahrscheinlichkeiten je Kundensegment – werden anhand der eigenen Ratinghistorien ermittelt und für die Credit Value-at-Risk Kalkulation verwendet.

Zu Beginn des Jahres 2005 wurde das neue Standardrisikokostenmodell unter Verwendung der internen Ausfalls- und Übergangswahrscheinlichkeiten in der Deckungsbeitragsrechnung der Erste Bank AG implementiert. Mit diesem Schritt wurde die operative Anwendung der Basel II Bestimmungen im Kreditpricing vorweggenommen. Nach einjähriger Vorbereitungszeit wird mit Beginn 2007 das Standardrisikokostenmodell der Erste Bank AG auch in der gesamten Sparkassengruppe eingesetzt werden.

Die von der österreichischen Aufsicht geforderte Entwicklung von Stresstestmethoden für die Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkredite wurde 2005 abgeschlossen. Die Durchführung der Berechnungen ist mit halbjährlicher Periodizität seit dem Jahr 2005 in der Erste Bank AG und in der Sparkassengruppe im Einsatz.

### **Operationales Risiko**

Die Erste Bank definiert operationales Risiko analog den bankgesetzlichen Vorschriften als das „Risiko von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder von externen Ereignissen eintreten“. Zur Identifikation operationaler Risiken werden sowohl quantitative als auch qualitative Methoden verwendet und mit dem Ziel weiterentwickelt, alle für das Risikomanagement relevanten Informationen aufzuzeigen. Die Verantwortung für das Management operationaler Risiken liegt dabei - wie international üblich - beim Linienmanagement.

Die Basis der quantitativen Verfahren bilden interne Verlustdaten, die konzernweit nach einer einheitlichen Methodik gesammelt und in einen zentralen Datenpool eingemeldet werden. Um darüber hinaus bisher nicht aufgetretene, aber mögliche Schadensfälle im Bereich der Modellierung berücksichtigen zu können, wird auf Szenarien und externe Daten zurückgegriffen. In diesem Zusammenhang ist auch die gruppenweite Teilnahme am Verlustdaten-konsortium ORX zu nennen, welche im Jahr 2006 erfolgt ist.

Neben den quantitativen Ansätzen werden qualitative Verfahren zur Ermittlung der operationalen Risikosituation eingesetzt, die vor allem die Durchführung von Risk Assessment-Erhebungen zum Inhalt haben. Die Ergebnisse und Steuerungsvorschläge dieser Expertenbefragungen werden an das Linienmanagement berichtet und dienen so der Entscheidungsunterstützung zur Reduktion operationaler Risiken. In den Tochterunternehmen wird derzeit ein vereinfachter Top-Down-Ansatz analog angewendet (Risk Mapping). Um darüber hinaus Veränderungen von Risikopotenzialen, welche zu Verlusten führen können, frühzeitig zu erkennen, arbeitet die Erste Bank im Rahmen einer internationalen Studie maßgeblich an der Definition von Risikoindikatoren (Key Risk Indicators).

Seit Anfang 2004 sind die Versicherungen der Erste Bank-Kerngruppe in einem konzernweiten Versicherungsprogramm zusammengefasst. Mit Hilfe dieses Konzeptes konnten durch die Selbsttragung eines gewissen Teiles der Schäden in einer Rückversicherungscaptive die Aufwendungen für den herkömmlichen Sachversicherungsbereich verringert werden. Mit den frei werdenden Ressourcen werden zusätzliche Versicherungen für bisher nicht versicherte bankspezifische Risiken eingekauft.

Die genannten quantitativen und qualitativen Methoden einschließlich Versicherungskonzept und Modellierung bilden das Operational Risk Framework der Erste Bank, wobei im Zuge eines periodischen Berichtswesens relevante Informationen aus diesen Bereichen quartalsweise an den Vorstand berichtet werden. Eine zentrale Kennzahl in diesem Zusammenhang stellt der Value-at-Risk für operationale Risiken dar, welcher für die Erste Bank AG und auch für den Konzern errechnet wird.

Das Rahmenwerk und die Struktur des operationalen Risikomanagements und -controllings der Erste Bank ist darüber hinaus im Risk Rulebook definiert worden, wodurch eine vollständige Erfassung aller Risikokomponenten und die konsistente Behandlung aller operationalen Risiken gewährleistet wird.

### **Geschäftsrisiko (Fixkostenrisiko)**

Das Geschäfts- oder auch Fixkostenrisiko ist in der Erste Bank definiert als das Risiko, das bei einem unerwarteten Rückgang der Erträge ein Verlust durch die Remanenz der Fixkosten entsteht. In der englischen Literatur wird dies oft auch als „operating leverage risk“ oder als „business risk“ bezeichnet. Betrachtungsgegenstand ist also die Volatilität der Ertrags- und Kostenblöcke in der Deckungsbeitragsrechnung der Erste Bank. Ursache für die unerwarteten Ertragsschwankungen können veränderte Wettbewerbsbedingungen, geändertes Kundenverhalten aber auch die Folgen des technischen Fortschritts sein.

### Gesamtbankrisikosteuerung

Die aufsichtsrechtlichen Anforderungen an ein qualitatives Risikomanagement, die sich aus der Säule II (Aufsichtliches Überprüfungsverfahren) von Basel II und dem ICAAP (Internal Capital Adequacy Assessment Process) Konsultationspapier von CEBS (Committee of European Banking Supervisors) ergeben, können in der Erste Bank AG mittels der bereits seit Jahren im Einsatz befindlichen Risikotragfähigkeitsrechnung und der risikoadjustierten Performancemessung abgedeckt werden.

### Risikotragfähigkeitsrechnung (RTFR)

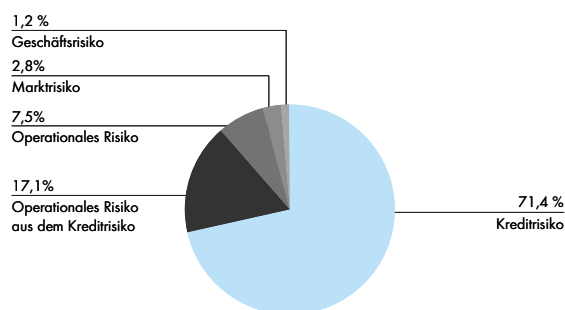
Dem Risikotragfähigkeitskalkül folgend muss das Ziel einer Gesamtbankrisikosteuerung die Sicherung des Weiterbestands des Instituts gewährleisten. Das zentrale Instrument zu dieser angestrebten Bestandssicherung der Erste Bank AG ist die Risikotragfähigkeitsrechnung. In dieser werden die Value-at-Risk-Ergebnisse aus den einzelnen Risikoarten zu einem gesamten Verlustpotenzial aus Risikoübernahmen (Economic Capital) aggregiert und in einem mehrstufigen Prozess den zur Deckung dieser potenziellen Verluste zur Verfügung stehenden Deckungsmassen (Ertragskraft, Reserven und Eigenkapital) gegenübergestellt. Dabei werden neben dem tatsächlich gemessenen Risiko auf Basis Value-at-Risk auch Sicherheitspolster und die bestehenden Risikolimits berücksichtigt. Das Ziel dieses Vergleichs ist es festzustellen, inwieweit die Bank in der Lage ist, potenzielle unerwartete Verluste zu verkraften (Risikotragfähigkeitskalkül). Die Berechnung der Risikotragfähigkeit wirkt somit in der Erste Bank als Begrenzung für alle Risikoaktivitäten. Basierend auf den Ergebnissen der Risikotragfähigkeitsrechnung wird durch den Gesamtvorstand im Rahmen des quartalsweise stattfindenden Risikokomitees ein Gesamtbanklimit beschlossen.

Als Risikomaß zur Berechnung dieses Gesamtbanklimits dient das zur Risikotragung zu haltende Economic Capital. Es ist definiert als das zur Abdeckung der unerwarteten Verluste notwendige Mindestkapital auf Jahresbasis bei einem aus der Ausfallwahrscheinlichkeit des angestrebten Ratings der Erste Bank (Zielrating) abgeleiteten Konfidenzniveau (99,95%). Ziel der Berechnung dieser Größe ist die Ermittlung des Kapitals, das ökonomisch notwendig ist, um den Bestand der Erste Bank (Going Concern-Prinzip) auch in extremen Verlustszenarien zu sichern. Darüber hinaus erlaubt diese Kennziffer die vergleichende Messung und die Aggregation aller Risiken. Parallel zu dieser Betrachtung auf Economic-Capital-Ebene wird zu Informationszwecken eine Berechnung der Risikotragfähigkeit auf einem wesent-

lich niedrigeren Konfidenzniveau von 95% durchgeführt und dem Management als zusätzliche Information zur Verfügung gestellt.

### Anteile der einzelnen Risikoarten am Gesamtrisiko der Erste Bank AG (ungeprüft)

Die Verteilung des Economic Capital (Konfidenzniveau 99,95%) per 31. Dezember 2006



### Risikoadjustierte Performancemessung (RAPM) und Shareholder Value Added

Aufbauend auf dieser bankweit durchgeführten Risikoberechnung auf Basis Value-at-Risk in den einzelnen Risikoarten ist die Erste Bank in der Lage, das so ermittelte Economic Capital je Geschäftsfeld als wesentlichsten Bestandteil in die Berechnung einer risikoadjustierten Renditekennzahl RoEC (Return on Economic Capital) einfließen zu lassen. In dieser Kennziffer wird jedem Ertrag das zu seiner Erzielung eingegangene Risiko in Form des Economic Capital gegenübergestellt. Im Rahmen der risikoadjustierten Performancemessung (RAPM) wird auch ein Vergleich zwischen den Ergebnissen der Deckungsbeitragsrechnung auf Basis des regulatorischen Kapitals und des ökonomisch notwendigen Risikokapitals angestellt.

Die Ermittlung der Kennziffer RoEC (Return on Economic Capital) erfolgt je Geschäftsfeld. Auf diese Weise wird es möglich, zusätzlich zu den bereits bestehenden Controlling Tools – wie einer Deckungsbeitragsrechnung auf Basis des regulatorischen Kapitals – dem Management auch diese Informationen zur Verfügung zu stellen, um die gesamte Bank auf Basis von Risiko-Rendite-Relationen darzustellen. Im Rahmen einer Parallelrech-

nung wird somit neben der Kapitalunterlegung nach regulatorischen Vorschriften die Basis für eine risikoeffiziente Kapitalallokation im Rahmen der risikoadjustierten Performancemessung (RAPM) gelegt. Das Economic Capital und die Kennziffer RoEC verbinden somit die auf Bestandssicherung (Going Concern-Prinzip) ausgerichtete Risikolimitierung mit aktiver Risiko- und Kapitalsteuerung, die sich am Ziel der Unternehmenswertsteigerung für die Aktionäre (Shareholder Value Added) der Erste Bank orientieren.

### **Dezentrales Risikomanagement**

Für die operative Betreuung des Marktrisikos der Handelsaktivitäten ist die dezentrale Einheit „Risk Management Financial Markets“ im Geschäftsfeld Treasury zuständig. Diese ist verantwortlich für die Überwachung der Marktrisiko- und Kontrahentenlimits. Weitere Hauptaufgaben sind Risikoreporting, Unterstützung des Handelsbereichs, Legal Support, Durchführung von Produktprüfungsprozessen bei Einführung neuer Produkte und – in Abstimmung mit dem Group Risk Control – die Steuerung von Marktrisiken.

Ebenfalls im Geschäftsfeld Treasury angesiedelt ist die Messung der Marktrisiken des Bankbuchs. Das Bilanzstrukturmanagement erstellt für das Asset Liability Committee (ALCO) monatliche Berichte über die Zinsänderungsrisiken des Erste Bank-Konzerns und der Kreditinstitutengruppe als Entscheidungsgrundlage für Anpassungen der Bilanzstrukturrisiken.

Die operative Betreuung der Kreditrisiken erfolgt in den Serviceeinheiten „Credit Risk Management Austria“ und „Credit Risk Management International“. Auslandsfilialen und -töchter besitzen je nach Bedarf eigene Risikomanagementeinheiten.

### **Basel II**

Zur Umsetzung der Anforderungen, die sich aus den neuen Eigenkapitalunterlegungsvorschriften (Basel II/Brüssel) ergeben, wurde in der Erste Bank-Gruppe ein eigenes Programm „Basel II“ aufgesetzt. Die fachliche Führung im Programm „Basel II“ obliegt der Serviceeinheit „Strategic Risk Management“.

### **ICAAP-Umsetzung in der Sparkassengruppe**

Im Rahmen einer Arbeitsgruppe wurde in Zusammenarbeit mit Sparkassen, dem Sparkassen-Verband und dem Sparkassen-Prüfungsverband ein ICAAP-Konzept entwickelt, welches insbesondere dem Proportionalitätsprinzip Rechnung trägt. Damit sind die Voraussetzungen zur Erfüllung der quantitativen Anforderungen aus dem Titel Basel II/Säule II und ICAAP geschaffen. Dieses Konzept einer Risikotragfähigkeitsrechnung für Sparkassen wurde durch den Sparkassen-Verband technisch umgesetzt und ist seit Herbst 2005 als Online-Tool für alle Sparkassen verfügbar.

### **Angestrebte Ansätze für Kredit-, Markt- und operationales Risiko**

Die Erste Bank AG nahm aktiv am Konsultationsprozess für die neuen Eigenkapitalunterlegungsvorschriften teil. Die Erste Bank-Gruppe unterzog sich aus diesem Grund 2006 für das Kreditrisiko dem dafür erforderlichen Prüfprozess durch die österreichische Aufsicht. Die Bescheiderteilung durch die Finanzmarktaufsicht ist mit 31. Jänner 2007 erfolgt. Die Erste Bank hat sich somit beim Inkrafttreten der neuen Bestimmungen per 1. Jänner 2007 für fortgeschrittene Ansätze (gem. Basel II-Definition) qualifiziert.

Im Bereich des Kreditrisikos wird im Retail-Segment der Advanced IRB Approach, in allen anderen Basel-Segmenten der Foundation IRB Approach angestrebt. Das Marktrisiko im Handelsbuch wird schon jetzt durch ein von der österreichischen Aufsichtsbehörde genehmigtes internes Modell abgedeckt. Das Modell zur Messung des Zinsänderungsrisikos im Bankbuch erfüllt schon jetzt über weite Teile die Anforderungen aus Basel II. Im Bereich des operationalen Risikos arbeitet die Erste Bank daran, sich ab Anfang 2008 für einen Advanced Measurement Approach (Loss Distribution Approach) qualifizieren zu können. 2007 wird das operationale Risiko mittels des Basisindikator-Ansatzes gemessen werden.



## Kreditrisiken

in EUR Mio	Gesamtforderungen an Kreditinstitute und Kunden (inkl. festverzinsliche Wertpapiere)	Bürgschaften Haftungen Akkreditive	Gesamt 2006	Gesamt adaptiert 2005
Kredit- und Versicherungswesen	47.804	5.128	52.932	48.419
Private Haushalte	35.348	204	35.552	28.033
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	20.753	2.133	22.886	21.664
Sachgütererzeugung	9.091	2.292	11.383	8.380
Realitäten	16.574	1.127	17.701	14.019
Handel	8.866	1.116	9.982	8.175
Bauwesen	3.526	1.272	4.798	4.274
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	3.213	233	3.446	3.416
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2.939	492	3.431	2.933
Energie und Wasserversorgung	1.737	263	2.000	1.434
Sonstige	6.445	418	6.863	6.106
<b>Gesamt</b>	<b>156.296</b>	<b>14.678</b>	<b>170.974</b>	<b>146.853</b>

Die Gesamtsumme umfasst die Positionen Forderungen an Kreditinstitute und Kunden, festverzinsliche Wertpapiere des Handelsbestands, des Fair value Portfolios, Available for sale Portfolios und des Held to maturity Portfolios sowie Kreditrisiken aus dem Off-Balance-Bereich.

Die Entwicklung der Risikovorsorgen ist in den Notes 2 und 16 erläutert.

### Zinsänderungsrisiko

Zinsänderungsrisiko bedeutet die Veränderung des Marktwerts von Finanzinstrumenten aufgrund von Veränderungen der Marktzinsen. Dieses Risiko entsteht, wenn die Laufzeiten bzw. die Zinsanpassungszeitpunkte von Aktiva und Passiva (einschließlich der bilanzunwirksamen Geschäfte) nicht übereinstimmen.

Zur Kennzeichnung des Zinsrisikos werden alle Finanzinstrumente einschließlich der bilanzunwirksamen Geschäfte gemäß ihrer Restlaufzeit bzw. der Laufzeit bis zum Ablauf der fixen Zinsbindung in die entsprechenden Laufzeitbänder eingetragen.

In den folgenden Tabellen sind die offenen Festzinspositionen im Erste Bank-Konzern in jenen vier Währungen dargestellt, in denen es ein signifikantes Zinsänderungsrisiko gibt: EUR, CZK, SKK und HUF.

Es sind nur jene offenen Festzinspositionen dargestellt, die nicht dem Handelsbuch zugeordnet werden. Positionen mit einem positiven Wert bezeichnen das aktivseitige Fixzinsrisiko, es besteht in diesem Bereich ein Überhang an Aktivpositionen; negative Werte stehen für einen Passivüberhang.

## Offene Festzinspositionen, soweit nicht dem Handelsbuch zugeordnet (ungeprüft)

in Mio	1-3 Jahre	3-5 Jahre	5-7 Jahre	7-10 Jahre	über 10 Jahre
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2006 in EUR	-535,8	694,8	2.062,6	1.229,0	406,0
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2006 in CZK	-48.053,2	10.071,2	18.936,5	9.542,4	6.343,9
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2006 in SKK	-8.782,0	1.588,8	12.317,1	1.243,3	1.961,2
Zinsbindungsgap per 31. Dezember 2006 in HUF	7.859,4	15.074,4	562,3	183,6	33,7

## Hedging

Die Ziele des Markt-Risikomanagements in den Bankbüchern des Erste Bank-Konzerns sind die Optimierung der Risikoposition unter Berücksichtigung der ökonomischen Umwelt und der Wettbewerbssituation sowie unter Beachtung des Marktwerttrisikos und des Effekts auf den Nettozinsertrag, die Erhaltung einer adäquaten Liquiditätsposition für den Konzern sowie das zentrale Management aller Marktrisiken des Bankbuchs durch das Konzern-Asset Liability Committee.

Die Hedging-Aktivitäten konzentrieren sich gemäß den Zielen des Risikomanagements auf die beiden Hauptsteuerungsgrößen - das Zinsergebnis einerseits und das Marktwertrisiko andererseits. Um diese zu steuern, stehen die folgenden Instrumente zur Verfügung. Für Maßnahmen zur Stabilisierung der Cash flows werden Cash flow-Hedges verwendet. Für Maßnahmen zur Verringerung des Marktwerttrisikos werden Fair value-Hedges eingesetzt.

Fair value Hedges werden derzeit dazu verwendet, fix verzinste oder strukturierte Geschäfte in Transaktionen mit Geldmarktbindung zu drehen. Die derzeitige Politik im Bereich verbrieftter Verbindlichkeiten ist es, sämtliche nicht geldmarktgebundenen Emissionen mittels Fair value-Hedges in solche zu wandeln. Weitere Fair value-Hedges wurden für einen Teil des Syndicated Loan-Portfolios sowie für fix verzinste Kredite und Darlehen definiert.

Als Instrumente für diese Fair value-Hedges werden überwiegend Interest Rate Swaps eingesetzt. Speziell bei den Emissionen werden auch Cross Currency Swaps, Swaptions, Caps, Floors und andere Optionen eingesetzt, um den Fair value abzusichern.

Cash flow-Hedges werden verwendet, um geldmarktgebundene Geschäfte in fix verzinste zu drehen und dadurch das Zinsertragsrisiko zu reduzieren, um eine Mindestverzinsung mittels Floors zu gewährleisten und um bei geplanten Zinserträgen in Fremdwährungen das Wechselkursrisiko abzusichern. Aktuell wird ein Teil der revolvingenden Geldmarktpassiva in fix verzinste Geschäfte gedreht. Floors werden verwendet um für geldmarktgebundene Kredite und Darlehen eine Mindestverzinsung im Falle von sinkenden Zinsen zu gewährleisten.

Zur Absicherung der Zins-Cash flows wurden Interest Rate Swaps und Floors, zur Absicherung des Wechselkursrisikos Kassageschäfte und FX Swaps verwendet.

#### 41) Gesamtvolumen noch nicht abgewickelter derivativer Finanzprodukte per 31. Dezember 2006

in EUR Mio	Nominalbeträge nach Restlaufzeiten			Gesamt	Marktwerte	
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	>5 Jahren		positiv	negativ
<b>Zinssatzverträge</b>						
OTC-Produkte						
Zinssatzoptionen						
Kauf	25.209	25.286	7.288	57.783	535	-11
Verkauf	21.562	24.288	8.265	54.115	13	-600
Zinsswaps						
Kauf	129.239	46.728	32.522	208.489	3.888	-3.488
Verkauf	139.910	42.870	25.398	208.178	784	-1.163
FRA's						
Kauf	9.129	546	0	9.675	9	-1
Verkauf	8.965	546	0	9.511	1	-6
Börsengehandelte Produkte						
Futures						
Kauf	1.263	131	34	1.428	0	0
Verkauf	2.871	476	472	3.819	0	0
Zinssatzoptionen						
Kauf	482	0	0	482	1	0
Verkauf	0	0	0	0	0	0
<b>Wechselkursverträge</b>						
OTC-Produkte						
Währungsoptionen						
Kauf	5.733	531	0	6.264	38	-28
Verkauf	5.592	835	22	6.449	18	-58
Währungsswaps						
Kauf	42.477	2.275	1.826	46.578	477	-362
Verkauf	41.810	2.578	1.489	45.877	557	-292
Börsengehandelte Produkte						
Futures						
Kauf	245	0	0	245	0	-14
Verkauf	236	0	0	236	3	0

in EUR Mio	Nominalbeträge nach Restlaufzeiten			Gesamt	Marktwerte	
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	>5 Jahren		positiv	negativ
<b>Edelmetallverträge</b>						
OTC-Produkte						
Edelmetalloptionen						
Kauf	1	10	11	22	0	0
Verkauf	1	10	11	22	2	0
Börsengehandelte Produkte						
Futures						
Kauf	3	0	0	3	0	0
Verkauf	3	0	0	3	0	0
<b>Wertpapierbezogene Geschäfte</b>						
OTC-Produkte						
Aktioptionen						
Kauf	305	526	143	974	79	-56
Verkauf	273	558	409	1.240	1	-15
Börsengehandelte Produkte						
Futures						
Kauf	114	0	0	114	1	0
Verkauf	217	0	0	217	0	-1
Aktioptionen						
Kauf	288	0	0	288	1	0
Verkauf	912	14	84	1.010	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>436.840</b>	<b>148.208</b>	<b>77.974</b>	<b>663.022</b>	<b>6.408</b>	<b>-6.095</b>
OTC-Produkte						
Kauf	212.093	75.902	41.790	329.785	5.026	-3.946
Verkauf	218.113	71.685	35.594	325.392	1.376	-2.134
Börsengehandelte Produkte						
Kauf	2.395	131	34	2.560	3	-14
Verkauf	4.239	490	556	5.285	3	-1

## 42) Fair value von Finanzinstrumenten

In der nachfolgenden Tabelle werden pro Bilanzposition die beizulegenden Zeitwerte (Fair values - ungeprüft) den Buchwerten gegenübergestellt.

Der Marktwert ist derjenige Betrag, der in einem aktiven Markt aus dem Verkauf eines Finanzinstruments erzielt werden könnte oder der für einen entsprechenden Erwerb zu zahlen wäre. Sofern Marktpreise verfügbar waren, wurden diese zur Bewertung herangezogen. Falls zur Bewertung von Finanzinstrumenten keine Marktpreise vorhanden sind, werden anerkannte und marktübliche Bewertungsmodelle verwendet. Für lineare Derivate (z. B. Interest Rate Swaps, Cross Currency Swaps, FX-Forwards, Forward Rate Agreements) werden Barwerte durch Diskontierung der replizierenden Cash Flows ermittelt.

Plain-Vanilla-OTC-Optionen (auf Aktien, Währungen und Zinsen) werden mit Optionspreismodellen der Black Scholes-Klasse, komplexe Zinsderivate mit Hull White bzw. BGM-Modellen bewertet. Die Bewertung von Kreditderivaten erfolgt über Hazard-Rate-Modelle.

Die Erste Bank verwendet nur Bewertungsmodelle, die einen internen Prüfprozess durchlaufen haben und bei denen die unabhängige Ermittlung der Bewertungsparameter (z.B. Zinssätze, Währungskurse, Volatilitäten) gewährleistet ist.

Für Positionen ohne vertraglich fixierte Laufzeit wurde der jeweilige Buchwert herangezogen.

in EUR Mio	2006		adaptiert 2005	
	Fair value	Buchwert	Fair value	Buchwert
<b>AKTIVA</b>				
Barreserve	7.378	7.378	2.728	2.728
Forderungen an Kreditinstitute	16.595	16.616	16.854	16.858
Forderungen an Kunden	97.017	97.107	80.624	80.419
Risikovorsorgen	-3.133	-3.133	-2.817	-2.817
Handelsaktiva	6.188	6.188	5.426	5.426
Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss	4.682	4.682	4.370	4.370
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale	14.927	14.927	14.537	14.537
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity	16.818	16.700	15.421	15.122
Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften	7.342	7.329	7.119	7.066
Derivate im Bankbuch (sonstige Aktiva)	111	111	530	530
<b>PASSIVA</b>				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	37.603	37.688	33.833	33.911
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	90.512	90.849	72.668	72.793
Verbriefte Verbindlichkeiten	21.814	21.814	21.291	21.291
Handelspassiva	1.200	1.200	1.304	1.304
Nachrangkapital	5.210	5.210	4.290	4.290
Derivate im Bankbuch (sonstige Passiva)	345	345	236	236

### 43) Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen

in EUR Mio	2006	adaptiert 2005
Eventualverbindlichkeiten		
Bürgschaften und Haftungen	14.661	10.130
Sonstige	380	287
<b>Gesamt</b>	<b>15.041</b>	<b>10.417</b>
Andere Verpflichtungen		
Nicht ausgenutzte Kreditrahmen, Promessen	19.217	16.576
Sonstige	1.109	1.317
<b>Gesamt</b>	<b>20.326</b>	<b>17.893</b>

### Rechtsstreitigkeiten

#### Haftungsverbund

2002 haben die Erste Bank und ein Großteil der österreichischen Sparkassen auf der Grundlage mehrerer Vereinbarungen den Haftungsverbund gegründet. Hauptzweck des Haftungsverbunds ist die Gründung eines Frühwarnsystems, die erweiterte Einlagensicherung und die Stärkung der Zusammenarbeit innerhalb der Sparkassengruppe. Das bestehende Haftungsverbundsystem zwischen der Erste Bank und den Haftungsverbundmitgliedern wird als Kreditinstitutsgruppe (gemäß § 30 BWG) qualifiziert. Dies gestattet der Erste Bank die Konsolidierung der Eigenmittel (gemäß § 24 BWG) sowie der risikogewichteten Bemessungsgrundlage (gemäß § 22 BWG) der Mitglieder des Haftungsverbunds.

Die Konsolidierung der Eigenmittel und der risikogewichteten Bemessungsgrundlage auf Basis des Haftungsverbunds hat bei der erstmaligen Durchführung zu einer Verbesserung der Kernkapitalquote der Erste Bank-Gruppe um ungefähr 55 Basispunkte geführt. Auch ohne Einbeziehung der am Haftungsverbund teilnehmenden Sparkassen würde die Erste Bank-Gruppe die gesetzlichen Mindestanforderungen betreffend der Eigenmittelausstattung erfüllen.

In Sachverhaltsdarstellungen, die ein österreichischer Mitbewerber Ende 2003 an die österreichische Finanzmarktaufsicht, die EU-Kommission und die österreichische Bundeswettbewerbsbehörde gerichtet hat, wird behauptet, dass die Ausformung des Haftungsverbunds der Erste Bank mit den daran teilnehmenden österreichischen Sparkassen bankwesen- und wettbewerbsrechtliche Bestimmungen des europäischen Rechts verletze.

Eine Prüfung der Berechtigung der Behauptungen des Mitbewerbers durch die Finanzmarktaufsicht wurde mit dem Ergebnis abgeschlossen, dass die Finanzmarktaufsicht weiter § 30 Abs. 2a BWG anwenden wird und der Haftungsverbund als Kreditinstitutsgruppe qualifiziert wird.

In dem Kartellverfahren haben die Bundeswettbewerbsbehörde und ein Wettbewerber beim Kartellgericht beantragt, den Haftungsverbund wegen Verletzung der Bestimmungen des Artikel 81 des EG-Vertrag zu untersagen. Im Juli 2006 wurde vom Kartellgericht ein Zwischenbeschluss erlassen, der noch nicht rechtswirksam ist. In dieser Entscheidung kam das Kartellgericht zu dem Ergebnis, dass der Haftungsverbund in seinen wesentlichen Bestimmungen den Vorschriften des Art 81 EGV entspricht, da er unter anderem für die Konsumenten vorteilhaft ist. Insbesondere bezieht sich das auf die gemeinsame Markt- und Geschäftspolitik, das Frühwarnsystem und die erweiterte Einlagensicherung.

Andererseits beurteilte das Kartellgericht einzelne Bestimmungen (namentlich den direkten Informationsfluss von wettbewerbssensiblen Daten von Sparkassen auch an die Erste Bank und nicht nur an die – dazu berechnigte – s-Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH) als dem Grunde nach wettbewerbsbeschränkend.

Da es sich nur um einen Zwischenbeschluss handelt, hat das Kartellgericht in seinen Untersuchungsergebnissen keine Schlussfolgerungen und Konsequenzen festgehalten, die von der Erste Bank und den anderen Parteien umzusetzen sind. Das Kartellgericht hat seine Entscheidung in der Sache selbst explizit offen gelassen.

Diese Entscheidung des Kartellgerichts wirkt sich auf die Zulässigkeit der Konsolidierung der Eigenmittel der Mitglieder des Haftungsverbands nicht aus. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass das Kartellgericht Maßnahmen festsetzt, die mit den konzern- (und bankwesen-) rechtlichen Berichtspflichten nicht in Einklang zu bringen sind. Die Erste Bank ist (gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Haftungsverbands) angehalten, dabei alternative Lösungen zu entwickeln, falls es zu dieser Situation kommen sollte.

Um dieses Verfahren zu einem Abschluss zu bringen, hat die Erste Bank im Dezember 2004 gemeinsam mit einigen Mitgliedern des Haftungsverbands beim Kartellgericht einen Antrag auf Feststellung eingebracht, ob die Antragsteller aus kartellrechtlicher Sicht einen Zusammenschluss bilden. Im November 2005 wurde dieser Antrag dahingehend ergänzt, dass er auch eine Zusatzvereinbarung umfasst, die zwischen der Erste Bank, der s-Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH und einer Sparkasse als Testfall abgeschlossen worden ist. Am 9. November 2006 hat das Kartellgericht in einem für die Erste Bank sehr günstigen Beschluss festgestellt, dass der Abschluss der Zusatzvereinbarung vom November 2005 einen Zusammenschluss im Sinne des Kartellgesetzes darstellt. Gegen diesen Beschluss des Kartellgerichts hat die Bundeswettbewerbsbehörde einen Rekurs eingebracht. Eine endgültige Entscheidung des Obersten Gerichtshofs als zuständiges Rechtsmittelgericht wird nicht vor Mitte 2007 erwartet.

Wenn der Oberste Gerichtshof den Beschluss des Kartellgerichts bestätigt, wird die Erste Bank mit allen interessierten Sparkassen analoge Zusatzvereinbarungen zum Haftungsverbund abschließen. Nach Vorliegen der formalen Genehmigungen der Kartellbehörden sind die teilnehmenden Sparkassen und die Erste Bank als wirtschaftliche Einheit im kartellrechtlichen Sinne anzusehen. Das hat zur Folge, dass (der Rechtsprechung der Europäischen Gerichtshöfe im Fall Viho folgend) die internen Beziehungen zwischen der Erste Bank und den teilnehmenden Sparkassen vom kartellrechtlichen Ausnahmetatbestand erfasst sind.

### **Kartellgerichtsentscheidung zu Zentraleuropa-Akquisitionen**

Im Jahr 2005 hat die Erste Bank beim österreichischen Kartellgericht ein Feststellungsverfahren eingeleitet, um die Frage zu klären, ob die Erwerbe der Mehrheitsbeteiligungen an der Česká spořitelna a.s., Slovenská sporiteľňa a.s., Postabank und an der Rijeka Banka in den Jahren 2000 bis 2003 unter die österreichischen Zusammenschlusskontrollbestimmungen fallen.

Im März 2006 hat der Oberste Gerichtshof festgestellt, dass sowohl die Erwerbe der Postabank und der Rijeka Banka, wie bereits vom Kartellgericht in erster Instanz festgestellt worden war, als auch die Erwerbe der Česká spořitelna a. s. und der Slovenská sporiteľňa a.s. vom Anmeldeerfordernis gemäß den Bestimmungen der §§ 41 ff des österreichischen Kartellgesetzes ausgenommen sind. Vorsorglich hatte die Erste Bank während dieses Verfahrens bereits formale Anmeldungen der Erwerbe vorgenommen und im Oktober 2005 die entsprechenden Genehmigungen erhalten

### **Lombardverfahren**

Mit Urteil vom Dezember 2006 hat das Gericht erster Instanz der Europäischen Gemeinschaften die von der Erste Bank eingebrachte Nichtigkeitsklage gegen die so genannte „Lombard“-Entscheidung der EU-Kommission abgewiesen und damit auch das Ausmaß des von der EU-Kommission über die Erste Bank im Jahr 2002 verhängten Bußgeldes in Höhe von EUR 37,7 Mio bestätigt. Die Erste Bank hat gegen diese Entscheidung ein Rechtsmittel beim Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften eingebracht. Die Erste Bank hat schon im Jahr 2002 das Bußgeld in der festgesetzten Höhe beglichen.

### **Staatliche Beihilfen Erste Bank Ungarn**

Wie in den vorjährigen Geschäftsberichten erwähnt, hat die Europäische Kommission im Rahmen ihrer Prüfung staatlicher Beihilfen der Beitrittsländer wegen Bedenken über die Kompatibilität einer von der Republik Ungarn gegenüber der Erste Bank anlässlich des Erwerbs der Postabank abgegebenen "Haftungserklärung für unbekannte Ansprüche" mit dem Acquis Communautaire das in Artikel 88 (2) des EG-Vertrags vorgesehene formale Ermittlungsverfahren gegen Ungarn eingeleitet. Dieses Verfahren, an dem die Erste Bank als interessierte Partei teilnimmt, ist noch anhängig und es liegt noch keine Entscheidung vor.

Die Erste Bank geht davon aus, dass das Ergebnis dieser Untersuchung keine wesentliche Auswirkung auf die Erste Bank hat, insbesondere da seit Erwerb der Postabank keine „unbekannten Ansprüche“ aufgetaucht sind.

### **Verfahren betreffend Abschlussprüfung ehemalige Postabank**

Die Republik Ungarn hat gegen Deloitte Ungarn, ehemaliger Abschlussprüfer der früheren Postabank, eine Klage eingebracht, in der Deloitte Ungarn vorgeworfen wird, dass die Republik als Mehrheitseigentümer der Postabank Verluste im Ausmaß von HUF 171 Mrd aufgrund eines Verschuldens von Deloitte Ungarn erlitten habe (dies in Bezug auf ihre Tätigkeit als Abschlussprüfer der Postabank hinsichtlich der Bilanz zum 31. Dezember 1997, aber auch der Halbjahresbilanz per 30. Juni 1997 und des Zeitraumes endend mit 31. Juli 1998). Die Republik Ungarn wirft Deloitte Ungarn schuldhaftes Verhalten durch Nichtaufdecken bestimmter Transaktionen vor, die sowohl Verluste der Postabank verschleiern, als auch Unstimmigkeiten in Bezug auf Vorsorgen und bestimmte andere Angelegenheiten. Die Republik Ungarn wirft Deloitte Ungarn insbesondere vor, dass ein Aufdecken dieser Probleme als Teil ihrer Prüfungstätigkeit dazu geführt hätte, dass die Aktionäre der Postabank entsprechende Maßnahmen gesetzt hätten, die weitere Verluste verhindert hätten. 2005 hat das ungarische Gericht erster Instanz festgestellt, dass die Republik Ungarn und Deloitte Ungarn jeweils zu 50% ein Verschulden an den Fehlern in den Bilanzen der Postabank vorzuwerfen ist. Derzeit ist das Verfahren in der Berufungsinstanz. Das Thema Schadenersatz, so es relevant wird, wird erst anschließend geprüft.

Deloitte Ungarn hat die Erste Bank Ungarn davon verständigt, dass Deloitte Ungarn für den Fall einer festgestellten Haftung Ansprüche gegen die Erste Bank Ungarn als Rechtsnachfolger der Postabank mit dem Vorwurf einbringen würde, dass alle Fehler in den Bilanzen der Postabank das Ergebnis irreführender von der Postabank zur Verfügung gestellter Daten waren. Die Erste Bank erwartet, dass diese Klage nicht eingebracht werden wird, bevor nicht das anhängige Verfahren zwischen Deloitte Ungarn und der Republik Ungarn endgültig entschieden ist. Eine endgültige Entscheidung ist frühestens in zwei Jahren zu erwarten. Es ist daher weder sicher ob, noch wann eine solche Klage eingebracht wird.

### **Urteil des Obersten Gerichtshofs betreffend der Zinsenanpassung bei Sparzinsen**

In einer im Jänner 2006 bekannt gewordenen Entscheidung hat der Oberste Gerichtshof einige Punkte der Sparbuchbedingungen eines österreichischen Mitbewerbers für unzulässig erklärt. Ein Punkt betrifft die Klausel über die Berechtigung des Kreditinstituts zur Änderung von Sparbuchzinsen. Diese wird nicht nur vom Mitbewerber, sondern von den meisten österreichischen Kreditinstituten, einschließlich der Erste Bank, verwendet. Laut Entscheidung des Obersten Gerichtshofs darf ein Kreditinstitut den Zinssatz eines Sparbuchs nicht einseitig und ohne näher determinierte Voraussetzungen ändern, ausgenommen, diese Änderung ist dem Verbraucher zumutbar, besonders, weil sie geringfügig und sachlich gerechtfertigt ist.

In medialen Darstellungen leiten Verbraucherschutzstellen aus dieser Grundsatzentscheidung nicht nur die Verpflichtung der betroffenen Kreditinstitute zur Änderung der bisherigen Zinsanpassungsklausel bei Sparbüchern ab, sondern sehen darin auch die Basis für Überprüfungen, ob Sparzinsen in der Vergangenheit sachlich gerechtfertigt geändert wurden, einschließlich der Möglichkeit von Konsumenten, rückwirkend Ansprüche gegen Kreditinstitute geltend zu machen. Verbraucherschutzstellen haben angekündigt, dass sie von den österreichischen Kreditinstituten erwarten, berechnete Ansprüche von Kunden aus obiger Thematik zu honorieren und widrigenfalls weitere Musterprozesse zur Zinsgestaltung bei Sparbüchern einleiten würden.

### **Ecetra Abwicklungsfall**

Ecetra, das Internet Broker-Tochterunternehmen der Erste Bank, ist von einem Rechtsstreit mit mehreren Parteien betroffen. Die finanziellen Auswirkungen dieses Streits, der aus der Abwicklung von Wertpapiergeschäften für Kunden resultiert, hatten 2006 einen negativen Einfluss auf das Ergebnis der Erste Bank. Auf die Prognosen für die weiteren Jahre sollte dieser Rechtsstreit keine negativen Auswirkungen haben. Die Transaktionen und Handlungen der Parteien, die in die Geschäfte involviert waren, die zu dieser Situation führten, sind Gegenstand von Ermittlungen der Finanzmarktaufsicht.



### Banca Comercială Română

Die BCR ist als Beklagte in eine Anzahl von Rechtsstreitigkeiten involviert, die auf die Fusionierung der früheren Bancorex mit der BCR im Jahr 1999 zurückgehen. Die Erste Bank hat im Rahmen der Due Diligence beim Erwerb der BCR diese Verfahren und den bestehenden Absicherungsmechanismus, namentlich Garantien zugunsten der BCR für diese Rechtsstreitigkeiten und bestimmte künftige Fälle, einer Prüfung unterzogen. Weiters wurde im Erwerbsprozess sichergestellt, dass daraus keine ungebührlichen Risiken für die Erste Bank erwachsen, dies insbesondere durch Absicherung, dass die gewährten Haftungen nicht als unerlaubte staatliche Beihilfe qualifiziert werden.

### Česká spořitelna – Verbraucherklagen

Seit 2006 führt eine tschechische Konsumentenschutz-Organisation Musterprozesse gegen tschechische Banken - zunächst gegen einen Wettbewerber und seit kurzem auch gegen Česká spořitelna. In diesen bekämpft die Konsumentenschutz-Organisation die Praxis der Verrechnung bestimmter Kontoführungsgebühren und von Kontoschließungsgebühren als unzulässig. Bei der die Führung dieser Klagen vorbereitenden und begleitenden Kampagne, in der Verbraucher zur Teilnahme aufgefordert werden, genoss die Verbraucherschutz-Organisation die Unterstützung von Politikern und Medien.

### 44) Restlaufzeitengliederung per 31. Dezember 2006

in EUR Mio	täglich fällig	bis 3 Monate	3 Monate bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre
Forderungen an Kreditinstitute	1.164	11.606	2.123	1.489	234
Forderungen an Kunden	6.950	11.301	12.103	26.341	40.412
Handelsaktiva	381	174	639	1.849	3.145
Finanzielle Vermögenswerte - at fair value through profit or loss	489	122	127	2.031	1.913
Finanzielle Vermögenswerte - available for sale	567	598	881	4.327	8.554
Finanzielle Vermögenswerte - held to maturity	1	699	1.999	9.796	4.205
<b>Gesamt</b>	<b>9.552</b>	<b>24.500</b>	<b>17.872</b>	<b>45.833</b>	<b>58.463</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.855	28.364	2.198	3.126	2.145
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	33.767	21.149	12.437	11.059	12.437
Verbrieftete Verbindlichkeiten	6	2.808	3.128	7.629	8.243
Nachrangkapital	0	122	24	631	4.433
<b>Gesamt</b>	<b>35.628</b>	<b>52.443</b>	<b>17.787</b>	<b>22.445</b>	<b>27.258</b>

### 45) Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Im Jänner 2007 hat die Erste Bank einen Kaufvertrag über den Erwerb von 100 Prozent an **Diners Club Adriatic d.d. Croatia (DCA)**, einer der führenden kroatischen Kreditkartengesellschaften, unterzeichnet. Der endgültige Kaufpreis wird sich vom Gewinn des Geschäftsjahres 2006 ableiten, wird jedoch EUR 153 Mio nicht übersteigen. Der endgültige Abschluss der Transaktion bedingt noch die Genehmigungen der Aufsichtsbehörden in Kroatien und Österreich.

Am 24. Jänner 2007 fand der Abschluss (Closing) zum Erwerb von 100 Prozent der **Bank Prestige, Ukraine** statt, für diese Transaktion war der Kaufvertrag im Dezember 2006 unterzeichnet worden.

Die Erste Bank-Gruppe hat sich gemäß Bescheid der österreichischen Finanzmarktaufsicht vom 31. Jänner 2007 für die Anwendung fortgeschrittener Ansätze gemäß **Basel II** bei der Berechnung der Solvabilität qualifiziert.

Ab 2007 wird daher im Bereich des Kreditrisikos im Retail-Segment der Advanced IRB Approach, in den anderen Basel-Segmenten der Foundation IRB Approach angestrebt. Die Marktrisiken werden schon bisher durch ein von der österreichischen

Aufsichtsbehörde genehmigtes internes Modell abgedeckt. Das operationale Risiko wird 2007 mittels Basisindikator-Ansatz gemessen werden.

#### **46) Organe der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG**

##### **AUFSICHTSRAT**

Dr. Heinz Kessler, Vorsitzender des Aufsichtsrats  
o. Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler, 1. Vorsitzender-Stellvertreter

Dr. Theresa Jordis, 2. Vorsitzende-Stellvertreterin  
Mag. Bettina Breiteneder  
Dkfm. Elisabeth Gürtler  
Mag. Jan Homan  
Komm.-Rat Baurat h.c. Dipl.-Ing. Werner Hutschinski, bis 19. Mai 2006  
Komm.-Rat Josef Kassler  
Dipl.-Ing. Dkfm. Lars-Olof Ödlund  
Mag. Dr. Wilhelm Rasinger  
Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Rödler  
Mag. Dr. Hubert Singer  
Dr. Gabriele Zuna-Kratky, seit 19. Mai 2006

Generaldirektor i. R.  
Rektor der Universität Wien  
Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wien  
Rechtsanwältin  
Unternehmerin  
Unternehmerin  
Generaldirektor der Teich AG  
Geschäftsführer i. R.  
Generaldirektor i. R.  
Berater  
Betriebswirt  
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater  
Generaldirektor der Dornbirner Sparkasse AG  
Direktorin des Technischen Museums Wien

##### **VOM BETRIEBSRAT ENTSANDT**

Günter Benischek  
Erika Hegmala  
Ilse Fetik  
Dkfm. Joachim Härtel  
Mag. Christian Havelka  
Mag. Anton Janku

Vorsitzender des Zentralbetriebsrats  
Vorsitzende-Stellvertreterin des Zentralbetriebsrats  
Mitglied des Zentralbetriebsrats  
Mitglied des Zentralbetriebsrats  
Mitglied des Zentralbetriebsrats  
Mitglied des Zentralbetriebsrats

##### **VERTRETER DER AUFSICHTSBEHÖRDE**

Mag. Robert Spacek  
Mag. Dietmar Griebler  
Mag. Dr. Sabine Kanduth-Kristen  
MR Mag. Eduard Moser  
Mag. Irene Kienzl  
MR Dkfm. Dr. Anton Rainer

Obersenatsrat, Staatskommissär  
Senatsrat, Staatskommissär-Stv.  
Regierungskommissär für den Deckungsstock  
Regierungskommissär-Stellvertreter für den Deckungsstock  
Treuhänder gemäß Hypothekenbankgesetz  
Treuhänder-Stv. gemäß Hypothekenbankgesetz

##### **VORSTAND**

Mag. Andreas Treichl  
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren

Vorsitzender des Vorstands  
Vorsitzende-Stellvertreterin

Mag. Reinhard Ortner  
Mag. Dr. Franz Hochstrasser  
Erwin Erasim  
Dr. Christian Coreth, bis 31. Oktober 2006  
Mag. Bernhard Spalt, ab 1. November 2006

Vorstandsmitglied  
Vorstandsmitglied  
Vorstandsmitglied  
Vorstandsmitglied  
Vorstandsmitglied

#### 47) Darstellung des Anteilsbesitzes des Erste Bank-Konzerns per 31. Dezember 2006

Die angegebenen Eigenkapital- und Ergebniswerte sind grundsätzlich nach IFRS ermittelt und können daher von veröffentlichten, nach den anwendbaren nationalen Vorschriften erstellten Einzelabschlüssen dieser Gesellschaften abweichen, ebenso wie von der Darstellung in der Segmentberichterstattung.

Das angegebene Ergebnis entspricht dem Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern (aber vor Rücklagenbewegung).

Die angeführten durchgerechneten Anteile beinhalten nicht die Anteile über jene Sparkassen, die im Rahmen der Haftungsverbandvereinbarung konsolidiert werden.

Gesellschaftsname, Ort	Anteil durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Ergebnisabfuhr <sup>1)</sup>	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern <sup>2)</sup>
<b>Kreditinstitute</b>						
Allgemeine Sparkasse Oberösterreich Bankaktiengesellschaft, Linz (Konzern)	26,9%	451,9	67,0		31.12.2006	V
Banca Comercială Română S.A., Bukarest (Konzern)	69,2%	1.255,8	218,0		31.12.2006	V
Bausparkasse der österreichischen Sparkassen Aktiengesellschaft, Wien	95,0%	138,8	23,2		31.12.2006	V
Česká spořitelna a.s., Prag (Konzern)	98,0%	1.814,1	372,8		31.12.2006	V
Erste & Steiermärkische banka d.d., Rijeka (Konzern)	54,7%	386,9	56,0		31.12.2006	V
Erste Bank (Malta) Limited, Sliema	100,0%	130,0	9,7		31.12.2006	V
ERSTE BANK AD NOVI SAD, Novi Sad	100,0%	59,2	-28,3		31.12.2006	V
Erste Bank Hungary Nyrt., Budapest (Konzern)	99,9%	456,3	88,4		31.12.2006	V
ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H., Wien	84,3%	13,1	30,2		31.12.2006	V
Europay Austria Zahlungsverkehrssysteme GmbH, Wien	3,1%	53,3	21,8		31.12.2006	E
Intermarket Bank AG, Wien	21,3%	29,2	4,4		31.12.2006	E
Kapital-Beteiligungs Aktiengesellschaft, Wien	15,0%	8,6	-0,2		30.09.2006	A
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft, Klagenfurt (Konzern)	25,0%	319,7	44,9		31.12.2006	V
NÖ Beteiligungsfinanzierungen GmbH, Wien	30,0%	3,0	0,0		30.09.2006	E
NÖ Bürgschaften GmbH, Wien	25,0%	6,5	0,0		31.12.2005	E
Oesterreichische Kontrollbank Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	12,9%	352,9	47,9		31.12.2005	A
Österreichische Hotel- und Tourismusbank Gesellschaft m.b.H., Wien	18,8%	26,9	1,2		31.12.2005	A
Prvá stavebná sporiteľňa, a.s., Bratislava (Konzern)	35,0%	231,7	33,0		31.12.2006	E
s Wohnbaubank AG, Wien (Konzern)	90,3%	33,1	2,8		31.12.2006	V
Salzburger Sparkasse Bank Aktiengesellschaft, Salzburg	98,7%	171,9	21,0	X	31.12.2006	V
Slovenská sporiteľňa a.s., Bratislava (Konzern)	100,0%	592,3	104,1		31.12.2006	V

1) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank AG.

2) V = Vollkonsolidierung, E = Einbeziehung at-equity, A = nicht konsolidiert.

Gesellschaftsname, Ort	Anteil durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Ergebnisabfuhr <sup>1)</sup>	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern <sup>2)</sup>
„Spar-Finanz“-Investitions- und Vermittlungs-Aktiengesellschaft, Wien	50,0%	3,7	0,1		31.12.2005	E
Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl Aktiengesellschaft, Hainburg	75,0%	32,2	8,4	X	31.12.2006	V
Sparkasse Kremstal-Pyhrn Aktiengesellschaft, Kirchdorf	24,1%	49,3	7,6		31.12.2006	V
Sparkasse Mühlviertel-West Bank Aktiengesellschaft, Rohrbach	40,0%	55,6	8,8		31.12.2006	V
Sparkasse Voitsberg-Köflach Bankaktiengesellschaft, Voitsberg	6,3%	23,1	1,6		31.12.2006	V
Steiermärkische Bank und Sparkassen Aktiengesellschaft, Graz (Konzern)	25,0%	720,9	107,8		31.12.2006	V
Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck, Innsbruck (Konzern)	75,0%	152,5	16,8		31.12.2006	V
<b>Finanzinstitute</b>						
EBV-Leasing Gesellschaft m.b.H. & Co. KG., Wien	100,0%	8,7	0,6		31.12.2006	V
Erste Corporate Finance GmbH, Wien	100,0%	2,1	1,3		31.12.2006	V
Erste Securities Polska S.A., Warschau (Konzern)	100,0%	8,1	3,3		31.12.2006	V
Erste Securities Zagreb d.o.o., Zagreb	97,7%	2,6	0,4		31.12.2006	V
IMMORENT Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	100,0%	450,5	85,5		31.12.2006	V
Neue Eisenstädter gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgesellschaft m.b.H., Eisenstadt	50,0%	6,4	0,4		31.12.2005	A
Österreichisches Volkswohnungswerk, Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wien	100,0%	37,0	3,3		31.12.2005	A
s Autoleasing GmbH, Wien	100,0%	0,1	0,1		31.12.2006	V
„Wohnungseigentümer“ Gemeinnützige Wohnbaugesellschaft m.b.H., Mödling	26,0%	24,6	4,1		31.12.2005	A
<b>Sonstige</b>						
ARWAG Holding-Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	19,2%	54,5	15,4		31.12.2005	A
Aviso Alpha Veranlagung GmbH, Wien	22,9%	442,0	4,5		31.12.2006	E
Budapesti Értéktözsde Zrt, Budapest	12,2%	31,2	9,0		31.12.2005	A
Capexit Private Equity Invest AG, Wien (Konzern)	93,9%	15,9	9,8		31.12.2006	V
CSSC Customer Sales Service Center GmbH, Wien	46,9%	0,0	0,0		31.12.2006	V
Dezentrale IT-Infrastruktur Services GmbH, Wien	74,4%	0,1	0,2		31.12.2006	V
Donau Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Wien	8,5%	90,5	20,6		31.12.2005	A
EB-Beteiligungsservice GmbH, Wien	99,8%	0,0	0,0		31.12.2006	V
EB-Malta-Beteiligungen Gesellschaft m.b.H., Wien	100,0%	131,2	10,2		31.12.2006	V
EB-Restaurantsbetriebe Ges.m.b.H., Wien	100,0%	0,1	0,0		31.12.2006	V

1) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank AG.

2) V = Vollkonsolidierung, E = Einbeziehung atequity, A = nicht konsolidiert.

Gesellschaftsname, Ort	Anteil durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Ergebnisabfuhr <sup>1)</sup>	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern <sup>2)</sup>
ecetra Internet Services AG, Wien (Konzern)	100,0%	17,6	-2,8		31.12.2006	V
ECO Unternehmensbeteiligungs-GmbH, Wien	100,0%	16,7	-1,0		31.12.2006	V
Erste Reinsurance S.A., Luxemburg	100,0%	12,8	-2,2		31.12.2006	V
Informations-Technologie Austria GmbH, Wien	25,8%	22,6	0,2		31.12.2006	E
OM Objektmanagement GmbH, Wien (Konzern)	100,0%	81,5	-0,7		31.12.2006	V
Procurement Services GmbH, Wien	99,8%	2,8	1,9		31.12.2006	V
s Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH, Wien	62,6%	0,2	0,0		31.12.2006	V
s Immobilienfinanzierungsberatung GmbH, Wien	72,6%	-4,9	0,1		31.12.2006	V
s REAL Immobilienvermittlung GmbH, Wien (Konzern)	96,1%	2,1	1,0		31.12.2006	V
S Tourismus Services GmbH, Wien	100,0%	5,2	0,3		31.12.2006	V
s IT Solutions AT Spardat GmbH, Wien	73,3%	2,7	2,7		31.12.2006	V
s IT Solutions SK, spol. s.r.o., Bratislava	99,5%	1,6	1,2		31.12.2006	V
Sparkassen Immobilien Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	15,1%	387,7	8,5		31.12.2005	E
Sparkassen Versicherung Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	61,9%	171,3	19,2		31.12.2006	V
Sparkassen Zahlungsverkehrabwicklungs GmbH, Linz	40,0%	0,3	0,0		31.12.2006	V
„Sparkassen-Haftungs Aktiengesellschaft“, Wien	38,3%	0,2	0,0		31.12.2006	V
S-Tourismusfonds Management Aktiengesellschaft, Wien	99,9%	47,9	1,7		31.12.2006	V
UBG-Unternehmensbeteiligungsgesellschaft m.b.H., Wien	100,0%	0,6	0,0		31.12.2005	A
VBV - Betriebliche Altersvorsorge AG, Wien	27,2%	42,1	4,4		31.12.2005	E
VERMREAL Liegenschaftserwerbs- und -betriebs GmbH, Wien	25,6%	7,7	0,2		31.12.2006	E
VMG-Erste Bank Versicherungsmakler GmbH, Wien	100,0%	0,2	0,4		31.12.2006	V
WED Holding Gesellschaft mbH., Wien	19,2%	11,5	0,0		31.12.2005	A
Wiener Börse AG, Wien	10,1%	43,2	14,9		31.12.2005	A

1) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank AG.

2) V = Vollkonsolidierung, E = Einbeziehung at-equity, A = nicht konsolidiert.

---

Wien, 6. März 2007

**Der Vorstand**

Mag. Andreas Treichl e. h.  
Generaldirektor

Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren e. h.  
Generaldirektor-Stv.

Mag. Reinhard Ortner e. h.  
Vorstandsdirektor

Mag. Dr. Franz Hochstrasser e. h.  
Vorstandsdirektor

Erwin Erasim e. h.  
Vorstandsdirektor

Mag. Bernhard Spalt e.h.  
Vorstandsdirektor

## **BERICHT DER ABSCHLUSSPRÜFER (BESTÄTIGUNGSBERICHT)**

Wir haben den beigefügten Konzernabschluss der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG, Wien, für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2006 bis 31. Dezember 2006 geprüft. Dieser Konzernabschluss umfasst die Konzernbilanz zum 31. Dezember 2006, die Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung, die Konzern-geldflussrechnung und die Konzern-Eigenkapitalveränderungsrechnung für das am 31. Dezember 2006 endende Geschäftsjahr sowie eine Zusammenfassung der wesentlichen angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden und sonstige Anhangangaben.

Die gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft sind für die Aufstellung eines Konzernabschlusses verantwortlich, der ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns in Übereinstimmung mit den International Financial Reporting Standards (IFRS), wie sie in der EU anzuwenden sind, vermittelt. Diese Verantwortung beinhaltet: Gestaltung, Umsetzung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems, soweit dieses für die Aufstellung eines Konzernabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von Bedeutung ist, damit dieser Konzernabschluss frei von wesentlichen Fehldarstellungen, sei es aufgrund beabsichtigter oder unbeabsichtigter Fehler, ist; die Auswahl und Anwendung geeigneter Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden; die Vornahme von Schätzungen, die unter Berücksichtigung der gegebenen Rahmenbedingungen angemessen erscheinen.

Unsere Verantwortung besteht in der Abgabe eines Prüfungsurteils zu diesem Konzernabschluss auf der Grundlage unserer Prüfung. Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften und der vom Internatio-

nal Auditing and Assurance Standards Board (IAASB) der International Federation of Accountants (IFAC) herausgegebenen International Standards on Auditing (ISA) durchgeführt. Diese Grundsätze erfordern, dass wir die Standesregeln einhalten und die Prüfung so planen und durchführen, dass wir uns mit hinreichender Sicherheit ein Urteil darüber bilden können, ob der Konzernabschluss frei von wesentlichen Fehldarstellungen ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen hinsichtlich der Beträge und sonstigen Angaben im Konzernabschluss. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemäßen Ermessen des Abschlussprüfers, unter Berücksichtigung seiner Einschätzung des Risikos eines Auftretens wesentlicher Fehldarstellungen, sei es aufgrund beabsichtigter oder unbeabsichtigter Fehler. Bei der Vornahme dieser Risikoeinschätzungen berücksichtigt der Abschlussprüfer das interne Kontrollsystem soweit es für die Aufstellung eines Konzernabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von Bedeutung ist, um unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen geeignete Prüfungshandlungen festzulegen, nicht jedoch um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems des Konzerns abzugeben. Die Prüfung umfasst ferner die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden und der von den gesetzlichen Vertretern vorgenommenen, wesentlichen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtaussage des Konzernabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass wir ausreichende und geeignete Prüfungsnachweise erlangt haben, sodass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil darstellt.

---

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG nach unserer Beurteilung den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage des Konzerns zum 31. Dezember 2006 sowie der Ertragslage und der Zahlungsströme des Konzerns für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2006 bis 31. Dezember 2006 in Übereinstimmung mit den International Financial Reporting Standards (IFRS), wie sie in der EU anzuwenden sind.

Der Konzernlagebericht ist aufgrund der in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften darauf zu prüfen, ob er mit dem Konzernabschluss in Einklang steht und ob die sonstigen Angaben im Konzernlagebericht nicht eine falsche Vorstellung von der Lage des Konzerns erwecken.

Der Konzernlagebericht steht nach unserer Beurteilung in Einklang mit dem Konzernabschluss.

Wien, am 6. März 2007

**Sparkassen-Prüfungsverband  
Prüfungsstelle  
(Bankprüfer)**

Mag. Friedrich Hief e.h.  
Wirtschaftsprüfer

Mag. Erich Steffl e.h.  
Oberrevisor

**Deloitte Wirtschaftsprüfungs GmbH**

Mag. Thomas Becker e.h.  
Wirtschaftsprüfer

Mag. Erich Kandler e.h.  
Wirtschaftsprüfer



# Glossar

## **Betriebseinnahmen**

Summe aus Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss, Handelserfolg und Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft.

## **Betriebsergebnis**

Betriebserträge abzüglich Verwaltungsaufwand bzw. Betriebsaufwendungen.

## **Buchwert je Aktie**

Eigenkapital einer Aktiengesellschaft geteilt durch die Anzahl der Aktien abzüglich eigener Aktien.

## **Cash-Eigenkapitalverzinsung**

Auch Cash-Return on Equity oder Cash-ROE: Berechnung wie Eigenkapitalverzinsung, aber bei Konzernüberschuss ohne Auswirkungen aus Firmenwertabschreibungen und Abschreibungen auf den Kundenstock.

## **Cash-Gewinn je Aktie**

Berechnung wie Gewinn je Aktie, aber bei Konzernüberschuss ohne Auswirkungen aus Firmenwertabschreibungen und Abschreibungen auf den Kundenstock.

## **CEE (Central and Eastern Europe)**

Auch im Deutschen übliche englische Abkürzung für den Wirtschaftsraum Zentral- und Osteuropa. Umfaßt die neuen EU-Mitgliedsländer der Erweiterungsrunden 2004 und 2007, sowie die Nachfolgestaaten Jugoslawiens und der Sowjetunion, sowie Albanien.

## **Deckungsquote (Eigenmittel)**

Gesamte anrechenbare Eigenmittel in % der gesamten erforderlichen Eigenmittel

## **Deckungsquote (Risikovorsorgen)**

Prozentsatz der Risikovorsorgen im Verhältnis zu den Not leidenden Krediten ohne Berücksichtigung von Sicherheiten.

## **Dividendenrendite**

Dividendenausschüttung des Geschäftsjahres in % des Aktienchlusskurses des Geschäftsjahres oder allgemein in % des aktuellen Aktienkurses.

## **Durchschnittliche Gesamtaktionärsrendite seit IPO**

Arithmetisches Mittel der jährlichen Gesamtaktionärsrenditen seit dem Börsengang, also seit 1997.

## **Eigenmittelquote**

Anrechenbare Eigenmittel abzüglich Erfordernis für das Wertpapier-Handelsbuch sowie offene Devisenpositionen in % der risikogewichteten Aktiva gemäß § 22 Abs. 2 BWG.

## **Eigenkapitalverzinsung**

Auch Return on equity oder ROE. Konzernüberschuss nach Steuern und Fremdanteilen in % des durchschnittlichen Eigenkapitals. Das durchschnittliche Eigenkapital wird auf Basis von Monatsendwerten berechnet.

## **Gewinn je Aktie**

Konzernüberschuss dividiert durch die durchschnittliche Anzahl der in Umlauf befindlichen Aktien.

## **Gesamtaktionärsrendite**

Auch Total Shareholder Return. Performance einer Anlage in Erste Bank-Aktien inklusive aller Ausschüttungen, wie z. B. Dividenden, zum Jahresende im Vergleich zum Ende des Vorjahrs.

## **Grundkapital**

Nominelles Eigenkapital einer Aktiengesellschaft, das von den Gesellschaftern aufgebracht wird.

## **Kernkapitalquote**

Entspricht dem regulatorischen Kernkapital gem. BWG in % der risikogewichteten Aktiva gemäß § 22 Abs. 2 BWG

## **Kosten-Ertrags-Relation**

Auch als Cost/Income Ratio bezeichnet. Verwaltungsaufwand bzw. Betriebsaufwendungen in % der Betriebserträge.

## **Kurs-Gewinn-Verhältnis**

Verhältnis zwischen Aktienschlusskurs des Geschäftsjahres und Gewinn je Aktie im Geschäftsjahr. Wird häufig zum Bewertungsvergleich herangezogen.

### **Marktkapitalisierung**

Gesamtwert eines Unternehmens, der sich durch Multiplikation von Börsenkurs mit der Anzahl der in Umlauf befindlichen Aktien (des Grundkapitals) ergibt.

### **NPL-Quote**

Not leidende Kredite im Verhältnis zum Gesamtkreditrisikolumen.

### **Return on Investment (Kapitalrendite)**

Ertragskennzahl, die die Verzinsung des investierten Kapitals wiedergibt. Berechnung als Prozentsatz des Gewinns bezogen auf das Kapital.

### **Risikokategorien**

Risikokategorien werden benutzt um Forderungen an Kunden auf Grundlage des internen Ratings des Kunden zu klassifizieren. Die Erste Bank-Gruppe verwendet interne Ratingsysteme, die für nicht ausgefallene Privatpersonen 8 Ratingstufen und 1 Ratingstufe für ausgefallene Kunden aufweist. Für alle anderen Kunden gibt es 13 Ratingstufen für nicht ausgefallene Kunden und 1 Ratingstufe für ausgefallene Kunden.

### **Risikokategorie – anmerkungsbedürftig**

Die finanzielle Situation des Zahlungsverpflichteten ist zwar gut, aber die Rückzahlungsfähigkeit kann von ungünstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen negativ beeinflusst werden; Neugeschäft mit Kunden in dieser Risikokategorie erfordert eine adäquate Strukturierung des Kreditrisikos (Sicherheiten).

### **Risikokategorie – erhöhtes Ausfallrisiko**

Der Kreditnehmer ist anfällig gegenüber negativen finanziellen und wirtschaftlichen Einflüssen; derartige Forderungen werden in spezialisierten Risikomanagementabteilungen gesteuert.

### **Risikokategorie – Not leidend (non-performing)**

Mindestens eines der Ausfallskriterien nach Basel II (volle Rückzahlung unwahrscheinlich, Zinszahlung oder Kapitalrückzahlung mehr als 90 Tage überfällig, Umschuldung mit Verlust für Kreditgeber, Realisierung eines Verlustes, Eröffnung eines Insolvenzverfahrens) trifft auf den Kreditnehmer zu.

### **Risikokategorie – ohne erkennbares Ausfallrisiko**

Der Kreditnehmer weist eine starke Rückzahlungsfähigkeit auf; Neugeschäft wird in der Regel mit Kunden in dieser Risikokategorie getätigt.

### **Steuerquote**

Steuern vom Einkommen und Ertrag in % des Jahresüberschusses vor Steuern.

### **Zinsspanne**

Zinsüberschuss in % der durchschnittlichen zinstragenden Aktiva. Berechnet auf Basis von Monatsdaten.

### **Zinstragende Aktiva**

Gesamtkapital abzüglich Barreserve, Handelsaktiva, Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften, Sachanlagen und immaterielles Anlagevermögen, Steueransprüche sowie sonstige Aktiva.

# Ihre Notizen



# Impressum

**Medieninhaber:**

Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG,  
Graben 21, A-1010 Wien

**Redaktion:**

Thomas Sommerauer, Erste Bank

**Produktion:**

Geschäftsüberblick: schoeller corporate communications  
Anhang: Erste Bank mit Hilfe von FIRE.sys (Konrad GmbH)

**Layout & Design:**

schoeller corporate communications  
Wien/Hamburg

**Fotografie:**

Peter Rigaud c/o Shotview Photographers (Seite: 4, 5)  
Elisabeth Kessler (Seite: 6)

**Druck:**

Holzhausen Druck & Medien GmbH,  
Holzhausenplatz 1, A-1140 Wien

